ORGONOMETRIE (Teil 2)

von Peter Nasselstein

Copyright © 2016 by Peter Nasselstein

I. Zusammenfa	assung	3
II. Die Hauptal	eichung	9
	Die Auffächerung der Hauptgleichung	
	Kreiselwelle und Pulsation	
3.	Welle, Puls, Expansion und Kontraktion	. 16
	Ladung und Entladung	
	Erstrahlung und Anziehung	
6.	Schein, Sein, Trennen und Verbinden	. 25
7.	Fühlen	. 26
	Entfaltung weg vom CFP, Vereinfachung hin zum CFP	
9.	Die Verwurzelung des Denkens in der Natur	. 33
10.	Unterscheiden und Zusammenführen	. 36
III. Reichs "Fr	eudo-Marxismus"	40
	Dialektischer Materialismus	
2.	Massenpsychologie	. 43
	Die autoritäre Gesellschaft	
4.	Die antiautoritäre Gesellschaft	. 48
5.	Arbeitsdemokratie und Kapitalismus	. 53
6.	Die Tiefenstruktur der Arbeitsdemokratie	. 56
IV. Reichs Bei	trag zur Psychosomatik	58
	Die Atemsperre	
	Wahrnehmung und Bewußtsein	
3.	Das autonome Nervensystem	. 65
V. Reichs Bior	ohysik	69
	Biologie	
	Physik (Vorbemerkung)	
	Physik	

VI. Äther, Got	t und Teufel	80
	Der modern-liberale (pseudo-liberale) Charakter	
	Spiritualität und die sensationelle Pest	
3.	Die Biologie zwischen links und rechts	86
4.	Der bioenergetische Hintergrund der Klassenstruktur	90
	Die Illusion vom Paradies und die zwei Arten von "Magie"	
6.	Die gesellschaftlichen Tabus	100
7.	Animismus, Polytheismus, Monotheismus	104
8.	Dreifaltigkeit	109
9.	"Ätherströme", Überlagerung und gleichzeitige Wirkung	111
10.	Die Schöpfungsfunktion	116
11.	Die Rechtslastigkeit der Naturwissenschaft	122
12.	Bewegung und Bezugssystem	134
13.	Der Geist in der Maschine	152
14.	Orgonomie ist Wissenschaft, keine Naturphilosophie!	164
	Die Identitätsphilosophie	
16.	Das Wesen des Marxismus	176
17.	Reichs Auseinandersetzung mit Marx und Freud	185
18.	UFOs und Magie	187
19.	Die Orgonometrie von E. coli	199
L	iteratur	201

I. Zusammenfassung

Orgonometrie ist ein Werkzeug der Orgonomie wie jedes andere Werkzeug. Reich:

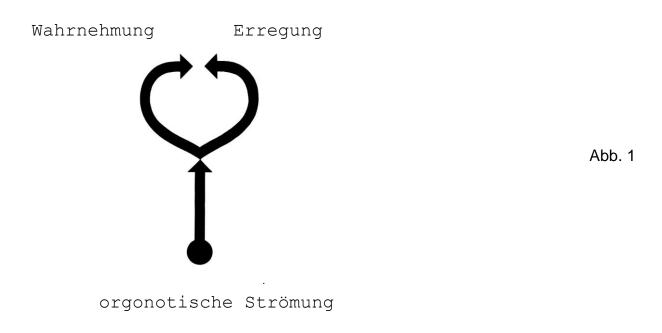
Die Theoriebildung wird von vielen sogenannten "Praktikern" als ein "philosophischer Luxus" betrachtet. Theoriebildung ist aber kein Luxus, sondern ein wissenschaftliches Werkzeug ähnlich der Anordnung der vielen Instrumente bei einer Operation. Diese Instrumentenanordnung ist ebenso entscheidend für das Gelingen der Operation wie jedes einzelne Werkzeug für sich. (...) Wie in der Werkzeuganordnung kommt man auch in der Theoriebildung von schlechteren zu besseren Anordnungen von Tatsachen. Solche Theorien können also nie ein festes System bilden, sie sind immer unvollständig und verbesserungsbedürftig. (Reich 1948a)

Reich hat mit der Orgonometrie das von Hermann Hesse visionär geschaute "Glasperlenspiel" entdeckt. Das Glasperlenspiel, von dem Hesse im gleichnamigen Zukunftsroman spricht, hat sich gegen Ende des "Feuilletonistischen Zeitalters" (also der Jetztzeit) ausgebildet, als die scheinbare Kluft zwischen Geistes- und Naturwissenschaften mehr und mehr geschlossen wurde. Es beruhte darauf, daß sich die Ereignisse der Geisteswissenschaften in den Formelsystemen der Naturwissenschaften darstellen ließen und daß andererseits die Naturgesetze auch auf die Geisteswissenschaften anwendbar wurden. So wurde die Subjektivität des Künstlers nicht mehr gegen die Objektivität des Wissenschaftlers ausgespielt (Hesse 1943).

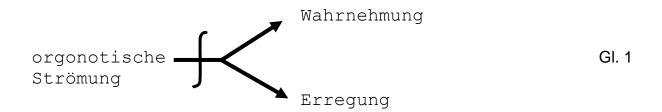
Hinzu kommt, daß in der Orgonometrie nicht nur das Gehirn, sondern der gesamte Körper denkt, es ist sozusagen "bioenergetisches Denken":

Du bist denkfeige, kleiner Mann, weil richtiges Denken mit starken Körperempfindungen einhergeht, und du hast Angst vor deinem Körper, kleiner Mann. (Reich 1948b, S. 67)

Ein grundlegendes Beispiel für die Orgonometrie ist das folgende Diagramm, das qualitative Beziehungen in "mathematische" Form faßt:



Da diese Ausdrucksweise zu sperrig ist, drückt man nach Reich das gleiche in der Orgonometrie wie folgt aus:



oder nach Jacob Meyerowitz (Meyerowitz 1994a):

Die "orgonometrische Gleichung"

bedeutet, daß die beiden Funktionen "Wahrnehmung" und "Erregung" Variationen einer (nicht genannten) tiefer gelegenen Funktion sind: beide haben ein gemeinsames Funktionsprinzip ("CFP", nach Common Functioning Principle).

∫ steht für "funktional", d.h. von der Tätigkeit, Leistung, der Energie her betrachtet.

Orgonometrie hat zunächst nichts mit Mathematik zu tun, wie die folgenden vier Beispiele zeigen (vgl. Reich 1957b):

- Ein sich spaltendes Protozoon ist nicht gleich zwei halbe Protozoen, sondern
 1 = 2, aber 1 + 1 ≠ 2.
- 2. Zwei Menschen (Frau und Mann) können, je wie sie zueinander stehen und was sie miteinander treiben, folgende "Ergebnisse zeitigen": 1 + 1 = 0; 1 + 1 = 1; 1 + 1 = 2 oder gar 1 + 1 = 3.
- 3. Lust und Angst schließen sich gegenseitig aus, so ist nicht 1 + 1 = 2, sondern 1 + 1 = 1 + 1.
- 4. Wechseln sich zwei Funktionen ständig ab, z.B. Expansion und Kontraktion, kann dies eine große Arbeitsleistung erbringen, beispielsweise 1 + 1 = 1 000 000. Man denke nur an die tägliche Pumpleistung unseres Herzens.

Diese Beispiele habe ich bewußt gewählt, weil man an ihnen die vier *homogenen* Variationen aufzeigen kann:

1. einfache Variation, wie sie z.B. in der Knospung auftritt;

2. einfache Gegensätze, wie bei Frau und Mann, Süd- und Nordpol, etc.;

3. antagonistische Gegensätze, z.B. Wut und Furcht

4. alternierende Gegensätze, wie in der Pulsation.

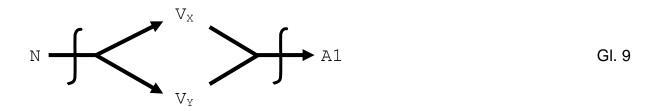
Alle diese Funktionen sind "homogen", d.h. es handelt sich um zwei Seiten eines Grundprozesses.

Anders sieht es aus, wenn der Grundprozeß selbst durch Entwicklungsphasen geht. Man denke dabei insbesondere an die Verwandlung der masselosen Orgonenergie in massebehaftete Materie:

Dies ist das Hauptbeispiel für das Verhältnis zweier "heterogener Funktionen". Beispielsweise kann man die Evolution mittels heterogener Gleichungen beschreiben oder das, was die mechanistische Wissenschaft als "irreversible Prozesse" bezeichnet und mit der zunehmenden Entropie sowie dem "Zeitpfeil" verknüpft.

Die orgonomische Betrachtungsweise ist eine etwas andere. Irreversibel ist die "Schöpfungsfunktion", bei der aus der Überlagerung von Orgonenergie-Strömen etwas genuin Neues entsteht.

Wie Reich in **Die kosmische Überlagerung** (Reich 1951a) dargelegt hat, besitzt die undifferenzierte Orgonenergie (N) ein inhärentes Prinzip der Variation (V), d.h. daß sich Orgonenergie-Einheiten spontan aus dem Orgonenergie-Pool lösen und wieder in ihn zurückfließen. Dies kann man direkt im abgedunkelten Orgonraum (einem großen Orgonenergie-Akkumulator) beobachten. Es kann dazu kommen, daß sich zwei dieser losgelösten Orgonenergie-Ströme (x und y) *überlagern* und so etwas Neues erschaffen (A1):



Dieser Prozeß ist unumkehrbar, d.h. daß aus dem entstandenen CFP A1 wird man nicht von neuem x und y gewinnen können. Damit ist eine Entwicklungsrichtung gegeben, ohne dies mit der Zunahme der Entropie zu verbinden, vielmehr ist die Entwicklungsrichtung primär mit dem orgonomischen Potential verknüpft.

Orgonometrische Gleichungen können wir nur erschaffen, da ihre Schöpfung durch uns funktionell identisch ist mit der Erschaffung der funktionellen Einheiten in der Natur. So ist für den nichtmedizinischen Orgonomen John M. Bell das Symbol (in der Literatur die Metapher) ein Produkt der Überlagerung von sich scheinbar ausschließenden Elementen:

Die erfolgreiche Metapher (...) ist eine Art energetischer Überlagerung ähnlich der Fusion zweier getrennter Energieströme, die eine neue Einheit oder ein neues System erzeugen. Die Metapher überlebt, wenn sie wahrhaft bedeutungsvoll und genuin funktionell ist, als ein neues Konzept oder eine Idee, die mit Bedeutung, Einsicht und Energie (der Fähigkeit Bewegung hervorzurufen) gefüllt ist. (Bell 1977)

Obwohl die Perspektive eine etwas andere ist, führt uns Jacob Meyerowitz' Ansatz weiter. In **Before the Beginning of Time** (Meyerowitz 1994a) läßt er die Entsprechung des Symbols, nämlich das Kunstwerk, direkt mit der Schöpfungsfunktion in eins fließen:



In diesem Sinne sind alle menschlichen "Codes" (in unterschiedlichem Maß) als *Nachvollzug der Schöpfung* direkt mit der kosmischen Energie verbunden.

Zum Schluß stellt sich die Frage: Warum all diese Funktionszeichen und Pfeildiagramme?

Die Frage beruht auf einem Mißverständnis: es geht nicht um formale Logik, d.h. die Beziehung zwischen *Dingen*, sondern um die Beziehung von *Funktionen*! Funktionen, denen Eigenschaften wie Prozeßhaftigkeit und Spontanität eigen sind und die dabei unmittelbar das Wesen der Orgonenergie widerspiegeln. Was das bedeutet, hat Reich beispielsweise in **Äther, Gott und Teufel** ausgeführt und gegen sowohl die mechanistische als auch die mystische Weltanschauung kontrastiert (Reich 1949a).

Die Gleichung



beinhaltet demnach nicht nur das, was sich in jedem Schlager und jedem Buch zur Humanbiologie findet, sondern zwingt uns eine Betrachtungsweise auf, in der wir primär *orgonenergetische* Vorgänge betrachten. In diesem Fall insbesondere die Funktion der genitalen Überlagerung, die nur zum tragen kommt, wenn es zwischen den beiden Geschlechtern zu einem *energetischen* Kontakt kommt.

Man könnte als Einwand auf Hermaphroditismus, die bisexuellen Anlagen des Menschen, "Transgender" und vor allem Homosexualität verweisen, doch, wie gesagt, es handelt sich hier nicht um abstrakte Logik, d.h. nicht um absolute Gegensätze, sondern Gegensätze, denen ein Gemeinsames Funktionsprinzip zugrundeliegt. Außerdem zeigt gerade die Homosexualität, daß sich die *funktionelle* Rollenverteilung, die die obige Gleichung widergibt, spontan reorganisiert!

Nochmals: derartige Gleichungen sind *funktionelle Gleichungen* nicht logische Beziehungen!

Es mag wirklich nicht viel bringen, eine Wasserpumpe mit der Gleichung



zu beschreiben, jedoch weist sie auf einen Bereich, der tiefer und umfassender ist als bloße Mechanik: die orgonotische Pulsation. Es geht darum, daß alle Arten von Pulsation hier ihr gemeinsames Funktionsprinzip (CFP) finden und die mechanische Pulsation nur eine sozusagen "bereinigte" Sonderform darstellt. Beispielsweise macht es nur bedingt Sinn das Herz als mechanische Pumpe zu betrachten. Die meisten Herzerkrankungen sind Biopathien, d.h. orgonotische Pulsationsstörungen, die sich nur sekundär in der "Herzmechanik" niederschlagen.

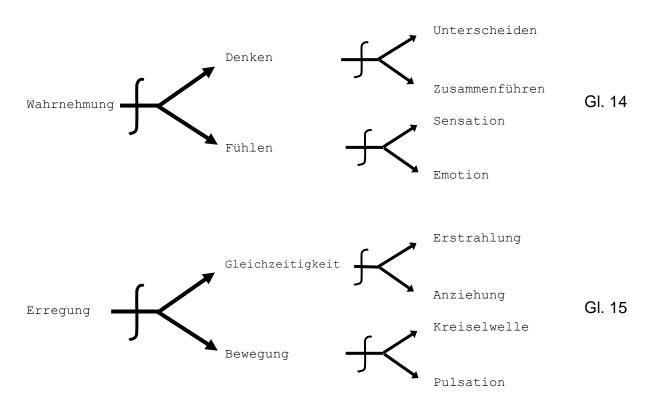
Man kann ganze Bücher schreiben, ohne die Fülle dessen ausdrücken zu können, was folgende Gleichung aussagt:



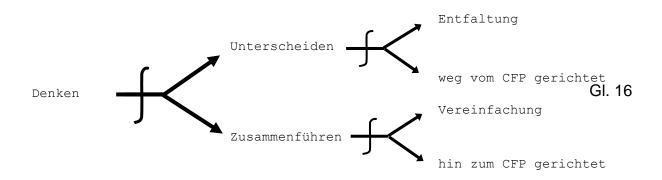
II. Die Hauptgleichung

II.1. Die Auffächerung der Hauptgleichung

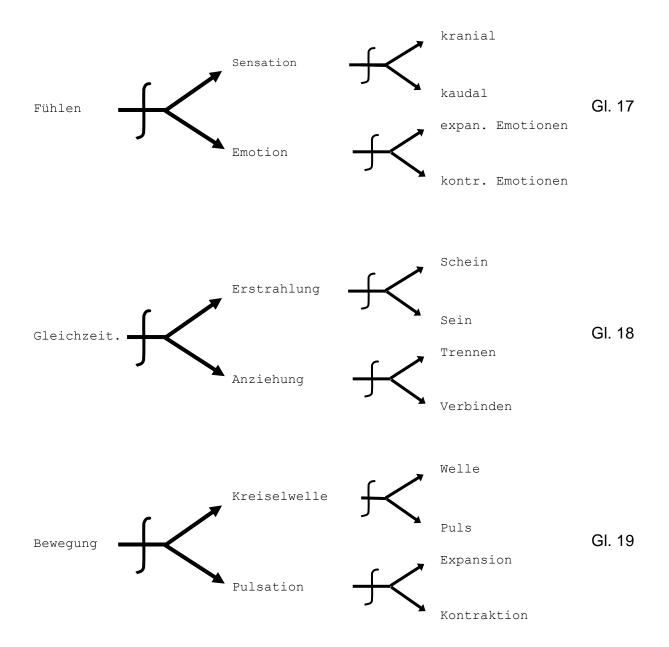
Um zu lebenspraktischen Aspekten der Orgonometrie zu gelangen, müssen wir uns mit oberflächlicheren Varianten beschäftigen. Dazu fügen wir Gl. 1 weitere Varianten an (siehe dazu **Orgonometrie (Teil 1)**, Kapitel II):



Die ersten vier Varianten spalten sich wie folgt weiter auf:



10



Gl. 19 ist bekannt (siehe Harman 2011b). Gl. 18 geht, was die Anziehung betrifft, auf Robert A. Harman zurück (Harman 2011b), was die Erstrahlung anbelangt, ist sie jedoch auf meinem eigenen Mist gewachsen. Ich bin dabei von der Erstrahlung im Universum ausgegangen und habe das dann anhand von anderen Bereichen überprüft: das Leuchten der Sterne ist nicht ohne deren Masse zu haben, genauso ist das Leuchten der massefreien Orgonenergie nicht von ihrer Substanz zu trennen. Ein naheliegendes Beispiel für Erstrahlung ist das Fieber, das wir nur haben können, wenn wir "Substanz" haben, d.h. einigermaßen wohlgenährt sind, etc. Im Alter erlischt parallel Substanzverlust langsam die Fähigkeit zur Erstrahlung.¹

1

¹ Robert A. Dew hat sich eingehend mit der Rolle der Erstrahlung bei Erkrankungen auseinandergesetzt (Dew 1968). Reichs Definition der Biopathien war die Störung der plasmatischen Pulsation, während Dew die Biopathien nach der Fähigkeit des Organismus zur Erstrahlung ordnet. Dew führt aus, daß entzündliche Reaktionen durch eine zu große Energieerstrahlung entstehen als Gegenwehr gegen die Blockierung des energetischen

Die Funktionen Erstrahlung und Anziehung hat Reich, wie in **Der Krebs** dargelegt, bei den Bionen beobachtet mit ihren Strahlungsbrücken und der gegenseitigen Anziehung (Reich 1948a). Allgemein kann man sagen, daß wir die Orgonenergie ("Substanz") nur sehen können, weil sie erstrahlt ("Schein"). Entsprechend wird man im Orgonenergie-Akkumulator nicht einfach mit einer "Substanz aufgeladen", sondern es kommt zu einer wechselseitigen Erregung der beiden Energiefelder, die des Organismus und die des Akkumulators, welche zu einer Erstrahlung führt, die der eigentliche Wirkmechanismus des Akkumulators ist (Reich 1948a, S. 318f).

Was Gl. 17 angeht, habe ich das mit den Emotionen bereits in **Orgonometrie (Teil 1)**, Kapitel II.1.e. ausgeführt. Sensationen gehen nicht auf die Pulsation des "orgonotischen Systems" zurück, sondern auf die Bewegung der organismischen Orgonenergie im Orgonom. In diesem "sensomotorischen System" fließt sie zunächst kranialwärts ("sensorisch") und dann kaudalwärts ("motorisch"). Siehe dazu Reichs Ausführungen in **Die kosmische Überlagerung** (Reich 1951a).

GI. 16 schließlich ist durchweg meine Eigenkreation. Es gibt grundsätzlich zwei Arten des Denkens: ich unterscheide etwa Bäume in Nadel- und Laubbäume, autochthone und eingeschleppte Arten, gesunde und kranke, etc. oder ich führe sie alle zu einem Begriff zusammen, etwa "Waldstück". Dazu muß ich sie natürlich von "Nichtbäumen" unterscheiden, genauso wie ich beim Unterscheiden immer auch Zusammenführen muß, etwa zu "Unterholz". Auf einer höheren, abstrakteren Ebene entfalte ich die Funktionen zu immer engeren Varianten weg vom CFP oder ich vereinfache sie immer mehr zum CFP hin gerichtet.

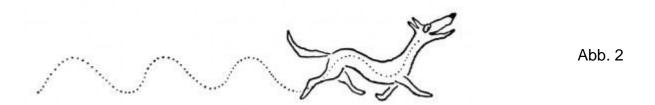
Im folgenden zeige ich, wo sich diese vier Entwicklungsgleichungen im Alltag wiederfinden. (Mit Gl. 15 und Gl. 14 habe ich mich bereits in **Orgonometrie (Teil 1)**, Kapitel II in extenso auseinandergesetzt.)

II.2. Kreiselwelle und Pulsation

Befassen wir uns zunächst mit Bewegung Gl. 19: Man betrachte den Flug von Spatzen. Er ist wellenförmig mit regelmäßig verteilten Gleitphasen, in denen die Flügel leicht angelegt sind. Oder man denke an Geparden oder Windhunde im Lauf; den rhythmischen Wechsel von maximal gestreckten und fast zur Kugelform kontrahierten Körpern. Der Mechanist denkt hier an die Gesetze der Aerodynamik und der Bewegungsmechanik. Der orgonomische Funktionalist sieht die sich kreiselwellenartig fortbewegende und dabei pulsierende Orgonenergie. Zur Illustration siehe **Orgonometrie (Teil 1)**, Abb. 11.

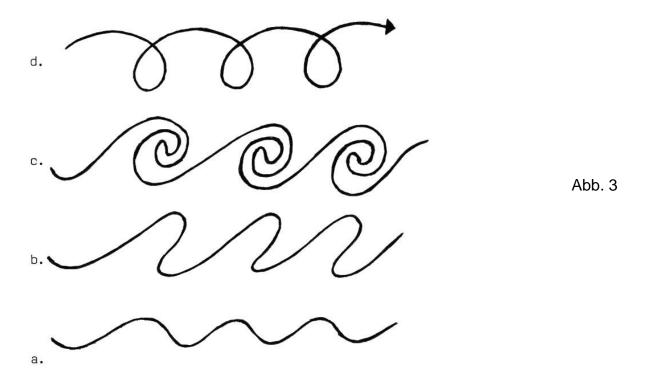
Flusses. Entzündungssymptome entstehen durch die energetische Übererregung. Bei Krebs läßt die Fähigkeit zur Erstrahlung langsam nach (vgl. Reich 1948, S. 370f).

Bei anderen Bewegungen, etwa wenn ein Eichhörnchen über den Waldboden huscht, sieht man nur die Wellenbewegung. William Steig hat das in einer Karikatur für Reichs **Rede an den Kleinen Mann** (1948b) sehr schön dargestellt:



In der Musik findet sich, neben der "wellenförmigen" Melodie die Pulsation manchmal verborgen im Takt, manchmal ganz offensichtlich.

Den Zusammenhang von einfacher Sinuswelle und Kreiselwelle kann man aus folgender auf Courtney F. Baker zurückgehende Darstellung ersehen:



Dies wurde den Meereswellen am Strand nachempfunden. Mit abnehmender Wassertiefe von a zu c wird die Energie zunehmend "gestaut", bis sich die Kreiselwelle erahnen läßt (Baker CF 1979).

In seinem 1951 erschienenen Buch **Die kosmische Überlagerung** beschreibt Reich die morphologische Entwicklung der Galaxien, wie sie mit der Überlagerung von Orgonenergie-Strömen beginnt, gefolgt von lose in den Raum ragenden Spiralen, die dann aufrollen, bis sie sich aufgewickelt haben und die Spiralnebel zu kompakten toten Sternen-Clustern kondensieren (Reich 1951a). Im gleichen Buch beschreibt er die Formation von Wirbelstürmen. Betrachtet man Satellitenaufnahmen des Wettergeschehens, vermeint man eine Abbildung aus einem Astronomie-Buch vor sich zu haben.

Seit Jahrzehnten erinnern mich Sternennebel innerhalb oder in unmittelbarer Umgebung unserer Galaxie, wie etwa der Tarantelnebel, an das "Experiment XX". Reichs zufällige Entdeckung plasmatischer Flocken in gefrorenem filtriertem Bion-Wasser (Reich 1948a). Die Kondensation plasmatischer, lebendiger Materie aus der kosmischen Orgonenergie:

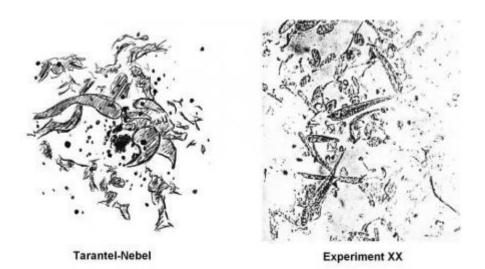


Abb. 4

Nach dem Flug eines einzelnen Vogels betrachten wir das Flugverhalten von Vogelschwärmen. Die Frage ist, ob sie sich rein mechanisch verhalten oder energetische Prinzipien zum tragen kommen. Mechanisch, d.h. auch von Robotern zu verwirklichen, sind die drei Grundregeln, die die Individuen in Vogelschwärmen zu befolgen scheinen:

- 1. bewege dich in die gleiche Richtung wie dein Nachbar;
- 2. bleibe in seiner Nähe; und
- vermeide Zusammenstöße.

Michele Ballerini et al. von der Universität Rom haben dieses Verhalten erstmals im Detail untersuchen können und kamen zu dem bemerkenswerten Ergebnis, daß sich die Vögel nicht "metrisch" verhalten, also nicht immer den gleichen Bereich ihrer Umgebung scannen, sondern sich unabhängig vom Abstand nach den einzelnen Vögeln in ihrer Umgebung richten.

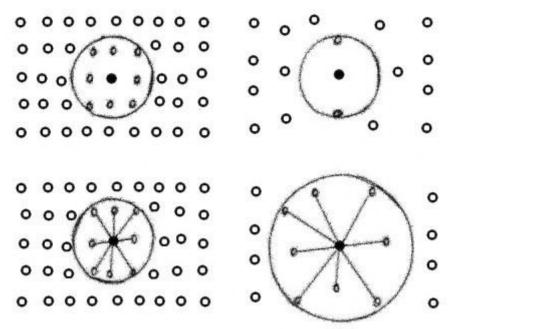


Abb. 5

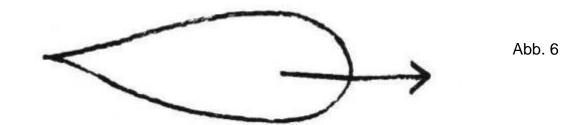
In der oberen Reihe Abb. 6 ist es so, als hätte der individuelle Vogel eine Art "Radar" mit fester Reichweite, in dessen Bereich bei engem Formationsflug (hier willkürlich gesetzt) acht benachbarte Vögel erfaßt werden. Bei mehr gelockerter Formation entsprechend vielleicht nur noch zwei.

In der unteren Reihe Abb. 6 weitet der individuelle Vogel sozusagen "sensorische Fühler" zu seinen unmittelbaren Nachbarn aus. "Fühler", die sich bei gelockerter Formation entsprechend verlängern. Das ganze ist also von Kontraktion und Expansion bestimmt.

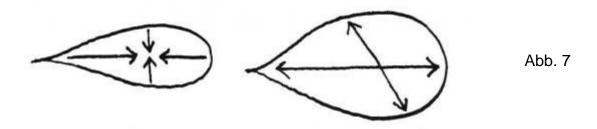
Indem Ballerini et al. zeigten, daß Vogelschwärme sich nicht wie die obere, sondern die untere Reihe verhalten, wiesen sie (jedenfalls in den Augen des Studenten der Orgonomie) nach, daß Vogelschwärme von der orgonotischen Pulsation bestimmt werden.

Haben wir es bei Vogelschwärmen wirklich mit orgon-energetischen Phänomenen zu tun? Man muß sie im Lichte der Beobachtungen von David Dressler betrachten. In seinem Aufsatz "The Cosmic Choreography of Bird-Flight" zeigt er, daß Vogelschwärme typischerweise (Dressler 1980):

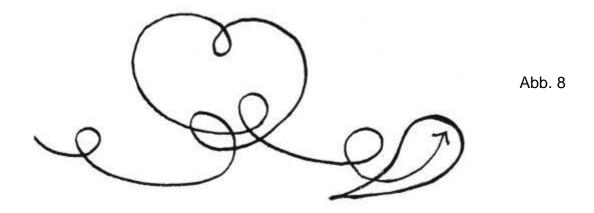
1. eine Orgonom-Form besitzen;



2. dieses Orgonom pulsiert;

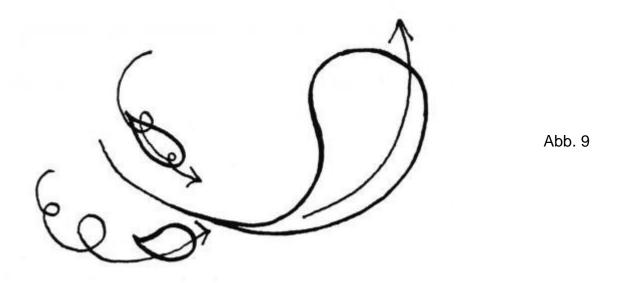


3. sie sich kreiselwellenartig fortbewegen; und



4. das orgonomische Potential und die Überlagerung eine Rolle spielen:

Die größere Masse von Vögeln zieht durchweg die kleineren, außerhalb ihrer selbst befindlichen Massen an, nie umgekehrt. Wenn sich die Massen einander nähern, werden die kleineren von den größeren absorbiert. Die Flugbahn der herankommenden Massen, auch in Anbetracht ihres pulsierenden Verhaltens, bilden Kreiselwellen, die sich überlagern und eine einzelne größere Masse formen, die (...) sich auf einer kreiselwellenartigen Bahn weiterbewegt.



Außerdem sieht das geübte Auge, daß die Vögel im Schwarm orgonotisch erstrahlen.

II.3. Welle, Puls, Expansion und Kontraktion

Im vorangegangenen Abschnitt II.2. haben wir die orgonotische Bewegung so betrachtet, wie Reich es beschrieben hat, d.h. die Pulsation ist in der Kreiselwellen-Bewegung integriert. Charles Konia hat die Kreiselwelle stärker von der Pulsation differenziert (Konia 2001a). So dürfe man den Puls nicht schlichtweg mit Kontraktion gleichsetzen und die Welle nicht mit Expansion. Damit gewinnen die Funktionen Puls und Welle eine eigene Identität, was differenziertere Einsichten ins tatsächliche Geschehen ermöglicht. Trotzdem bedingen sich Kreiselwelle und Pulsation gegenseitig (Konia 1998) und Expansion und Kontraktion haben jeweils einiges gemein mit Welle und Puls (Harman 2011b).

Robert A. Harman hat sich eingehend mit den Funktionen von Gl. 19 in der Ökonomie auseinandergesetzt (Harman 2011b). Etwa die Rolle der großen Finanzzentren in ihrer Beziehung zur Peripherie (Pulsation, Expansion, Kontraktion).

In der Entwicklung einzelner Firmen wird das langwierige, räumlich engbegrenzte Tüfteln an einem hoffentlich marktgängigen Produkt (Puls) gefolgt vom raumgreifenden Verbreiten dieses Produkts.

Bei der Arbeit besteht die Kreiselwellen-Funktion aus zwei Tochtervarianten. Die erste Variante ist die Pulsfunktion, bei der es um das "langsame Mahlen" intensiver sich wiederholender Anstrengung und die Investition von viel angesammeltem oder geliehenem Kapital geht, bevor irgendeine Vorwärtsbewegung auftritt. Die Erregung des Protoplasmas und die begleitenden Rechte und Pflichten, die sich in dieser Phase des Arbeitens aufbauen, sind in einem kleinen Teil der sozialen Struktur konzentriert. Die zweite Variante ist die Wellenfunktion, die einen "Sprung nach vorn" beinhaltet, wenn die bisherigen Bemühungen beginnen Früchte zu tragen. Die Protoplasma-Erregung der Wellenfunktion verteilt sich weit in der Gesellschaft. (Harman 2011b, S. 73)

Wir haben es im individuellen Leben ständig mit der Pulsfunktion zu tun, wenn wir im Kleinen oder Großen etwas vorbereiten. Etwa wenn wir uns morgens auf den Tag einstellen, sagen wir einen Tag an der Uni, die selbst eine Vorbereitung auf "das Leben" darstellt.

Wie wir anhand der Überlagerung bereits gesehen haben, ist das charakteristische des orgonomischen Funktionalismus, daß die Funktionen über alle Kategoriengrenzen und Größenordnungen hinweg gelten. Wenn wir etwa morgens mit dem Fahrrad zur U-Bahnstation fahren, entspricht unser Treten ins Pedal (quasi das "Treten auf der Stelle") der Pulsfunktion und die daraus resultierende raumgreifende Vorwärtsbewegung des Fahrrades der Wellenfunktion. Was die Pulsation betrifft können wir unsere Wohnung und insbesondere unser Bett als Zentrum betrachten, von dem aus wir morgens zur "Peripherie" aufbrechen und zu dem wir abends zurückkehren.

Wie nun *praktischen* Nutzen aus so etwas für das alltägliche Leben ziehen? Zunächst ist dazu zu sagen, daß, man verzeihe mir den Ausdruck, "das Publikum" welterschütternde Einsichten und bahnbrechende Leitlinien erwartet. Das sind

mystische Erwartungen, die niemals eingelöst werden können. Das gepanzerte Leben ist schrill und bunt, während das ungepanzerte Leben denkbar unspektakulär ist. Man nehme eine beliebige Gruppe von Menschen, etwa morgens im Bus. Jeder hat eine andere Panzerung, atmet beispielsweise vollkommen anders als alle anderen im Bus. In einer ungepanzerten Gesellschaft würden alle gleich atmen, nämlich "physiologisch". Entsprechend gemahnen die einfachen und "selbstverständlichen" Ergebnisse der Orgonometrie, jedenfalls was das alltägliche Leben anbetrifft, an das, was man gemeinhin als "gesunden Menschenverstand" bezeichnet – die den Menschen in der heutigen, der anti-autoritären Gesellschaft zunehmend abgeht. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf die Blogeinträge von Charles Konia auf <u>www.orgonomie.wordpress.com</u>.

Gepanzertes Leben beruht auf Geboten, wie sie in der Bibel, im Koran und nicht zuletzt in unseren Gesetzesbüchern festgelegt sind. Ungepanzertes Leben beruht auf bioenergetischem Kontakt und auf "Weisheit", die zu bioenergetischem Kontakt hinführt. Beispielsweise warnten die Alten unisono vor der Hybris (Kontaktverlust), die die Götter bitter rächen würden. Imgrunde bedeutet Weisheit nichts anderes als sich in Übereinstimmung mit Gl. 19 und Gl. 18 zu bewegen und zu handeln. Beispielsweise deutet nicht nur eine dauerhafte Kontraktion, sondern auch eine Überexpansion auf eine fundamentale Störung in der Pulsationsfunktion hin. Die westliche Gesellschaft befindet sich gegenwärtig in einem Zustand chronischer Überexpansion, die über kurz oder lang in eine verheerende, "spastische" Kontraktion umschlagen muß. Man muß unwillkürlich an einen bipolaren Patienten denken. Entsprechend befindet sich die islamische Welt in einem chronischen Kontraktionszustand, der immer wieder in lokale Eruptionen von Gewalt und schierem Wahnsinn umschlägt, die die Kontraktion nur weiter verfestigen.

Ein weiterer Bereich der Weisheit umfaßt die Kreiselwellenfunktion. Hier geht es vor allem um den Appell an Geduld und Fleiß. Nach einiger Zeit muß etwa geduldige Forschungstätigkeit spontan ("Glückhaben") in eine Bewegung vorwärts umschlagen ("Erfolgreichsein"). Ein anderes Beispiel ist das mühsame Erschließen und Schürfen von Bodenschätzen oder das Urbarmachen und Bewirtschaften von Land. Das ermöglicht Kreditgeschäfte und führt zum ungeheuren "Schwung" des globalen Kapitalismus. Das Neue Testament ist voll von entsprechenden Gleichnissen, – die der "emanzipierte" Mensch in der anti-autoritären Gesellschaft verächtlich vom Tisch wischt.

II.4. Ladung und Entladung

Reichs Forschung begann mit der Intuition, daß es eine "psychische Energie" gäbe (Reich 1947a). Dies implizierte dreierlei: die "Psyche" ist weder auf Materie, d.h. den Körper, reduzierbar, noch ist sie etwas Überweltliches. Hinzu kommt, daß sie nichts Statisches ist wie die Materie (unveränderliche Atome) oder der Geist (unveränderliche platonische Ideen). Allein schon das hat bereits 1919 den Weg in die Orgonometrie geebnet!

Zunächst mußte Reich dieses Konzept aber fast schon automatisch zu Marx und Freud führen. Marx war "dialektischer Materialist", d.h. der Materie, konkret den materiellen Grundlagen unserer Existenz als Menschen, wohnt eine konflikthafte Dynamik inne, die statische Zustände nicht zuläßt. Entsprechend ging der Psychologe Freud nicht von der "Psyche" aus, sondern von den biologischen Trieben und wie die von der Gesellschaft umgeformt werden. Für Freud waren sowohl die Triebe inhärent konflikthaft (Selbsterhaltungstriebe vs. Sexualtriebe) als auch standen sie in einem inhärenten Konflikt mit der Gesellschaft ("das Unbehagen in der Kultur").

Bei Marx mußte Reich sehr bald erkennen, daß es die Klassen, die die besagte "konflikthafte Dynamik" gesellschaftlich austragen, aus psychologischer Sicht gar nicht gibt und daß umgekehrt die vermeintlichen "biologischen" Triebe Freuds bereits gesellschaftliche Produkte sind und weder von Natur her konflikthaft sind, noch daß sie der Kultur per se konflikthaft gegenüberstehen. Reich formulierte dazu den Gegensatz zwischen naturgegebenen "primären Trieben" und den gesellschaftlich umgeformten "sekundären Trieben" (Reich 1945).

Reich weitete Marx' Analyse der Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft (ca. 300 Jahre) auf die gesamte Gesellschaft seit Einbruch der Sexualmoral aus (ca. 6000 Jahre) und reduzierte gleichzeitig Freud, der in Begriffen der Entwicklung ganzer Spezies, also in Äonen dachte, ebenfalls auf die besagten 6000 Jahre der "Triebwidersprüche" in der gepanzerten Kultur. Reich gelang das, weil sein Blick nicht auf "Politökonomie" bzw. auf "Triebmythologie" reduziert war, sondern von jener Instanz ausging, die dem Produktionsfaktor Arbeit und der Libido gleichermaßen zugrundeliegt: die "vegetative Strömung" (später "orgonotische Strömung"), die im Rahmen der besagten Umformung der letzten 6000 Jahre sowohl Grundlage der gesellschaftlichen als auch der "psychischen" Entwicklung ist (Reich 1953b).²

In den daran anschließenden Experimenten untersuchte Reich die beiden Funktionsvarianten der orgonotischen Strömung: die orgonotische Erregung und die Wahrnehmung dieser Erregung (Gl. 1). Beispielsweise stellte er bei seinen bioelektrischen Experimenten fest, daß eine Erregung, sei diese nun lustvoll oder mit Schmerz bzw. mit Angst verbunden, mit entsprechenden Emotionen einhergeht (Wahrnehmung). Nicht tautologisch ausgedrückt: eine Senkung des elektrischen Hautpotentials (Kontraktion) ging mit Unlust einher, ein Ansteigen (Expansion) mit Lust (Reich 1937). Das wird in Gl. 1 beschrieben.

Die Erregung hat einen bestimmten Rhythmus: mechanische Spannung \rightarrow bioelektrische Ladung \rightarrow bio-elektrische Entladung \rightarrow mechanische Entspannung. Diese ist eng mit der psychischen Funktion korreliert, d.h. beispielsweise, daß es

² Weder für Marx noch für Freud konnte es primäre Triebe geben, da es für sie kein außerhalb der gesellschaftlichen (Marx) bzw. vermeintlich "biologischen" (Freud) Determinierung gab. Entsprechend war ihnen so gut wie alles, was hier diskutiert wird, prinzipiell unzugänglich. Sie sind unlösbar mit der Entwicklung der Orgonomie verbunden,

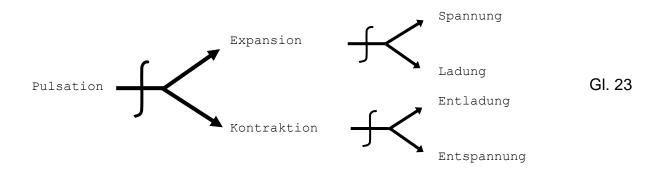
haben aber beide nichts innerhalb der Orgonomie zu suchen!

20

nach der Entladung so gut wie unmöglich ist, sexuelle Empfindungen und Vorstellungen zu haben.

Reich führte die bio-elektrischen Versuche durch, um diese "Orgasmusformel" von der Seite der bio-elektrischen Ladung her zu verstehen. Die daran anschließenden Bionexperimente sollten das gleiche von der mechanischen Spannung her leisten (Reich 1938).

Die in den Gl. 1 und Gl. 14 bis Gl. 19 beschriebene Hauptgleichung insbesondere aber Gl. 19 können wir entsprechend wie folgt erweitern:



Wie wir in Gl. 19. gesehen haben, ist die Funktion der Pulsation mit der Funktion der Kreiselwelle gepaart, bzw. dem energetischen Orgonom, wie Reich es in Die kosmische Überlagerung beschrieben hat (Reich 1951a). Bereits 1923 mit der Formulierung der Orgasmustheorie, die den Haushalt der "psychischen Energie" reguliert, war Reich auf diese Funktion gestoßen. In seinem 1927 erschienenen Buch Die Funktion des Orgasmus beschreibt er, wie beim Orgasmus im von ihm später beschriebenen Orgasmusreflex die sensorische Erregung in motorische übergeht (Reich 1927). Ich habe das bereits in Abschnitt II.1. angeschnitten.

Dieser Strang führte zur Weiterentwicklung der "charakteranalytischen Vegetotherapie" und von dort zur "psychiatrischen Orgontherapie", wie sie von Reich im Aufsatz "Die Ausdruckssprache des Lebendigen" beschrieben wird (Reich 1949b). In der Charakteranalyse ging es um die Befreiung des Kerns des Organismus von den äußeren Schichten des Charakterpanzers. Dies findet sich in der Vegetotherapie wieder, wo es darum geht, wie der Name schon sagt, die vegetativen ("autonomen") Zentren des Organismus von den sie umgebenden Schichten des Muskelpanzers zu befreien. Der Augenmerk der Orgontherapie ist ein anderer: die Befreiung des Orgonoms und seiner kranial und kaudal gerichteten Energiebewegung von den Blockierungen durch die sieben Panzersegmente.³

"Die Ausdruckssprache des Lebendigen" ist ein direkter Vorläufer des Buches **Die** kosmische Überlagerung, die sich u.a. mit Wettersystemen und Galaxien

³ Bei dieser Beschreibung geht es um die Entwicklung des Reichschen Therapieansatzes. In der realen Orgontherapie, wie sie noch heute durchgeführt wird (siehe dazu Die Zeitschrift der Orgonomie www.w-reich.de), ist alles "aufgehoben", was Reich in beinahe vier Jahrzehnten erarbeitet hat.

beschäftigt (Reich 1951a). Entsprechend sind auch diese Systeme von Ladung und Entladung geprägt. Man denke nur an den Wechsel von Hochdruck- und Tiefdruck-Systemen (siehe dazu **Orgonometrie (Teil 1)**, Gl. 77) und die Spiralstruktur und die Jets von Galaxien (siehe **Überlagerung und Teilung in galaktischen Systemen** www.orgonomie.net/hdoastro.htm).⁴

Reich schreibt 1955 er habe "das Prinzip des 'Energieentzugs' (...) zuerst um 1924 angewandt", d.h. Neurotiker dadurch geheilt, daß ihren Symptomen Libido-Energie entzogen wurde (Reich 1955b). Letztendlich geht es um die Herstellung des genitalen Primats und damit um die Aktivierung der "Funktion des Orgasmus", die nichts anderes ist als die Entladung überschüssiger und damit "toxisch" wirkender Energieladungen. Nach dem 1951 durchgeführten ORANUR-Experiment entwickelte Reich die Vorstellung von DOR, das nichts anderes ist als abgestandene, giftig gewordene Lebensenergie. Zu ihrem Abzug aus der Atmosphäre entwickelte er 1953 den Cloudbuster und 1955 den Medical DOR-Buster zum Abzug von DOR aus dem Organismus (Reich 1955b).

Die eigentliche Entdeckung des Orgons in Gestalt der "SAPA-Bion-Strahlung" Anfang 1939 ist untrennbar mit der Funktion der Erstrahlung von Orgonenergie-Ladungen verbunden, die wir in Gl. 18 eingeführt haben. Die Entdeckung der atmosphärischen Orgonenergie erfolgte in Form des "atmosphärischen Flimmerns", also ebenfalls einer Form der Erstrahlung. Der Orgonenergie-Akkumulator wirkt aufgrund der Erstrahlung, sowohl was die Wirkung auf Organismen betrifft (siehe Kapitel 2.a.) als auch was etwa das To-T-Phänomen betrifft – jedenfalls meiner Meinung nach (ich erinnere an das Erstrahlungsphänomen Fieber) (Reich 1948a).

Reichs Beschreibung des ORANUR-Experiments beginnt mit einer ausführlichen Diskussion von optischen Erstrahlungsphänomenen (Reich 1951b). ORANUR selbst ist eine extreme Erstrahlung der Orgonenergie, bis diese selbst sozusagen "radioaktiv" wird. Was die "ORANUR-Reaktion" auszeichnet, ist das einheitliche Funktionieren gemäß Gl. 18, das wiederholt etwa im Zusammengang mit Atombomben-Explosionen beobachtet wurde (siehe dazu beispielsweise Jerome Edens Studie über die Auswirkungen der Atombombenversuche auf den Menschen und seine Umwelt www.orgonomie.net/hdoranur.htm).

heterogene Funktionen in Orgonometrie (Teil 1), Kapitel I.2.b.

_

⁴ Von Rechtswegen müßte Gl. 23 eine homogene Gleichung sein, genauer gesagt ein alternierender Gegensatz, wie wir später sehen werden. Wegen der Äonen, um die es bei Galaxien geht, reduziert sich hier der alternierende Gegensatz zu einer heterogenen Gleichung. Siehe dazu auch meine Ausführungen über den alternierenden Gegensatz und

II.5. Erstrahlung und Anziehung

Für Gl. 18 finden sich bei Robert A. Harman Beispiele wie Konkurrenz (Erstrahlung) und Zusammenarbeit (Anziehung) (Harman 2011b). Es kommt zu einer gleichzeitig erfolgenden Wirkung: Nehmen wir an, wir führen in einer Gruppe mit dem Fahrrad zu einem bestimmten Ziel, etwa von Hamburg nach Bad Segeberg, das wir zeitig erreichen müssen. Die Konkurrenz untereinander wird uns anspornen und inspirieren, so daß wir als Gruppe schneller am Ziel sind, als wir es alleine wären. Wenn die Gruppe intakt ist, d.h. solange der "Zusammenhalt" stimmt, werden wir aber auch auf die weniger leistungsstarken Nachzügler Rücksicht nehmen und sie richtiggehend "mitziehen". Wer kommt schon auf den Gedanken, daß bei einer Fahrradtour die beiden orgonotischen Funktionen Erstrahlung und Anziehung wirksam werden!

In diesem Bereich ist das zentrale Moment, daß Erstrahlung in Anziehung übergeht und Anziehung in Erstrahlung:

Man denke nur daran, wie Entzündungen ("Erstrahlung") in eine Reorganisation des Gewebes münden. Beispielsweise wachsen offene Wunden wieder zusammen, und daß umgekehrt das Immunsystem, welches für das Fieber verantwortlich ist, das wohl beste Beispiel für Zusammenarbeit ("Anziehung") im Organismus ist. Marx zufolge bildete unter den Arbeitern das Aufgeben von Konkurrenz ("Erstrahlung"), als sie als ehemalige Bauern und kleine Handwerker in die Fabriken gingen, die Voraussetzung für die Akkumulation ("Anziehung") von Kapital. Dies ermöglichte wiederum eine ungeheure Steigerung der Produktivität und damit die entwickelte "spätkapitalistische" Gesellschaft ("Erstrahlung").

In Reichs **Der Krebs** findet sich ein ganzer Abschnitt unter der Überschrift "Erstrahlung und Attraktion" (Reich 1948a, S. 62-64, 318). Bione ziehen Bakterien an und töten sie durch Energieentzug. Wenn man unter dem Mikroskop verschiedene Bione, etwa Erdbione und Blutbione (Rote Blutkörperchen) vermischt, sammeln sich die kleineren Blutbione um die größeren Erdbione. Berühren sie sich, tritt an der Kontaktstelle eine starke Strahlung auf. Dort wo sie sich nicht direkt berühren, entsteht eine stark leuchtende Brücke, über die die Blutbione orgonotisch aufgeladen werden. Reich fährt mit dem Hinweis fort, daß in der Sexualität der Vereinigung eine Erstrahlung der Zellen und des Gesamtorganismus vorausgeht, die mit der physiologischen und der psychischen Erregung funktionell identisch ist (Reich 1948a, S. 65, 319). Die Erstrahlung des Gesamtorganismus als Ergebnis des Kontakts zweier Orgonenergiefelder kann man am Orgonenergiefeld-Meßapparat nachweisen

(Reich 1948a, S. 162-165, 320). Dies ist auch die Grundlage der Wirkung des Orgonenergie-Akkumulators auf den Organismus, der in ihm ist. Die Felder des Organismus und des Akkumulators schaukeln sich durch Erstrahlung gegenseitig hoch, während von außen das atmosphärische Orgon angezogen wird (Reich 1948a, S. 320-324).

Reich hat die beiden Funktionen Erstrahlung und Anziehung auch direkt bei der massefreien atmosphärischen Orgonenergie untersuchen können (Reich 1948d). Zunächst verweist er auf die Bione und Liebespaare, bei denen die Erregung mit einer stärkeren Erstrahlung und Anziehung einhergeht. Diese Anziehung spürt man auch, wenn man seine beiden Handflächen gegeneinander hält und so hin und her bewegt, als spiele man ein Akkordeon. Aus diesen Überlegungen leitete Reich zwei Experimente her. Das erstere wies nach, daß Erstrahlung zur Anziehung führt (Gl. 25), das letztere, das Anziehung zur Erstrahlung führt (Gl. 26):

- 1. Wenn das Tageslicht eine Funktion der Erregung der Orgonenergie-Hülle des Planeten ist, müsse sie mit einer Verstärkung der Erdanziehung einhergehen. Um diese Hypothese zu überprüfen, konstruierte Reich eine Waage, deren einen Arm, an dem eine waagerechte Metallplatte hing, er über eine oben und unten offene aus dem Boden ragende Metallröhre hängte. An sonnigen Tagen senkte sich der Arm mit der Metallplatte tatsächlich, während an regnerischen, also "orgon-losen" Tagen der Effekt ausblieb.
- Reichs setzte sich vor ein Röntgengerät, so daß eine Röntgenaufnahme seiner Hände und des Raumes zwischen ihnen gemacht werden konnte. Das Photo wurde in dem Augenblick geschossen, als Reich eine starke Anziehung zwischen seinen Händen spürte. Auf dem entwickelten Bild konnte man das erregte Energiefeld zwischen den Händen erkennen. (Siehe dazu auch Reich 1951b, S. 29.)

Der Leser wird sich fragen, wo denn die Funktion "Gleichzeitigkeit" bzw. "Nichtlokalität" oder genauer gesagt die Funktion "gleichzeitige Wirkung" ins Spiel kommt. Darauf ist zu antworten, daß man das Naturgeschehen nicht durchgehend auf Bewegung reduzieren kann. Bei der Erstrahlung, etwa beim Phänomen der "Liebe auf den ersten Blick", fließen nicht irgendwelche Energien zwischen Frau und Mann durch den Raum, sondern es kommt zu einer "gleichzeitigen Wirkung". Entweder geht diese Erstrahlung in Anziehung über (eine erste Berührung, ein erster Kuß bis hin zur genitalen Umarmung) oder der Flirt verflüchtigt sich. Ein anderes Beispiel ist das "unerklärliche" Funktionieren von Fußballmannschaften, denen es an "Mannschaftsgeist" fehlt bzw. die diesen plötzlich wieder gewonnen haben. Tatsächlich hat man es fast immer mit der Funktion "gleichzeitige Wirkung" zu tun, wenn der Begriff "Geist" auftaucht, etwa bei "Zeitgeist", nicht zuletzt aber beim menschlichen Bewußtsein.

Ich schreibe das in einem kleinen Gehölz. Es entstand dadurch, daß die Bäume sich gegenseitig und den Brombeersträuchern, die hier zuvor alles überwuchert hatten, das Licht wegnahmen, bis ein gesunder Laubwald entstand, der als Einheit funktioniert. Erstrahlung (Konkurrenz) ging in Anziehung (Kooperation) über und das

über ein fußballfeld-großes Areal hinweg. Das ist orgonotisches Funktionieren, ohne daß großartig Orgonenergie flösse. Ähnlich funktioniert unsere Gesellschaft, d.h. nicht nur, indem "Energie von Punkt A nach Punkt B strömt", sondern indem Punkt A und Punkt B als Einheit funktionieren.

Hier kommt der mechanische bzw. "hydraulische" Geist ins Straucheln, weil ihm dieses einheitliche Funktionieren vollkommen fremd ist. Er versucht irgendwelche "Stellschrauben" etwa in der Wirtschaft oder bei der Medizin im Organismus neu zu justieren und stört damit die sehr empfindlichen Funktionen Erstrahlung und Anziehung. In unserem Beispiel des Waldes entspricht das forstwirtschaftlichen Eingriffen, die das Gehölz empfindlich für Sturmschäden macht, für Schädlingsbefall, etc. Es verlohnt auch ein orgonometrischer Blick auf das heutige Gesellschaftskonzept mit seinem Leitfaden einer "bunten Republik", in der der "Tag der Einheit" unversehens zu einem Tag der "Vielfalt" wird. Da man die Weisheit der Ahnen in den Wind schlägt, steuern wir auf eine bio-soziale Katastrophe zu. Man kann den "gewachsenen Geist" einer Gesellschaft nicht künstlich herstellen, doch ohne diesen muß alles haltlos zerfallen.

Ein besseres Beispiel für einheitliches Funktionieren als das obenerwähnte Waldstück sind Biofilme aus Bakterien, die miteinander kommunizieren, als handele es sich um ein Nervengeflecht, ein primitives Gehirn.

Wenn ein Biofilm aus bakteriellen Zellen eine bestimmte Größe erreicht hat, hören die Zellen am Rand des Films, die uneingeschränkten Zugang zu Nährstoffen haben, zeitweise auf zu wachsen. Stattdessen erlauben sie wichtigen Nährstoffen nun auch zum Zentrum des Biofilms zu fließen – hauptsächlich Glutamat. Auf diese Weise bleiben auch die Bakterien im Inneren der Kolonie am Leben und sind zudem widerstandsfähiger gegen Chemikalien und Antibiotika. (Süel 2015)

Ein weiteres Beispiel für den Funktionsbereich Gleichzeitigkeit sind genau jene modernen naturwissenschaftlichen Entwicklungen, mit denen Reich Probleme hatte: Spezielle Relativitätstheorie, Quantenmechanik und Genetik. In ihnen geht es nicht mehr um Bewegung (L/t), sondern um gleichzeitige Wirkung. Spezielle Relativitätstheorie und Genetik werden von Gl. 27 bestimmt:

Siehe dazu meine Ausführungen in **Orgonometrie (Teil 1)**, Kapitel VII.4.d. (bei Annäherung an die Lichtgeschwindigkeit herrscht "Zeitlosigkeit" und Energie wird gebunden) und Kapitel V.2.c. (die Aufhebung der zeitlichen Trennung bei "Gedächtnis-Funktionen").

Die Quantenmechanik wird von Gl. 28 bestimmt:

Siehe dazu meine Ausführungen **Orgonometrie (Teil 1)**, Kapitel VII.4.c. (die Aufhebung räumlicher Trennung).

II.6. Schein, Sein, Trennen und Verbinden

Die höheren Funktionen von Gl. 18 kann man sich vielleicht am besten anhand von Gl. 25 vergegenwärtigen:

(Schein
$$\rightarrow$$
 Sein) \rightarrow (Trennen \rightarrow Verbinden) Gl. 29

Flirten (Erstrahlung) geht über in eine dauerhafte Bindung, das Eheleben (Anziehung). Dabei ist das Flirten von zwei Funktionen geprägt: dem Schein und dem Sein; das Eheleben von Trennen und Verbinden. Du kannst persönlich soviel "Substanz" haben, wie du willst, ohne ein Mindestmaß an Attraktivität, selbst wenn sie nur auf gekonntem Styling beruht (d.h. wirklich nur "Schein" ist), wird sich keine gesunde Frau mit dir einlassen! Umgekehrt wird sich keine gesunde Frau dauerhaft mit einem bloßen Schönling abgeben, der ansonsten vollkommen "substanzlos" ist, kein Herz hat, keine eigene Meinung und immer mit dem Strom schwimmt. Eine Ehe kann nur funktionieren, wenn die beiden Partner getrennte Sphären haben, unterschiedliche Rollen und Interessen – natürlich neben der offensichtlichen Notwendigkeit der harmonischen Zusammenarbeit und gemeinsamer Interessen.

Ein schönes Beispiel für den umgekehrten Vorgang, ist das Erstrahlen von Atomen.

(Trennen
$$\longrightarrow$$
 Verbinden) \longrightarrow (Schein \longrightarrow Sein) Gl. 30

Gemäß Gl. 30 funktioniert das Atom sowohl als geschlossene Einheit, als auch als ein Gebilde, das aus voneinander unabhängigen Teilen zusammengesetzt ist. Nur so ist zu erklären, wie das "unteilbare" Atom spontan Photonen (oder etwa Elektronen bzw. Kernteilchen) abgeben kann. Wenn man sich nun etwa eine Glühbirne anschaut, hat man die Erstrahlung vor sich (Schein und Sein).

Das ganze wird verdaulicher, wenn man sich die Entwicklung des Atoms veranschaulicht: Es ging wie alle Materie aus der kosmischen Überlagerung hervor,

bei der es zwischen zwei Orgonenergie-Strömen zur wechselseitigen Erstrahlung kam, die von Anziehung (und eben der Überlagerung) gefolgt wurde (Gl. 25). Das erklärt einen Gutteil der kosmischen Rotverschiebung: die Atome schrumpfen im Laufe der Zeit und geben deshalb anfangs längerwelliges Licht ab (siehe

Überlagerung und Teilung in galaktischen Systemen

<u>www.orgonomie.net/hdoastro.htm</u>). Diese Lichtabgabe entspricht Gl. 26. Aus der Perspektive der kosmischen Überlagerung ist das obige Beispiel mit Flirten und Ehe (genitale Überlagerung) an dieser Stelle auch alles andere als abwegig.

II.7. Fühlen

Reich ging es nicht einfach um "Funktionalismus", sondern um *energetischen Funktionalismus*. Aus dieser Sichtweise hat etwa Wut nur sekundär die Funktion äußere Gefahren zu bewältigen, primär geht es um die expansive Bewegung der Energie in die Muskulatur hinein. Erst sekundär kommen Funktionen wie etwa die Abwehr von Konkurrenz hinzu, tertiär dann neurotische Mechanismen, wie etwa die Aufrechterhaltung der Verdrängung.⁵ Genauso ist Trauer zunächst einmal "einfach nur" eine Kontraktion der Energie, erst sekundär treten alle möglichen anderen Funktionen hinzu, etwa die "Vernünftigkeit" eines Rückzugs, wenn das Nach-außen-Greifen keinen Sinn mehr macht.

Die Bewegung der Energie ist das Primäre. Daraus folgt dann alles weitere, was Biologen, Mediziner, Anthropologen, Soziologen, Psychologen und Theologen beschreiben. Nur daß diese die Vorgänge genau umgekehrt, nämlich "metaphysisch" betrachten. Sie nehmen eine letztendlich psychologistische Erklärung und projizieren sie dann in die energetischen Vorgänge hinein. Plötzlich sieht es dann so aus, als hätte die Natur ein "Bewußtsein" und "einen Willen" = Metaphysik. Beispielsweise empfinden wir, von dieser "metaphysischen" Warte aus betrachtet, genitale Lust als Anreiz zur Fortpflanzung: "Die Funktion der Lust ist die Fortpflanzung." Für Reich hingegen ist die Lust, die mit Energieentladung und damit Spannungsverminderung einhergeht, das Primäre, erst sekundär hat sich die Funktion der Fortpflanzung sozusagen "draufgepflockt".

- 1. Lust.
- 2. Sehnsucht,
- 3. Angst,
- 4. Wut und
- 5. Trauer

sind in dieser Reihenfolge die Grundemotionen (Reich 1949a, S. 54).

An sich gibt es nur eine *E-motion*, nämlich die (1.) Lust, denn "Emotion" bedeutet "Herausbewegen".

⁵ Das ist ein Beispiel für die drei aufeinander aufbauenden Funktionsebenen Biologie, Soziologie und Psychologie.

27

Bei der (2.) Sehnsucht fließt die Energie in Brust und Arme sowie in Becken und Mund, außerdem haben wir es mit dem Verlangen nach Überlagerung zu tun, also nicht nur mit allgemeiner Lust, sondern mit spezifischer Liebe. Entsprechend kann es Sehnsucht erst bei Vertebraten geben, während Lust ein allgemeines Phänomen ist, das grundsätzlich alles Lebendige umfaßt (außer den gepanzerten Menschen).

Zu der einen Emotion Lust kommt zweitens die (3.) Angst, die an sich "Remotion" ist. Tatsächlich ist Angst aber kein reines Zurückfließen, sondern ein *stauendes* Rückfließen entgegen der primären lustvollen Emotion (Angst ist orgonomisch immer "Stauungsangst"). Entsprechend ist auch die "Remotion" etwas universelles (wieder mit Ausnahme des gepanzerten Menschen – bzw. natürlich mancher gepanzerter Menschen).

- (4.) Wut entsteht als ausbrechende Reaktion der Energie, die diese Stauung wieder aufzuheben bestrebt ist oder um die Überlagerung doch noch herzustellen. Der Organismus setzt sich durch, indem die Energie in die Muskulatur fließt. Wut kann sich also entwicklungsgeschichtlich erst entwickelt haben, nachdem sich das Mesoderm zwischen das Entoderm und Ektoderm geschoben hat.
- (5.) Trauer ist das Gegenteil von Sehnsucht und Wut, es gibt keine Möglichkeit der Überlagerung und der Organismus kontrahiert ohne Stauung. Entsprechend kann man vor Trauer buchstäblich sterben.

Es wird deutlich, warum Lust die einzige und grundlegende Emotion ist: die Energie fließt nach draußen. (Solange wir leben wird ununterbrochen im Zentrum des Körpers Energie "generiert"!)

Es ist zweitens klar, warum Lust und Angst die beiden grundlegenden Emotionen sind, denn zu dieser Expansion tritt natürlicherweise die Kontraktion (Angst) hinzu.

Es ist drittens klar warum Lust, Angst und Wut die drei grundlegenden Emotionen sind, denn Lust und Angst gehören selbstverständlich zum Organismus genauso wie die Wut, ohne die er in einer feindlichen Umwelt nicht überleben könnte.

Und es ist schließlich klar, warum Sehnsucht und Trauer als nicht unbedingt notweniger Luxus erst bei den späteren Organismen auftreten.⁷

⁶ Man beachte die "metaphysische" Sprache, so als wäre die Energie eine "Person". Die Orgonometrie soll uns von diesen "Sprachfallen" befreien.

⁷ Was aber nicht bedeutet, daß sie weniger tief verankert sind. Wenn man Reichs Buch **Die kosmische Überlagerung** liest (Reich 1951a), wird man sehen, daß Sehnsucht und Trauer durchaus fundamentaler sind, als hier dargestellt, nämlich Ausdruck der das Leben konstituierenden Separation von organismischer und kosmischer Orgonenergie durch die materielle Membran. Aber eine eingehendere Erläuterung sprengt genauso den Rahmen dieses Kapitels, wie der Hinweis, daß die Emotionen in der kosmischen Orgonenergie selbst angelegt sind, weil diese "erregbar" ist, wie das ORANUR-Experiment gezeigt hat (Reich 1951b).

Und es ist schließlich offensichtlich, warum die am Anfang präsentierte Aufstellung der Emotionen genau in dieser Reihenfolge *für den Menschen* wichtig ist. Jedenfalls war dies bei Reich selbst so, der sich, mangels anderer Möglichkeiten, selbst als Muster für gesundes, d.h. natürliches Funktionieren genommen hat. Bei ihm spielte die Sehnsucht eine zentrale Rolle, während beispielsweise Freud offensichtlich nie so etwas empfunden hat.

Bei vielen Neurotikern ist die Sache in der Reihenfolge wohl eher umgekehrt als in der obigen Aufstellung oder sie wissen beispielsweise gar nicht, was Sehnsucht ist. Bei anderen ist es Wut, die ihnen fremd bleibt, etc.

In einer gesunden Gesellschaft würde es nicht zu einem chronischen Zustand der Expansion ("reaktive Parasympathikotonie") kommen, wie wir sie heute feststellen, wo die jeweils relative kontraktive Emotion zugunsten der relativ expansiven Emotion verdrängt wird, um die künstliche, reaktive Expansion aufrechtzuerhalten.⁸

expansive Emotionen
$$\longrightarrow$$
 kontraktile Emotionen \bigcirc Gl. 31

Mit dem Unterschied zwischen Emotionen und Sensationen (Gl. 17) habe ich mich in **Massenpsychologie des Buddhismus** (www.orgonomie.net/hdobuddha.htm) auseinandergesetzt. In unserem modernen Leben spielen Sensationen eine immer größere Rolle, Emotionen eine immer geringere.

Überwiegt bei den Emotionen heutzutage reaktiv die Expansion, ist es bei den Sensationen der kraniale, zum Kopf gerichtete "sensorische" Fluß der organismischen Orgonenergie. Das spiegelt sich in der zunehmenden Pornographisierung der Gesellschaft wider, in der sich alles um Erregung dreht, ohne daß es zu einer motorischen Entladung kommt, die dem kaudalen, zum Unterleib hin gerichteten Fluß der organismischen Orgonenergie entspricht. Reich hat diese Vorgänge ("sensorisch → motorisch") bereits 1927 in **Die Funktion des Orgasmus** beschrieben (Reich 1927). Siehe auch den Abschnitt II.4. oben.

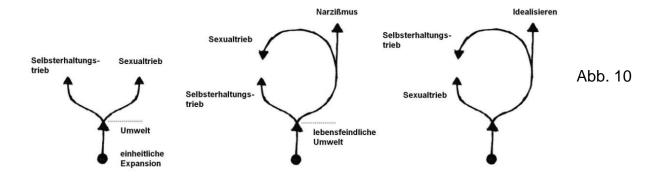
⁸ Letztendlich geht es um den Grundgegensatz zwischen Lust und Angst. Siehe dazu Reichs Buch **Die bio-elektrische Untersuchung von Sexualität und Angst** (Reich 1937).

In einer ungepanzerten Gesellschaft würden sich, je nach den Umständen, die expansiven und kontraktiven Emotionen, der kraniale und der kaudale Energiefluß und schließlich die Emotionen und Sensationen selbst die Waage halten, natürlich je gemäß der Umstände.

Der Trieb ist die motorische Seite der Lust bzw. der "E-motion" an sich. Der Trieb ist unserem Bewußtsein als solcher nicht zugänglich im Gegensatz zur Emotion, weil wir, wie Reich sich ausdrückt, sein Objekt sind (Reich 1942a). Aber natürlich können wir ihn nach seinem Ziel benennen. Entsprechend spaltet sich die einheitliche organismische Expansionsfunktion durch die Konfrontation mit der Umwelt spontan in Objekt- und Selbststrebungen auf, was wir dann als "Objektliebe" (etwa für die Mutter) und als "Selbstliebe" empfinden.

Durch eine lebensfeindliche Umwelt richtet sich der eine Trieb gegen den anderen und erzeugt so die Panzerung:

- der Sexualtrieb richtet sich gegen den Selbsterhaltungstrieb, was zu Narzißmus führt;
- der Selbsterhaltungstrieb richtet sich gegen den Sexualtrieb, was zum Idealisieren führt.



Die so entstehenden Triebregungen werden dann ihrerseits von gegenteiligen Regungen blockiert und immer so weiter, bis wir das undurchdringliche Triebgestrüpp vor uns haben, das wir "Charakter" nennen. In der Orgontherapie wird versucht, die durch die sich gegenseitig blockierenden Triebe hervorgerufene Affektstarre wieder aufzulösen.

Aus den beiden primären Grundtrieben entwickeln sich die diversen "sekundären", d.h. neurotischen Triebe. Kann die Panzerung die Triebenergie nicht mehr halten,

kommt es zu Affekten: schamhaftes Erröten, "Ausrasten", hysterisches Lachen, krampfhaftes Weinen, etc. Derartige Affekte prägen den Verlauf der Orgontherapie. (Natürlich hat auch der genitale Charakter "Affekte", d.h. Gefühlsausbrüche, aber sie sind der Situation angemessen, während der Neurotiker wegen seines Triebstaus eine "unberechenbare Zeitbombe" ist.)

Ganz ähnlich wie bei den beiden Grundtrieben (die sich natürlich auf unendlich viele unterschiedliche Zielobjekte richten können!) auf der einen und dem verwirrenden Triebgeflecht auf der anderen Seite, sieht es auch bei den Emotionen aus. Es gibt nur die fünf Reichschen Grundemotionen (die je nach den Umständen natürlich jeweils unendlich mannigfaltig gefärbt sein können). Die Mischung, aus der die "weiteren" Emotionen hervorgehen, etwa "Haß-Liebe" oder "ängstliche Sehnsucht", entspricht der kranken neurotischen Ambivalenz, während der ideale Gesunde nur klare eindeutige Gefühle kennt und sie auch dementsprechend ausdrückt.

Das spiegelt sich auch unmittelbar im Denken wider: der Neurotiker ist nicht in der Lage logisch und folgerichtig zu denken. Sein Denken ist kompliziert, entsprechend den verschachtelten "verwirrten" Trieben, und ambivalent, entsprechend den "gemischten Gefühlen". Das heißt nicht, daß er nuanciert denken kann, tatsächlich ist sein Denken gleichzeitig auch holzschnittartig, da sein Trieb- und Gefühlsleben nicht frei ist, d.h. nicht offen für die unendlich vielen Optionen und Nuancen, die uns diese wunderbare Welt bietet.

II.8. Entfaltung weg vom CFP, Vereinfachung hin zum CFP

Gl. 16 zeigt, daß "unterscheidendes" Denken immer weiter vom CFP fortführt, was gleichzeitig mit einer, wenn man so will, "trichterförmigen" Entfaltung der Funktionen einhergeht. Zusammenführendes Denken führt zum CFP hin und geht einher mit einer "Einfaltung" (Vereinfachung) der Funktionen. Das erstere Denken wird immer oberflächlicher, das letztere immer tiefer.

Daß es sich tatsächlich um einen antagonistischen Gegensatz handelt, wird ersichtlich, wenn man an einen Baum denkt oder noch besser an das "Geäst" der Wasserrohre in einem Hochhaus: nach oben ("weg von CFP") fließt das Brauchwasser, nach unten ("hin zum CFP") das Abwasser – zwei Funktionen, die einander ausschließen.

31

Mechanistisches Denken wird immer zergliedernder und führt entsprechend immer weiter vom CFP weg. Zugang zum CFP wird allenfalls durch den Kurzschluß des Mystizismus gefunden, wie in **Orgonometrie (Teil 1)**, Kapitel I.1.b erläutert.

Gl. 35 beschreibt die Grundlage der gesellschaftlichen Panzerung, in der die linken mechanistischen Kräfte (Unterscheiden) in einem ewigen Widerstreit mit den rechten mystischen Kräften stehen (Zusammenführen) und so eine rationale gesellschaftliche Entwicklung blockieren. Man denke dabei an Abb. 10.

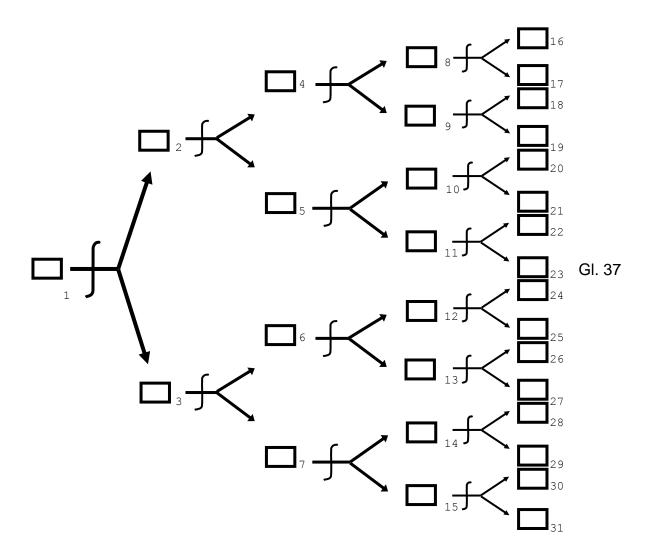
Typischerweise wird der Linken vorgehalten für haltlosen Fortschritt (Entfaltung) zu stehen und dabei die Traditionen mit Füßen zu treten (weg vom CFP gerichtet), während die Rechten mit ihrer "dekomplexitären Agitation" als die "Vereinfacher" dastehen (hin zum CFP gerichtet).

Woran es grundsätzlich mangelt, ist ein Denken, welches das übliche lineare (eindimensionale, d.h. nach rechts oder links gerichtete) Denken transzendiert, was ja das Wesen der "zweidimensionalen" Orgonometrie ausmacht (Meyerowitz 1994a). Das subjektive Denken wird in Übereinstimmung mit den objektiven Vorgängen in der Natur gebracht.

⁹ Angesichts des obigen Beispiels mit dem Nutzwasser und dem Abwasser ist es gar nicht so abwegig, wenn zumindest im deutschen Kulturkreis seit dem Auftreten der Nationalsozialisten die "braune" Rechte mit Fäkalien assoziiert wurde. Es ist reiner Zufall, daß die SA billig "kackbraune" Uniformen aufkaufte, die ursprünglich für die kaiserlichen

Kolonialtruppen hergestellt worden waren, doch es ist fraglich, ob die gleichen Assoziationen aufgekommen wären, hätte die Rotfront diese Uniformen getragen.

www.orgonomie.net



Jede beliebige Funktion kann man in eine der 31 Leerstellen eintragen und davon ausgehen, daß es 30 weitere Funktionen geben wird und wo diese zu finden sind – obwohl man ansonsten nichts über diese Funktionen weiß! (Meyerowitz 1994a).

Das beste Beispiel für das "Ausfüllen" von Gl. 37 ist die Entdeckung des Orgons selbst. Sie war kein einmaliges Ereignis wie die Entdeckung Amerikas durch Columbus, sondern ein langwieriger Prozeß, bei dem unsere Hauptgleichung Gestalt annahm. Im Text erscheinen die Leerstellen in Gl. 37 als "[1]", "[2]", "[3]", etc.

Am Anfang steht die 1934 entdeckte "vegetative Strömung", also das, was Reich später als "orgonotische Strömung" [1] bezeichnet hat. Dies ging einher mit der Entdeckung der organismischen Pulsation, Expansion und Kontraktion [15], [30], [31]. Im nachhinein erwies sich bereits die Entdeckung der Funktion des Orgasmus, so wie Reich sie 1927 mit ihrem Übergang von sensorischer in motorische Erregung beschrieb, als Kreiselwellenfunktion [14]. Die Entdeckung der atmosphärischen Orgonenergie und ihrer Bewegung (Puls und Welle) Anfang bis Mitte der 1940er Jahre erschloß die entsprechenden Funktionen [7], [28] und [29].

Erstrahlung [12] und Anziehung [13] begegnete Reich erstmals in der Bionforschung, als sich zwischen den Bionen "Strahlungsbrücken" bildeten. Die Funktion gleichzeitige Wirkung [6] wurde erst von Konia hinzugefügt (Konia 2001a).

Alle bis hierhin diskutierten Funktionen (natürlich abgesehen von [1]) sind Varianten der Funktion Erregung [3], die Reich zusammen mit der Funktion Wahrnehmung [2] ganz zu Beginn seiner Karriere im Zusammenhang mit der Trieblehre diskutierte – ohne natürlich schon damals die Tragweite dieser Funktionen erkennen zu können. Die an Wahrnehmung [2] anschließenden Funktionen Denken [4] und Fühlen [5] und die wiederum daran anschließenden Varianten beschreiben die subjektiven Auswirkungen der Bewegung der Orgonenergie im Organismus. Dabei kann man, wie wir gesehen haben, den Bereich des Fühlens [5] verhältnismäßig einfach mit der objektiven Bewegung der organismischen Orgonenergie verbinden. Beim Denken [4] ist das schwieriger zu erfassen und wird sich uns erst im folgenden erschließen:

II.9. Die Verwurzelung des Denkens in der Natur

In der Nacht laden wir sozusagen "unsere Batterien" auf, die wir am Tag wieder entleeren (Harman 2007). Entsprechend kann man diesen Grundrhythmus unseres Lebens wie folgt beschreiben: 10

Tatsächlich umfaßt GI. 38 so gut wie alles, was wir den Tag über so treiben. Wie sollte es auch anders sein, wird doch unser Leben von der bereits in Abschnitt II.4. erwähnten Orgasmusformel beschrieben:

Sogar das Wetter wird (wenn auch nicht direkt durch die Orgasmusformel, aber doch) von diesen Funktionen bestimmt, wie aus **Orgonometrie (Teil 1)**, Gl. 79 ersichtlich. Was vorgeht, wenn ich morgens eine Fahrkarte und etwa ein belegtes

¹⁰ Ich verweis zurück auf Gl. 23 und die dortigen Ausführungen.

34

Brötchen kaufe und in meiner Beziehung zu meinem Arbeitgeber habe ich in **Orgonometrie (Teil 1)** Kapitel II.3.b. beschrieben und brauche das hier nicht näher ausführen. Wir sind alle eingebunden in einen umfassenden Orgonenergie-Metabolismus. Das erstreckt sich sogar auf das Essen selbst. Ich esse Pflanzen (bzw. Tiere, die Pflanzen gegessen haben). Charles Konia hat erläutert, daß Pflanzen sich aufladen, Tiere sich entladen (Konvulsion) entsprechend Gl. 38 (Konia 2008).

Wie in **Hans Hass und der energetische Funktionalismus** (www.orgonomie.net/hdomath.htm) ausgeführt hat, kann man die Organismen in zwei Gruppen einteilen:

- 1. die Pflanzen als "Parasiten der Sonne" und Nahrung der Tiere;
- 2. die Tiere als Parasiten der Pflanzen (auch Raubtiere leben in letzter Konsequenz von Pflanzen!)¹¹

Reich hat sich eingehend damit befaßt, wie sich die Orgasmusfunktion im Tierreich kundtut. Aber wie ist es in der "sexualökonomischen Lebensforschung" um die Stellung der Pflanzen bestellt? Wo ist da der Orgasmusreflex, die Funktion des Orgasmus, etc.?

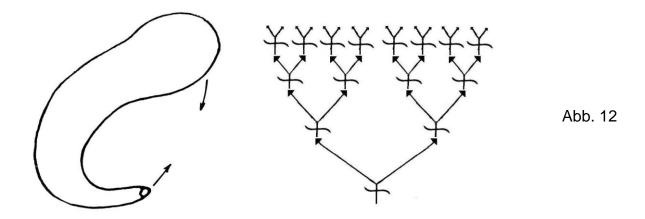
Zunächst sollte man fragen, welche orgon-energetischen Funktionen sich denn in den Pflanzen kundtun. Diese Frage läßt sich mit Rückgriff auf die Gleichungen Gl. 1, Gl. 19 und Gl. 18 beantworten.

Die Unterschiede zwischen Tieren und Pflanzen sind offensichtlich, weshalb es auch kaum Sinn macht, darauf hinzuweisen, daß "in letzter Konsequenz" doch auch die Tiere Parasiten der Sonne sind. Tiere bewegen sich (mit wenigen "pflanzenartigen" Ausnahmen, etwa Seeanemonen) aggressiv auf ihre Energiequelle (Nahrung) zu, während Pflanzen sich passiv der Sonnenstrahlung aussetzen. Entsprechend sehen sie vollkommen unterschiedlich aus: Tiere haben fast durchweg eine Orgonomform, während Pflanzen sich "auffächern":

Erdradioaktivität leben: diese Energiequellen sind ein funktionelles Äquivalent der Sonne.

_

¹¹ Bei "fleischfressenden" Pflanzen geht es um Nährstoffzufuhr und nicht um Energiezufuhr. Mit Pilzen, die weder Pflanzen noch Tiere sind, müßte man sich gesondert befassen. Daß Pilze funktionell den Pflanzen zugeordnet sind, wird am Ende dieses Abschnitts deutlich werden. Und was Lebensgemeinschaften auf dem Meeresgrund und in den Tiefen der Erde betrifft, die vollkommen unabhängig von der Sonne vom Vulkanismus und der



Ich spekuliere, daß Gl. 19 und Gl. 18 das Tier- und das Pflanzenreich beschreiben.

Die Bewegung kommt vor allem im Tierreich zum Ausdruck. Der funktionelle Gegensatz von Kreiselwelle und Pulsation zeigt sich im Verhältnis von Zentralem Nervensystem (Orgonom) und Vegetativem Nervensystem (orgonotisches System).

Die Nichtlokalität kommt hingegen in erster Linie im Reich der Pflanzen zum tragen. Bei den Pflanzen stehen also nicht die beiden grundlegenden Bewegungsarten der Orgonenergie im Vordergrund, die Kreiselwelle und die Pulsation, und damit eben nicht die Orgasmusfunktion, wie sie das Tier Mensch kennt, sondern Funktionen, die mehr mit der Orgonenergie als Medium oder "Feld" ("Äther") zu tun haben. Konkret ist es das Strahlungsfeld der Sonne und die Ausrichtung auf die Sonne (was die Blätter betrifft) bzw. auf den Erdmittelpunkt (was die Wurzeln betrifft). Daß das nicht eine rein mechanische Funktion ist, zeigt das Phänomen des "Orgonotropismus", d.h. die Ausrichtung von Pflanzen hin zu einer höheren Orgonenergie-Konzentration (Wyvell, Strick 1984).

Die entscheidende Frage bei dieser Theorie ist natürlich die nach der Nichtlokalität, die gemäß Gl. 18 das Grundwesen der Pflanzen ausmachen muß, genauso wie es gemäß Gl. 19 die Bewegung bei Tieren ist. Tatsächlich spricht man vom "Wood Wide Web". Die Wurzeln der Pflanzen unter der Erde bilden ein riesiges Kommunikationsnetz. Dabei helfen ihnen Pilzfäden (Mykorrhiza), die die Wurzeln untereinander vernetzen (Giovannetti et al. 2006).

Obwohl es Überschneidungen gibt, ist es doch so, daß in den beiden Lebensbereichen Fauna und Flora die orgonotische Erregung jeweils überwiegend anders zum Ausdruck kommt. Erstrahlungs- und Anziehungsphänomene spielen natürlich auch im Tierreich eine gewichtige Rolle und die Orgonomform findet sich in den Blättern und Früchten der Bäume. Auch kann man in der Blüten- und Fruchtbildung sicherlich die Orgasmusformel finden (siehe Lance 1977), wenngleich sie, wie bereits gesagt, nicht die zentrale Rolle spielt wie bei den Tieren im allgemeinen und dem Menschen im besonderen.

Unser Handeln ist "tierische" Entladung, das Denken (denkerisches Planen, "Probehandeln"), das dem Handeln vorausgehen sollte, ist "pflanzliche" Aufladung. Zielgerichtetes Handeln, das so entsteht, ist Arbeit – die Grundlage unserer sozialen Existenz. (Mit diesem Bereich werden wir uns im nächsten Kapitel beschäftigen.) Unser Handeln entspricht der Formenwelt des Tierreichs, unser Denken der Formenwelt des Pflanzenreichs.

In einem ganz anderen Zusammenhang schrieb Reich über das Denken:

Von einem prinzipiellen orgonomischen Standpunkt her muß das Denken selbst als eine Funktion der Natur im allgemeinen begriffen werden. Dementsprechend müssen die Ergebnisse bloßen Denkens als sekundär gegenüber den beobachtbaren Naturfunktionen angesehen werden. Als Funktionalisten sind wir in erster Linie an beobachtbaren Naturfunktionen interessiert; von da aus gelangen wir zu den Funktionen des menschlichen Denkens mittels der emotionalen (bioenergetischen) Funktionen im beobachtenden Menschen. Solange die beobachtbare Natur nicht den Ausgangspunkt für menschliches Denken bildet, und mehr noch, solange die Funktion des Denkens selbst nicht logisch und konsistent aus den beobachtbaren Naturfunktionen im Beobachter selbst abgeleitet wird, solange stellen sich gegenüber allen Resultaten bloßen Denkens, das nicht durch Beobachtung gestützt ist. grundlegende methodologische und faktische Fragen. (Reich 1949a, S. 150f)

Und an anderer Stelle:

Du bist denkfeige, kleiner Mann, weil richtiges Denken mit starken Körperempfindungen einhergeht, und du hast Angst vor deinem Körper, kleiner Mann. (Reich 1948b, S. 67).

II.10. Unterscheiden und Zusammenführen

Im Abschnitt II.8. konnten wir zwar Gl. 37 und die damit verbundenen Funktionen fester in konkreten Naturphänomenen verankern, doch trotzdem wirkt Gl. 16 noch immer ziemlich willkürlich und tautologisch, denn was sollte etwa "Unterscheiden" großartig von "Entfaltung" – unterscheiden und warum befinden sie sich jeweils auf der zweiten bzw. dritten Funktionsebene von Gl. 16? Was ist "Unterscheiden" und "Zusammenführen" anderes als "weg vom CFP" bzw. "hin zum CFP"? Was ist das genuine Wesen dieser Funktionen? Sind das überhaupt Funktionen? Trotz zweier Anläufe in den beiden vorangegangenen Abschnitten haben wir Gl. 16 immer noch

37

nicht zufriedenstellend aufgearbeitet, was kein Wunder ist, denn wie soll "das Denken das Denken denken"?

Wie bereits wiederholt erwähnt, gelten in der Orgonometrie nicht die gängigen Grenzen, die für Vergleiche gezogen werden. Beispielsweise werden die Galaxien von den gleichen energetischen Gesetzmäßigkeiten regiert wie 25 Größenordnungen kleinere biologische Systeme. Das gleiche gilt für vollkommen unterschiedliche Bereiche innerhalb der gleichen Größenordnung, etwa für die Biologie und die Wirtschaft. Der Psychologe und Physiker Walter von Lucadou führt beispielsweise aus:

Je autonomer und gleichzeitig reliabler ein Mensch ist, um so größer ist seine "Wirkung" und "Bedeutung" in der Gesellschaft. Personen, die dagegen nur autonom, aber nicht reliabel sind, werden als "eigensinnig" und "unzuverlässig" angesehen; wohingegen nicht autonome, nur reliable Menschen als "phantasielos" und "langweilig" gelten. Auch technische Einrichtungen sind um so effizienter, je mehr Autonomie sie bei gleichzeitiger Reliabilität besitzen. (Lucadou 1997, S. 147)

Der Gegensatz zwischen den beiden Funktionen "Autonomie" (A) und "Reliabilität" (R) ist kein sich gegenseitig ausschließender, sondern ein *komplementärer*. Auf die soziale Orgonomie übertragen, führt uns diese Begrifflichkeit zu folgender Gleichung (frei nach Lucadous Ausführungen):

$$A * R = P * B = I$$

Hier wird der Impakt (I), die Wirkung, der Orgonomie beschrieben:

A * R ist die "Innenfront". Wenn die Autonomie A einseitig ausgeprägt ist, ist der Impakt der Orgonomie gleich null, da sie nichts weiter verkörpert als die gegenwärtigen Auswüchse der antiautoritären Gesellschaft: die Propagierung des "schweineligen Egoisten". Wenig besser sieht es aus, wenn einseitig die Reliabilität R alles bestimmt, denn dann würde die Orgonomie für das Extrem der alten autoritären Gesellschaft stehen: vorhersehbar, konservativ, verknöchert, erstarrt, sektiererisch. I wäre maximal, wenn gleichzeitig beide Werte, A und R, maximal ausgeprägt sind.¹²

P * B ist die "Außenfront". Ist der Status als Außenseiter, das "Pariatum" P, der Orgonomie maximal, die "Bestätigung" aber gleich null, ist auch ihr Impakt I gleich null. Ein Zustand, der erreicht ist, wenn sich die Orgonomie in ihrer eigenen "Esoterik" verfängt und kein Außenstehender mehr nachvollziehen kann, worum es überhaupt geht. Diesen Status hatte Reich am Ende seines Lebens weitgehend erreicht. Der Impakt I der Orgonomie ist aber auch dann minimal, wenn einseitig die

¹² Rechnerisch kann man sich das so vorstellen: $0 \times 1 = 0$ oder $1 \times 1 = 1$ und 0, $4 \times 1 = 0$, 4, 0, 5×0 , 3 = 0, 15 etc. wobei die beiden Multiplikatoren niemals größer als 1, ihrem Maximalwert, werden können.

38

Bestätigung B maximal ist, d.h. die Orgonomie von der wissenschaftlichen Öffentlichkeit sozusagen "eingemeindet" wurde. Das haben viele "Reichianer" erreicht, in deren Händen sich Reichs Erkenntnisse harmonisch in einen sozusagen "fortschrittlichen Mainstream" einordnen. Die Orgasmustheorie wird zu einer Art "westlichem Tantra", das Orgon zu einer Neuentdeckung von "Prana" und "Chi" und die Orgontherapie zur "Körpertherapie". Hingegen wäre I maximal, wenn weder P noch B einseitig vorherrschen, d.h. die Fremdheit bleibt (P), aber das Publikum doch (oder gerade deshalb) zuhört (B).

Derartige Überlegungen ließen sich für jeden denkbaren Bereich ausführen, etwa den der Parapsychologie, aus dem ich sie ja entnommen habe. A, P und was auch immer man hier sinnvoll einsetzen kann, stehen für die Funktion *Unterscheiden*, das Partikulare, Unwiederholbare, Gesonderte, Einzelgestellte, für Erstmaligkeit. R, B und ähnliches stehen für die Funktion *Zusammenführen*, das Universale, Wiederholbare, Allgemeine, die Gruppe, für Bestätigung. Damit sind die beiden grundlegenden Funktionen des Denkens beschrieben, ohne daß wir uns haltlos im Denken verfangen hätten bzw. im empirisch nicht Überprüfbaren. Schließlich hat von Lucadou das aus der Quantenmechanik abgeleitet, wobei ihm übrigens Kategorienfehler vorgehalten wurden.

Nehmen wir als Beispiel ein rosarotes Einhorn, das ich hier im Raakmoor gesehen habe. Die Einmaligkeit ist maximal, doch die Bestätigung gleich null. Die Bestätigung wächst mit jedem zusätzlich Beobachter, während gleichzeitig die Einmaligkeit abnimmt. Das kann soweit gehen, daß die Aussage: "Ich habe ein rosarotes Einhorn im Wald gesehen!", ungefähr den gleichen Informationsgehalt hat wie: "Ich habe einen Baum im Wald gesehen!", also genauso informationsleer und "impaktfrei" wird, wie es meine ursprüngliche Aussage war.

Die Einmaligkeit entspricht der Entfaltung der Funktionen immer weiter weg vom CFP. Die Bestätigung entspricht der Vereinfachung der Funktionen immer weiter hin zum CFP. Wobei das letztere das eigentliche Denken ausmacht ("Begriffsbildung"), während das erstere diese Begrifflichkeit immer wieder aufbricht. Wie oben im Zusammenhang mit dem "Impakt" der Orgonomie erwähnt, ist es der Gegensatz zwischen sektiererischer Enge und – Beliebigkeit.

Wir haben es hier mit zwei grundlegenden komplementären Funktionen zu tun, die sich nicht nur im Denken zeigen, sondern vor allem auch in Gestalt der Unbestimmtheitsrelation in der Quantenphysik. Habe ich den Impuls exakt festgelegt, weiß ich so gut wie nichts über den Ort des Quantenobjekts und umgekehrt. Das gleiche gilt für Energie und Zeit. Das ermöglicht "unreliablen" Quantenobjekten das "Durchtunneln" an sich unüberwindbarer Hürden und bedingt, daß es kein absolutes Vakuum geben kann.

Mit den Ausführungen in diesem Kapitel haben wir die Hauptgleichung in keinster Weise ausgeschöpft, sondern sie nur oberflächlich erläutert und in Teilen sozusagen "gerechtfertigt". Orgonometrische Gleichungen, bei denen es im Gegensatz zu

_

¹³ "I" entspricht dem Planckschen Wirkungsquantum h.

mathematischen Gleichungen vor allem um *Qualitäten* geht, implizieren jeweils eine ganze Bibliothek von Erläuterungen!

III. Reichs "Freudo-Marxismus"

III.1. Dialektischer Materialismus

Der Dialektische Materialismus zeichnet sich vor allem dadurch aus, daß im Gegensatz zum "Vulgärmaterialismus" den verschiedenen Seinsebenen unterschiedliche Gesetzmäßigkeiten zuerkannt werden: er ist nicht "reduktionistisch" (Reich 1929). Die Chemie wird von anderen Gesetzmäßigkeiten bestimmt als die Physik, umfaßt aber natürlich auch die physikalischen Gesetzmäßigkeiten. Die Biologie steht in einem ähnlichen Verhältnis nacheinander zur Chemie und zur Physik. Das gleich gilt für Soziologie in Bezug zu Biologie, Chemie und Physik. Am Ende steht die Psychologie, die man nicht auf Soziologie, etc. reduzieren kann.

"Gesetzmäßigkeiten" ist der falsche Begriff, denn die Entwicklung beruht auf inneren Konflikten, die den Seinsebenen jeweils inhärent sind. Auf der Ebene der Soziologie ist es beispielsweise der Klassenkonflikt, den man weder evolutionsbiologisch (Biologie) noch psychoanalytisch (Psychologie) erklären kann.¹⁴

Betrachten wir dazu die auf Bifurkation zurückgehende Gl. 37 mit ihren fünf Ebenen ([1]; [2][3]; [4][5][6][7] etc.). Die Ebene 5 ist am kompliziertesten. Man denke an die verwickelte und zur Willkür neigende Psychoanalyse. Der Marxismus (Ebene 4) ist bereits einfacher, die Darwinsche Biologie (Ebene 3) noch einfacher und die Newtonsche Physik (Ebene 1) schließlich denkbar einfach und eindeutig. 15

Durch seine Beschäftigung mit Marx erkannte Reich, daß Freuds Ansatz zweifelhaft war. Freud tat nämlich so, als behandle die Psychoanalyse (Ebene 5) "biologisch" Gegebenes und daher praktisch Unwandelbares (Ebene 3). Mit Marx erkannte Reich das gesellschaftlich Gewordene der Psyche und damit den Unterschied zwischen sekundären, gesellschaftlich bestimmten Trieben und primären, wirklich biologisch gegebenen. Dieser Einbruch ins biologische Fundament mußte aber auch Marx' Konzept vom Klassenkampf infrage stellen. Siehe dazu die letzten Abschnitte von **Die Massenpsychologie des Faschismus** (Reich 1946).¹⁶

¹⁴ In jedem Element ist auch sein Gegenteil enthalten. Alles birgt in seinem Schoß seine eigene Negation. Das, was heute rational ist, ist morgen irrational und umgekehrt. Jede Wahrheit impliziert eine Gegenwahrheit. Beispielsweise kann man nun aufgrund dieser Ausführungen sagen, daß es keine ewiggeltende Ethik geben kann und darf, doch die Gegenwahrheit ist, daß dies von der Emotionellen Pest ausgenutzt wird – zu einer Lüge verkehrt wird.

¹⁵ Über Psychologie und Soziologie kann man einen Artikel nach dem anderen schreiben, ein Buch nach dem anderen. Chemie und Physik sind das Gegenteil von "Laberfächern".
¹⁶ Der angebliche "Klassenkonflikt" ist tatsächlich der Konflikt zwischen Arbeitsdemokratie und Emotioneller Pest!

Das besondere an Reichs Ansatz ist, daß er sich nicht von Ebene 1 zu Ebene 5 hocharbeitete, sondern umgekehrt von Ebene 5 zu Ebene 1. Er brachte psychologische Gesichtspunkte (Ebene 5) in den Marxismus ein (Ebene 4), dieser ermöglichte es ihm zum Menschentier vorzudringen (Ebene 3), was ihn über die bioelektrischen und Bionexperimente schließlich zur Entdeckung der atmosphärischen und schließlich der kosmischen Orgonenergie führte (Ebenen 2 und 1).¹⁷

Die Psychologie und nicht die Ökonomie wies in Richtung auf eine wirklichkeitsgerechte Analyse der Gesellschaft (die soziopolitische Orgonomie). Die Soziologie und nicht die "natürliche Auslese" wies Reich den Weg ins biologische Fundament. Und schließlich führte die Biologie und nicht die Mechanik oder der Elektromagnetismus zum Nachweis des "Äthers" (Orgon).

Gl. 23 beschreibt Reichs Forschung von Anfang der 1930er bis Anfang der 1940er Jahre. Ausgehend vom Urgegensatz des Lebendigen (Expansion hin zur Außenwelt, Kontraktion weg von der Außenwelt) und der Spannungs-Ladungs-Formel ergründete er die orgonotische Pulsation innerhalb und außerhalb des Organismus. Wie Bereits in Abschnitt II.4. erwähnt, führte Reich die bio-elektrischen Versuche durch, um die "Orgasmusformel" von der Seite der bio-elektrischen Ladung her zu ergründen und die anschließenden Bionexperimente von der mechanischen Spannung (Reich 1938). Dabei stieß er auf die organismische Pulsation, die durch die beiden Gleichungen Gl. 21 und Gl. 31 beschrieben wird.

Durch die stark strahlenden SAPA-Bione kam Reich 1939 dazu, diese Pulsation auch im Bereich des Nichtlebendigen zu erforschen. Wie bereits durch die bioelektrischen Experimente nahegelegt, luden "expansive" Menschen Hartgummi elektrostatisch auf, wenn man es auf ihren Bauch legte, während diese Reaktion bei "kontraktiven" Menschen nur gering ausgeprägt war oder ganz ausblieb. Im Anschluß versuchte Reich die Elektrostatik nicht in Begriffen der Ladungstrennung (negative und positive Elektrizität), sondern der Pulsation zu verstehen (Reich 1944). Das mußte zu Verwerfungen führen, als er in diesem Zusammenhang der "mechanistischen Physik" Unstimmigkeiten in ihrem Verständnis der Elektrostatik nachweisen wollte. Solche liegen definitiv nicht vor und Reichs entsprechende Beschreibung der angeblichen Auffassungen der "Elektrophysiker" sind fast durchweg falsch. Vielmehr handelt es sich bei Reichs Biophysik und der mechanistischen Physik um zwei unterschiedliche Ebenen.

Dies wird deutlich, wenn man den Orgonenergie-Akkumulator betrachtet, der aktiv Orgonenergie anzieht und konzentriert. Dessen Funktionsprinzip beruht auf der orgonotischen Pulsation, die Reich bei seinen elektrostatischen Experimenten nachgewiesen hat, während es sich für den mechanistischen Physiker schlichtweg um eine Holzkiste handelt, die innen mit Metall ausgeschlagen ist – ein vollkommen passives Objekt.

-

¹⁷ Wenn man will, kann man die Erforschung der atmosphärischen Orgonenergie der Chemie zuordnen (Ebene 2), die Erforschung der kosmischen Orgonenergie der Physik (Ebene 1).

Hier haben wir eine ähnliche Struktur wie bei Reichs "Freudo-Marxismus", wo es darum geht, die drei Funktionsebenen Biologie, Soziologie und Psychologie auseinanderzuhalten. Die mechanistische Physik entspricht hier der Soziologie, wo es um rein mechanische Vorgänge geht, wie sie beispielsweise die Wirtschaftswissenschaften (mit Anleihen bei der Psychologie!) beschreiben. Jeder Berufstätige ist diesen mechanischen Zwängen ausgeliefert: Effizienz, Konkurrenz, Kostendruck, ein Leben nach der Uhr. Die biosoziale, arbeitsdemokratische Ebene bleibt auf der Strecke. Genauso sieht es in der Physik aus, in der eine starre Mechanik vorherrscht. Aus dieser Sicht reduziert sich Reichs Bionforschung auf Probleme der Sterilisation (letztendlich auf die Genetik) und die Brownsche Bewegung, d.h. die rein mechanische Wärmebewegung der Moleküle. Reichs bioelektrische Experimente reduzieren sich auf Nervenimpulse und Physiologie: der Mensch als Roboter, der über Drähte von einem zentralen Computer gesteuert wird.

Was wir hier vor uns haben, ist der Gegensatz zwischen der mechanistischen und der orgonomisch-funktionalistischen Lebensauffassung. Sie ist der eigentliche Kern von Reichs "politischen Denken" seit seinen Ausführungen in seinem 1929 erschienen Aufsatz "Dialektischer Materialismus und Psychoanalyse", wo es darum ging, die beiden Funktionsebenen Soziologie und Psychologie auseinanderzuhalten (Reich 1929). Mit dem "Einbruch ins biologische Fundament" mußte es entsprechend zu einer grundlegenden Veränderung von Reichs "politischer" Haltung kommen. Mit der Entdeckung des Orgons rückte die bio-physische Struktur der Menschen in den Mittelpunkt.

Dieser Bereich wird von den funktionellen Entsprechungen zu Gl. 21 und Gl. 31 beschrieben:

In einer funktionierenden Demokratie zeigt sich Gl. 39 im mehr oder weniger regelmäßigen Wechsel von liberalen und konservativen Regierungen, in einem lebendigen gesellschaftlichen Dialog, etc. Dabei besteht stets die Gefahr einer gegenseitigen Blockierung gemäß Gl. 40. Das Grundproblem ist, daß in der Politik orgonotische Funktionen zum Ausdruck kommen, die der Psychologie und Soziologie prinzipiell nicht zugänglich sind.

III.2. Massenpsychologie

Der "psycho-sozio-biologische" Ansatz Reichs läßt sich, wie anhand von Gl. 37 erläutert, mit Hilfe von drei Funktionsebenen beschreiben: die oberflächliche Psychologie, die tiefere Soziologie und die noch tiefere Biologie. Von oben nach unten wird der funktionelle Bereich immer umfassender und schließt die jeweils höher gelegenen Bereiche mit ein. Beispielsweise kann man mit Hilfe der Soziologie zumindest einige psychologische Prozesse erklären, jedoch keinerlei biologische Prozesse. Gleichzeitig können psychologische Vorgänge auf soziologische einwirken und soziologische auf biologische. Zum Beispiel haben die soziologischen Verwerfungen infolge des Ersten Weltkrieges Hitler an die Macht gebracht, jedoch ist die weitere Entwicklung des "Dritten Reiches" ohne die Persönlichkeit Hitlers undenkbar. Die Entwicklung im 20. Jahrhundert hat wiederum die Panzerstruktur der Deutschen und damit ihre Biologie verändert. Nach dem Krieg konnten sie die nationalsozialistischen, d.h. Hitlers persönliche, "Überzeugungen" wie nichts von sich wischen (Psychologie), der faschistische Terror steckte jedoch im wahrsten Sinne des Wortes "in ihren Knochen" (Biologie).

Soziologische Veränderungen führen zu oberflächlichen psychologischen Veränderungen in den Menschen. Das schlägt sich in der wetterwendischen Tagespolitik nieder, bei der die Politiker und die Massen ihre politischen Haltungen ändern wie ihre Kleidung. Heute ein "festes Eintreten" für die Atomkraft, morgen ein übereilter Ausstieg und übermorgen eine "Neubewertung der Lage". Irrationale, wetterwendische, prinzipienlose Politik! Langfristig schlagen sich diese Veränderungen über den Umweg der Kindererziehung aber auch "reliabel" in der tieferliegenden Biologie nieder: die Physiologie und sogar Anatomie der Menschen verändert sich!

Ende der 1920er, Anfang der 1930er Jahre hatte Reich mit dem Unterbau-Überbau-Konzept des Marxismus zu ringen, demzufolge der sozioökonomische "Unterbau" das "Bewußtsein" der Menschen, d.h. den psychologischen "Überbau" bestimmt, gleichzeitig aber auch "dialektisch" auf den besagten "Unterbau" zurückwirkt. Es ist selbstevident, daß das nirgendwo hinführt. Über den Umweg der Freudschen "Tiefenpsychologie" gelang Reich schließlich der "Durchbruch ins biologische Fundament" und damit die Überwindung des Marxismus: das Menschentier wird so lange ein Opfer der sozialen Verhältnisse bleiben, bis es sich endlich von seiner biologischen "Panzerung" befreit.

11

¹⁸ Das zeigt sich etwa am Beispiel der Grünen, die sich ganz aus dem Nationalsozialismus heraus definieren: sie vertreten in jeder Beziehung gegenteilige Positionen, stehen als "Bewegung" dem Nationalsozialismus aber denkbar nahe – beide wollten eine "biologisch fundierte Politik". Michael Kühnen war, so 1989 seine eigenen Worte, "von der Gründung der Grünen begeistert. Die erste Bewegung nach dem Krieg, die in ihrem Parteiprogramm die biologischen Gesetze des Lebens verankert hat. Später wurde ich enttäuscht, weil die Grünen keine ökologische Weltanschauung entwickelt haben. Sie fürchten vermutlich, auf den Nationalsozialismus zu stoßen. Denn der Nationalsozialismus war die erste konsequente ökologische Ideologie" (Ritter 2013).

Das heißt aber noch lange nicht, daß Reichs Marxistische Periode schlichtweg überflüssig war. Tatsächlich konnte er nur über sie ins biologische Fundament einbrechen und so letztendlich das Orgon entdecken. In der Psychoanalyse ist das Über-Ich ein soziales Phänomen, es ist nichts anderes als die Aufnahme der Verbote der Außenwelt ins Innere. In Reichs Charakteranalyse und bioenergetischen Sichtweise entspricht dies dem Panzer. Entsprechend ist nur über die Soziologie gemäß der obigen Reihenfolge (Psychologie, Soziologie, Biologie) der Weg von der Psychologie in die Biologie möglich. Oder mit anderen Worten: nur über eine soziologische Analyse kann man erkennen, was an der Psyche wirklich biologisch ist und was gesellschaftsbedingt. (Später entsprach das Projekt "Kinder der Zukunft" Reichs Sexpol-Aktivitäten. Dazu im folgenden Abschnitt mehr.)

Reichs Schüler Elsworth F. Baker hat in den 1960er Jahren das biologische Fundament soziopolitischer Abläufe weiter spezifiziert, indem er die beiden großen politischen Lager auf unterschiedliche Panzerstrukturen zurückführte: die Konservativen sind vor allem muskulär gepanzert, die Progressiven eher "hirngepanzert", will sagen das okulare Segment, nicht der ganze Körper, kontrolliert die vegetative Erregung. Diese beiden grundlegend verschiedenen Panzerstrukturen werden unmittelbar plastisch, wenn man "hemdsärmelige" konservative Politiker mit "intellektuellen" linken Politikern vergleicht. "Intellektueller" ist geradezu synonym mit "Progressiver"!

Hier wird gleichzeitig aber auch eine Schwäche des Bakerschen Modells evident, denn ganz offensichtlich gibt es jede Menge hochintellektueller "Rechter" und jede Menge betont "körperlicher" "Linker"! Vor einigen Jahren haben die beiden Orgonomen Charles Konia und Robert A. Harman deshalb Bakers Ansatz weiter verfeinert: beim Konservativen steht das im Solar plexus zentrierte "orgonotische System" im Vordergrund (die Pulsation zwischen Angst, Kontraktion und Lust, Expansion), beim Progressiven das "energetische Orgonom". Beim genitalen Charakter sollten diese beiden Systeme sich in etwa die Waage halten (Harman 2001, Konia 2001b).

Man hat einen Gegensatz vor sich, der voller orgonometrischer Implikationen ist:

- Konservative fühlen aus dem Bauch heraus, Liberale (Linke) denken zerebral "differenziert" (vgl. Gl. 20).
- Konservative wandeln "christlich" Sensationen in Emotionen um, Liberale "buddhistisch" Emotionen in Sensationen (vgl. Gl. 33 und Gl. 32)
- Konservative leben aus den "unten" gelegenen Schichten der Vergangenheit heraus, Liberale orientieren sich an den zukünftigen ("obigen") Möglichkeiten.
- Konservative orientieren sich an den wenigen tieferliegenden Funktionsprinzipien, die Liberalen an den oberflächlicheren zahllosen Funktionsvarianten (vgl. Gl. 37).
- Konservative resignieren ("Es war immer so und wird immer so bleiben!"), während Liberale "expandieren" voller Hoffnung in die Zukunft hinein.
- Konservative sind von Angst geprägt, Liberale von Aggression (vgl. Gl. 31).
- Konservative stehen für die Selbsterhaltungstrieb ("Man lebt, um zu arbeiten!"), Liberale für den Sexualtrieb ("Man arbeitet, um zu leben!").

- Konservative sind "sexuell verklemmt" (die Liebe blockiert die Sexualität, Puritanismus, Mystizismus), während Liberale allen möglichen und unmöglichen Perversionen frönen (die Sexualität blockiert die Liebe, Promiskuität, Mechanismus).
- der Konservative werkelt stumm auf der Stelle, er ist der geborene Tüftler, während der Liberale typischerweise Handel betreibt und dabei redet und redet und redet (vgl. Gl. 22).
- die Unterschicht ist imgrunde konservativ, die Oberschicht imgrunde liberal.

III.3. Die autoritäre Gesellschaft

Reich hat Anfang der 1930er Jahre erkannt, wie sich eine, wie er es nannte, "Schere" zwischen den objektiven Forderungen der Zeit, die nach grundlegenden Reformen verlangte, ¹⁹ und der durchschnittlichen konservativ geprägten Charakterstruktur der Massen auftat. Also

"subjektive" Charakterstruktur
$$\longleftrightarrow$$
 objektive Umstände Gl. 41

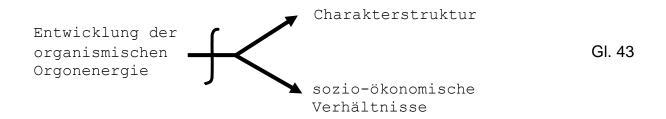
statt

"subjektive" Charakterstruktur — objektive Umstände Gl. 42

Das führt uns zur alten Frage der Marxisten, was was bestimmt: der "Überbau" den "Unterbau" oder umgekehrt. Um diese Frage sinnvoll beantworten zu können, müssen wir nach dem CFP von Gl. 42 fragen. In **Die kosmische Überlagerung** spricht Reich davon, daß Leben entstehe, indem eine Membran einen Innenbereich (die organismische Orgonenergie) von einem Außenbereich (die kosmische Orgonenergie) trennt (Reich 1951a). Diese Aufspaltung setzt sich über alle Lebensstufen hinweg fort, bis wir die Aufspaltung beim modernen Menschen haben, d.h. Gl. 41. Entsprechend ist die Entwicklung der organismischen Orgonenergie das CFP von Gl. 42 bzw. Gl. 41, sind doch die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umstände unter denen wir leben frei nach Marx und Engels Produkt unserer eigenen Hände.

¹⁹ Tatsächlich strebte Reich damals einen denkbar radikalen revolutionären Umschwung an!

_



Auf der tiefsten Ebene ist der gepanzerte Organismus von der ihn umgebenen kosmischen Orgonenergie entfremdet. Auf einer oberflächlicheren Funktionsebene ist er gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen ausgeliefert, die er weder konzeptionell noch gar praktisch bewältigen kann.

1934 schreibt Reich: "Es zeigte sich (…), daß die positiven Elemente und Triebkräfte des Klassenbewußtseins nicht psychoanalytisch deutbar, dagegen die Hemmungen seiner Entwicklung nur psychoanalytisch zu verstehen sind, weil sie irrationalen Quellen entstammen" (Reich 1934, S. 72). Er exemplifiziert das am Beispiel des Streiks (Reich 1934, S. 80f). Der Streik hat einerseits ökonomische (soziologische) Ursachen: Profitmaximierung, "die über Leichen geht", da der Markt den verantwortungsvollen Unternehmer dazu zwingt, gewinnbringend zu produzieren; und er hat psychologische Hinderungsgründe (unbewußte Angst vor dem Vater) und Ursachen (unbewußte Rebellion gegen den Vater). Unterhalb dessen befinden sich aber, damals Reich noch nicht oder nur in Ansätzen bekannte, biologische Ursachen, die mit einer Geschichte von 6000 Jahren Panzerung und der damit verbundenen grundsätzlichen Unfähigkeit zu tun haben, das Leben in den Griff zu bekommen. Der Mensch kann seine Interessen nicht durchsetzen und gerät in Situationen, in denen er beispielsweise streiken muß – ein Streik, der seine Situation letztendlich nicht verbessern, sondern vielleicht sogar verschlimmern wird, da die biophysische Hilflosigkeit nicht angegangen wird.

In den 1950er Jahren fragte Reich im Gespräch mit seinen Schülern bitter, warum eigentlich die amerikanischen Arbeiter nicht die Leitung der großen Unternehmen selbst übernähmen und selbst über sie bestimmten, was durch das Aktienrecht durchaus im Rahmen des Möglichen lag. Es widersprach ihrer biophysischen Struktur, ihrem Bedürfnis "sitzenzubleiben" und keine Verantwortung tragen zu müssen (Harman 1998).

All die in sich widersprüchlichen und praktisch niemals umsetzbaren Gesellschaftskritiken, die sich zwischen Marxismus und anarcho-kapitalistischem Libertinismus aufspannen, sind beredte Zeugnisse dieser Hilflosigkeit. Sie müssen stets scheitern wegen der Schere Gl. 42. Das einzige, was Abhilfe schaffen kann, ist eine *biologische* Revolution, d.h. eine Herangehensweise, die am CFP von Gl. 42 ansetzt.

Wie diese Revolution konkret auszusehen hat, wurde in den letzten 85 Jahren von den Orgonomen erarbeitet. Am Anfang stand Freuds Kritik an Reich, in der Freud eine weitgehende Anpassung an die Gesellschaft (selbst an die des Nationalsozialismus!) verlangte, weil die Neurosen und Perversionen biologisch

verankert seien. Reich selbst mußte dieser Gegenwahrheit Anfang der 1950er Jahre: weitgehend zustimmen. Er mußte zu Zeiten seines später in **Reich Speaks of Freud** (Higgins, Raphael 1967) veröffentlichten Interviews und seines Buches **Christusmord** (Reich 1953a) eingestehen, daß Freud in seiner Opposition gegen seine sexualpolitische Maximen durchaus im Recht war. Die menschliche Malaise hatte nämlich tatsächlich etwas mit der "menschlichen Natur" zu tun und konnte durch die Ende der 1920er und Anfang der 1930er von Reich vorgeschlagenen Maßnahmen nicht bekämpft werden, sondern sie hätte sich vielmehr verschlimmert.

Dabei geht es in erster Linie um folgende Punkte, die Reich in eine umfassende sozialistische (kollektivistische) Umgestaltung der Gesellschaft eingebunden wissen wollte:

- 1. eine Kindererziehung, die die Kinder dem sexualfeindlichen Einfluß der Eltern entzieht:
- 2. eine freie Entfaltung der jugendlichen Sexualität durch Bereitstellung entsprechender Freiräume und natürlich von Verhütungsmitteln; und
- 3. die Loslösung der sexuellen Partnerschaften von allen ökonomischen Zwängen, d.h. die Auflösung der Familie im herkömmlichen Sinne, was wieder zu Punkt 1 führt.

All das unterstützt durch eine gesellschaftliche Atmosphäre, die gegenüber der Sexualität nicht etwa nur "tolerant" ist, sondern die freie Entfaltung derselben aktiv fördert und ihre Unterdrückung schwer bestraft.

Für Freud, der den Menschen als ein sadomasochistisches Tier betrachtete, war dies gleichbedeutend mit dem Aufreißen der Tore der Hölle. Letztendlich muß er Reich als einen ähnlichen Barbaren wie Hitler betrachtet haben, wollte Reich doch genau das einreißen, was eine geregelte Gesellschaft erst möglich machte: die Zurückhaltung der biologisch festgelegten weitgehend asozialen und destruktiven Triebe durch Moral und Vernunft. (Das schloß natürlich nicht aus, daß Freud durchaus für gemäßigte Sexualreformen offenstand!)

Was an Reichs damaligem Konzept tatsächlich fatal war, wenn auch in einem ganz anderen Sinne als Freud es sah, sollte sich wenige Jahre nach Reichs Tod zeigen, als in den 1960er Jahren die Gesellschaft tatsächlich obiges dreistufiges Programm in Angriff nahm. Ich spreche natürlich von der "sexuellen Revolution", die mit einer "antiautoritären" Kindererziehung, einer "Jugendkultur" (etwas zuvor vollkommen Unbekanntes, aber von Reich bereits Angedachtes!) und einer gelockerten Ehemoral einherging. Was sich daraus ergab, war alles andere als ein Paradies auf Erden, sondern eine veritable Hölle. Kindergärtner und Grundschullehrer sind seit spätestens Mitte der 1970er Jahre Zeugen, wie emotional (und auch körperlich) gestörter jeder neue Jahrgang im Vergleich mit dem vorangegangenen ist. Die Jugend ist desorientierter denn je und zerfallende Familienstrukturen lassen zutiefst geschädigte Kinder und immer unglücklichere Erwachsene zurück. Der stetig anwachsende Alkohol-, Arznei- und Drogenkonsum sind ein untrügliches Indiz für diese Entwicklung. Natürlich gibt es beliebig viele Gegenbeispiele, aber hier geht es um Statistik – den Blick auf die Massen.

Freud hatte also Recht – und er hatte gleichzeitig auf eine fundamentale Art und Weise Unrecht. Mit Reichs "Einbruch ins biologische Fundament", also in jenes Terrain, das Freud fälschlicherweise für sich beansprucht hatte, gewann Reichs dreistufiges Programm ab Mitte der 1930er Jahre an Substanz und Praktikabilität. In diesem Zusammenhang sei auf seine Kritik an der Psychoanalyse bzw. seine Weiterentwicklung derselben zur Charakteranalyse in den 1920er Jahren erinnert: die Psychoanalyse ist zwar "an sich" richtig, genauso wie an Reichs ursprünglichem Sexpol-Programm "an sich" nichts auszusetzen ist, doch in der Praxis schaden "wilde Psychoanalysen", wie sie Freud durchführte, dem Patienten mehr als sie ihm dienen. Erst wenn man die bioenergetischen Gesetzmäßigkeiten berücksichtigt, kann der Patient Gewinn aus dieser Art von Therapie ziehen. Genauso ist es mit der Kindererziehung, dem Umgang mit Jugendlichen und dem Zusammenleben der Geschlechter bestellt.

"Erziehungsratgeber", die Förderung der "Jugendrebellion" (wogegen eigentlich heutzutage?!) und die ständigen Desinformationskampagnen über "Sex" können nichts weiter als Schaden anrichten. Was die entscheidenden Modifikationen des Sexpol-Programmes betrifft, denke man nur an die Rolle, die der bioenergetische Kontakt zwischen Mutter und ihrem Baby hat. Reich veröffentlichte das erst 1948 in **Der Krebs** (Reich 1948a). Und jeder, der auch nur ein wenig in den gesellschaftlichen Arbeitsprozeß eingebettet ist, sollte aus eigener Erfahrung wissen, wie sehr der "Sozialismus", in welcher Form er auch immer daherkommen mag (etwa bei der "Chipkarten-Mentalität" von gesetzlich Versicherten), die Menschen demobilisiert und das biologische System abtötet.

Mit anderen Worten: die alten "Sexpol"-Schriften Reichs gelten nach wie vor – wenn man das darin ausgebreitete "Programm" mit Augen sieht und mit Händen in die Praxis umsetzt, die durch die Entdeckung des Orgons geprägt sind. Ich verweise auf die Bücher von Elsworth F. Baker, Charles Konia und das **Journal of Orgonomy** www.w-reich.de. Einen ersten Eindruck vermittelt der deutsche Blog von Charles Konia www.orgonomie.wordpress.com.

III.4. Die antiautoritäre Gesellschaft

Reich hat das Wesen der autoritären Gesellschaft Anfang der 1930er Jahre wie folgt auf den Punkt gebracht:

Die gesellschaftliche Sexualverdrängung und Charakterpanzerung ist (...) ein reaktionärer Faktor von großem Gewicht; auf ihre retardierende Wirkung in der autoritären Gesellschaft kann nicht verzichtet werden, denn:

 Sie stützt als mächtige Kraft jede reaktionäre Institution, die sich mit Hilfe der Sexualangst und des sexuellen

- Schuldgefühls in den ausgebeuteten Massen zutiefst verankert.
- 2. Sie stützt die Zwangsfamilie und Ehe, welche zu ihrem Bestande Verkümmerung der Sexualität erfordert.
- Sie macht die Kinder den Eltern und auf diese Weise später die Erwachsenen der staatlichen Autorität hörig, indem sie in allen Massenindividuen Angst vor der Autorität erzeugt.
- 4. Sie lähmt die intellektuelle kritische Kraft und Initiative des unterdrückten Individuums, denn die Sexualverdrängung verbraucht viel Bioenergie, die sonst intellektuell und emotionell in rationaler Form erscheinen würde.
- Sie schädigt bei vielem, sehr vielen, die bioenergetische Agilität, macht sie gehemmt und lähmt die auflehnenden Kräfte im Individuum, sich gegen soziale Übelstände aufzulehnen.

Das alles zusammengenommen bedeutet die *ideologische* Verankerung des herrschenden autoritären Systems in den charakterlichen Strukturen der Massenindividuen und dient so der Unterdrückung des Lebendigen. Das ist der soziologische Sinn der Sexualunterdrückung der von politischen Machtgruppen beherrschten Gesellschaft. (1951c, S. 166)

Nach Reichs Tod, ungefähr seit 1960, bildete sich die *anti*autoritäre Gesellschaft aus, bei der "die ideologische Verankerung des herrschenden Systems in den charakterlichen Strukturen der Massenindividuen" nicht auf Sexualverdrängung, sondern ganz im Gegenteil auf Permissivität beruht.

- 1. Ihr Todfeind ist die Kirche, was nicht immer ganz offensichtlich ist, da die Kirche auch von innen zersetzt wird. Weitere bekämpfte Institutionen sind das Militär, die Polizei und natürlich Schule und Universität. Hier wird von den neuen "herrschenden politischen Machtgruppen" alles getan, um "die Autoritäten" zu unterhöhlen. "Soldaten sind Mörder", Polizisten sind "Büttel des Kapitals" und Bildung ist nicht etwas, was man sich erarbeitet, sondern "ein Recht".
- 2. Dem Zerfall der Familie wird nicht etwa entgegengewirkt, sondern er wird mit allen Mitteln unterstützt, etwa durch eine Abgabenpolitik, die Frauen dazu zwingt zu arbeiten. Kinderkrippen in denen dann genau solche Frauen arbeiten; der Ehestatus für Sodomiten, etc.
- 3. Alle Medien, ob Nachrichten, "Infotainment" oder Entertainment, haben nur ein einziges Thema: die "Demaskierung" der Autoritäten, die dann der Lächerlichkeit preisgegeben werden. In Fernsehserien, wie etwa den Simpsons, wird der Vater grundsätzlich als Trottel dargestellt; Autoritäten außerhalb der Familie wahlweise ebenfalls als lächerliche Gestalten oder aber als Verbrecher, die systematisch diesen Planeten zerstören.

- 4. Ziel der gesamten Erziehung ist der "kritische Geist", d.h. das Hinterfragen von allem und jedem, ohne sich vorher das Fachwissen angeeignet zu haben bzw. die Lebenserfahrung mitzubringen, um sich überhaupt sinnvoll einbringen zu können. Gleichzeitig wird es mit schärfsten Sanktionen belegt, die Agenda der Antiautoritären, die "political correctness", auch nur ansatzweise zu hinterfragen. "Wehret den Anfängen!"
- 5. An die Stelle des triebgehemmten Charakters tritt der triebhafte Charakter, der vor zielloser "Agilität" und sinnloser "Auflehnung" schier birst. Man lese nur ein beliebiges offenes Forum im Internet. Die Münder bzw. die Finger bewegen sich ohne Sinn und Verstand. Eine logische Gedankenführung ist nicht auszumachen, als wenn man es mit dem Gebrabbel von Kleinkindern zu tun hat!

Eines der Hauptunterschiede zwischen den beiden Gesellschaftsformationen ist die Rolle der – Autorität: Früher hatte der Staat in Gestalt der lokalen Autoritäten und vor allem in Gestalt jedes Familienoberhauptes, teilweise gegen jeden äußeren Anschein, eine geradezu "dezentrale" Organisation.

In der antiautoritären Gesellschaft hingegen kommt es, auch wieder entgegen jedem äußeren Anschein, zu einer zunehmenden Zentralisierung der Autorität. In Deutschland wird das in der ständigen Polemik gegen den Föderalismus und die irrationale Verherrlichung denkbar undemokratischer internationaler Institutionen, wie die EU oder gar die UN, deutlich. Im Kleinen sieht man, daß dem Staat (Lehrern, Sozialarbeitern, gar Polizisten) die Erziehungsaufgabe übertragen wird und die Massenindividuen generell immer mehr auf den Staat setzen.

Die Rolle der Sexualität in all dem ist nicht mehr so eindeutig wie zu Reichs Zeiten. Sie ist nach wie vor alles andere als "frei". Tatsächlich ist sie in mancher Hinsicht eingeschränkter als je zuvor, denn "vor 1960" wurde sie weitgehend dadurch unterdrückt, indem sie schamhaft als praktisch nicht vorhanden behandelt wurde. Danach wurde sie zunehmend ins öffentliche Bewußtsein gerückt und damit erst recht der sozialen Kontrolle unterworfen. Heute gibt es kaum noch einen Jugendlichen, der nicht unter einer Körperschemastörung leidet und an der Größe und Form seiner geschlechtlichen Merkmale verzweifelt. Das Ausmaß der sexuellen Desinformation ist geradezu atemberaubend. Je "aufgeklärter" die Menschen werden, desto schlimmer ist diese "Verbildung". Dem Massenindividuum wurde die allerletzte Möglichkeit genommen es selbst zu sein. Die Kontrolle ist unmittelbar selbst im allerintimsten Bereich.

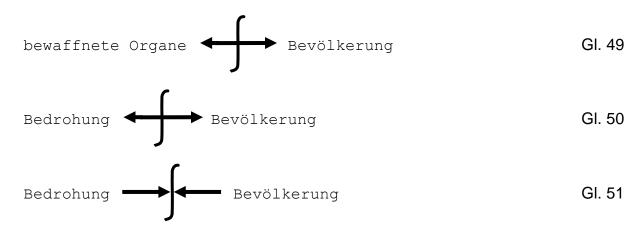
Genau wie in der autoritären Gesellschaft geht es darum nicht sexuell zu sein, d.h. kein "Tier" zu sein. Während dies jedoch in der autoritären Gesellschaft durch die weitgehende Leugnung der Sexualität und ihre Mystifizierung gelang (am eindeutigsten im Katholizismus mit seiner Marienverehrung), geschieht das in der antiautoritären Gesellschaft mittels der Mechanisierung der Sexualität. Gefühllose Plastiktitten, "kalte" Erektionen, Leistung, Prestige; eine aseptische, "enthaarte" und vor allem *kopfgesteuerte* Angelegenheit. Man blättere den **Playboy** oder ein beliebiges anderes "Herrenmagazin" durch: das sind keine Frauen, sondern gefühllose Roboter.

Eine funktionierende Gesellschaft beruht auf dem ständigen Wechsel zwischen Arbeit und Sexualität bzw. Arbeit und Konsum:

Beim Zerfall der Gesellschaft verlagert sich diese Pulsation zugunsten einer der beiden Seiten. Ein Grundtopos der autoritären Gesellschaft war stets die Angst vor dem Zerfall durch "Unzucht". So sei etwa "das alte Rom" untergegangen. Umgekehrt war für Revolutionäre bei aller romantischen Verklärung des Arbeiters die Arbeit doch etwas, was abzuschaffen sei, um die Menschen zu befreien. Diese Verlagerung nach links in Gl. 46 liegt der grundlegenden Transformation der Gesellschaft von autoritär zu anti-autoritär seit Anfang der 1960er Jahre zugrunde. Die schmutzigen Greise der "Frankfurter Schule" haben ganz offen so argumentiert, insbesondere der pestilente Charakter Herbert Marcuse.

Das spiegelt sich im zunehmenden "Pfusch" und der Lustlosigkeit im Erwerbsleben wider, was vom kleinsten Arbeiter bis zum Konzernchef reicht. Insbesondere die Chefetagen sind in steigendem Maße in Machenschaften involviert, die einen fassungslos machen, zumal sie letztendlich destruktiv für die Beteiligten selbst und das Unternehmen sind. Es ist, als wenn nichts mehr real erarbeitet werden müsse, sondern "erschlichen" werden könne.

Generell kann man etwa sagen, daß die einfachen Gegensätze der autoritären Gesellschaft zu antagonistischen in der antiautoritären werden und umgekehrt. Man nehme etwa das Verhältnis der Bevölkerung zu Polizei und Militär auf der einen und Verbrechern und äußeren Bedrohungen auf der anderen Seite:



Der Mensch in der autoritären Gesellschaft identifiziert sich mit dem Militär und sieht im Wachmann seinen "Freund und Helfer". Man könnte geradezu von einer Liebesbeziehung sprechen, die durch Vertrauen, Dankbarkeit und Respekt gekennzeichnet ist (Gl. 48). Das änderte sich drastisch in der anti-autoritären Gesellschaft, wo "Militaristen" keinen Zugang mehr zu Schulen gewährt wird und wo aus dem Schutzmann der verhaßte "Bulle" wurde (Gl. 49). Umgekehrt ist es mit den Feinden der Gesellschaft bestellt, den Kommunisten (Roten Faschisten) und Islamisten (Schwarzen Faschisten) und ihrer jeweiligen Beziehung zur Gesellschaft: aus dem natürlichen antagonistischen Verhältnis (Gl. 50) wurde eines, in der die Bedrohung nicht mehr gesehen und deshalb mit Identifikation und "Liebe" entgegengetreten wird (Gl. 51).

Die funktionelle Betrachtungsweise erlaubt es uns, diese Vorgänge auch in anderen Größenordnungen zu identifizieren etwa in der Familie oder auf der Ebene der Geopolitik. Auch auf ganz andere Naturbereiche ließen sich diese orgonometrischen Gleichungen übertragen, etwa auf das Immunsystem des menschlichen Körpers und selbst auf die Kosmologie, d.h. die Reaktion von OR auf DOR und vice versa im Weltall. Damit wären wir wieder beim in Abschnitt III.1. angeschnittenen Komplex.

Man sieht, die Orgonometrie erschöpft sich nicht in der Suche nach dem CFP, bzw. in der Suche nach den beiden Varianten einer gegebenen Funktion. Ein Gutteil des Erkenntnisgewinns ergibt sich, wenn man der Frage nachgeht, welche Beziehung zwischen den Funktionen innerhalb eines Funktionsbereichs bestehen. Beispielsweise ist im sozialen Bereich die Frage nach dem CFP meist peripher, die Frage ob es sich um einen einfachen oder einen antagonistischen Gegensatz handelt jedoch zentral. Die Frage nach dem jeweiligen CFP kann akademisch sein und nur vom Wesentlichen ablenken, da sie zu Kurzschlüssen verführt, die die wesentlichen Unterschiede eher verwischt und damit das Auffinden des tatsächlichen CFPs hintertreibt.

III.5. Arbeitsdemokratie und Kapitalismus

In Abschnitt III.1. ging es um die unterschiedlichen Funktionsebenen mit ihren jeweils eigenen Gesetzmäßigkeiten. Außerdem führte ich aus, daß sich Reich bei der Behandlung dieser Funktionsebenen von den Vorstellungen von Gewalt, "Überleben des Tüchtigen" und "Klassenkampf", die den Mainstream der Wissenschaft prägten, abhob.²⁰ Diese beiden Komplexe sind auch anwendbar, wenn man verstehen will, in welcher Beziehung Kapitalismus und Arbeitsdemokratie zueinander stehen.

Zusammenfassend kann man sagen, daß in der Arbeitsdemokratie tiefere bioenergetische Gesetzmäßigkeiten gelten, im Kapitalismus höhere ökonomische Gesetzmäßigkeiten. Die Arbeitsdemokratie ist von harmonischer Zusammenarbeit geprägt, der Kapitalismus von Konkurrenz und dem "survival of the fittest". ²¹

Im Rückblick auf seine Marxistische Periode schreibt Reich 1942:

Die Kluft zwischen ökonomistischer und bio-soziologischer Anschauung wurde unüberbrückbar. Der "Theorie des [vom rationalen ökonomischen Kalkül geleiteten] Klassenmenschen" trat die *irrationale* Natur der Gesellschaft des Tieres "Mensch" gegenüber. (Reich 1946, S. 21)

Die Marxisten taten nichts, um dieser Irrationalität entgegenzutreten, vielmehr spielten sie mit ihr, wie Reich in **Menschen im Staat** ausgeführt hat (Reich 1953). Der Sozialismus in allen seinen Ausprägungen ist eine Form der Emotionellen Pest, bei der ökonomische Gesetzmäßigkeiten durch schlichte Willkür ersetzt werden. "Die Politik bestimmt die Wirtschaft!". Reich spricht hier vom "biologischen Rechenfehler", den die Marxisten ständig begehen. Dazu müssen sie natürlich auch die rationalen, nämlich arbeitsdemokratischen Grundlagen der Gesellschaft in Abrede stellen. So beklagte Reich 1947 angesichts der konstanten Animosität, die ihm in den vorangegangenen 25 Jahren aus diesen Kreisen entgegengebracht worden war:

Ich verstehe nicht, wie es Progressive fertigbringen, die einfachen Gegebenheiten der allgegenwärtig wirksamen Beziehungen zwischen den Menschen nicht zu sehen, die nur darauf warten, mit sozialer Macht ausgestattet zu werden. (Reich 1999, S. 388)

Die Marxisten versuchten die menschliche Misere auf der Ebene der Soziologie (Ökonomie) anzugehen, scheiterten, weil es sich tatsächlich um biologische (d.h. in der menschlichen Panzerung verankerte) Probleme handelte und

²⁰ Hinsichtlich des Konzepts "Klassenkampf" beriefen sich Marx und Engels explizit auf Darwin!

²¹ Orgonometrisch betrachtet gehört die Ökonomie zum Funktionsbereich der Soziologie, die Arbeitsdemokratie jedoch zum Funktionsbereich der Biologie.

54

instrumentalisierten in ihrer Notlage diese panzer-bedingte Irrationalität. Statt die gesunden arbeitsdemokratischen Funktionen zu unterstützen, bekämpften sie sie sogar.

Die Unterscheidung zwischen den Funktionsebenen des Ökonomischen und des Bioenergetischen ermöglicht erst eine Auseinandersetzung mit dem einen Element, das Reich vom Marxismus bei aller Kritik doch erhalten wissen wollte, nachdem er sich vom Klassenkampf distanziert hatte: die Marxsche Arbeitswertlehre. ²² Er blieb ihr bis zuletzt verhaftet, da er die besagten beiden Funktionsebenen nicht konsequent voneinander trennte. 1945 schrieb er:

Ich hatte eine hohe Meinung von Karl Marx als einem Wirtschaftstheoretiker des 19. Jahrhunderts. Heute jedoch betrachte ich seine Theorie als weit überholt durch die Entdeckung der kosmischen Lebensenergie. Ich glaube, daß von der Marxschen Theorie nur der lebendige Charakter der menschlichen Produktivkraft bestehenbleiben wird. (Reich 1953, S. 20)

War bei Freud die Libido als Vorschatten der Orgonenergie gewesen, sei es bei Marx die Arbeitswertlehre. Mit dieser Einschätzung lag Reich grundlegend falsch. Die Arbeitswertlehre mag zwar eine Theorie sein, die in die weitgehend mechanischen Gesetzen folgende Ökonomie hineinpaßt, aber keineswegs in der von bioenergetischen Gesetzmäßigkeiten bestimmten Arbeitsdemokratie. Marx' Arbeitswertlehre besagt, daß der Wert der Waren einzig und allein von der Arbeitszeit bestimmt wird, die in sie investiert wurde. Genauer gesagt, die "durchschnittliche gesellschaftliche Arbeitszeit". Das ist ein denkbar abstraktes Maß für Wert. Tatsächlich kann man sich kaum etwas "Quantitativeres" vorstellen für die Bestimmung der reinen Qualität "Wert". Es ist wirklich nichts "Lebendiges" in der Arbeitswertlehre auszumachen!

Die Arbeitswertlehre macht nur in einer ökonomischen Analyse Sinn. So platt es auch klingen mag: Zeit ist Geld! In der Betriebswirtschaft dreht sich fast alles um den Faktor Zeit, insbesondere aber wie man teure Arbeitszeit einsparen kann. Nicht nur Fließbandarbeiter, selbst Fachleute, etwa Psychotherapeuten, bei denen es wirklich einzig und allein um die Qualität ihrer Arbeit geht, verkaufen ihre Arbeitszeit. Es ist sehr erhellend, wenn man sich ausrechnet wieviel Stunden man selbst arbeiten muß, um sich die Arbeitsstunde eines Handwerkers leisten zu können. Oder etwa, wenn wir uns in die Verhältnisse der Vergangenheit zurückdenken wollen, ist es fast die einzige Möglichkeit sich den Wert der Waren anhand der damaligen Preise zu vergegenwärtigen, wenn man etwa fragt, wie lange ein Arbeiter für einen Laib Brot hat arbeiten müssen und was das in der damaligen Währung ausmachte.²³

_

²² Anarcho-Syndikalisten, Rätekommunisten, etc. die ab und an mit Reichs arbeitsdemokratischen Denken in Zusammenhang gebracht werden, hatten stets eine genau umgekehrte Gewichtung: sie übernahmen von Marx dessen Konzept vom Klassenkampf, lehnten aber seine ökonomischen Theorien weitgehend ab.

²³ Aus diesem Grund sind Wert und Preis nicht dasselbe!

55

Mit der Arbeitsdemokratie als solcher hat die Arbeitswertlehre aber rein gar nichts zu tun. In der Arbeitsdemokratie bestimmen die Bedürfnisse, die Emotionen, die zur Produktion der gewünschten Güter animieren und zum Zusammenschluß der Arbeitenden zu diesem Ansinnen führen. Das Problem dabei ist, daß die Ressourcen begrenzt sind und es an Effizienz fehlt. Das kennt jeder aus eigener Erfahrung im privaten Bereich, wenn wir einerseits etwa an irgendwelchen Küchengeräten aus Gewohnheit und mit ihnen verbundenen sentimentalen Erinnerungen hängen, obwohl ein Neukauf eine Arbeitszeitersparnis und Qualitätsverbesserung mit sich brächte. Andererseits tendieren wir zu sinnlosen Ausgaben für irgendwelche Gerätschaften, die wir nicht wirklich brauchen, in die wie uns aber verliebt haben. Der Druck der kapitalistischen Konkurrenz verhindert im Wirtschaftsleben derartige Nachlässigkeiten, die ohne diesen Druck zweifellos einreißen würden.

Das Verhältnis von Arbeitsdemokratie und Kapitalismus kann man sich am augenfälligsten vergegenwärtigen, wenn man Reichs Biologie mit der gängigen Evolutionsbiologie vergleicht. Reich kann orgonotische Strömungen, die Orgonomform und das orgonotische System erklären (vgl. Gl. 18), während nur die Evolutionsbiologie und Genetik erklären kann, warum und wie es bei den Organismen zu teilweise grotesken Verhaltensweisen und Formen gekommen ist. Es gibt die bioenergetische Ebene und die mechanische Ebene des "survival of the fittest": sowohl in der Biologie als auch in der Ökonomie. Im zwischenmenschlichen Bereich sind es auf der einen Seite die Emotionen, auf der anderen Seite das rationale (Zeit-) Kalkül.

Den Unterschied zwischen Arbeitsdemokratie und Kapitalismus zeigt sich vor allem im Charakter der Zeit: im Kapitalismus geht es um die abstrakte Zeit, der keinerlei Qualität innewohnt, man denke nur an die "45 Minuten", die ein Psychotherapeut abrechnet, egal was immer er getan hat. Das Geflecht zwischen den Menschen, das die Arbeitsdemokratie ausmacht, entsteht durch eine andere Art von Zeit. Es ist jene Zeit, die mit Erwartungen verknüpft ist. Sie entspricht dem Zeitempfinden des Psychotherapie-Patienten, dem die eine Therapiestunde wie 5 Minuten vorkommen mag, während sich eine andere Therapiestunde quälend langsam hinschleppt und scheinbar nie enden will. Die mechanistische Ökonomie kann mit dieser Form von Zeit nichts anfangen, obwohl sie die eigentliche Grundlage der Wirtschaft ist, wo praktisch alles auf das Eingehen von wechselseitigen Verpflichtungen beruht, sei es die Beziehung mit dem Arbeitgeber bzw. Arbeitnehmer, die mit dem Lieferanten bzw. Kunden oder mit dem Kreditgeber bzw. Kreditempfänger (Harman 2011a). Gemäß Gl. 28 sorgt dies für das einheitliche ("raumlose") Funktionen von Systemen, die den gesamten Globus umfassen.

²⁴ Es geht um jenen "subjektiven" (emotionalen) Bereich, der ihn dazu bewegt den Therapeuten weiterzuempfehlen.

²⁵ Nach Reich kennt die Arbeitsdemokratie keine Grenzen, ist inhärent international (Reich 1946).

III.6. Die Tiefenstruktur der Arbeitsdemokratie

Es verlohnt ein erneuter Blick auf die antiautoritäre Gesellschaft, um dem Phänomen Zeit näher auf den Grund gehen zu können:

Im persönlichen Umgang mit Menschen aus Südosteuropa, Nordafrika und dem Mittleren Osten ist mir stets aufgefallen, wie ungewohnt freundlich und geradezu "liebevoll" sie mich ansehen und mit mir umgehen, wenn sie mich mit meiner uralten Mutter sehen. Ähnliches erschließe ich aus den unmittelbaren Berichten von Freunden. Umgekehrt sind diese Ausländer schlichtweg entsetzt und halten uns für verachtenswerte Barbaren, wenn sie mitkriegen, wie wir mit unseren Alten umgehen. insbesondere, wenn wir sie in Altersheime abschieben. Ähnliches betrifft Kinder, wenn uns diese Ausländer mit unseren Ersatzkindern sehen, unseren Kötern und anderem degenerierten Getier, das wir mit einer perversen "Liebe" überschütten. In solchen Momenten sind wir in ihren Augen nichts wert – und ich frage mich, ob sie nicht vollkommen recht haben! Wir wollen uns "selbst verwirklichen", wollen "glücklich sein", indem wir unsere Eltern in die Tonne treten und selbst keine Kinder zeugen. Millionen und Abermillionen "abgetriebener" Kinder wurden auf dem Altar Satans geopfert, auf dem Altar der "Selbstverwirklichung"! Der sentimentale, ansonsten aber vollkommen gefühllose Gutmensch zuckt angesichts dieses Holocaust nur gelangweilt mit den Schultern, wenn er nicht sogar begeistert seinen Beifall kundtut.

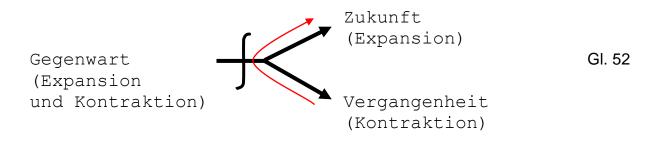
Zu diesem Thema hat Jerome Eden folgenden Aphorismus verfaßt:

In gepanzerten Gesellschaft sind Säuglinge und Greise, von denen wir am meisten lernen könnten, die beiden am meisten mißbrauchten und verachteten Gruppen. Wenn das mißbrauchte und gehaßte Kind zum Erwachsenen heranwächst, zahlt er es den Alten mit gleicher Münze heim. (Eden 1980, Aphorismus Nr. 48)

Das bedeutet nichts anderes, als daß die Unterdrückung (z.B. durch Nichtbeachtung) der Kinder und der Alten funktionell identisch ist.

Es ist kein Zufall, daß Kindergärten so häufig beispielsweise Altentagespflegestätten besuchen. Die Sphären dieser beiden Altersgruppen waren schon immer eng miteinander verknüpft.

Ich verweise auf meine orgonometrische Darstellung in **Orgonometrie (Teil 1)**, S. 100:



Die "kontrahierenden" Alten (Involution) stehen für die Vergangenheit, die "expandierenden" Jungen – "sind unsere Zukunft". Wir selbst stehen jeweils für die "pulsierende" Gegenwart und haben die Tendenz, diese als das eigentliche, wenn nicht einzige Reale zu betrachten. Im Vergleich zur autoritären Gesellschaft, in der die erste Verpflichtung der Generationenfolge galt, ist die antiautoritäre Gesellschaft zunehmend von Egoismus geprägt, sozusagen "der Angriff der Gegenwart auf den Rest der Zeit": "Wir leben, als gäbe es kein gestern und kein morgen." "Wir leben von der Substanz." Unmittelbare Opfer dieser Einstellung sind die Alten und die Jungen. Es ist wie der Forstbesitzer, der seine Bestände nicht pflegt und keine neuen anlegt. Er zahlt seine Schulden nicht an die Altvorderen ab, die ihn mit ihrer forstwirtschaftlichen Tätigkeit einen ungeheuren Kredit eingeräumt haben, noch räumt er Zukünftigen einen Kredit ein (Harman 2011b).

Betrachtet man die entsprechende Gleichung der "Kapitalbildung" Gl. 27 erkennt man, daß dies wirklich alle Bereiche umfaßt: vom "Genpool" bis zur Bildung und der Infrastruktur, die samt und sonders von der antiautoritären Gesellschaft zerstört werden. Dieses CFP ist ausschließlich mit dem Werkzeug der Orgonometrie erschließbar – nur mit ihr kann man begreifen, was sich in der Welt zuträgt.

Wir sind hier bei der Quintessenz der antiautoritären Gesellschaft angelangt, die einen Bruch in der Generationenfolge darstellt. Für Menschen aus autoritären Gesellschaften, also für Menschen, die nicht langsam durch die gegenwärtige gesellschaftliche Atmosphäre des Westens weichgekocht worden sind, muß dieser Bruch, der sich vor allem im beschriebenen Verhalten zeigt, ein fassungslos machender Schock sein.

IV. Reichs Beitrag zur Psychosomatik

IV.1. Die Atemsperre

Die Orgasmusangst tritt am Ende der Orgontherapie in Erscheinung. Sie wird durch die (drohende) vollständige Hingabe an die unwillkürlichen Zuckungen des Organismus ausgelöst. Sie tritt auf, weil der Mensch die Befähigung zur orgastischen Hingabe verloren hat, d.h. objektiv orgastisch impotent ist. Etwas arg profan vergegenwärtigt: ein rigides Objekt, wie etwa ein ungekochter Spaghetti, droht zu zerbrechen, wenn es in Schwingungen versetzt wird. Psychologisch ausgedrückt: "Ich will nicht, weil ich nicht kann!" Der "Spaghetti" war nicht immer hart, sondern wurde so gemacht, indem er eine harte Umwelt verinnerlichte. Psychoanalytisch spricht man vom "Über-Ich".

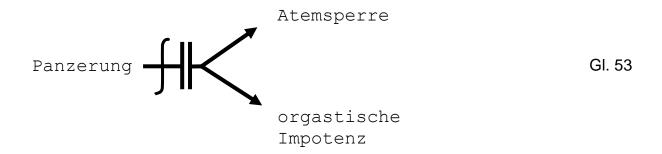
Reich zufolge schafft die Orgasmusangst die chronische Sympathikotonie. Diese erzeuge die orgastische Impotenz, die wiederum dazu führe, daß die Sympathikotonie erhalten bleibt. *Das Grundkennzeichen der Sympathikotonie sei die chronische Inspirationshaltung*. ²⁶ Der Brustkorb senke sich nicht mehr frei bei der parasympatikotonen Ausatmung. Die sympathikotone Einatmungshaltung, eine "Angsthaltung", soll die Empfindungen, die mit der Exspiration verbunden sind, unterbinden (Reich 1942a, S. 272). Entsprechend setzt Reich an anderer Stelle diese Atemsperre mit der Orgasmusangst gleich:

Ein wesentlicher Teil der orgastischen Impotenz ist die orgastische Lustangst. Sie bewirkt die Hemmung der Atmung während des Moments des orgastischen Erregungsanstiegs. Die Atemsperre bedingt die orgastische Impotenz und die orgastische Impotenz bedingt die Atemsperre. (Reich 1947b, S. 55)

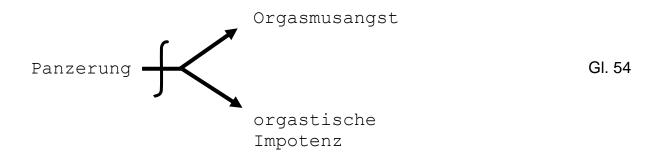
Das gemeinsame Funktionsprinzip sei die Panzerung (ebd.):

www.orgonomie.net

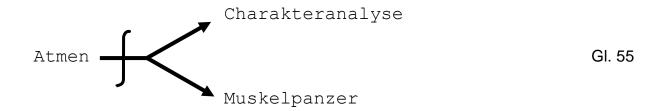
²⁶ In der Orgontherapie beginnt die Sympathikotonie zu weichen, wenn der Brustkorb und obere Bauchbereich nachgibt, der subjektive Druck in diesem Bereich nachläßt und die Patienten beginnen voll und tief, buchstäblich *erleichtert* durchzuatmen (Harman 2007).



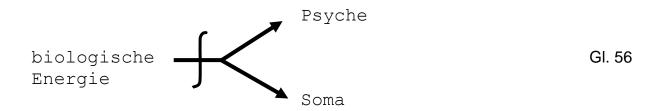
Bei diesen Darlegungen ist nur schwer eine durchgehende funktionelle Ordnung auszumachen. Formulieren wir das ganze um: Zur Erlangung von orgastischer Potenz und der mit ihr verbundenen orgastischen Lust, d.h. zur Überwindung von orgastischer Impotenz und Orgasmusangst, muß die Panzerung aufgelöst werden, d.h. psychologisch ausgedrückt die Fremdbestimmung durch das Über-Ich. Das erfolgt über die Charakteranalyse (Umgang mit dem "Ich will nicht!", Orgasmusangst) und die Beseitigung chronischer muskulärer Verkrampfungen (Umgang mit der Hingabeunfähigkeit, dem "Ich kann nicht!"). Die subjektive Angst und die objektive Hingabeunfähigkeit sind oberflächlichere Funktionen des bioenergetischen Panzers. Wie sich das konkret darstellt, zeigt folgende zentrale Gleichung der Orgontherapie (Reich 1950, S. 173):



Der "Königsweg" zur orgastischen Potenz ist die Auseinandersetzung mit der Atemsperre, die das zentrale Element der Orgontherapie darstellt:



Eine Betrachtung von der Panzerung her und eine Betrachtung von der Bioenergie her sind synonym, weshalb Gl. 54 und Gl. 55 Entsprechungen der "Grundgleichung" von **Orgonometrie (Teil 1)**, Gl. 20 sind:



Um die Bedeutung von Orgasmusangst, orgastischer Impotenz und Atemsperre ganz erfassen zu können, verlohnt ein Blick auf Reichs Spekulationen über den Ursprung der Panzerung.

Reich hat dazu zwei Hypothesen aufgestellt. Die erste formulierte er in **Die kosmische Überlagerung** (Reich 1951a). Er beschreibt es dort so, als seien die Triebe vom selbstgewahr werdenden Menschen als verheerende Bedrohung empfunden worden und als sei deshalb etwas inhärent problematisch am menschlichen Bewußtsein. Das erinnert frappant an Freuds These von der "Angst als Signal an das Ich" und daß das Ich seinem Wesen nach zu schwach sei für die überwältigende Macht der angeborenen Triebe (Sharaf 1978). Panzerung wäre dann eine Entsprechung zu Freuds Konzept der Traumarbeit, die dazu dient, die Triebregungen im Traum so verstellt zu visualisieren, daß sie für das Ich erträglich bleiben (Freud 1900).

Meines Erachtens konnte Reich diese Hypothese nur entwickeln, weil er, wie oben angedeutet, die Tendenz hatte die Orgasmusangst mit der Atemsperre und damit kurzschlußartig mit der Panzerung gleichzusetzen.

Die zweite Hypothese impliziert Reich in seinem Aufsatz "Die emotionale Wüste" (Reich 1955b). Das DOR in den Wüsten habe dazu geführt, daß sich der Mensch selbst verhärtete. James DeMeo hat in seiner Saharasia-Theorie diesen vagen Ansatz Reichs zu einer umfassenden Betrachtungsweise der menschlichen Entwicklung und Gegenwart ausgebaut (DeMeo 2006).

Diese zweite Hypothese krankt am gleichen Problem wie Reichs ursprüngliche Herangehensweise, die er 1931 in **Der Einbruch der Sexualmoral** ausformuliert hatte, wo er den historischen Ursprung der Panzerung getreu seiner damaligen Marxistischen Haltung auf *ökonomische* Prozesse zurückführte, die in Widerstreit mit der freien Entfaltung der Sexualität gerieten ("Kreuz-Vetter-Basen-Heirat") (Reich 1951c). Später, eben in **Die kosmische Überlagerung**, mußte Reich konstatieren, daß die Panzerung älter sein muß, damit derartige Mechanismen überhaupt einen Angriffspunkt haben (Reich 1951a). Das gleiche gilt natürlich auch für die Saharasia-These.

Oder anders ausgedrückt: Man kann die Panzerung nicht kurzschlußartig mit der orgastischen Impotenz gleichsetzen!

Wir kommen nicht weiter, weil wir uns hier in den höheren Varianten von Gl. 54 (und damit implizit Gl. 55) bewegen. Erst das CFP führt weiter. Ich beziehe mich auf eine

Ausarbeitung von Reichs erster Hypothese durch Charles Konia, die bisher zwar unveröffentlicht geblieben ist, aber zumindest referiert wurde (Whitener 2009). Demnach ist die von Reich in **Die kosmische Überlagerung** beschriebene Genese der Panzerung eng mit der Sprachentwicklung verbunden. Das Sprechen ging mit der willentlichen Kontrolle der Atmung einher, womit wir beim zentralen Mechanismus der Panzerung wären. Es sei daran erinnert, daß beim Säugling die Panzerung stets mit der Atemsperre beginnt und sie allgemein das erste ist, was in einer Orgontherapie angegangen wird und bis zum Ende im Mittelpunkt der Therapie steht.²⁷

Ohne die Orgonometrie verfängt man sich allzuleicht in einem vermeintlichen Wirrwarr der Funktionen, weil man nicht einschätzen kann, wie tief oder oberflächlich eine gegebene Funktion tatsächlich ist. Die Orgasmusangst ist als etwas Subjektives zu hoch, um der Panzerung zugrundeliegen zu können. Das gleiche gilt für die "objektive" Verhärtung des Körpers. Im folgenden befassen wir uns zunächst mit dem Verhältnis von "subjektivem" Bewußtsein und "objektiven" Körper und danach mit dem tieferen Funktionsbereich der Sympathikotonie.

IV.2. Wahrnehmung und Bewußtsein

Reichs letztes Kapitel von **Die kosmische Überlagerung**, wo er seine Theorie der Panzerungsgenese ausbreitet (Reich 1951a), wird ab und an zum Anlaß genommen, die Orgonomie in Richtung einer Überbewertung der Rolle des Bewußtseins in "spirituelle" Fahrwasser zu leiten. Der Orgonom Robert A. Harman ist dieser Tendenz in seinem Artikel "Perception and Consciousness" entgegengetreten (Harman 1992b).

Er führt aus, daß Reich der erste gewesen ist, der klar zwischen Wahrnehmung und Bewußtsein unterschieden hat auf der Grundlage seiner Beobachtungen bei Säuglingen (Bildung des Bewußtseins) und bei Schizophrenen (Zerfall des Bewußtseins). Reich schrieb in **Charakteranalyse**:

Bewußtsein ist eine Funktion der Selbstwahrnehmung im allgemeinen und vice versa. Wenn die Selbstwahrnehmung vollständig ist, dann ist auch das Bewußtsein klar und vollständig. Wenn die Funktion der Selbstwahrnehmung zerfällt, dann zerfällt auch die Funktion des Bewußtseins im allgemeinen, und mit ihr wiederum dessen Funktionen, wie

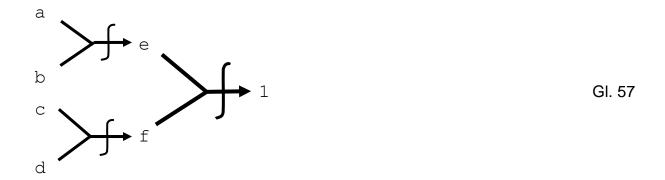
"Atmen", bei dem man Ein- und Ausatmen nicht mehr voneinander unterscheiden kann.

²⁷ Das ganze Szenario finde ich in der indischen Kultur verkörpert, wo sich wirklich alles um Atemkontrolle dreht, um Mantras, Rezitation und Gesang, um "Katatonie" (für einen westlichen Psychiater sind alle indischen Meister durchweg "schizophrene Katatone") und nicht zuletzt eine sexuelle Imagination ("Spiritualität"), die alles im Westen in den Schatten stellt. Alle diese Elemente lassen sich bis auf die Indus-Kultur und den Schamanismus zurückverfolgen. Yoga ist in erster Linie Atemkontrolle und das Ideal des Inders ist ein

Sprech-, Assoziations-, Orientierungsfähigkeit usw. Wenn die Selbstwahrnehmung als solche selbst nicht gestört ist, sondern nur, wie beim affektblockierten Neurotiker, einen starren Organismus widerspiegelt, dann sind die Funktionen des Bewußtseins und des Intellekts ebenfalls starr und mechanisch. Wenn die Selbstwahrnehmung ein abgestumpftes organismisches Funktionieren spiegelt, dann sind Bewußtsein und Intellekt ebenfalls abgestumpft. Wenn die Selbstwahrnehmung eine entrückte, kraftlose Organerregung spiegelt, dann wird das Bewußtsein Vorstellungen von einem "Jenseits" oder von "fremden und merkwürdigen Kräften" entwickeln. Das ist der Grund, warum sich schizophrene Phänomene so gut – besser als die anderer Biopathien – eignen, um ein Verständnis des schwierigsten und dunkelsten Problems aller Naturwissenschaft herbeizuführen, der Fähigkeit der lebenden Materie, sich selbst wahrzunehmen und – in den höher entwickelten Arten – sich seiner selbst "bewußt" zu sein.

Obwohl Selbstwahrnehmung Selbstbewußtheit konstituiert, und obwohl die Art der Selbstwahrnehmung den Typus des Bewußtseins bestimmt, sind diese beiden geistigen Funktionen nicht identisch. Bewußtsein erscheint als höhere Funktion, die sich im Organismus viel später entwickelte als Selbstwahrnehmung. Nach Beobachtungen am schizophrenen Prozeß hängen Klarheit und Einheit des Bewußtseins nicht so sehr von der Stärke bzw. Intensität der Selbstwahrnehmung ab. sondern vom Grad der Vollständigkeit der Integration der zahllosen Elemente der Selbstwahrnehmung in ein einziges Selbst-Erleben. Am schizophrenen Zusammenbruch können wir sehen, wie diese Einheit auseinanderfällt und wie mit ihr die Funktionen des Bewußtseins zerfallen. Gewöhnlich erfolgt der Zerfall der Selbstwahrnehmung vor dem der Funktionen des Bewußtseins. Die ersten Reaktionen auf die Störung der eigenen Wahrnehmungsfähigkeit sind Desorientierung und Verwirrung. Als nächste Funktionen des dem Menschentiere eigentümlichen Bewußtseins, die bei entsprechend fortgeschrittenem Zerfall der Selbstwahrnehmung gestört sind, folgen die Fähigkeiten zu assoziativem Denken und zu geordnetem Sprechen. Man kann vom Typus der Bewußtseinsstörung sogar auf den Typus des Zerfalls der Selbstwahrnehmung schließen. (Reich 1949b, S. 575f)

Orgonometrisch kann man das Verhältnis von Wahrnehmung und Bewußtsein wie folgt darstellen, wobei die Buchstaben für die Wahrnehmungen stehen, die Zahl für das Bewußtsein:



Die Wahrnehmungen sind untereinander homogen, in ihrem Verhältnis zum Bewußtsein heterogen:

$$(a + b + c + d + e + f) + 1$$
 GI. 58

Das kann man unmittelbar an der Entwicklung von Säuglingen beobachten, wo die Integration von Wahrnehmungen in etwas vollkommen Neuem mündet, dem Bewußtsein. Ähnliches findet sich im Erleben von Schizophrenen.

Wie wir bei der Schöpfungsfunktion GI. 9 gesehen haben, gibt es keinen Weg von 1 zurück zu e, f, etc. In diesem Fall, also GI. 57, heißt dies, daß das Bewußtsein ("1") zwar Resultat des Zusammenfließens von zahllosen Teilwahrnehmungen ("e, f, etc.") ist, aber es keinen Sinn macht nun in irgendeiner Form "Teilbewußtseine" in diesen tieferen Funktionen zu suchen. Bevor wir uns aber diesen zuwenden, gehen wir etwas genauer auf das Phänomen Bewußtsein ein.

Dazu gehen wir Gl. 56 näher auf den Grund und damit der Beziehung von Orgasmusangst ("Ich will nicht!"), orgastischer Impotenz ("Ich kann nicht!") und Panzerung (Verlust an Autonomie) (Gl. 54). Wie Gehirn, Muskulatur und Panzerung miteinander genau verwoben sind, hat in den letzten Jahren die neurowissenschaftliche Forschung gezeigt. Demnach ist das Gehirn in keinster Weise so etwas wie eine "Zentralregierung", kein "unbewegter Beweger" im Sinne einer ersten Ursache. Generell dient es der Koordinierung der willentlichen Bewegung in dem, was wir als Welt visualisieren. Bei Panzerung kommt es zu Verzerrungen und einer Verlagerung vom Funktionsbereich der relativen Bewegung zu dem der gleichzeitigen Wirkung (vgl. Gl. 15), was dann als "Neurose" bezeichnet wird. In der Psychose wird die Weltsicht schließlich vollständig "psychedelisch".

Die neuere Forschung, Ezequiel Morsella (San Francisco State University), geht davon aus, daß Bewußtsein keine Kontrollinstanz ist, sondern nur passiv Impulse weiterleitet (passive frame theory) (Morsella 2015). Es ist nicht so, daß ein Gedanke den anderen nach sich zieht, vielmehr fokussiert das Bewußtsein die unzähligen Impulse und gibt nur Informationen weiter, um zielorientierte Bewegungen der Skelettmuskultur zu ermöglichen. Morsella faßt dies in folgendes Bild:

Ein Übersetzer präsentiert die Informationen, aber er ist nicht derjenige, der argumentiert oder auf der Grundlage des Wissens tätig wird, das er vermittelt. In ähnlicher Weise wird die Information, die wir in unserem Bewußtsein wahrnehmen, nicht durch bewußte Prozesse geschaffen, noch reagieren bewußte Prozesse auf sie. Das Bewußtsein ist der Vermittler und leistet nicht so viel Arbeit, wie du denkst.

Bewußtsein ist, so kann man orgonomisch hinzufügen, eine Funktion der Panzerung, gewisserweise des Über-Ichs – jedenfalls im gepanzerten Menschen. Es sei an Charles Konias bereits erwähnte Theorie der Panzergenese erinnert, die untrennbar mit der Entwicklung der Sprache verbunden ist und an Reichs ohne diesen Zusammenhang ewig kryptisch bleibende Anmerkung gemahnt:

Zu einem bestimmten Zeitpunkt, als sich der Mensch vom Rest der Natur entfernte, begann er seine Geschichte niederzuschreiben. Aber warum traf das Niederschreiben der Geschichte mit dieser Abspaltung zusammen? Nun beginnt der Mensch zur Natur zurückzukehren, obgleich er sich dessen nicht bewußt ist... Es ist ein fürchterliches Problem – warum das Zusammentreffen von Geschichtsschreibung und Abwendung von der Natur? (Sharaf 1969a)

Beim ungepanzerten Menschen entspricht die Panzerung dem, was man gemeinhin "freier Wille" oder "Charakter" nennt. Wie die Muskelpanzerung das Bewußtsein bestimmt, haben Reich in **Charakteranalyse** (Reich 1949b) und Äther, Gott und Teufel (Reich 1949a) sowie Baker in Der Mensch in der Falle (Baker EF 1967) beschrieben. Es geht um die unterschiedlichen neurotischen Charaktere, den Schizophrenen, den Mystiker, den Mechanisten und den funktionellen Denker, den Linken und den Konservativen. Alles, was diese diversen Charaktere denken und tun, beruht nicht auf Logik, sondern auf der Struktur des "passiven Rahmens", der ihr Bewußtsein ausmacht. Das gilt auch für die Orgonometrie selbst, die kein Produkt des Bewußtseins ist, sondern nur durch einen *ungepanzerten* Organismus widerspiegelt, wie die Orgonenergie objektiv funktioniert. Oder anders ausgedrückt: Orgonometrie ist die *objektive* Logik der Natur!

Wie dieser Filter funktioniert, zeigt die Forschung des Anästhesisten Stein Silva und seines Teams vom *Institut national de la santé et de la recherche médicale* (Inserm) in Toulouse. Sie haben das Körperempfinden von Patienten untersucht, bei denen ein Arm wegen einer Operation betäubt worden war (Silva 2011). Den Patienten wurden dazu dreidimensionale Bilder ihrer Hand gezeigt, die aus unterschiedlichen Blickwinkeln gemacht worden waren, und ihre Fähigkeit wurde bestimmt zwischen der rechten und linken Hand zu unterscheiden. Die Ergebnisse zeigten, wie die Betäubung die Fähigkeit der Patienten beeinflußte ihren Körper angemessen wahrzunehmen.

Alle lokal betäubten Patienten beschrieben Fehlempfindungen in ihren Armen (Schwellungen, Unterschiede in Größe und Form, imaginierte Armhaltung). Im

allgemeinen benötigten sie länger um zwischen linker und rechter Hand zu unterscheiden und machten mehr Fehler als Leute, die nicht anästhesiert waren. Dabei wurden die besten Ergebnisse erzielt, wenn das betäubte Gliedmaße im Blickfeld lag. Mit anderen Worten: die Gehirnaktivität wird durch das Betäuben der Hand (periphere Deafferentierung) beeinflußt, wodurch sich sehr schnell die Art und Weise verändert, in der der eigene Körper und damit die äußere Welt wahrgenommen werden.

Das "Empfindungslosmachen" eines Teils des Körpers beeinträchtigt die Körperwahrnehmung und beeinflußt die Gehirnaktivität. Die von Reich entdeckte muskuläre Panzerung ist aber nichts anderes als das "Empfindungslosmachen" (Anästhesieren) des Körpers, was zu einer entsprechenden geradezu psychedelisch anmutenden Verzerrung der Wahrnehmung der Außen- und Innenwelt führt (das "neurotische Weltbild").

Die freie Bewegung der Orgonenergie wird eingeschränkt und auf diese Weise der Körper je nach Charakterstruktur ("Panzerstruktur") auf unterschiedliche Weise betäubt. Diese über den ganzen Körper unterschiedlich verteilten "Lokalanästhesien" spiegeln sich unmittelbar in der neuronalen Struktur des Gehirns wider. Dies ermöglicht es durch Charakteranalyse (bloßes miteinander reden) den Körperpanzer aufzulösen bzw. umgekehrt durch Auflösung des Körperpanzers die "Psyche" zu heilen (siehe Gl. 55).

IV.3. Das autonome Nervensystem

Robert A. Harman hat sich ausgiebig mit dem Schlaf und dem autonomen Nervensystem auseinandergesetzt: Während im Wachzustand das Gehirn überwiegt, beherrscht uns im Schlaf das autonome Nervensystem im allgemeinen und das parasympathische Nervensystem im besonderen. Das autonome Nervensystem tritt erstmals mit den landlebenden Vierbeinern in Erscheinung und scheint demnach mit der Aufrechterhaltung einer höheren orgonotischen Ladung verbunden zu sein (Harman 2007).

Das Bewußtsein ist, Harman zufolge, ein Oberflächenphänomen, das der Visualisierung der Umwelt dient. All die Wunderdinge, die Mystiker und vermeintlich "funktionelle Forscher" ihm zuschreiben ("außerkörperliche" und "postmortale" Zustände, "Erleuchtung"), beruhen m.E. darauf, daß sie auf verzerrte Weise etwas wahrnehmen, was sich jenseits von Gehirn und Bewußtsein auftut und weitaus komplexer und entwickelter ist als diese vermeintlich höchste Frucht der Evolution.

In der Evolution nimmt, so Harman, die Kontrolle des Gehirns über den Körper nicht zu. Entsprechend unterscheidet sich das Gehirn des Menschen *im Prinzip* nicht von dem des Fisches. Ganz anders sieht das beim autonomen Nervensystem aus: Es ist zunächst nur rudimentär ausgeprägt und entwickelt sich zu dem, was wir heute im Menschen finden, sehr langsam im Verlauf der Evolution. Auch was die klare

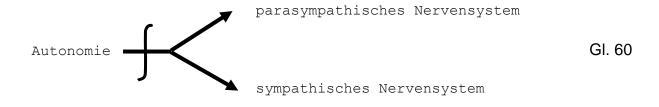
funktionelle Trennung von Parasympathikus (Expansion) und Sympathikus (Kontraktion) betrifft: die sekundäre Struktur hinkt immer hinter der primären Funktion hinterher. Erst beim Menschen ist diese Trennung zwischen Parasympathikus und Sympathikus einigermaßen klar, aber eindeutig noch nicht zur Perfektion entwickelt:

Die Körpertemperatur wird bei primitiveren Landbewohnern durch vom Gehirn gesteuertes Verhalten reguliert, indem die Örtlichkeit gewechselt, etwa jeweils in die Sonne oder in den Schatten gekrochen wird, während bei höheren Tieren die Körpertemperatur autonom durch das Vegetativum gesteuert wird. Das autonome Nervensystem tritt erstmals bei Amphibien auf, um grundlegende Prozesse über den ganzen Körper hinweg zu integrieren (gleichzeitige Wirkung). Im Verlauf der Evolution gewinnt es immer mehr Macht über das zentrale Nervensystem parallel zur zunehmenden Bedeutung des Schlafes, bei dem die Dominanz des autonomen Nervensystems über das Gehirn total ist. Der Schlaf tritt erstmals bei Reptilien auf. REM-Schlaf erstmals bei Vögeln und Säugern. Wir träumen zwar auch bei Nicht-REM-Schlaf, aber diese Träume sind ihrem Wesen nach mehr wie bewußtes Denken, haben eine "zerebrale" Qualität (Harman 2009).

Nicht unser Gehirn macht uns zu Menschen, sondern das autonome Nervensystem. Es ist jener Bereich, der im Schlaf vollständig Besitz von uns ergreift und der allenfalls über den Traum ins Bewußtsein hinüber ragt. Entsprechend ist der Schlaf und damit das Unbewußte nicht etwa ein Feind des Menschseins ("Bewußtsein"), sondern dessen höchste Entfaltung.

Biopathien sind keine "psychischen" oder körperlichen Erkrankungen, sondern sie alle gründen in einer fundamentalen bioenergetischen Kontraktion und gehören in den Bereich des autonomen Nervensystems ("Sympathikotonie").²⁸ Hier, in diesem Bereich, setzt die Panzerung an (GI.54).

Das autonome Nervensystem hat Reich wie folgt orgonometrisch beschrieben, siehe auch Gl. 59 (Reich 1950):



_

²⁸ Es macht zwar Sinn von "Sympathikotonie" zu sprechen, weil sympathische Innervation dazu tendiert alle Organe gleichzeitig zu betreffen, während eine parasympathische Innervation im allgemeinen weitaus spezifischer ist, so daß der Begriff "Parasympathikotonie" eher zweifelhaft ist.

"Autonomie" steht für spontane Bewegung, die dem System intrinsisch ist – es ist lebendig (Harman 2007). Die Autonomie äußert sich in zwei Funktionen, die im Lauf der Zeit immer spezifischer ausgebildet werden (Gl. 59), d.h. das System gewinnt an Autonomie, es wird lebendiger. Dies impliziert auch, daß entgegen der allgemeinen Annahme das autonome Nervensystem keinesfalls für eine "Homöostase" steht, bei der bestimmte Zielpunkte angestrebt werden, etwa wie bei einem Kühlschrank, der durch einen mechanischen Regelkreis seine Innentemperatur konstant hält. Man denke auch an die pseudo-funktionelle, tatsächlich aber mechanistische Vorstellung von einem "ökologischen Gleichgewicht". Vielmehr geht es um *Pulsation* und die *Aufrechterhaltung einer hohen orgonotischen Ladung*. Im Schlaf bricht die Homöostase weitgehend zusammen: die Körpertemperatur sinkt ab.

Harman zufolge überwiegt beim Schlaf der Bereich der gleichzeitigen Wirkung, beim Wachen der der relativen Bewegung (vgl. Gl. 15). Das erstere wird unmittelbar in der surrealen Welt des Traums evident. Das erklärt im übrigen auch, warum ausgerechnet die Psychoanalyse (das Unbewußte, imgrunde die "Traumanalyse") den Weg zur Entdeckung des Orgons weisen konnte. Im Schlaf ist die Skelettmuskulatur weitgehend paralysiert, so daß die Abwehrfunktion der Panzerung zu einem Gutteil zusammenbricht. Entsprechend taucht im Traum verdrängtes Material auf und je gepanzerter Menschen sind, desto verzerrter und komplizierter sind die Träume. Es machen sich sozusagen die "Schlacken" (das DOR) bemerkbar. In diesem Sinne tritt im Traum die Panzerung zutage und wird damit der Bereich der Bioenergie evident (vgl. Gl. 56). Konia zufolge ist der Traum eine bioenergetische Entladung (psychologisch eine Wunscherfüllung, siehe Freuds Traumtheorie, Freud 1900), im Gegensatz zum genitalen Orgasmus ohne Beteiligung der Skelettmuskulatur. Der orgastischen Plasmazuckung während der Wachphase entspricht der Traum in der Schlafphase (Konia 2007). Bezeichnenderweise haben Männer während des REM-Schlafes Erektionen, also wenn Träume vor allem auftreten (Harman 2009). Man denke auch an die nächtlichen Pollutionen von Zölibatären.

Übrigens finden sich ein Zusammenbruch der Panzerung auch bei sogenannten "Locked-in-Patienten", deren subjektive Lebensqualität besser ist, als man bisher vermutet hat.

Das Locked-in-Syndrom ("Eingeschlossensein") liegt bei vollständiger Lähmung der Muskulatur vor, wobei das Bewußtsein erhalten bleibt. Die Patienten können nur noch die Augen bewegen. Dank der Computertechnik haben sich aber in letzter Zeit die Kommunikationsmöglichkeiten verbessert, da die Betroffenen nun entsprechende Geräte mit ihrer Hirnaktivität steuern können.

Forschern der Universität Tübigen zufolge beurteilen Locked-in-Patienten selbst ihre Lebensqualität als gut, in krassem Gegensatz zum Pflegepersonal und Familienmitgliedern, die die Lebensqualität als extrem schlecht einschätzen (Pantke, Birbaumer 2012). Tatsächlich seien die betreffenden Patienten sehr positiv gestimmt – besser als Gesunde. Das zeigte sich durch Messungen von Reaktionen auf positive und negative emotionale Reize. Im Gehirn der Patienten steigt im Laufe der

Zeit die Aktivität in den Hirnarealen, die mit positiver sozialer Interaktion zu tun haben.²⁹

Der Schlaf ist alles andere als "vertane Zeit", vielmehr sind wir während des Schlafes vollkommen wir selbst, entfalten unser Wesen als *autonome* Lebewesen und durch den Schlaf erhalten wir unser hohes orgonotisches Niveau aufrecht.³⁰ Nicht zuletzt ist Angst vor dem Schlaf funktionell identisch mit der Orgasmusangst und die Überwertung des Bewußtseins identisch mit der orgastischen Impotenz und all den Ideologien, die sie gebärt hat.

Durch die Panzerung kommt es im Wachzustand zu einer Verschiebung weg von der relativen Bewegung hin zur gleichzeitigen Wirkung. Man denke nur an die oben beschriebene Verzerrung der Wahrnehmung beim "anästhesierten Arm". Der gepanzerte Mensch lebt in einer psychedelischen Welt, einer Traumwelt, wie sie dem Schlaf vorbehalten sein sollte. Es sei an die wirren Verschwörungstheorien erinnert, die große Teile der Massen in ihrem Bann halten. Zu logischem, folgerichtigem Denken ist der gepanzerte Mensch nicht mehr in der Lage. Umgekehrt ist es bei seinem Schlaf, der unruhig und "bewegt" ist. In beiden Bereichen geht er jeweils seiner Autonomie verlustig, die er im Wachzustand durch Muskelbewegung sichert ("Liebe, Flucht, Kampf") und im Schlafzustand durch die Vorherrschaft des autonomen Nervensystems über das sogenannte "zentrale" Nervensystem. Im Wachen erstreitet und sichert das Menschentier seine Autonomie, im Schlafen genießt es und konsolidiert es sie. ³¹

-

²⁹ Es gibt keine Rechtfertigung Menschen abzuschreiben. "Euthanasie" ist nicht zum besten des Patienten, sondern zum besten der Pfleger – es ist Töten aus niederen Beweggründen. Wir müssen zum Respekt vor dem Lebendigen zurückfinden, das unserem Lebenshaß schutzlos ausgeliefert ist. Sei es als Fötus, als Neugeborenes, das auf Gedeih und Verderb von uns abhängig ist, oder sei es bei den Gebrechlichen oder Behinderten.

³⁰ Bekanntermaßen führt Schlafmangel zu Heißhunger. Charakteristischerweise tritt das gleiche bei Cannabis-Konsum auf (vgl. Hanlon 2016). Ähnliches beobachtet man bei Antidepressiva. In allen drei Fällen kommt es zu einer dramatischen Senkung der orgonotischen Ladung, die durch den Konsum von hochkalorischen Süßigkeiten und Junk-Food (ORANUR) wettgemacht werden soll.

³¹ Es hat angesichts der Polarität der Geschlechter eine funktionelle Logik, daß Frauen mehr Schlaf benötigen als Männer (Suarez 2008).

V. Reichs Biophysik

V.1. Biologie

Der Astrobiologe Richard Hoover hat kohlenstoffhaltige Meteoriten in Scheiben geschnitten und dabei Anzeichen für Mikrofossilien entdeckt, die auf verblüffende Weise an fadenartigen Cyanobakterien und andere fadenartige Prokaryonten, beispielsweise fadenförmigen Schwefelbakterien auf der Erde gemahnen (Hoover 2011). Er glaubt, daß diese fossilierten Bakterien keine irdische Verschmutzung darstellen, sondern Überbleibsel lebendiger Organismen sind, die auf den Ursprungskörpern dieser Meteoriten lebten.

Das ist nur ein Beispiel von vielen, die darauf hinweisen, daß mikrobielles Leben überall vorhanden ist. Natürlich ist Hoovers Theorie und die entsprechenden Theorien vieler anderer sehr umstritten. Wissenschaftler denken gemeinhin in den mechano-mystischen Bahnen, die ihnen von Kindheit an, insbesondere aber bei ihrer universitären Ausbildung eingeprägt worden sind: Leben sei dermaßen komplex, beruhe auf dermaßen viel Information ("Geist"), daß es irgendwann "geschaffen" worden sein müsse und sich danach ausgebreitet habe. Die mechano-mystischen Wissenschaftler sprechen in diesem Zusammenhang vom "biologischen Urknall": irgendwann wurde aus "Information" Leben (Mystik), das sich dann beispielsweise über Meteoriten im Weltall ausbreitete (Mechanik).

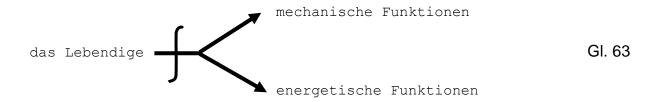
Reichs Bion-Forschung und insbesondere das Experiment XX hat jedoch gezeigt, daß primitives Leben überall neu und autonom entstehen kann: durch Zerfall von "toter Materie" in "Energiebläschen" (Gl. 61) oder durch die Kondensation von Materie aus der massefreien Orgonenergie heraus (Gl. 62).

$$M \longrightarrow E$$

$$E \longrightarrow M$$

$$GI. 61$$

Bione, die besagten "Energiebläschen", entstehen durch Auflösung von Materie (M) und Freisetzung von Energie (E), Gl. 61 entspricht damit Gl. 28. Wir bewegen uns hier im Funktionsbereich der gleichzeitigen Wirkung. Entsprechend findet Gl. 62 ihre Entsprechung in Gl. 27. Man denke hier insbesondere an die Gene und den mit ihnen verbundenen eher mechanischen Funktionen:



Ordnen wir dies in Gl. 18 ein, sind wir bei

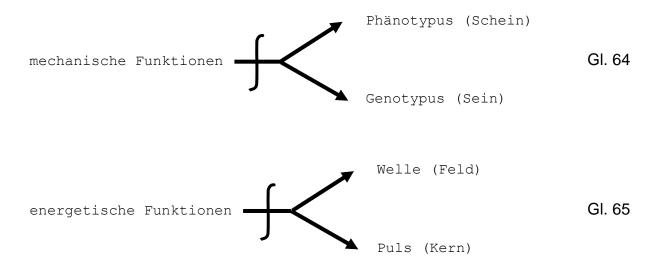
1. "mechanische Funktionen" (M) = "t → ⊥" ("Vergangenheit wird Struktur" – Gene) = "natürliche Zuchtwahl"

auf der einen und

"energetische Funktionen" (E) = "⊥ → t" ("Struktur wird Zukunft" – Bione) = "Bioenergetik"

auf der anderen Seite. Mit dem ersteren funktionellen Bereich hat sich Hans Hass auseinandergesetzt (siehe Hans Hass und der energetische Funktionalismus www.orgonomie.net/hdomath.htm) mit dem zweiten Wilhelm Reich. Der erstere Bereich beschäftigt sich mit "Schein und Sein", hier "Phänotypus und Genotypus", der letztere mit dem Verhältnis von "energetischen Körper" (das organismische Orgonenergie-Feld) und dem materiellen Körper. Zum letzteren siehe Reichs Ausführungen in Das ORANR-Experiment II über Bione als "Orgonenergie-Einheiten" und deren Beziehung zu den beiden primordialen Funktionen Welle und Puls (Gl. 19), die in Gestalt des Feldes des Bions und des Bione selbst als Kern des Feldes auftreten (Reich 1957a). Störungen im ersteren, d.h. im genetischen Bereich sind irreversibel, da struktureller Natur, Störungen im letzteren Bereich sind (durch Orgontherapie) prinzipiell reversibel da energetischer Natur.

Wir bewegen uns hier im Bereich der gleichzeitigen Wirkung bzw. Erstrahlung (Gl. 18) bzw. in dem der relativen Bewegung bzw. der Kreiselwelle (Gl. 19):



Reich ist ganz zu Anfang seiner Bion-Forschung auf "die natürliche Organisation von Protozoen aus Bionen" gestoßen. Daraus haben sich dann jene Metazoen bis hin zum Menschen entwickelt, in denen die bereits in den Bionen angelegten Funktionen von Gl. 63, Gl. 64 und Gl. 65 zum tragen kommen. Wie können in den Gleichungen Gl. 18 und Gl. 19 auch einen Schritt zurückmachen, um weitere zentrale Funktionen der orgonomischen Biologie einordnen zu können: Reich hat in den 1930er Jahren die Funktionen *Erstrahlung* und *Anziehung* unmittelbar bei den Bionen beobachtet (Gl. 18) und was Metazoen betrifft entspricht die Funktion *Kreiselwelle* dem energetischen Orgonom und die Funktion *Pulsation* dem orgonotischen System. Ohne Orgonometrie wäre diese funktionelle Logik schlichtweg nicht entschlüsselbar.

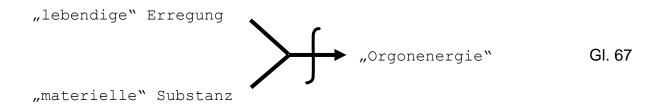
V.2. Physik (Vorbemerkung)

"Die physikalischen Funktionen, die in der Orgonphysik als 'Orgonenergie' abstrahiert werden, sind", so Reich, "immer und überall in Bewegung oder, anders ausgedrückt, bewegen sich" (Reich 1949a, S. 156f).

Die Frage ist, wie dieses "Abstrahieren" konkret erfolgt. Betrachten wir dazu die orgonometrische Gleichung Reichs (in der Abwandlung durch Jabob Meyerowitz), die funktionelle Eigenschaften beschreibt (Meyeowitz 1994, S. 291):



Auf die Entdeckung der Orgonenergie angewendet, ergibt Gl. 66 die folgende Gleichung, die unten weiter erläutert wird:



Wie zitiert sagt Reich, daß sich die Funktionen, die wir "Orgonenergie" nennen, "immer und überall in Bewegung sind oder, anders ausgedrückt, sich bewegen". Es zeigt sich nun, daß das Gewicht der Orgonphysik einseitig auf das "Substanzhafte" gelegt wird, also auf das "Beharrende", während die Eigenschaft des sich *spontan*

72

Bewegenden, "Lebendigen" sträflich vernachlässigt wird. Unversehens wird das Orgon zum "Äther" des 19. Jahrhunderts und entfernt sich von Reichs Definition: die" "materielle" Substanz aus Gl. 67 dominiert die "lebendige" Erregung, so daß aus der "Orgonenergie" ein mechanisches Konstrukt wird.³²

Betrachtet man die vorliegende spärliche Literatur zur Orgonphysik, wird man feststellen, daß sie sich an anachronistischen mechanischen Modellen orientiert. Aus der Orgonphysik wird eine "Äthertheorie", mit minimalem Bezug zum Kern der Orgonomie, den Rech wie folgt formuliert hat.

Wer die Naturgesetze erforschen will, die dem kosmischen Orgon zugrundeliegen, muß die Funktion des Orgasmus genau kennen. (Reich 1948a, S. 17)

Diese Aussage Reichs ist der Angelpunkt, um den sich die Orgonphysik zu drehen hat, wenn sie nicht in mechanistisches Fahrwasser geraten will. Dieser eine Drehpunkt verbindet die Orgonphysik unauflöslich mit allen anderen Bereichen der orgonomischen Wissenschaft, ob es sich nun um die soziopolitische Charakterologie, orgonometrische Untersuchungen der Sprache, den Reich-Bluttest oder um was auch immer handelt: die Orgonomie ist "Orgasmologie".

Reichs Forschung hat sich wie folgt entwickelt (siehe Reich 1976):

- 1. die Funktion des Orgasmus und ihre Freilegung (Charakteranalyse);
- 2. die Orgasmusformel;
- 3. der Orgasmusreflex:
- 4. das entsprechende im Mikrobiologischen bei Protozoen und Bionen: Zellteilung, Pulsation, etc.;
- 5. das entsprechende im nichtlebenden Bereich: orgonotische Kreiselwelle, orgonotische Pulsation, etc.;³³
- 6. die kosmische Überlagerung.

Dies ist der Rahmen der Orgonomie und jeder, der diesen Rahmen verläßt, verläßt ohne Ansehen der Person *automatisch* die Orgonomie. Beispiele für solche Übertretungen bieten z.B. die **Annals of the Institute for Orgonomic Science**. Das fängt bei der genitalen Funktion an und endet bei der gravitativen Überlagerung.

Was den biosozialen Aspekt der Orgonomie betrifft, verkündete Courtney F. Baker 1982 in seinem Editorial zum ersten Heft der **Annals**, die Orgonomie sei in erster Linie eine Wissenschaft und "keine Bewegung, um eine gesellschaftliche Veränderung hervorzubringen" (Baker CF 1984). Hier wird eine Dichotomie postuliert, die für die Orgonomie einfach irrelevant ist: der menschliche Körper ist das Hauptforschungsinstrument, durch Panzerung wird dieses Instrument unbrauchbar,

www.orgonomie.net

³² Bei umgekehrter Gewichtung haben wir ein mystisches Konstrukt a la "Prana" oder "Chi". Leben ist durch eine "nachgiebige" Membran definiert, die der orgonotischen Pulsation folgt. Teilweise wird ihre äußere Gestalt auch von der charakteristischen Kreiselwellen-Bewegung des Orgons geprägt (Orgonom). In der nichtlebenden, "unnachgiebigen" Natur sind diese beiden energetischen Funktionen nicht so offensichtlich (vgl. Gl. 19).

Panzerung ist aber primär ein *gesellschaftliches* Problem. Schauen wir uns an, was C.F. Bakers *reine* Wissenschaft uns zu bieten hat:

Im zweiten Heft unter der Rubrik "Clinical Reports", Artikel "The Mystique of Health", stellt C.F. Baker fest, daß es keinen spezifischen, bzw. keinen generischen ("die Gattung betreffend") genitalen Charakter gibt, sondern daß sich die Gesundheit gemäß der individuellen "Persönlichkeit" äußert (Blasband 1987). Reich schrieb über derartigen Unsinn:

Die sogenannte individuelle Differenzierung der Menschen ist heute im Wesentlichen ein Ausdruck überwuchernder neurotischer Verhaltensweisen. (Reich 1945, S. 29)

Nicht von ungefähr wird vom "Institut für orgonomische Wissenschaft", die die **Annals** herausgibt, gleichzeitig auch die Charakteranalyse zerstört, wie sich anhand ihrer Auseinandersetzung mit dem schizophrenen und dem hysterischen Charakter en détail aufzeigen ließe. Aber bleiben wir beim genitalen Charakter: Die Fähigkeit einen Orgasmus im Sinne der orgastischen Potenz zu haben, ist gleichbedeutend mit der Fähigkeit die gesamte überschüssige ("neurotisierende") Energie zu entladen. Entweder besteht diese Fähigkeit nicht, dann haben wir einen neurotischen Charakter vor uns oder sie besteht und vor uns steht ein Wesen von der streng definierten Gattung "genitaler Charakter".³⁴

Vor mehr als 200 Jahre hat Franz Anton Mesmer in seiner Dissertation **Der Einfluß** der Planeten auf den menschlichen Körper davon gesprochen, das Weltall sei mit einer "psychischen Flüssigkeit" gefüllt, in der die Planeten Gezeiten hervorrufen könnten. Später betrachtete Mesmer seinen "animalischen Magnetismus" (eine konzeptionelle Vorform der Orgonenergie) gleichfalls als eine Art Flüssigkeit, aus deren mechanischem Verhalten man z.B. Elektrizität und Schwerkraft erklären könne. Dies war vor 200 Jahren am Beginn der mechanistischen Welterklärung und es stellte damals einen rationalen Versuch dar, eine, wenn man so will, "Proto-Orgonomie" theoretisch zu untermauern. Doch nun, nachdem Reich das Orgon schon lange entdeckt hat, und zwar einzig und allein durch die Erforschung der Funktion des Orgasmus, tritt ein "Institut für orgonomische Wissenschaft" mit fast den gleichen Erklärungsmustern an die Öffentlichkeit, die vor 200 Jahren Mesmer vertrat, um sich der mechanistischen Weltsicht anzupassen!

C.F. Baker erklärt in seinem Artikel über Orgonphysik in Heft 4, "Energy: An Overview", die Gravitation entstehe dadurch, daß der "Druck des Mediums" zwischen den Massen geringer ist, die so vom höheren äußeren Druck zusammengepreßt werden (Baker CF 1987). Man vergleiche dies mit Reichs **Die kosmische Überlagerung**, wo ein roter Faden von der genitalen Überlagerung über die kosmische Überlagerung bei Galaxien zur Funktion der Gravitation führt, die, so

_

³⁴ Siehe auch das 3. Kapitel von **Äther, Gott und Teufel** über die sich "grundsätzlich" unterscheidenden "zwei Grundformen der Lebensexistenz" (Reich 1949a); "die große Kluft" (6. Kapitel von Reich 1953a) zwischen den beiden grundverschiedenen *Qualitäten* neurotischer Charakter hier – genitaler Charakter dort (Reich 1949b, S. 224-226).

Reich, "nicht das Ergebnis von Massenanziehung ist, sondern der konvergierenden Bewegung zweier Orgonenergie-Ströme" (Reich 1951a).

Wenn C.F. Baker wenigstens auf Descartes zurückgegriffen hätte, der die Gravitation mit Wirbeln im Äther erklären wollte. Stattdessen beruft er sich auf Newton, der die Gravitation auf Dichteunterschiede im Äther zurückführte. Doch in der Orgonomie ziehen sich Massen weder an, noch werden sie "zusammengedrückt", sie folgen auch nicht, nach den Vorgaben der Platonischen Physik, den "idealen" kürzesten Weg und beschreiben keine geraden Linien, die sich (bei gleichgroßen Massen) in der Mitte treffen, sondern ihre Flugbahnen zeigen im jeweils größeren Bezugssystem die konvergierenden Kurven der Überlagerung. Im Weltall treffen sich nur die Bahnkurven, nicht die ihnen zugehörigen Objekte. Bei der Gravitation in Erdnähe treffen sich hingegen auch die Objekte, was damit zusammenhängt, daß die irdische Orgonenergie-Hülle die Gravitationsfunktion des Planeten steuert. (Zur Reichschen Gravitationstheorie siehe **Orgonometrie (Teil 1)**, Kapitel VII.4.)

Selbst wenn man auf Reichs Vorstellung zurückgreift, daß die Massen sich aufgrund des orgonomischen Potentials anziehen (Reich 1949a, S. 154), ist C.F. Bakers Gravitationstheorie nicht mit der Reichschen in Übereinstimmung zu bringen, denn C.F. Bakers "Ausgleich der Dichten" folgt dem mechanischen Potential, nicht dem orgonomischen Potential, das eigentlich eine weitere Steigerung der Dichteunterschiede verlangte (man denke nur an das Prinzip des Cloudbusting), so daß die Massen auseinandergepreßt werden müßten!

Auch Reich schreibt in Äther, Gott und Teufel, daß das Orgonenergie-Kontinuum verschiedene "Dichten" und "Konzentrationen" aufweist. Aber er fährt ausdrücklich fort:

Wir benutzen noch diese, der Sprache der Physik der Materie entlehnte mechanistischen Begriffe, obwohl die Orgonenergie nicht materieller Natur ist. Von daher müssen wir darauf vorbereitet sein, diese Begriffe durch andere zu ersetzen, die besser geeignet sind, die Funktionen der Orgonenergie auszudrücken. (Reich 1949a, S. 156)

Dann gehen 40 Jahre ins Land – und C.F. Baker drückt sich sogar noch mechanistischer als jener Reich aus, der provisorisch versucht hat, sich von mechanischen Modellen zu befreien, genauso wie er zur gleichen Zeit danach trachtete, sich von seinen sozialistischen Ansichten freizuschwimmen (dies gehört untrennbar zusammen). Es scheint bei Reichs Anhängern ein allgegenwärtiges Problem zu sein, daß sie nach seinem Tod ständig darum bemüht waren, Reich sozusagen post mortem in alte Vorstellungen zurückzustoßen. Man hat Angst ins ungepanzerte Freie zu treten und sucht Halt in der neurotischen Vergangenheit. (Damit werden wir uns in Kapitel 6 beschäftigen.)

V.3. Physik

Reich glaubte, daß die Orgonenergie von Physikern schon lange anerkannt worden sei, bevor die Ärzte sich dazu bequemten die Genitalität als Tatsache anzuerkennen (Blasband 1987). Die Genitalität ist ein vollständiger Fremdkörper, für den es in der gepanzerten Gesellschaft keine Entsprechung gibt, während die Orgonenergie einfach nur diverse physikalische Funktionen sind, die man als "Orgonenergie" abstrahiert (Reich 1949a). Der Schritt der Physiker ist weniger radikal als der, der in der Medizin zu tätigen wäre.

In diesem Zusammenhang wird gerne auf den Äther des 19. Jahrhunderts verwiesen, doch hier ist das Problem, daß der Äther eher ein naturphilosophisches Konzept war, d.h. es hat ihn wirklich niemand "konkret" vermißt, denn es gab zwar beispielsweise Elektromotoren, aber keine "Äthermotoren". Im Gegensatz zum Äther ist die Orgonenergie etwas Greifbares, das Meßvorrichtungen unmittelbar beeinflußt und "Orgonmotoren" antreibt.

Konzeptionell schärfer kann man den Unterschied zwischen Naturphilosophie und Physik wie folgt fassen: In der Physik geht es stets darum Phänomene abzuschirmen oder "einzugrenzen", etwa den Einfluß der Reibung zu minimieren, um die Gesetzmäßigkeiten der Gravitation zu eruieren (ein Hammer und eine Feder fallen im Vakuum gleichschnell) oder umgekehrt die Reibung gezielt zu nutzen, um den Fall abzubremsen, so daß die Fallgesetze sichtbar werden (Galileis schiefe Ebene). Bei Reich begann Physik im engeren Sinne, als er versuchte die "SAPA-Strahlung" ("Orgonstrahlung") mittels einer Metallkiste von der Umwelt zu isolieren, entsprechend beginnt und endet Orgonphysik nicht mit naturphilosophischen Spekulationen über den "Äther", sondern mit der konkreten Beschäftigung mit dem Orgonenergie-Akkumulator.

Genauso wie bei den Bionen (Orgonenergie-Bläschen), die Leben konstituieren, weil mit ihrer Membran eine "organismische Orgonenergie" von der "kosmischen Orgonenergie" getrennt wird, macht der Orgonenergie-Akkumulator mit seinem Gegensatz von einem Innen und einem Außen die Orgonenergie greifbar.

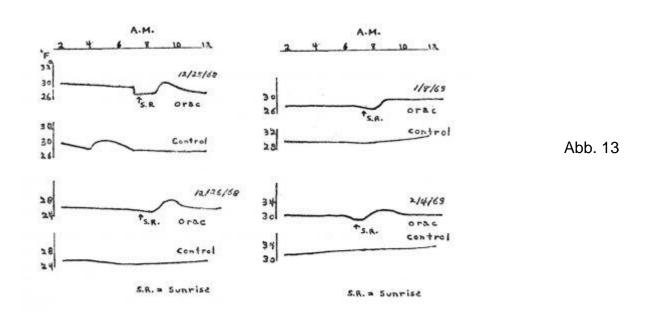
Der Gegensatz Gl. 69 ist im Bereich des Lebendigen augenfällig. Wir wissen unmittelbar ob etwas lebendig ist oder nicht. Anders sieht das im Bereich der Physik aus. Woran erkennen wir, daß eine Messung auf eine erhöhte Orgonenergie-Konzentration hinweist und nicht durch gängige, vielleicht exotische, physikalische Konzepte erklärt werden kann?

Reich versuchte sich von mechanistischen Begriffen freizumachen, indem er auf bioemotionale Begriffe zurückgriff. So schrieb er beispielsweise 1944:

> In der Tat glaube ich nicht, daß der Orgon-Stab das Orgonometer "auflädt", sondern daß es "erregt" wird durch das sich bewegende Orgonfeld. (Reich 1944)

Reich spricht auch von "erregter" oder "zorniger" Energie. Das Orgon hat bestimmte emotionale Qualitäten, sein Verhalten ist nur in Grenzen vorherbestimmbar, aber auch nicht das, was man heute mit dem Stichwort "chaotisch" bezeichnen würde, sondern spontan in dem Sinne, als hätte es einen eigenen "Willen" und eine eigene "schöpferische Intelligenz" – die im massefreien Orgon angelegt sind, aber erst in und durch lebendige Wesen zum Ausdruck kommen.

Die "Erregung" der Energie kann man besonders gut beim Sonnenaufgang empfinden, dazu hört man den heftigen Gesang der Vögel und sieht das Rot des Firmaments, das für die Erregung des normalerweise blauen Orgons steht. Reich beobachtete diese Erregung auch im abgedunkelten Orgon-Raum, in dem zur Zeit des Sonnenaufgangs die orgonotischen Lichtphänomene besonders intensiv waren. Ende der 1960er Jahre hat Richard A. Blasband eine Temperaturkurve im Orgonenergie-Akkumulator beim Sonnenaufgang beobachtet, die eine verblüffende Ähnlichkeit mit der Orgasmuskurve hat (Blasband 1971).



Aus der inneren Logik der Orgonomie heraus sollten wir bei diesem Graphen an die Orgasmusfunktion denken und nicht an ein "elastisch nachschwingendes Medium" oder so.

Derartige funktionelle Zusammenhänge, die man auf keinen Fall mit auch noch so komplizierten Modellen der orthodoxen Physik erklären kann, sind für die experimentelle Fundierung der Orgonomie weit wichtiger als die "absolute" Feststellung, daß der Orgonenergie-Akkumulator stets wärmer ist, als seine Umgebung. Leider macht dies die Orgonphysik aber auch verwickelter als die imgrunde doch recht primitive "Platonistische Physik". So hat Charles Konia beobachtet, daß ein Orgonenergie-Akkumulator ohne ersichtlichen Grund aufhört zu funktionieren, aber "wiederbelebt" werden kann und im Vergleich mit anderen Akkumulatoren förmlich ein Eigenleben führt (Konia 1974).

Besonders verwirrend sind "negative To-T" (der Akkumulator ist kälter als die Kontrolleinheit). "Positive To-T" kann man vielleicht noch mit der Konzentration einer "Substanz Orgon" erklären. Bei "negativen To-T" hat man entsprechend behauptet, hier würde die Orgonenergie im Akkumulator ausgedünnt werden. Dies macht aber wenig Sinn, denn zur Aufrechterhaltung jeder (also auch einer "negativen") Temperaturdifferenz ist zusätzliche Energie notwendig. Besser ließen sich die experimentellen Sachverhalte in "biologistischen" Begriffen von energetischer Erregung und Immobilisierung verstehen, die jeweils auf die Wärmebewegung der Luftmoleküle übergeht.

Anfang der 1940er Jahre erklärte Reich selbst die Funktionsweise des Orgonenergie-Akkumulators auch noch rein mechanisch mit der Absorption des Orgons durch das organische Material und die Anziehung und sofortige Abstoßung durch Metall. Die kinetische Energie der vom Metall abgestrahlten "Energiepartikel" kommt dann

als objektive mit dem Thermometer gemessene Temperaturerhöhung zum Vorschein. Diese Annahme ist durchaus im Einklang mit der Physik jeder Strahlung. Die Bremsung der Elektronen, die von der Kathode einer Röntgenröhre gegen die Antikathode fliegen, entwickelt Wärme und Lichterscheinungen. (Reich 1948a, S. 131)

1951 räumte Reich jedoch gegenüber seinem Schüler Charles Kelley zu dieser Erklärung ein: "Sie ist zu mechanistisch, etwas anderes ist da im Spiel" (Kelley 1979, S. 4).

Es war von vornherein widersinnig, das Funktionieren des Orgonenergie-Akkumulators mit mechanischen Modellen zu erklären, denn der Akkumulator widerspricht dem Entropiegesetz und wie Einstein 1903 in einem Aufsatz über die "Theorie der Grundlagen der Thermodynamik" schrieb: "Der 2. Hauptsatz erscheint als notwendige Folge des mechanischen Weltbildes" (Aichelburg PC, Sexl RU (Hrsg.), S. 74f).

Für Einstein war das Zweite Thermodynamische Gesetz das unumstößliche Dogma der Physik. Dieser feste Glaube war der tiefere Grund, warum Einstein die Orgonphysik (und aus ganz ähnlichen Gründen auch die Quantenmechanik) ablehnte. Der Orgonenergie-Akkumulator war die "Bombe in der Physik" (Reich

1953c), vor der er eine Todesangst hatte. Bei seiner Ablehnung Reichs spielte die "Ätherfrage" wahrscheinlich keine Rolle.

Daß sich die Orgonomie mit mechanistischen Äther-Modellen herumschlagen muß, war ihr nicht konzeptionell und auch vom ursprünglichen experimentellen Ansatz her nicht in die Wiege gelegt. Am Anfang der Orgonphysik steht (wie man noch an Reichs obiger Erklärung der Temperaturdifferenz erkennen kann) nicht das Äther-Problem, sondern eine besondere "Orgon-Strahlung", die sich, wie Reich entdeckte, überall findet. So steht der Äther außerhalb der autonomen Entwicklung der Orgonomie und gehört eher zum Versuch, sich der Außenwelt irgendwie verständlich zu machen. Als Reich fand, daß "sich die Orgon-Strahlung überall findet" (Reich 1948a, S. 123), hat er nach einem "klassischen Analogon" gesucht und da hat sich der "Äther" angeboten. Dabei ist aber die Entdeckung des Orgons in keinster Weise aus dem Äther-Konzept heraus zu erklären.

Die Orgonenergie "ist überall vorhanden, durchdringt alles und ist höchstwahrscheinlich das, wonach als "Äther" viele Jahrhunderte lang gesucht worden ist" (Placzek 1986, S. 291). Die Orgonphysik führte dazu, daß

zum ersten Mal in der Geschichte der Naturwissenschaft bestimmte Eigenschaften des Raumes mit physikalischen Begriffen beschrieben werden können; Eigenschaften, die bisher von solch isolierten Annahmen wie die des "Äthers" verdeckt wurden. (Reich 1950, S. 161)

Der "Äther" verdeckte nur eine funktionelle Realität durch mechanische Konzepte. In seinem Buch über die Relativitätstheorie fragt Ernst Schmutzer:

Woher stammte (...) eigentlich die Äthervorstellung? (...) Da (...) gemäß der Huygenschen Wellentheorie des Lichtes (...) große Analogien zwischen Licht und Schall bestehen – wie gefährlich können doch, obwohl für die Forschung unumgänglich, Analogien sein! – ersann man als Medium für die Lichtfortpflanzung den Äther als ein Objekt mit merkwürdigen Eigenschaften: Durchdringlichkeit aller Körper, Unwägbarkeit usw. (...) Aus diesen Darlegungen geht klar hervor, daß die Mechanik der Kontinua der Äthervorstellung Pate gestanden hatte. Im Grunde genommen handelte es sich also um einen glatten Mechanizismus. (...) Der an die mechanische Bewegungsform gewöhnte Geist (...) benötigte aus Gründen einer falsch verstandenen Anschaulichkeit – gemeint war eine mechanische Anschaulichkeit – den Weltäther. (Schmutzer 1981, S. 41)

Es handelt sich bei diesen Vorstellungen vom Äther also um einen "glatten Mechanizismus" und damit um das exakte Gegenteil des orgonomischen Funktionalismus. Daß dies nie recht deutlich wurde in der bisherigen Geschichte der Orgonomie, liegt daran, daß seit Einstein die mechanistische Wissenschaft dem

mechanistischen Äther aus ihren Lehrbüchern gestrichen hatte. Zu schnell nimmt man an, daß der Feind des Feindes ein Freund sein müsse – daß der von den Mechanisten abgelehnte Äther funktionell sein muß.

Die Physiker begriffen allmählich, daß ein Kraftfeld in Raum und Zeit genauso real sein konnte wie die Lage oder die Geschwindigkeit einer Masse und daß es keinen Sinn hatte, das Kraftfeld als Merkmal einer unbekannten Substanz aufzufassen, die man "Äther" nannte. Hier war die Tradition eher hinderlich als nützlich. Tatsächlich wurde die Idee des Äthers erst mit der Entdeckung der Relativität wirklich aufgegeben, und damit die Hoffnung, den Elektromagnetismus auf die Mechanik zurückzuführen. (Heisenberg 1977)

VI. Beiträge zu Reichs Orgonomie

VI.1. Der modern-liberale (pseudoliberale) Charakter

Der Liberale lebt fast vollständig in der sozialen Fassade der von Reich im Vorwort von **Die Massenpsychologie des Faschismus** beschriebenen dreischichtigen Charakterstruktur (Reich 1946). Das sind jene Menschen, die in den "Refugees" eine "Bereicherung" sehen. Der pseudo-liberale "moderne Liberale" hingegen nutzt die Flüchtlinge und deren sekundäre Triebe, um diese Gesellschaft zu zerstören. Mit anderen Worten: die "liberale" soziale Fassade dient der Durchsetzung der sekundären Schicht.

Orgonometrisch kann man die beiden nur oberflächlich gleichgesinnten Charaktere wie folgt beschreiben:

Gl. 70 beschreibt den Liberalen, Gl. 71 den Pseudo-Liberalen. Der erstere tut alles, um den Teufel (die sekundäre Schicht) abzuwehren, während der letztere sich ganz und gar "Luzifer", der zerstörerischen Rebellion, verschrieben hat.

Der pseudo-liberale *modern liberal* ist eine Ausdrucksform des Faschismus. Trotz seines Namens gab es diesen Charakter seit Beginn der Menschheitsgeschichte bzw. seitdem es Panzerung gibt. Es ist nicht um seine Ideale und Ziele, die oberflächlich mit denen des wahren Liberalen identisch sein können, zu tun, sondern um seine verborgenen Motive und hinterhältigen Methoden. Ihm geht es um die Durchsetzung des Kollektivismus im Bereich von Politik und Wirtschaft³⁵ und des

www.orgonomie.net

³⁵ Kollektivismus bedeutet das Ende jeder Eigenheit und ist damit das exakte Gegenteil des ursprünglichen liberalen Strebens. Heute zeigt sich der Kollektivismus vor allem darin, daß "das Eigene", insbesondere das eigene Volk, tabuisiert sind und die "Nächstenliebe" vollständig durch die "Fernstenliebe" ersetzt wird, die nichts anderes als "Nächstenhaß" ist. Man denke nur einmal an die widerliche Hetze gegen Donald Trump, der für "nationalliberale" Werte steht. Gewachsene und freiwillige Zusammenschlüsse ("eigenwillige" Familien und "Vereine"), sollen zerstört und durch eine formbare Masse ersetzt werden.

Chaos im zwischenmenschlichen Bereich (Mathews 1967). Man könnte das vielleicht mit dem Wort "Anspruchsdenken" zusammenfassen, das mobilisiert werden soll.

Ein schönes Beispiel für die subversive Tätigkeit des *modern liberal* ist die *Cloward–Piven strategy*. Kurz gesagt geht es darum, die "Unterprivilegierten" dazu zu bringen, sich vom Staat alimentieren zu lassen, solange bis dieser an den ausufernden Sozialleistungen zugrundegeht. Je mehr alimentiert wird, je "sozialer" es zugeht, desto größer ist das individuelle Gefühl, daß "man zu kurz kommt", bis sich der Unmut in den Schrei nach einem revolutionären Umsturz steigert. Reichen dazu die einheimischen Schmarotzer nicht aus, holt man massenhaft Gastschmarotzer aus dem Ausland.

In Deutschland versuchen die *modern liberals* in der SPD und bei den Grünen, teilweise auch in der CDU und natürlich bei den Liberalen (der FDP), unsere Gesellschaft im Namen der "Menschlichkeit" buchstäblich sturmreif zu schießen: durch immer mehr kontraproduktive Sozialprogramme und durch Einwanderung ins Sozialsystem. Man führe sich den ganzen Zynismus dieser Leute vor Augen, die Gangstermentalität: die Moral und Gutmütigkeit der "Bourgeoisie" wird ausgenutzt, um die "Bourgeoisie" zu Fall zu bringen.

Was die verborgenen Motive betrifft, verweist Paul Mathews seinem 1967 erschienenen Artikel "A Functional Understanding of the Modern Liberal Character" auf die Reaktion der *modern liberals* auf die zivilen Opfer der amerikanischen Militäraktionen in Vietnam (Mathews 1967). Wenig mehr als 20 Jahre zuvor stellten die zivilen Opfer der Alliierten im Zweiten Weltkrieg für diese Leute keinerlei Problem dar, ebensowenig wie sie sich nun (Mitte der 1960er Jahre) um die Greueltaten des Vietkong scheren. Hier regte und regt sich das ach so tiefe "Mitgefühl" des *modern liberal* in keinster Weise.³⁶

Die denkbar intolerantesten Menschen predigen ständig von "Toleranz", die größten Spaßbremsen, von "Lebensfreude", die miesesten Apparatschiks, von "Basisdemokratie". Man schaue sich die Führungsspitze der Grünen an!

Mathews faßt die Emotionelle Pest in ihrer Ausprägung durch den *modern liberal* wie folgt zusammen (Mathews 1967):

- Der pseudo-liberale modern liberal ist größtenteils in der sozialen Fassade zuhause (siehe Reichs dreischichtiges Modell der menschlichen Charakterstruktur), d.h. vom bioenergetischen Kern vollkommen abgeschlossen. (Unsere "Humanisten"!)
- 2. Er kann die natürliche Bewegung der Orgonenergie in seinem Körper nicht ertragen. (Man denke nur einmal an die avantgardistische "Kunst", die dieses "Körpergefühl", in dem nichts mehr schwingt und fließt, zum Ausdruck bringt.)
- 3. Da sie in ihm unerträgliche Angst hervorruft und seinen Haß provoziert, muß er die natürliche Bewegung der Orgonenergie auch bei seinen Mitmenschen unterbinden. (Daher stammen alle kultur- und gesellschaftspolitischen Pläne!)

www.orgonomie.net

3

³⁶ "Man nehme sich vor den Menschen der moralischen Entrüstung in acht: sie haben den Stachel der feigen, vor sich selber maskierten Bösartigkeit" (Nietzsche 1988, S. 70).

- 4. Er stellt entsprechende rigide Forderungen an seine Umgebung: im Namen des Allgemeinwohls solle man auf den Ausdruck natürlicher Strebungen und von rationaler Aggression verzichten. (Dies und nicht die Ökologie ist der eigentliche Beweggrund der Grünen!)
- 5. Er bekämpft die natürliche Genitalität und verteidigt die Pornographie. (Geschlechtsgleichschaltung [gender mainstreaming], Sexualkundeunterricht.)
- 6. Die "Vernunft" und der "Intellekt" sind für ihn das Höchste. Entsprechend zieht er seine Energie weg vom Genital hin zum Gehirn. (Er fühlt sich überlegen und schaut voll Verachtung auf die Massen, alles "vertierte Nazis", herab.)

Beispiele? Neben den Grünen, die Linke, SPD, fast alle Journalisten, fast alle Sozial"Wissenschaftler", Lehrer, die Sozial- und Integrationsindustrie, Psychologen und
Psychotherapeuten, die Kulturavantgarde. Tatsächlich ist der *modern liberal*verhältnismäßig selten, doch als pestilenter Charakter und Verkörperung des
Faschismus dominiert er zentrale Bereiche der Gesellschaft. Beispielsweise setzt
sich die höhere Beamtenschaft aus Wählern der Grünen zusammen. Würden nur
diese Leute zur Wahl gehen, wären die Grünen mit mehr als 40% die stärkste Partei!
Es ist wie bei der langsamen aber unaufhaltbaren Machtübernahme der Nazis. Ja,
Nazis. Man vergegenwärtige sich die kalten Augen, die Unerbittlichkeit, die
fanatisierte Inbrunst des "politisch Korrekten"!

Das erschreckendste an all dem ist vielleicht, daß solche Leute prinzipiell keine Kandidaten für Orgontherapie sind. Wegen den Eigenarten ihrer Charakterstruktur sind sie *unheilbar*! Und sie erzeugen eine Umwelt, die "anti-autoritäre Gesellschaft", in der immer mehr Menschen heranwachsen, die ebenfalls nicht therapierbar sind.

Abschließend die Frage, wie denn eigentlich der Sozialismus hier zu verorten ist. "Liberal" bedeutet, daß alle die gleichen Chancen haben, "sozialistisch" bedeutet, daß, da doch alle gleich *sind*, sich ergebende Ungleichheiten ausgebügelt werden müssen. Dazu werden Neid- und Schuldgefühle, d.h. die sekundäre Schicht aktiviert. Dergestalt ist der Weg in den pseudo-liberalen Roten Faschismus vorgezeichnet, bei dem die soziale Fassade in den Dienst der sekundären Schicht tritt. Und da die Menschen in Wirklichkeit *ungleich* sind, kann dieses Ausbügeln der Ungleichheiten nur in einem blutigen landesweiten Massaker enden. Wegen dieser fast schon zwangsläufigen Abfolge ist der Liberalismus, das Gutmenschentum, so gefährlich. Fast schon zwangsläufig führt Liberalismus zum Sozialismus, der im Kommunismus mündet ("SS" steht für "sekundäre Schicht"):

Abwehr der SS
$$\longrightarrow$$
 Aktivierung der SS \longrightarrow im Dienst der SS \longrightarrow Gl. 72

Diese Transformation kann man unmittelbar beispielsweise bei Friedensdemonstrationen und ähnlichen Veranstaltungen sehen, wo "das Gute" unversehens mit Hilfe des Ressentiments durchgesetzt wird und schließlich in blanken Haß und Gewalt umschlägt.

VI.2. Spiritualität und die sensationelle Pest

Es ist auffällig, daß "Reichianer", die ständig "Spiritualität" im Munde führen, praktisch nie Gott erwähnen, während Reich kaum etwas von Spiritualität wissen wollte, jedoch, jedenfalls in seinen letzten Jahren, dauernd von Gott sprach.

"Spiritualität" ist ein hervorragender Indikator für den soziopolitischen Charakter des Betreffenden. Soziopolitische Einstellungen selbst sind dazu wenig geeignet. Es gibt Menschen, die, wie Reich, mehr oder weniger Marxistische Theorien vertreten und trotzdem einen konservativen Charakter haben, während andere, die ein "kapitalistisches" Ideal hochhalten, einen linksliberalen Charakter haben können. Politik ist halt Politik: sie ist von allen möglichen tagespolitischen, ökonomischen und persönlichen Umständen abhängig, sodaß der Charakter erst als letzte Instanz durchschlägt. Er tritt deutlich in Erscheinung, wenn es "ums Eingemachte geht", d.h. bei "zeitlosen Fragen", die unabhängig vom Tagesgeschäft sind – etwa bei "der Sache mit Gott".³⁷

Hier kommen zwei bioenergetische Prozesse zum Tragen:

- 1. die Verlagerung der Energie vom Körper zum Gehirn; und
- 2. die Trennung vom bioenergetischen Kern.

Charakteranalytisch spielt dabei die für den linksliberalen Charakter spezifische Bewältigung des ödipalen Konflikts hinein:

- 1. Energie fließt zum Gehirn: "Ich mache mir meine eigenen Regeln!"
- 2. Trennung von den "Wuzeln", dem Kern: Rebellion gegen "Vater, Gott, Nation".

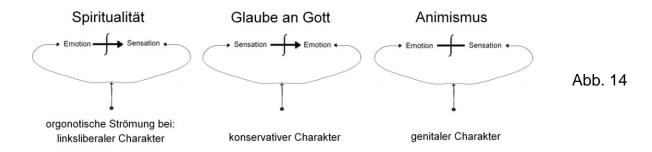
Erst einmal können solche Menschen nichts mit Konzepten wie "bioenergetisches Strömen" oder "bioemotionale Erregung" anfangen, einfach weil sie von ihrem Körper und damit der Lebensenergie abgeschnitten sind. Bei ihnen verflüchtigt sich die Lebensenergie zu einer vagen Vorstellung. Sie wird zu einem bloßen philosophischen Konzept und kurzschlußartig mit "Prana", "Chi", "Pneuma", etc. gleichgesetzt. Letztendlich ist die kosmische Lebensenergie für sie etwas "Geistiges", etwas das nicht wirklich greifbar ist. Dergestalt geht die Orgonomie bei ihnen unversehens in Geisterseherei über. Wobei, ein unmittelbarer Ausfluß ihrer charakterlichen Kontaktlosigkeit, alle "Geistesschulen" heillos miteinander vermengt werden. Nur eins kommt bei ihnen so gut wie nie vor: Gott.

Die Verlagerung von Energie ins Gehirn und die Trennung vom bioenergetischen Kern geht mit einer Tendenz zu einer verstärkten Augenpanzerung einher. Die wiederum führt zu einem das gesamte Gefühlsleben und Denken prägenden "Perspektivlosigkeit". Alles wird zweidimensional und "flach". Alles ereignet sich auf

³⁷ Ähnlich ist es mit dem individuellen Charakter bestellt, der sich manchmal erst in extremen Streßsituationen zeigt, "wenn es ums Eingemachte geht".

gleicher Ebene. Das erklärt zum Teil auch den Egalitarismus des linksliberalen Charakters, beispielsweise gibt es für ihn keine "Ausländer", keine "Perversen", keine von Geburt an unterschiedlich Begabte, etc. Die ganze Welt zerfließt zu einem Einheitsbrei. Deshalb auch die Faszination des Linksliberalen für "östliche Weisheitslehren", in denen alles in einer "Einheitsschau" eingeebnet wird. Gott stört hier nur.

Der vielleicht entscheidende Unterschied zwischen dem linksliberalen und dem konservativen Charakter ist jedoch, daß der erstere überwiegend von Sensationen bestimmt wird, der letztere von Emotionen (siehe Gl. 32 und Gl. 33). In der Spiritualität des linksliberalen Charakters zeigt sich das darin, daß sich alles um "feinstoffliche Wahrnehmungen" dreht, um Kontemplation und Meditation – nie um Emotionen, nie um die persönliche Beziehung zu Gott. Entsprechend ist diese "Spiritualität" imgrunde eine tote und mechanische Welt, die denkbar weit von Beseeltheit und Lebendigkeit entfernt ist.



Aus Sicht des ödipalen Konflikts, der am Ursprung jeder Charakterformation steht, entspricht die Verlagerung der Wahrnehmung weg von den Emotionen und hin zu den Sensationen, der Distanzierung vom Vater. Das Kind verweigert die emotionale Hingabe und zieht sich auf imgrunde unpersönliche "Empfindungen" zurück. Letztendlich läuft die "Erleuchtung" darauf hinaus, daß man mit dem Raum identisch ist ("Raumbewußtsein") und daß einem deshalb nichts zustoßen kann, nichts bewegen kann. Emotionen werden zu einem überflüssigen Störfaktor.³⁸

Reich zufolge gibt es imgrunde nur die Grundemotion "hin zur Welt" (Expansion, Lust). Die zwangsläufig manchmal frustrierende Außenwelt bedingt jedoch, daß es zu einer Kontraktion kommt "weg von der Welt" (sozusagen "Remotion"). Diese verwandelt sich in die Emotion Angst (etymologisch "Enge"), weil sie entgegen der ununterbrochenen Grundemotion Lust zurückflutet und es zur Stauung (Enge) kommt. Reich zufolge ist deshalb Angst stets "Stauungsangst". So funktionieren auch Psychopharmaka: sie senken die körperliche Energieproduktion, wodurch es zu weniger Stauung und damit Angst kommt. Krebspatienten, bei denen die Energieproduktion ganz aufhört, sind trotz denkbar schlechter Aussichten

³⁸ Siehe dazu meine Ausführungen in **Die Massenpsychologie des Buddhismus** (www.orgonomie.net/hdobuddha.htm).

vollkommen angstfrei. Ich fürchte, dies ist auch der gesamte Inhalt der "spirituellen Weisheit des Fernen Ostens".

Die abgeleitete Natur der Angst ist auch an der von Reich entdeckten Konditionierung zur Angst ersichtlich (Reich 1937). Organismen reagieren auf Außenreize expansiv, man denke nur an Kleinkinder, die angstfrei auf alles zugehen, doch nach jeder angsterzeugenden Antwort der Umwelt können sie weniger expandieren, bis sie sich ganz in sich zurückgezogen haben und vollkommen lustunfähig geworden sind. Diese fatale "Angstbereitschaft" des Lebendigen kann leicht zur Auffassung führen, wie etwa bei Heidegger, daß die Angst die Grundemotion schlechthin ist.

Das ist nicht so abwegig, denn "Angstkonditionierung" impliziert, daß die Angst im Gegensatz zur Lust an die Dimension Zeit gebunden ist. Wir sind ängstlich, weil wir Schreckliches antizipieren. Lust ruht sozusagen im Raum ("denn alle Lust will Ewigkeit"), sie *ist*, während Angst immer eine Reaktion darstellt. Bei Lust wendet man die Aufmerksamkeit von der Umwelt ab, während man bei Angst "ängstlich angespannt" ist. ³⁹ Dies erklärt auch die besagte "Weisheit des Ostens": Glück fände sich nur in der Weltabkehr, im statischen Jetzt, das nichts antizipiert, nichts erwartet und deshalb frei von Angst ist. Ein Gegensatz des Empfindens, der an den von Bergsons Philosophie der wohlige "Dauer" gegen Heideggers "Sorge" als "Grundstruktur des Daseins" erinnert.

Reichs Ansatz hingegen gründet auf der dynamischen jüdisch-christlichen Tradition, die versucht die Angstursachen in der Umwelt zu beseitigen. Angst ist etwas, was als Teil der Wirklichkeit akzeptiert und fruchtbar gemacht wird. Orgontherapie bedeutet Angst aushalten zu können. Ihre komplette Verneinung und Eliminierung wäre gleichbedeutend mit Verneinung der Zeitstruktur und damit jeder Bewegung und E-motion. Es ist nicht von ungefähr, warum der Osten ein statisches und emotionsloses Weltbild hat, dem ein persönlicher Gott (und damit eine "persönliche Beziehung" als Grundlage der religiösen Erfahrung) imgrunde fremd ist. Alles was bleibt, ist Sensation.

³

³⁹ Lust wird hier mit Kontraktion (Abwendung von der Welt) und Angst mit Expansion (Hinwendung zur Welt) gleichgesetzt? Der scheinbare Widerspruch zur anfänglichen Darstellung löst sich auf, wenn man zwischen Emotion (die Gerichtetheit der Erregung) und Sensation (die Gerichtetheit der Wahrnehmung) unterscheidet. Ohne diese Differenzierung kommt es zu unsinnigen Formulierungen wie dem "Instroke" bei dem "Reichianer" Will Davis (Davis 1988).

⁽Davis 1988).

40 Reich geht hier jedoch tiefer als etwa Marx. Der Charakter der Angst impliziert nämlich Gl.

27. Dies legt nicht nur nahe, daß Angst etwas mit Gedächtnis und dem Erbgut zu tun haben muß, sondern auch eine Nähe zum Über-Ich und zur Panzerung, d.h. zur *verinnerlichten*Außenwelt. Es geht also nicht nur darum, frei zu sein von den Bedrängnissen der Außenwelt, sondern in erster Linie darum *eigen* zu sein, autonom, selbstgesteuert – *ungepanzert*.

VI.3. Die Biologie zwischen links und rechts

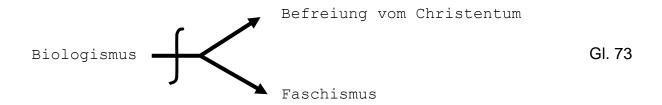
Man kann Reichs Weg in die Biologie nur vor dem Hintergrund von Gl. 63 verstehen, d.h. von dem Wechselspiel energetischer und mechanischer Funktionen. Zunächst war er sowohl als Psychoanalytiker als auch als Marxist von einer Biologie alarmiert, die damals alles auf die mechanische Funktion Genetik reduzierte: seelische Krankheiten beruhten auf Vererbung, weshalb soziale Veränderungen nicht nur illusorisch, sondern auch gefährlich wären. Die damalige "Lehre vom Leben" diente der Unterdrückung des Lebens!

Die Geschichte dieser mechanischen Funktionen, d.h. der Humangenetik stellt sich in drei Etappen dar:

- 1. "Rassenhygiene",
- 2. Verhaltensforschung,
- 3. Soziobiologie.

Alles begann mit dem "Sozialdarwinismus" Herbert Spencers, der sich im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert zu *der* populärwissenschaftlichen Theorie schlechthin entwickeln sollte. Selbst der ansonsten gegen "moderne Ideen" gefeite Nietzsche verhalf ihr zu mancher widerwärtigen Sumpfblüte. Spencer hatte eine sicherlich teilweise richtige Theorie in die Welt gesetzt, die aber wie geschaffen war, um vom Kleinen Mann mißbraucht zu werden. Man selber verkörperte das "lebenstüchtige Leben" im Lebenskampf, während alles, was man emotional ablehnte, logischerweise objektiv lebensunwert war. Es war sozusagen die moderne Form der Calvinistischen Prädestinationslehre. Und tatsächlich wurde die Theorie ja ständig bestätigt: Arbeiterkinder waren erstaunlicherweise wirklich ungebildet und Juden, die man ständig spüren ließ, daß sie "Juden" waren, wirkten, offensichtlich rassisch erbbedingt, wirklich, oh Wunder, "jüdisch". Der soziale Status quo war offensichtlich biologisch gefordert und Staat und Industrie taten deshalb bald alles, um sich diese nützliche Theorie dienstbar zu machen.

Einerseits wurde vom Sozialdarwinismus durch das Einbringen biologischer Kriterien, wie sie auch im Tierreich gelten ("das Überleben des Tüchtigen", "Leistungsprinzip"), das überkommene starre Ständesystem aufgebrochen, in dem jeder seinen von Gott zugewiesenen Platz einnahm, d.h. Privilegien genoß, die durch Leistung ungerechtfertigt waren. Andererseits wurde das dergestalt durch die Mechanik von der Mystik befreite Lebendige sofort wieder Opfer, indem die Biologie als ideologische Grundlage für etwas hinhalten mußte, was in den Massenmorden des Faschismus kulminierte:



Diese Art von "Biologismus" nahm schärfere Konturen an, d.h. der mechanistische Gehalt wurde stärker herausgearbeitet (Stichwort "Eugenik"), 41 als, heimlich finanziert durch Alfred Krupp, 1900 ein wissenschaftlicher Preis für Arbeiten ausgelobt wurde, die sich mit den Lehren der Darwinschen Abstammungsprinzipien für die Gesetzgebung und Innenpolitik befassen sollten. Es gewann eine Arbeit, die die gerade wiederentdeckten Mendelschen Vererbungsgesetze mit Darwins Lehre verband, so daß die Eugenik ihre unangreifbare wissenschaftliche Basis gefunden hatte. Alle Merkmale, vom Kleinwuchs bis zur Trunksucht und Intelligenz, "mendelten". In den 1920er Jahren machte man dann erbbiologische Versuche mit bestrahlten Drosophila-Fliegen, aus denen zu ersehen war, daß sich rezessive Mutationen langsam unsichtbar ansammelten, ohne viel Schaden anzurichten, bis sie schließlich in einer plötzlichen erbbiologischen Katastrophe kulminierten, die die Population zum Zusammenbruch brachte. Daraus wurde geschlossen, der "Volkskörper" werde durch verdeckte Mutationen unterirdisch dermaßen vergiftet, weil ja die natürliche Auslese ausgeschaltet war, daß eines Tages das Volk zugrundegehen würde, wenn nicht so schnell wie möglich harte "rassenhygienische" Maßnahmen ergriffen würden. Da Vererbung untrennbar mit Sexualität verbunden ist, verband sich das ganze mit der durch den Verfall der "guten Sitten" gesteigerten Sexualangst und Syphilis-Hysterie zu jenem explosiven Gebräu, dem Millionen zum Opfer fallen sollten. Extreme Mechanik wurde mit extremem Mystizismus verbunden.

Die daraus erwachsende nationalsozialistische Ideologie war, wie der Name ja schon sagt, an der Gruppe ("Art", "Rasse") und weniger am Individuum orientiert. Dazu paßt auch, daß für sie ein mehr mystisches, "organismisches" Verständnis von "Staat und Volk" konstituierend war. Die Ziellosigkeit der nationalsozialistischen "Revolution" wurde damit gerechtfertigt, daß nach der Befreiung von der "jüdischen Staatsidee" der "Volkskörper" selbstregulatorisch schon seinen eigenen Weg zur Gesundung finden würde – indem er alles "Artfremde" eliminiere.⁴²

_

⁴¹ "Stichwort" bezieht sich auf den entsprechenden Eintrag bei Wikipedia. Das Internet macht es überflüssig, jede einzelne Behauptung nachzuweisen!

Man muß zwischen der Staatsgläubigkeit des italienischen Faschismus und der fast schon "anti-autoritären" Staatsverachtung des Nationalsozialismus unterscheiden. In **Die**Massenpsychologie des Faschismus wendet sich Reich 1933 explizit gegen die Vorstellung vom Staat als "organismisches Ganzes". Dies wäre ein Konzept der reaktionären Wissenschaft, das aus der "alten Wirtschaftsweise des Kleinbürgertums" erwachsen sei. Demgegenüber gelte für die progressive Wissenschaft nicht der "biologische" Standpunkt, "der Staat sei ein organismisches Ganzes", denn das Proletariat wäre in der Lage, "das Wesen des Staates als einer Zweiheit von Klassen zu sehen" (Reich 1946). Was bei den Marxisten der Klassenkampf war, war bei den Nationalsozialisten der "Rassenkampf".

Die biologistische Theorie, die dem nationalsozialistischen Staat zugrunde lag, fand jede Menge Wissenschaftler, die sie offensiv vertraten. Am bekanntesten ist vielleicht Konrad Lorenz, der Begründer der Verhaltensforschung, die Hans Hass zusammen mit Irenäus Eibl-Eibesfeldt zur "Humanethologie" weiterentwickelt hat. Walter Hoppe bezeichnet Lorenz als "geistigen Helfer Hitlers" und zitiert ihn wie folgt: "so müßte die Rassenpflege (…) auf eine schärfere Ausmerzung ethisch Minderwertiger bedacht sein und der rassische Gedanke als Grundlage unserer Staatsform hat schon unendlich viel in dieser Richtung getan" (Hoppe 1984).

Hoppe macht jedoch einen Fehler, wenn er gegen Lorenz' "angeborenen Aggressionstrieb" anführt, selbst Raubtiere würden untereinander ein solches Verhalten nicht zeigen. Denn die national-sozialistische Ideologie vom "Gemeinschaftsgefühl" ist zwar aggressiv "national" nach außen, aber eben auch solidarisch "sozialistisch" nach innen gerichtet. Demgemäß hält die Verhaltensforschung ethisches Verhalten für angeboren. Ethik ist, nach Hass, gar keine Besonderheit des Menschen gegenüber dem Tier. Vielmehr verbindet sie "uns eng mit unseren rudelbildenden Vorfahren – bei denen diesbezügliche Regungen noch stärker ausgebildet sind. Weit eher erweisen sich Intelligenz und Vernunft als Antriebe für unethisches, rücksichtsloses und egoistisches Verhalten" (Hass, Lange-Prollius 1978). Für den Verhaltensforscher ist der Mensch von Natur aus alles andere als böse.

Ganz anders, nämlich nicht "national-sozialistisch", sondern "individualistisch-kapitalistisch" geartet, ist die Ideologie der "Soziobiologie". Es triumphierte der reine Mechanismus. Der Soziobologie zufolge ist der Mensch in der Tat durch und durch böse. Konnte "Zurück zur Natur!" noch das Motto von Lorenz sein, wird die Natur von der Soziobiologie dämonisiert. Es gäbe demnach keinerlei "natürliche Moral" und wir müßten alles tun, um uns von unseren natürlichen Wurzeln zu trennen. Die Soziobiologie ist dergestalt extrem biologistisch und gleichzeitig das Nonplusultra der mechanistischen Maschinenkultur. Ein Widerspruch, der sich vielleicht dadurch erklärt, daß der Begründer der Soziobiologie, Edward O. Wilson, ursprünglich Entomologe war, der seine Anschauungen am Leben der Ameisen und Bienen ausgebildet hat. (Siehe dazu meinen Artikel **Biologische Entwicklung aus orgonomischer Sicht** www.orgonomie.net/hdogenetik.htm.)

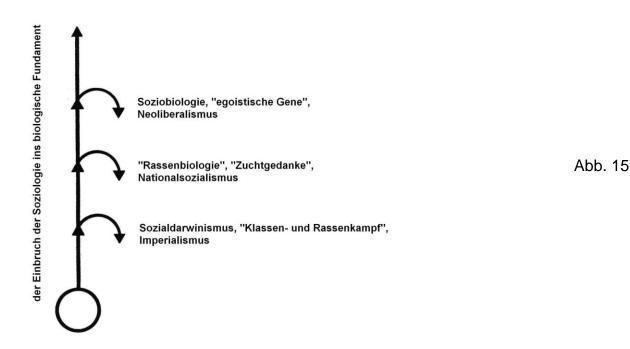
Das Paradebeispiel, mit dem sich die Soziobiologen von den Verhaltensforschern absetzen, ist das Verhalten der "indischen Tempelaffen". Übernimmt dort nach einem Kampf ein neues Männchen die Weibchen der Horde, bringt es alle Babys seines Vorgängers um und hetzt schwangere Weibchen so lange, bis sie ihre Leibesfrucht verlieren. Das dient wohl kaum der Arterhaltung, sondern einzig den Genen des betreffenden Männchens. Ganz allgemein gelte alles in der Natur nicht dem Wohl der Art, "der Volksgemeinschaft", sondern dem der "egoistischen Gene". So konkurrieren auch nicht die Arten miteinander, sondern nur die Individuen. Der Kampf jeder gegen jeden sei das Grundgesetz der Natur. Wobei jedoch die Individuen nichts als willenlose Marionetten der "egoistischen Gene" seien.

Die Soziobiologie stellt sich als "große Synthese" zwischen Biologie und Sozialwissenschaft dar und hat damit beim Publikum großen Anklang gefunden. Sie

nimmt sozusagen jenen Platz ein, der dem orgonomischen Funktionalismus zustehen würde. Wir haben es hier jedoch mitnichten mit einer großartigen Synthese, sondern primitivem biologistischen Reduktionismus zu tun, der sich zudem an einer mechanistischen Weltsicht orientiert, die die Physiker selber schon Anfang des 20. Jahrhunderts aufgegeben haben und von dem auch viele Biologen mittlerweile Abstand nehmen, da die "Gene" eben nicht jener "unbewegte Beweger", jene "letzte unabhängige" Instanz sind, als die sie von den Soziobiologen hingestellt werden.

Was Wilson mit seiner "Synthese" erreichen wollte, hat vor ihm Hass viel beeindruckender und überzeugender vollzogen. So würde Hass z.B. nie eineiige Zwillinge als identische Individuen ansehen oder auch nur zur selben Spezies zählen, wenn sie unterschiedliche Berufe ergriffen haben. In der Energontheorie gehören Schuster und Fleischer unterschiedlichen "Tierarten" an. Auf diese Weise wurde die Biologie und die Soziologie von Hass zu einer funktionellen Einheit verbunden. (Siehe dazu meinen Artikel Hans Hass und der energetische Funktionalismus www.orgonomie.net/hdomath.htm.)

Die Soziobiologie ist (Stichwort "egoistische Gene") die faschistische Ideologie der Jetztzeit, die sich an den Nationalsozialismus (Stichwort "Eugenik") und die rassistische Ideologie des 19. Jahrhunderts anschließt. Es handelt sich dabei um eine Abfolge dreier wissenschaftlich verbrämter Ideologien, die kurzschlußartig gesellschaftliche Prozesse mittels organismischer bzw. biologischer Konzepte erklären wollen. Jeweils wurde, gemäß Gl. 73, ein Denken überwunden, das den Menschen an "moralische Prinzipien" band. Dem unschuldigen Leben wurde Bahn gebrochen, nur damit sich die besagten "moralischen Prinzipien" in Gestalt purer Lebensverneinung der Entwicklung erneut entgegenstellten. Das folgende Diagramm habe ich nach Reichs Darstellung in **Die sexuelle Revolution** entworfen (Reich 1945, S. 168):



Die Abzweigungen Abb. 14 entsprechen jeweils den "mechanischen Funktionen" Gl. 63, die sich den "energetischen Funktionen" entgegenstellen, weil der gepanzerte Mensch eine Todesangst vor der Entfaltung des Lebendigen hat ("Orgasmusangst"). Es sei auf die Ausführungen im vorrangegangenen Abschnitt VI.2. über die Angst erinnert und insbesondere an die Ausführungen in Fußnote 40 über die funktionelle Identität von Angst und mechanischen Funktionen wie den Genen und Äquivalenten des Über-Ich (verinnerlichte feindliche Außenwelt).

Mit dem Konzept der "egoistischen Gene" hat die Biologie nach einigen "rechten", d.h. mystischen und quasi "lebensenergetischen" Entartungen endqültig eine extrem "linke" Wendung hin zum reinen Mechanismus genommen. Ein schönes Beispiel ist der Marxistische Psychoanalytiker und "Reichist" Fritz Erik Hoevels. Für ihn bedeutet Reich (also Abb. 14), daß sich das Ich vom Über-Ich emanzipiert und damit möglich wird, daß sich der Körper, der, so Hoevels, "Genombehälter", von den egoistischen Genen emanzipiert. Unter dem Motto: "Für den egoistischen Körper – gegen das egoistische Genom" (Hoevels 2001, S. 89) soll mit Hilfe einer "immer kühner verbesserten Medizin" unser Körper, d.h. "unsere Maschine" in Richtung Unsterblichkeit verbessert werden, so daß wir keine störenden Kinder mehr großziehen müssen (Hoevels 2001, S. 86f). Am Ende von Hoevels Reich-Rezeption, die die sexualökonomische Lebensforschung und das Orgon restlos verwirft, steht der Maschinenmensch! Ich kann nur wieder auf. Gl. 63 verweisen. Hoevels kinderfeindlicher und letztendlich mystischer Drang nach Unsterblichkeit ist natürlich auch nur eine reaktionäre Abzweigung von der nach vorne strebenden Entfaltung des Lebendigen Abb. 14.

VI.4. Der bioenergetische Hintergrund der Klassenstruktur

In der Öffentlichkeit gibt es (neben irgendwelchen nicht ins Gewicht fallenden Exoten) generell zwei Gruppen, die im Meer der normalen Menschen unangenehm auffallen. Man gehe nur durch die Innenstädte. Am augenfälligsten werden die Unterschiede, wenn man zunächst bei einem Billigdiscounter einkauft und dann in einem Delikatessengeschäft!

Da wäre das stets laute Subproletariat. Laute, heisere Stimmen. Und alle sehen irgendwie wie Geschwister aus, als hätten sie durchweg einen gemeinsamen "Chromosomenschaden". Talgige, "charakterlose" Gesichter und unförmige, meist übergewichtige Körper mit Haltungsschäden. Unabhängig von der Körperpflege wirken sie stets "schmierig" und "fettig".

Jeder, der sich mit dem Verhalten von Primaten beschäftigt hat, weiß worauf das zurückzuführen ist. Schimpansen, die am unteren Ende der Affenhorden-Hierarchie stehen, wirken genauso: stumpf, leerer Blick, gedrückt, unglücklich, sich klein

machend, schlechte Fellpflege. Menschenaffen der Spezies Homo sapiens scheinen diese ihre bedauernswerte Stellung durch ein besonders lautes und theatralisches Auftreten wettmachen zu wollen.

Das Gegenteil findet man an der Spitze der Schimpansenhorde: *noblesse oblige*. Der zoologisch Kundige kann sich das Lachen kaum verkneifen, wenn er das Auftreten der menschlichen Oberschicht beobachtet.⁴³ Allein schon, wie diese Leute reagieren, wenn man sie interessiert betrachtet: wie Filmstars, die um ihre Privatsphäre ringen. Urkomisch. "Bitte nicht so aufdringlich!"

Die wandelnden Karikaturen der Unterschicht weisen auf eine generelle Anorgonie hin, die man nicht nur "förmlich" oder "nahezu", sondern wirklich *riechen* kann. Der Mangel an orgonotischer Ladung erklärt das Aufgedunsene, Unförmige und "der Schwerkraft Folgende" des äußeren Erscheinungsbildes dieser Menschen. Ihre auffällige Lautstärke markiert nur ein letztes Aufbäumen der Orgonenergie. Tatsächlich zeigt jede Statistik, daß sie häufiger und früher an Biopathien, insbesondere Schrumpfungsbiopathien wie Krebs und Diabetes, sterben.

Am anderen Ende der sozialen Hierarchie finden wir im Menschen-Zoo Exemplare vor, die *buchstäblich* hochnäsig gegen die Schwerkraft triumphieren. Der "Herrenreiter", die "große Dame". Entsprechend wirken diese Leute, die sich doch wahrhaftig entspannen könnten, angespannt, überanstrengt. Unnahbarkeit ist anstrengend! Praktisch nur mit Hilfe von Psychopharmaka bewältigbar. Sie krepieren schließlich an der sprichwörtlich "Managerkrankheit" – ganz wie die bedauernswerten Kreaturen, die an der Spitze einer Schimpansenhorde stehen.⁴⁴

Wirklich lächerlich wird es, wenn das Bildungsbürgertum auf den Plan tritt. Dann haben wir es nicht mehr mit bloßem Primatentum zu tun, sondern mit einer Verlagerung von Energie vom Genital zum Gehirn, die nur dem Menschen eigen ist, d.h. es geht im Gegensatz zu Klassenunterschieden (*Unterschiede der generellen Ladung*) um Unterschiede in der Charakterstruktur (*Unterschiede der segmentären Ladungsverteilung*).

Die Sache mit der Unter- und Oberschicht hat kaum sexuelle Konnotationen. Ganz anders ist es bei diesen "intellektuellen" Zeitgenossen. Es geht ihnen eindeutig darum ihre "intellektuelle Potenz" zur Schau zu stellen, wobei es gleichzeitig um den Nachweis geht, daß sie keine sexuellen, sondern "Geistwesen" sind. Diese Gehirnmaschinen geben zu unpassendsten Gelegenheiten zu erkennen, wie gebildet

www.orgonomie.net

_

⁴³ Es sei an Tierfabeln erinnert. Je mehr ein Mensch in Bewegung und Gehabe an ein bestimmtes Tier erinnert, desto neurotischer ist er.

⁴⁴ Das Papiergeldsystem, die förmliche Explosion der Papiergeldmenge, dem diese Kreise ihren ständig wachsenden Reichtum verdanken, ist unmittelbare Fortsetzung der orgonotischen Überladung, die dieser Gesellschaftsschicht zugrundeliegt. Gegen jede Vernunft werden sie daran festhalten, bis alles in die Luft fliegt – die Blase platzt!

und "intellektuell" sie doch seien. Es geht darum "kritisch", also distanziert zu sein. Überlegt und nicht spontan. Abgeklärt und nicht leidenschaftlich. Ihre Sexualität ist pornographisch und "reflektiert" ("Sex findet im Kopf statt!").

Vor einiger Zeit konnte ich in aller Herrgottsfrühe die Konversationsversuche zweier offensichtlich einander nicht näher bekannter Professoren der Hamburger Universität verfolgen, als wir zusammen in einer Sitzgruppe im Eingangsbereich eines Unigebäudes saßen. Ein einziger Krampf, ständig das Bemühen etwas "Geistreiches" zu sagen und einen "köstlichen Aperçu" anzubringen. Tatsächlich die denkbar abgeschmacktesten Allgemeinplätze. Es war einfach nur abgrundtief peinlich. Man muß so etwas gehört haben, um zu begreifen, daß bei den meisten "Intellektuellen" der Intellekt nicht etwa die Funktion hat, die Wirklichkeit zu analysieren und zu verbessern, sondern ganz im Gegenteil Zielen dient, die nichts, aber auch rein gar nichts mit Wissenschaft zu tun haben, sondern schlicht mit der genitalen Abwehr. Man ist kein Tier! Entsprechend sieht auch die "Wissenschaft" aus, die diese grotesk überbezahlten, strunzdummen Volltrottel betreiben, insbesondere wenn sie "Geisteswissenschaftler" sind. Man lese doch nur das Feuilleton mancher Zeitungen. Gehirndiarrhöe. Von Halbirren wie Foucault, Deleuze und Derrida ganz zu schweigen.

Nur ein einziges Beispiel für den Irrsinn unserer linksliberalen "geistigen Elite": einerseits wollen sie die Bürgerrechte stärken (die meist nur Schwerstkriminelle wirklich betreffen), andererseits schaffen sie den Tatbestand eines Gedankenverbrechens nach dem anderen.

Das funktionelle Gegenteil der Pseudo-Intellektuellen sind jene Menschen, die aus kaum mehr zu bestehen scheinen als aus ihren Genitalien. Der geistig minderbemittelte Jungmacho und seine aufgedonnerte billige Tussi. "Menschen", etwa "Rapper", wo der Begriff "Primat" denkbar unangebracht ist. Tut mir leid, es ist wirklich so. Neulich mußte ich einen Kollegen ans Fenster rufen, um auf einen jungen Mann, der mit O-Beinen, seltsam pendelnden Armen und seitwärts schwingenden Oberkörper unten über den Platz ging: "Schau, das ist der Beweis, daß der Mensch vom Affen abstammt!" Wir konnten uns beide vor Lachen kaum halten. Solche supercoole Jugendliche sieht man immer häufiger. Selbst das Gesicht wirkt durch das vermeintlich männlich vorgestreckte Kinn affenartig.

Die Verachtung für jede Form von Reflektion, Abstraktion, Wissenserwerb greift immer weiter um sich. "Wo sitzt der Papst?" "In der Kirche!" "Was ist die Hauptstadt von Italien?" "Weiß nich', war noch nie in Italien!" Schulische Leistungen gelten als Kennzeichen für "Opfa". Das ganze erinnert bis in die Physiognomie hinein an manche Ausdrucksformen des Nationalsozialismus. Der Intellekt als "Entartung".

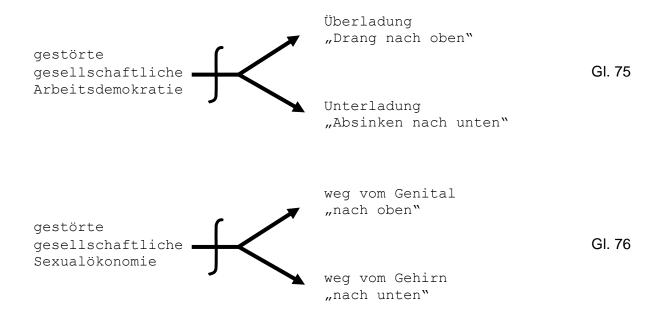
Man kann das bei fast jeder Bahnfahrt beobachten: Der eine liest **Die Zeit** und benutzt sein Gehirn zur Bändigung seiner Bioenergie. Je realitätsferner und wirrer die Texte sind, desto besser. Der andere sitzt einfach stumpf da und das Bewußtsein wird zu einem bloßen Störfaktor. Am besten man jagt es mit schriller, mechanischer

www.orgonomie.net

⁴⁵ Natürlich kann so jemand glühender Anhänger von Richard Dawkins sein. Es geht hier um emotionale Reaktionen, nicht um rationales Denken!

Manchmal habe ich das Empfinden in einem gigantischen Loriot-Sketch gefangen zu sein, der einfach kein Ende nehmen will.

Diese Ausführungen kann man in diesen orgonometrischen Gleichungen zusammenfassen:



Gl. 75 und Gl. 76 beschreiben den gestörten Orgonenergie-Metabolismus der Gesellschaft. Gl. 75 die unterschiedliche Verteilung der generellen Ladung, Gl. 76 die Unterschiede der segmentären Ladungsverteilung.

Zum Glück sind die weitaus meisten Menschen in die Arbeitsdemokratie eingepaßt und benehmen sich entsprechend nicht wie Schimpansen. Auch haben sie zumindest eine soweit geregelte Sexualökonomie, daß sie nicht unter die Kategorie der Gehirnmaschinen bzw. der Halbaffen fallen.

Menschenverachtend? Tatsächlich habe ich den Haß auf diese Menschengruppen bereits mit der Muttermilch eingesaugt. Und der Haß ist berechtigt, wenn deine Gesellschaft systematisch zerstört wird. Die Reichen (und ich spreche nicht vom erfolgreichen mittelständischen Unternehmer!) beuten via das verbrecherische Papiergeldsystem die gesamte Menschheit aus. Man betrachte eine beliebige Statistik der Einkommensverteilung, insbesondere ihre *Entwicklung* in den letzten Jahren. All die zig Milliarden, die in die Rettung des Dollar und des Euro investiert wurden, hatten nur eine einzige Aufgabe: die Vermögen dieses unmenschlichen Abschaums abzusichern. Diese Leute, die auf Sylt Champagner saufen und Kaviar

fressen – von unserem Geld! –, sind schlimmere Parasiten als das degenerierte Subproletariat, das sich darauf einrichtet für alle zukünftigen Generationen vom Staat zu leben. Zwischen diesen beiden Freakshows wird die arbeitende Bevölkerung aufgerieben.

Die Pseudointellektuellen, die die Medien und die Universitäten (jedenfalls im human-"wissenschaftlichen" Bereich) praktisch lückenlos beherrschen, zerstören die Werte der arbeitenden Bevölkerung. Dekonstruktion im wahrsten Sinne des Wortes. Ihre Sturmtruppe ist faktisch das kriminelle Rattenpack, das aus den Bürgern Gefangene in ihren eigenen Wohnungen macht. Die Pseudointellektuellen debattieren über das Menschenrecht von Schwerstkriminellen auf Bewegungsfreiheit, während gleichzeitig die arbeitende Bevölkerung faktisch unter Hausarrest steht.

Der auffällige Unterschied zwischen der antagonistischen Gl. 74 und der einfachen ("anziehenden") Gl. 77 läßt sich mit dem Unterschied zwischen der autoritären (mystischen) und der anti-autoritären (mechanistischen) Gesellschaft erklären. Die erstere wird durch die Spaltung zwischen "oben" und "unten" aufrechterhalten. Man denke nur mal an die extreme englische Klassengesellschaft in den Kolonien und auch im Mutterland oder an Rußland vor der Revolution.

Derartige extrem autoritäre Gesellschaften (GI.74) werden von den in Abschnitt VI.1. beschriebenen "klassenkämpferischen" Intellektuellen zerstört, indem sie das kriminelle Lumpenproletariat, fast durchweg triebhafte Charaktere (Reich 1977), mobilisieren. Nichts anderes ist Sozialismus, Anarchismus, etc.: einige wenige "kriminelle Köpfe" terrorisieren die Gesellschaft mit Hilfe des arbeitsscheuen Subproletariats. So agieren beispielsweise gegenwärtig die Kommunisten in Deutschland (SPD, Grüne, Linke, Gewerkschaften, "die Zivilgesellschaft"). Sie schicken ihre extrem gewaltbereiten, vertierten "Antifa"-Sturmtruppen vor.

Diese in GI. 77 beschriebene enge Zusammenarbeit sieht man auch daran, daß die breite Bevölkerung mit aktiver Unterstützung dieser Roten Faschisten von Kriminellen und dem ins Land gekarrtem Gesindel der Dritten Welt malträtiert wird und dafür im Namen von "Solidarität" und "sozialer Gerechtigkeit" einen Großteil des von ihr erarbeiteten Geldes abgeben muß, nur um trotzdem ständig als "Nazi" beschimpft zu werden. Der pestilente Charakter Herbert Marcuse hat eine ganze Philosophie daraus gemacht!

Wie am Ende von Abschnitt VI.1. angedeutet züchtet der moderne Intellektuelle jene vertierten Kreaturen, social justice warriors, mit denen er seine Subversion voranbringen kann. Am Ende wird ein "Toleranzgesetz" stehen, dank dem ich für diesen Aufsatz im Gefängnis landen werde. "Ein kommunistisches System erkennt man daran, daß es die Kriminellen verschont und den politischen Gegner kriminalisiert" (Alexander Solschenizyn).

VI.5. Die Illusion vom Paradies und die zwei Arten von "Magie"

Mit Hartz IV wurde faktisch das "bedingungslose Grundeinkommen" eingeführt. Sollte unglücklicherweise (sic!) der baldige Kollaps unseres Wirtschaftssystems ausbleiben, ist auch die formale Einführung unausweichlich – der Sozialismus ist verwirklicht. Tatsächlich arbeitet in diesem Land nur eine kleine Minderheit produktiv. Der Großteil der Menschen sind Nettoempfänger, auch wenn sie morgens zur Arbeit gehen, d.h. sie kriegen aus dem Steuer- und Abgabentopf mehr heraus als sie einzahlen. Es sind diejenigen, die sich unterdrückt und ausgebeutet fühlen. Welche Hintergründe diese seelische (emotionale) Not tatsächlich hat, ist Thema dieses Abschnitts.

Die Folgen des Sozialismus sind stets verheerend, da er mit seinem Ansatz diese Not nicht mindern, sondern nur verschärfen und perpetuieren kann. Man vergleiche nur einmal Wildschweine mit Hausschweinen! Menschen den Zwang zu nehmen, für den eigenen Lebensunterhalt aufkommen zu müssen, d.h. sie aus dem arbeitsdemokratischen Prozeß herauszureißen, ist nicht weniger verheerend als würde man sie zu Arbeitssklaven machen. Wirtschaftliche Unabhängigkeit und seelische Gesundheit bedingen einander und verstärken sich wechselseitig (Harman 1992a).

Man hilft den Menschen nicht, wenn man ihnen "hilft", sondern mit der Zerstörung ihrer Arbeitsfunktion untergräbt man gleichzeitig ihr Selbstwertgefühl – und umgekehrt. Was hier vorgeht, sieht man beispielsweise bei der Entwicklungshilfe, die in der Dritten Welt praktisch nur Schaden angerichtet hat, da den Menschen buchstäblich die Seele genommen worden ist.

Das Schlaraffenland oder gar das himmlische Bordell Mohammeds ist keine Utopie, sondern eine Dystopie. Das menschliche Leben pendelt nämlich zwischen Sexualität und Arbeit (Gl. 46). Wird eine dieser beiden Funktionen über die Maßen eingeschränkt oder gar ganz entfernt, hypertrophiert zunächst die entgegengesetzte Funktion, bis das gesamte System zusammenbricht. Ohne die Pulsation zwischen Sexualität und Arbeit ist der Mensch schlichtweg nicht lebensfähig. Selbst Tiere im Zoo, die rundum versorgt sind, können langfristig nur leben, wenn man sie "beschäftigt".

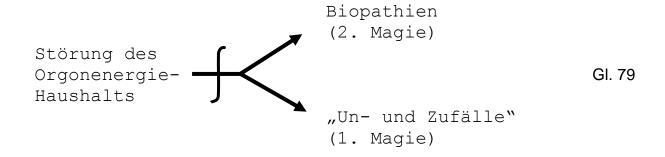
In unserer Gesellschaft kann man beobachten, wie weite Teile der Mittelschicht sich im Namen der Karriere einem teilweise schwer faßbaren Arbeitspensum aussetzen, so daß kaum Raum bleibt, um die Früchte der elenden Plackerei zu genießen. Dazu gehören auch Unternehmer, – die sich dann als "Ausbeuter" von den wahren Drohnen dieser Gesellschaft beschimpfen lassen müssen.

Die andere Seite ist die "Unterschicht", die nur die drei F kennt: Fressen, Fernsehen, Ficken. Man schaue sich dazu die entsprechenden "Reality-Shows" über das Leben von Hartz-IV-lern im Unterschichten-Fernsehen (RTL und SAT1) an. Ja, es ist fernsehgerecht aufgearbeitet und zu einem Gutteil gestellt – aber die Typen, ihr Leben und ihr Gehabe sind echt. So sieht das sozialistische Paradies aus. Das ist unsere Zukunft, wenn die "Last der Arbeit" endlich von uns genommen ist und wir uns "frei entfalten" können. Der Mensch wird zum grunzenden Hängebauchschwein.

Nicht viel besser sieht es übrigens am anderen Ende der sozialen Hierarchie aus, wenn den Kindern der Superreichen alles geschenkt wird und sie in einer Wüste aus Sinn- und Ziellosigkeit aufwachsen. An beiden Enden der gesellschaftlichen Hierarchie herrscht der triebhafte Charakter vor.

Es kann kein Paradies auf Erden geben und die, die dieses Ziel verfolgen, sind samt und sonders pestilente Charaktere. Das wird auch evident, wenn man die Biopathien betrachtet, an denen die Bewohner des vermeintlichen Paradieses leiden.

Reich hat die Hilflosigkeit der Massen und die Biopathien, unter denen sie leiden, auf orgastische Impotenz zurückgeführt. Dagegen wird immer wieder angeführt, daß es doch jede Menge Leiden, selbst psychische Leiden, gäbe, die eindeutig nicht auf orgastischer Impotenz, sondern etwa auf Unfälle, Infektionen, Genetik, etc. zurückgehen. Dazu ist zu sagen, daß Reich sich dessen durchaus bewußt war. Beispielsweise erwähnt er, daß es bei den Trobriandern Kretinismus, Idiotie, Sprachstörungen, etc. gab. Die Trobriander führten das auf eine bestimmte Art schwarzer Magie zurück. Genuin neurotische Erscheinungen wie Hysterie und Zwangssymptome, wie sie bei anderen Stämmen auftraten, wurden von ihnen einer zweiten, komplett anderen Art von schwarzer Magie zugeschrieben (Reich 1951c, S. 52).



Wen man verhungert und verdurstet, kann man, sozusagen "an der 1. Magie", binnen Tagen krepieren, eine entsprechende Einschränkung der Sexualfunktion wird erst, wenn überhaupt, nach Jahrzehnten zum Exitus führen ("2. Magie")!

Daß etwa Schizophrenie eine eindeutig genetische Komponente hat ("1. Magie"), ändert nichts an Reichs Kernthese, daß die Neurosen und andere Biopathien, insbesondere Krebs, auf sexualökonomische Faktoren zurückgehen ("2. Magie").

Krebs kann auch eine Berufskrankheit sein, etwa bei Schornsteinfegern, die ständig mit Kohlenstaub zu tun haben. Reich erklärt im Abschnitt "Zum Verständnis des experimentellen Mäuse-Teerkrebses" (Reich 1948a, S. 283-286) diesen Zusammenhang mit T-Bazillen. Sie werden produziert, wenn Kohlenstoff in die Haut eingebracht wird.

In der Altersgruppe der 16- bis 29-Jährigen hat mittlerweile jeder Vierte eine Tätowierung. Die meisten Tattoos sind schwarz. Die entsprechende Tätowierfarbe ist in der Regel "Carbon-Black", das aus Rußpartikeln besteht, wie sie für Druckertinte oder Autoreifen hergestellt wird (Mrasek V 2013).

Zunächst einmal ist es egal, ob die T-Bazillen über Toxine aus der Außenwelt, etwa "Carbon-Black" ("1. Magie"), oder durch den autonomen Zerfall von Eiweiß (an dessen Ende stets schwarzer Kohlenstoff steht!) aufgrund von Anorgonie entstehen ("2. Magie"). Es ist aber auch die Frage, wie neurotisch man eigentlich sein muß, um sich freiwillig zum Bückstück abstempeln zu lassen... Wenn ich mich markiere, mache ich mich zum Eigentum eines anderen. Ich trage sein Brandmal! Und genau hier ist die Grauzone zwischen Schädigungen aufgrund orgastischer Impotenz und Schädigungen aufgrund von Umwelteinflüssen zu verorten. Kein orgastisch potenter Mensch würde seinen Körper durch Tattoos verunstalten und dergestalt krebserzeugende Stoffe in seine Haut einspritzen lassen!

Das ganze ließe sich orgonometrisch formalisieren, indem bei orgastischer Impotenz zwischen den beiden "Magien" von Gl. 79 ein einfacher, "sich anziehender" Gegensatz (Gl. 5) konstatiert würde und bei orgastischer Potenz ein antagonistischer Gegensatz (Gl. 6). Doch diese Beziehung ist nicht eindeutig genug, um derartige Gl. 79 ergänzende Gleichungen zu rechtfertigen. Beispielsweise ist ein ungepanzerter Mensch, der praktisch frei von der "2. Magie" ist, wegen seines besseren Kontakts zwar weniger unfallgefährdet, aber trotzdem kann ihn jederzeit ein Unglück ereilen. 47 Und ein gepanzerter Mensch, der vollkommen im Bann der "2. Magie" steht, braucht nicht zwangsläufig von einem Unfall in den nächsten taumeln.

Das bringt mich schließlich auch zurück zu Gl. 78 und dem leidigen Thema, was denn eigentlich mit den Menschen ist, die aufgrund von Behinderungen nicht am Erwerbsleben teilnehmen können. Hier gilt, daß Opfer der "2. Magie" gemäß Gl. 78 nichts dadurch gewinnen, wenn man sie von den ökonomischen Zwängen des Lebenskampfes befreit, vielmehr wird dadurch ihr Leiden verschlimmert. Ganz anders sieht das natürlich mit Opfern der "1. Magie" aus! Daß es auch hier jede Menge Grauzonen gibt, ist offensichtlich und braucht nicht weiter ausgeführt werden.

Die Argumentstationslinie der "zwei Magien" ließe sich auf jede Menge anderer psychischer und somatischer Biopathien ausweiten. Betrachten wir stattdessen die

⁴⁶ Männer tätowieren sich, um Mitglied einer Gang zu sein. Es ist stets ein Zeichen von Heteronomie!

⁴⁷ "Logikalarm"! Beim orgastisch Potenten fällt doch die "2. Magie" praktisch ganz weg, wie kann es da einen antagonistische Gegensatz zur "1. Magie" geben? Dazu ist zu sagen, daß Gl. 79 keine mechanische "Aufstellung" ist, sondern eine funktionelle, eine orgonometrische Gleichung, bei der zwei *Funktionsbereiche* miteinander in Beziehung gesetzt werden.

soziale Biopathie, die allen anderen Biopathien zugrundeliegt: die *Emotionelle Pest*. Hier ließe sich gegen Reich einwenden, daß die Gene den Menschen und seine tierischen Vorfahren von jeher gezwungen haben sich so zu verhalten, wie es der Beschreibung der Emotionellen Pest durch Reich entspricht. Es ist alles zu finden: von der Unterdrückung rangniederer Gruppenmitglieder, über Kindsmord, bis hin zum Auslöschen feindlicher Gruppen. Man schaue sich doch bitte das Leben von Schimpansen in freier Wildbahn an! Welchen Sinn macht es da überhaupt von einer Biopathie "Emotionelle Pest" zu sprechen?

Nun, wir haben es wieder mit den beiden Arten von "Magie" zu tun. Auf der einen Seite haben wir die Mechanik unserer Gene, die Beispielsweise dazu führt, daß Männer dominant auftreten und Frauen das genießen – während jedem Mann in der gleichen Situation "die Hutschnur platzen würde". Eine vollständig andere "Magie" ist es jedoch, wenn ein Sexualmörder Frauen vergewaltigt und foltert. Es war die "1. Magie", wenn Indianer um knappe Ressourcen stritten und etwa Dörfer anderer Stämme überfielen, die Männer massakrierten und die Frauen schwängerten. Das Leben kann unvorstellbar grausam sein! Es war jedoch eine vollständig andere, nämlich die "2. Magie", als etwa die Azteken ihr Großreich errichteten oder die Spanier das Land eroberten. Hier ging es jeweils nicht um den Kampf ums Überleben des Menschentiers, sondern um die Unterdrückung des Lebendigen in anderen Menschen, halt um Emotionelle Pest.

Aber auch hier gibt es eine Grauzone, denn die Spanier waren gewöhnt gegen den islamischen Imperialismus zu kämpfen, die schlimmste Form von Emotioneller Pest, die dieser Planet überhaupt kennt. Die Reconquista war gerade eben erst abgeschlossen, als Amerika entdeckt wurde, und noch immer war das Mittelmeer von islamischen Piraten verseucht, die Terror verbreiteten und nach weißen Sklaven Jagd machten. Als die Spanier nach Amerika (das sie für Indien hielten, so daß Moslems nicht weit sein konnten!) kamen, führten sie ihren verzweifelten und brutalen Kampf gegen die Emotionelle Pest am denkbar ungeeigneten Objekt fort.

Selbst die Azteken waren nicht annähernd so schlimm wie die Mohammedaner. Man vergleiche etwa die beiden Religionen. Der Götze Allah ist schlicht die Verkörperung des Emotionellen Pest-Charakters schlechthin, während die Götter der Azteken nichts anderes waren als die Orgonenergie selbst.

Die Mexica [Selbstbezeichnung der Azteken] bezogen sich auf mindestens zwei Manifestationen des Übernatürlichen: teotl und tēixiptla. Teotl, das die Spanier und europäische Wissenschaftler routinemäßig als "Gott" oder "Dämon" fehlübersetzten, bezeichnet eher eine unpersönliche Kraft, die die Welt durchdringt. Tēixiptla hingegen bezeichnet die physischen Repräsentanten ("Idole", Statuen und Figuren) des teotl, sowie die menschliche kultische Aktivität, die diese physischen Darstellungen umgibt. Die "Götter" der Mexica selbst hatten keine Existenz als getrennte Entitäten, abgesehen von diesen tēixiptla-Darstellungen des teotl. (Boone 1989)

Animismus, wie von Reich in Äther, Gott und Teufel beschrieben (Reich 1949a).

Betrachten wir nochmals GI.79: Die erste Art von "Magie" entspricht dem Eingreifen mechanischer Funktionen in das Reich des Lebendigen (genetische Schäden, Unfälle, die Zwänge des Überlebenskampfs, etc., siehe GI. 63), die zweite Art von "Magie" entspricht ebenfalls dem Eingreifen mechanischer Funktionen, aber diese wirken nicht direkt auf das Lebendige, sondern dadurch, daß die Genitalfunktion beeinträchtigt wird und über diesen Umweg der Metabolismus der Lebensenergie nachhaltig gestört wird. Eine Veranlagung zur Schizophrenie ("1. Magie") ist das eine, daß eine solche Veranlagung schlimmste Folgen zeitigt, weil der Patient in einer lebensfeindlichen Familie aufwuchs ("2. Magie"), ist etwas vollständig anderes. Die erste Art von "Magie" trat bei den genitalen Trobriandern und ihren neurotischen Nachbarvölkern gleichermaßen auf, die zweite Art von "Magie" zusätzlich fast ausschließlich bei diesen Nachbarvölkern! Ähnlich war das Verhältnis der verhältnismäßig ungepanzerten und verhältnismäßig friedlichen Indios zu den hochneurotischen und gewalttätigen Azteken.⁴⁸

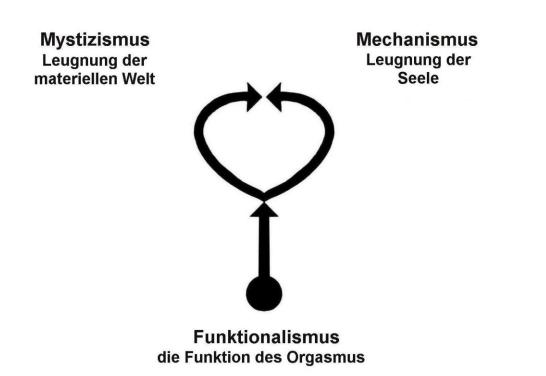
Reich ging es nicht darum ein Paradies auf Erden zu errichten, sondern darum vollkommen unnötiges, da *vermeidbares* Leid weitgehend zu beseitigen. Das Leiden an sich kann man nur abschaffen, wenn man entweder sämtliche mechanische Funktionen aus dem Universum beseitigt oder den Menschen selbst zur gefühllosen Maschine macht. Eine der beiden "Magien" wird uns immer treffen! In einer perfekten mechano-mystischen Welt, aus der alles Leid getilgt ist, wird die orgastische Impotenz wirken und in einer genitalen Welt, werden wir, genauso wie die Trobriander, an genetischen Defekten, Umwelttragödien, etc.pp. leiden.

Wir landen stets bei derselben funktionellen Aufstellung:

_

⁴⁸ Hätten sich die Azteken autonom weiterentwickeln können, hätte sich ihre von friedlicheren Völkern übernommene Religion mit einiger Sicherheit "weiterentwickelt" und das *tēixiptla* hätte sich weitgehend vom *teotl* empanzipiert und in eine Art "Allah" verwandelt!

Abb. 16



VI.6. Die gesellschaftlichen Tabus

Durch die Verinnerlichung der lebenswidrigen Maximen der gepanzerten Gesellschaft (konkret: der Eltern) kommt es im Individuum zu inneren Konflikten, die dank der Panzerung nicht gelöst werden können und deshalb u.a. durch Projektion nach außen entschärft werden (Emotionelle Pest). Beispielsweise läßt man seinen Frust angesichts als ungerecht empfundener Vorgesetzter (die gefühlsmäßig für die einstigen Eltern stehen) an Menschen aus, die nicht über einem stehen. Unproblematisch sind hier Minderheiten, die vom "Establishment" (den Eltern) ins Abseits gestellt und damit bereits für "vogelfrei" erklärt worden sind: früher waren das Zigeuner, Juden und ganz allgemein "Fremde".

Da dieser, wenn man so sagen kann, "horizontale" Weg der Konfliktbewältigung allzu durchsichtig und darüber hinaus "unzivilisiert" ist (aus bioenergetischer Sicht entspricht er einer unmittelbaren "muskulären Entladung", wie man sie auch bei Schimpansen findet), wird er im Verlauf der "Aufklärung" zunehmend durch einen sozusagen "vertikalen" Weg ersetzt: durch "Intellektualisierung". Hier geht es nicht mehr um imaginierte und teilweise sogar tatsächliche körperliche Auseinandersetzungen, sondern um die Verschiebung der Bioenergie aus der Muskulatur zum Kopf hin. 49 Man sucht Entspannung im Verfolgen "hochtrabender"

⁴⁹ "Horizontal" entspricht, wie in Abschnitt d erwähnt, Unterschieden der allgemeinen Orgonität (Klassenstruktur), während "vertikal" Unterschieden der Orgonität in den verschiedenen Körpersegmenten entspricht (Charakterstruktur).

gegen das "Establishment" gerichteter "fortschrittlicher" Ideale, etwa jenem der "Völkerverständigung".

Angesichts der "multikulturellen Gesellschaft" kann man sich dann am Leid ergötzen, das man dem "Schweinesystem" (dem Establishment = den Eltern) zugefügt hat. All die "scheiß Spießer" und "Nazis", die daran leiden, daß ihr Land überfremdet, ihre Werte mit Füßen getreten werden und ihr Alltag zum Spießrutenlauf wird.

Im ersten Fall ("Projektion") haben wir den Schwarzen Faschismus vor uns. In Deutschland begegnen wir ihm vor allem in Gestalt der islamischen Fremdländer, die unter dem grünen Banner des Propheten fast durchweg eine konservativ-reaktionäre Charakterstruktur haben. Eine denkbar einfach gestrickter Menschenschlag, der seinen Frust an den "Untermenschen" ausläßt. In diesem Fall den "Ungläubigen", den "Schweinefleischfressern" und "Affen".

Im zweiten Fall ("Intellektualisierung") haben wir es mit dem Roten Faschismus zu tun, der alles für seine "humanitären" Ideale opfert. Heutzutage findet er sich vor allem bei den Grünen organisiert. Wegen der verwickelten linksliberalen Charakterstruktur, der eine gewisse Aggressionshemmung eigen ist, wird der Haß indirekt entladen, indem man im Namen der "Solidarität" (heute der "Ökologie") die freie Entfaltung des Einzelnen immer weiter einschränkt und zweitens, wie angedeutet, indem man tumbe Schwarze Faschisten herbeiruft, die die Bürger stellvertretend direkt physisch malträtieren. Man solle doch froh sein, wenn wir bereichert werden! (Ein Beispiel ist Claus Leggewie, der mit Vehemenz etwa die "Energiewende" und die multikulturelle Gesellschaft propagiert.)

Auf ganz ähnliche Weise wollte Stalin den Hitlerfaschismus dazu instrumentalisieren, die westlichen Demokratien zu zerstören, was ihm auch tatsächlich gelungen ist. Da jedoch Rote und Schwarze Faschisten nicht längerfristig koexistieren können, geriet sehr schnell alles außer Kontrolle. Zuerst wurde Sowjetrußland durch das Großdeutsche Reich an den Rand der Vernichtung gebracht, um dann schließlich doch zu triumphieren.

Ähnliches wird sich in Deutschland zutragen, nur daß diesmal der Schwarze Faschismus obsiegen wird. Die Islamisierung wird immer weiter um sich greifen, bis das "Projekt der Aufklärung" (die Verlagerung von Energie ins Gehirn) selbst in Gefahr gerät. Das Blatt wird sich urplötzlich wenden und es wird wahrscheinlich ähnlich enden wie nach dem Sturz des Schahs durch die vereinten Kräfte von Kommunisten und Islamo-Faschisten. Die sich auf eine kleine urbane Elite stützenden Roten Faschisten werden von den Massen der Schwarzen Faschisten hinweggefegt werden.

Schwarze und Rote Faschisten vereinigt ihr gemeinsamer Haß auf die freie Entfaltung des Individuums und auf das "Establishment", kurz "Amerika".

Sie trennt ihr sich gegenseitig ausschließender Umgang mit ihren jeweiligen inneren Konflikten. Die "Werte" der jeweilig anderen Partei werden mit Füßen getreten. Die Schwarzen Faschisten verachten die "universalen" Ideale der Roten Faschisten, während für die Roten Faschisten die Schwarzen Faschisten das letzte Hindernis vor dem Paradies auf Erden, die letzte Bastion der Reaktion darstellen.

Die ihnen gemeinsame Emotionelle Pest führt sie zusammen (Gl. 80), doch ihre jeweils spezifische Charakterstruktur macht sie zu Gegnern (Gl. 81). Durch den Marxismus wurden die Massen derartig verbildet, daß sie diese einfachen funktionellen Zusammenhänge nicht durchschauen, sondern nach den "materiellen" (mechanistischen) Hintergründen fragen. Wie Reich in **Die Massenpsychologie des Faschismus** ausgeführt hat, mögen die sozioökonomischen Umstände die Charakterbildung beeinflussen, wie jedoch später Menschen handeln, wird fast ausschließlich von ihrer Charakterstruktur bestimmt (Reich 1946). Es geht um *innere* Konflikte, nicht um "Kapital und Arbeit", "Nord und Süd" oder gar "Ökologie"!

Ein beliebiges Beispiel sind die Juden, die aufgrund ihrer jahrhundertelangen Unterdrückung, die sie in Berufe drängte, in denen sich alles um den Intellekt drehte, in erdrückender Mehrheit, und in denkbar krassem Widerspruch zu ihren Interessen, für linke und damit tendenziell anti-israelische Politik votieren (Konia 2010). Die Frage "Cui bono" ist fast nie zielführend, da nicht die Menschen selbst agieren, sondern ihr Feind – ihre eigene Panzerung!

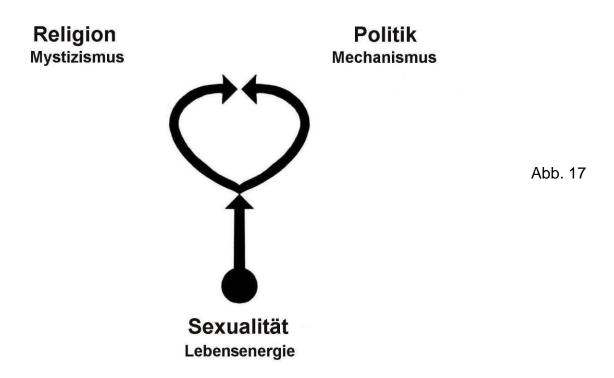
Selbst sogenannte "Reichianer" wehren sich gegen solche funktionellen (d.h. von der Bioenergetik und Charakterstruktur her gesehen) Analysen gesellschaftspolitischer Zusammenhänge und nerven statt dessen mit verschwörungstheoretischen (mystischen) und Marxistischen (mechanistischen) Theorien, die teilweise sehr schlau klingen, aber mit der Wirklichkeit der gepanzerten Gesellschaft wenig bis nichts zu tun haben. Diese "Theorien" sind selbst Ausdruck innerer Konflikte und führen systematisch von deren Lösung weg. Verschwörungstheoretiker reden von bewußten Machinationen (und verheddern sich hoffnungslos, weil die angeblichen Pläne der Eliten solch ein widersprüchlicher Murx sind), die anderen von sozioökonomischen Zwängen (wo man sich fragt, welche Rolle da "revolutionäres Bewußtsein" haben sollte). Die einen haben die Illusion, daß der "subjektive Faktor" frei agieren könnte, sind aber nur mit Zwängen konfrontiert, während die anderen ihn schlichtweg leugnen, aber ständig an ihn appellieren. Keiner hat eine Ahnung von den wirklichen, den charakterstrukturellen Zwängen, denen die Individuen unterliegen und die sie gleichzeitig als "das Heilige" schlechthin mit allem Fanatismus, zu dem sie in der Lage sind, verteidigen. Sie tun das, um das gemeinsame Funktionsprinzip (CFP) nicht erkennen zu müssen, das ihre gesamte Existenz infrage stellen würde. Stattdessen betreiben sie lieber "Aufklärung", d.h. verheddern sich hoffnungslos in den oberflächlichen Variationen:50

51

⁵⁰ Die obere Variation ("Machinationen") entspricht dem Charakterpanzer, die untere Variation ("die gesellschaftliche Maschinerie") dem Muskelpanzer.



Weil sie unausweichlich auf das CFP von Gl. 82 verweisen, sind Sex, Religion und Politik die drei großen Tabus, auf denen gepanzerte Gesellschaften ruhen (Baker EF 1967). Das geht soweit, daß man sogar in Demokratien ins Gefängnis kommen kann, wenn man diese Tabus bricht. Zwar spricht jeder über "Sex", aber wehe dem, der das Problem der Genitalität, d.h. die "Befriedigungsfähigkeit" anspricht! Desgleichen ist Religion in aller Munde, aber wehe dem, der die Frage nach Gott wirklich ernstnimmt! Diese Gesellschaft beschäftigt sich mit kaum etwas anderem so intensiv wie mit der Politik, aber die charakterologischen Grundlagen der politischen Differenzen, d.h. die einzige Grundlage der Politik – wenn die erwähnt wird, ticken alle aus! Die gepanzerte Gesellschaft ist ein einziges Lügentheater, wobei die angeblichen "Gesellschaftskritiker" die Clowns im Stück sind.



Reich ist die drei besagten Tabus frontal angegangen, als er Politik in Sexualpolitik verwandelte und dabei insbesondere die Religion zunächst sexualökonomisch erklärte und dann auf ihre lebensenergetische Grundlage zurückführte.

VI.7. Animismus, Polytheismus, Monotheismus

Wie bereits im Abschnitt VI.5. in Zusammenhang mit den Azteken angedeutet, geht Religion auf die Wahrnehmung der kosmischen Kraft zurück, die man im alten Mexiko als *teotl* bezeichnete. Sie wurde in Gestalt von Idolen verehrt, die sich im Laufe der Zeit immer weiter verselbständigten, zu Göttern wurden, bei denen es vor allem um Sexualität ging, aus denen sich aber schließlich infolge der zunehmenden Verwüstung und des damit einhergehenden buchstäblichen Absterbens des *teotl* der anti-sexuelle Eingott-Glaube herauskristallisierte, der sich ständig des "perversen Götzendienstes" erwehren mußte, weil die ursprünglichen animistischen Impulse auf entstellte Weise immer wieder durchbrachen. Diesem Geschehen soll im folgenden nachgegangen werden.

Zwischen Reichs frühen psychoanalytischen Forschungen, über die Verankerung der patriarchalischen Gesellschaft in der Struktur der Kinder und seinen letzten Arbeiten über "Wetterveränderung" (*Cosmic Orgone Engeneering*) sowie seiner Entdeckung des "atmosphärischen Panzers" (*DOR*) besteht eine enge Beziehung. Der moralische, sexualfeindliche Gott, den Reich in **Die Massenpsychologie des Faschismus** beschreibt (Reich 1946), war einst ein Wettergott, der für Fruchtbarkeit und Lebensfreude stand.

Nach der Sintflut garantiert Gott in Gen 9,11-17 den Bestand der Jahreszeiten und bietet als Beglaubigungszeichen den Regenbogen. Gerda Weiler zufolge spricht hier

der matriarchale Jahwe mit dem Menschen, der Gott, der in heiliger Hochzeit seine Wiedergeburt erfährt. Denn nur die Liebe als das eigentlich schöpferische Agens kann das Versprechen einlösen, daß der Tag aus jeder Nacht wiedergeboren wird, daß auf jeden Winter ein neuer Sommer folgt, auf jede Dürre neue Fruchtbarkeit, auf Erstarrung und Tod neues Leben. (Weiler 1984, S. 140)

Es ist bezeichnend, daß der spätere patriarchale Gott Jahwe, den wir heute so ausschließlich mit der Wüste assoziieren, einst nicht viel mehr als ein Wettergott war, der Regen spendet:

Als du vom Bergland Seir auszogst, Herr, und zu uns kamst von Edoms grünen Steppen, da zitterte die ganze Erde, vom Himmel stürzten Wasserfluten nieder, die Wolken gossen ihren Regen aus. Die Berge schwankten, als der Herr sich nahte, der Gott, den Israel verehrt, der seinem Volk am Sinai erschien. (Ri 5,4f)

Auch Jahwes späterer Kollege Allah war ein Wettergott, "der vom Himmel Wasser hat herabkommen lassen und dadurch die Erde, nachdem sie abgestorben war, wieder belebt hat" (Sure 29,63).

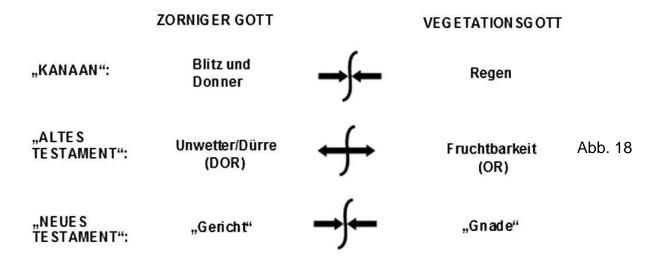
Erst nachträglich wurde dies mit der Ethik verbunden, bis Jahwe und Allah schließlich zum bloßen moralischen, antisexuellen "Über-Ich" wurden.

Wenn die Weisungen des Herrn befolgt werden, dann wird er "zur rechten Zeit" (also kein Wetterchaos, keine "Sintflut"!) Regen auf die Felder schicken (Dtn 11,13f). Fällt aber kein Regen auf das Land, dann deshalb, weil die Israeliten Jahwe nicht gehorcht haben (1 Kön 8,35). Jahwe wird erst dann Regen spenden, nachdem sich die Israeliten von den anderen Göttern abgewendet haben (Jes 30,22f). Ohnehin gilt Jahwe unter allen Göttern der Welt als einziger, der es regnen lassen kann (Jer 14,22). Jahwe ist *der* Atmosphärengott, zu dem man betet, er solle ein Gewitter schicken (1 Sam 12,17f).

Wie Zeus und Thor schleudert Jahwe Blitze gegen seine Feinde (Ps 144,6). Er, der im Wolkendunkel wohnt (1 Kön 8,12), reitet durch den Sturm und läßt es Blitzen und Donnern (Ps 18,10-15). Neben diesem furchterregenden Aspekt gibt es jedoch auch den des Vegetationsgottes, dem man im Laubhüttenfest huldigt (Lev 23,33ff). Jahwes Sohn Jesus wurde als solcher Vegetationsheros in Jerusalem empfangen, als die Leute Zweige von den Büschen rissen und vor ihm auf den Weg legten (Mk 11,8).

Daneben gibt es bei Jesus ebenfalls den furchterregenden Aspekt, wenn er davon spricht, der Menschensohn werde "plötzlich und für alle sichtbar kommen, wie ein Blitz, der von Ost nach West über den Himmel zuckt" (Ps 24,27). Wie einst der Gewittergott Baal kommt nun der Menschensohn mit den Wolken des Himmels (Dan 7,13). Und wie einst der grollende Gott letztendlich doch Regen und neues Leben brachte, versöhnt Christus den gerechten ("zürnenden") mit dem gnadenvollen ("lebensspendenden") Aspekt Gottes.

Die Bibel spiegelt tatsächlich ein kosmisches Geschehen wider. Das ist ihr eigentlicher "spiritueller" Gehalt!

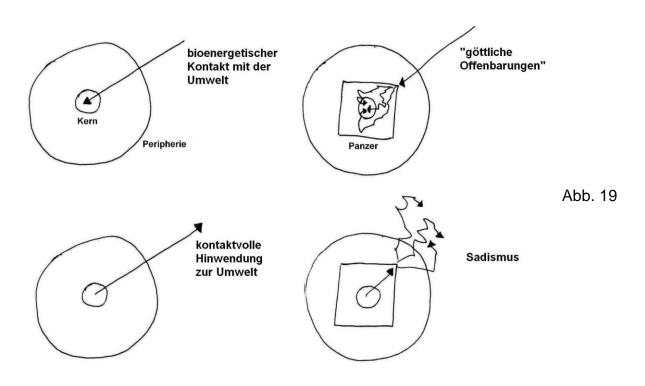


Wie angedeutet ist ein Kennzeichen der monotheistischen Großreligionen ihre Naturferne. So griffen z.B. die Propheten Israels den kanaanitischen Baalskult nicht zuletzt deshalb an, weil er so eng mit dem Kreislauf der Natur verbunden war (Grant 1988, S. 44f). Dem hingegen wurzelte die Jahwe-Religion in der Geschichte der hebräischen Nomadenvölker. Meines Erachtens liegt der Grund für diesen Unterschied zwischen Baals- und Jahwe-Religion darin, daß der jeweilige Stammesgott, von der Bibel "Gott der Väter" genannt, der später in einem einzigen nationalen Gott aufging, die Aufgabe hatte, die Stammesgemeinschaft zu neuen Weideplätzen zu führen. Nach der Eroberung Kanaans wurde dies auf den "Weg durch die Geschichte ins irdische Paradies" übertragen und dergestalt von der Natur getrennt. Im Unterschied dazu waren die kanaanitischen Ackerbauern an der Fruchtbarkeit und den Zyklen des Landes interessiert, was sich in ihrer Baals-Religion widergespiegelt hat. Dies ist das "Geheimnis" der jüdischen Religion.

Ganz allgemein sind die Jahreszyklen der Vegetation für die Nomaden Arabiens nur von geringer Bedeutung. So ist es auch zu erklären, warum den Moslems in Mekka kaum Widerstand entgegenschlug, als sie die "heidnischen Fruchtbarkeitsidole" zerstörten. Mit zunehmender Verwüstung und dem damit einhergehenden "Absterben des *teotl"* (Verwandlung der atmosphärischen Lebensenergie OR in DOR) hatte zwangsläufig die alte Fruchtbarkeitsreligion jede soziale Verankerung verloren. Auch die israelische Religion verdankt ihren Erfolg auf diese Weise direkt dem Vordringen der Wüste.

Allenfalls wurde z.B. im jüdischen Neujahr die Schöpfungsgeschichte vorgetragen, um die Gemeinde an der Schöpfungskraft Jahwes teilhaben zu lassen. Aber dies spielte sich doch auf einer rein abstrakten Ebene ab, während die matriarchale Religion immer konkret und "handfest" war. Allein schon die Abstammung vom Vater und mythologisch die Schöpfung durch den Vater ist abstrakt. Bloße Worte. Die Bibel eine Wort-*Wüste*. Erst in Christus "ist das Wort Fleisch geworden" (Joh 1,14) – um von den Pfaffen gleich wieder abgetötet zu werden. Mit jedem Neugeborenen wird es Fleisch – das die Pfaffen dann gleich wieder abtöten.

Durch die Panzerung des Organismus kommt es zu einer Zersplitterung von Wahrnehmung und Erregung. Diese Dynamik kommt beispielsweise im ständigen Widerstreit von triebgehemmten Monotheismus und triebhaften Polytheismus zum Ausdruck. Die bioenergetische Zersplitterung wird wieder aufgehoben, indem willkürlich aus den durch die Panzerung hervorgebrachten "polytheistischen" Teilstrebungen eine einzige herausgehoben wird, so daß schließlich an die Stelle von bioenergetischem Kontakt angebliche "Offenbarungen" und Sadismus treten ("Ersatzkontakt"). Um Gott "muß gerungen werden", seine Botschaft "muß durchgesetzt werden". Worte, die unmittelbar das durch die Panzerung hervorgerufene Empfinden widergeben.



Man kann das Alte Testament als Geschichte des Abfalls Israels von der Muttergöttin lesen, zu der erst Christus zurückgekehrt ist, was sich symbolisch am katholischen Marienkult ablesen läßt. Es zeigt sich auch daran, daß im Katholizismus ein Bruch mit dem Monotheismus, der größten Errungenschaft des Alten Testaments, zu konstatieren ist. Das fängt mit der Dreieinigkeit an, woran sich ein kaum kaschierter polytheistischer Götterhimmel aus Erzengeln und Heiligen (z.B. dem "Wettergott" Petrus) anschließt, über dem eine regelrechte Göttermutter thront ("Muttergottes").

Die Männer, die sich mit der matriarchalen Welt "emanzipierten", mußten sich gleichzeitig von der Natur "emanzipieren", denn das Matriarchat ruhte fast ganz im

www.orgonomie.net

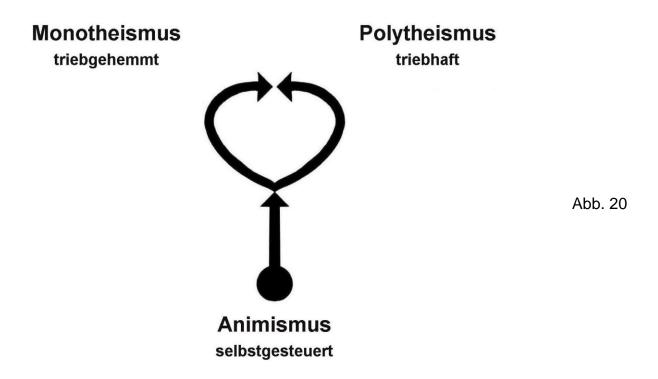
⁵¹ In diesem Zusammenhang kann man auch auf den Gegensatz von herbem Protestantismus und dem sinnenfrohen Katholizismus denken. Ein Gegensatz, der ganz konkrete sozio-politische und wirtschaftliche Folgen zeitigt, wie Max Weber gezeigt hat.

natürlichen Recht, im Naturrecht. Man kann auch nicht von einer matriarchalen Religion im eigentlichen Sinne sprechen, denn die matriarchale "Religion" war integraler Bestandteil des Lebens und insbesondere der Landwirtschaft. Im Matriarchat gab es keine männlichen Götter, sondern allenfalls den "Heros der Göttin", wie z.B. Hera ihren Herakles hatte. Mit der zunehmenden Vergöttlichung dieser männlichen Nebenfiguren im Verlauf der Patriarchalisierung bildete sich das polytheistische Pantheon aus, z.B. der Olymp in Griechenland. Noch in den Psalmen ist der biblische Gott nur Teil einer Götterversammlung, er ist nur der höchste der Götter, der mächtigste aller Herren (Ps 82,1; 136,2f).

In einer der Urschriften der Bibel (dem "Elohisten") wird Gott als Elohim bezeichnet, eine Pluralform von El, was einfach "Gott" bedeutet. Bei den fanatischen Jahwisten geht aber selbst diese letzte Toleranz des Patriarchats verloren und es heißt: "Wer anderen Göttern opfert außer dem Herrn, muß aus Israel ausgerottet werden" (Ex 22,19). Und Moses befiehlt: "Tötet alle von euren Leuten, die sich mit dem Baal eingelassen haben!" (Num 25,5). Jahwe ist ein Gott, der in seinem Eifer die Kinder bis ins vierte Glied mit seinem Haß verfolgt! (Ex 20,5f). Das ist die ach so grandiose Errungenschaft des Monotheismus!

Die patriarchalen Großreligionen, die den frühpatriarchalen Pantheon ablösen, tendieren, wie die Matriarchatsforscherin Heide Göttner-Abendroth schreibt, alle zum Monotheismus.

Der Monotheismus, vielgepriesen und für eine höchste männliche Geistesfrucht gehalten, hat als Grundlage die Verabsolutierung des frühpatriarchalen Vatergottes, der neben sich keine anderen Götter mehr duldet. Alle anderen Götter, von denen dieser Vatergott letztlich stammt, werden als "heidnisch" ausgemerzt. Monotheismen sind aber immer gekennzeichnet von Zentralismus und Fanatismus: Individuelle Glaubensregungen werden nicht mehr geduldet, was geglaubt wird, ist vorgeschrieben. Die Einhaltung der Glaubensdogmen überwacht eine eifernde Priesterkaste, welche je nach Bedarf inquisitorische Institutionen herausbildet. (...) Monotheistische Religionen sind typischerweise immer Staatsreligionen. Ihre Macht gewinnt die Priesterkaste aus der Verquickung mit der politischen Herrschaft ("Thron und Altar"). Für die monarchische politische Herrschaft ist die monotheistische Staatsreligion stets ein willkommenes Instrument zur eigenen Legitimation. Alle monotheistischen Großreligionen sind daher ideologische Legitimationsreligionen für zentralistische patriarchale Herrschaft, die nach dem Motto antrat: "Ein Gott! ein Reich! ein König!" Aus dem verabsolutierten Gott zieht sie dann das Recht, Andersdenkende und Andershandelnde zu liquidieren. (Göttner-Abendroth 1984)



Im Monotheismus findet sich in verzerrter Form die einheitliche (ungepanzerte) Strebung wider (siehe Abb. 17) und der Polytheismus ist eine verzerrte Fortführung der in Abschnitt VI.5. erläuterten Dynamik der animistischen *teotl* und *tēixiptla*.

VI.8. Die Dreifaltigkeit

Ausgerechnet aufgrund seiner größten Stärke hat das Christentum auch seine größten Probleme. Wenn Konvertiten zum Islam zu ihren Beweggründen befragt werden, geben sie meist an, daß sie nichts mit der Trinität bzw. nichts mit Jesus als Sohn Gottes anfangen konnten. Auch die meisten Abspaltungen vom Christentum kreisen um diese Frage. Da werden aus dem dreieinigen Gott drei getrennte Götter, wie im Mormonentum, oder Christus wird zu einem bloßen Erzengel (Michael) und der Heilige Geist verflüchtigt sich zu Gottes Lehre, wie bei den Zeugen Jehovas und den Adventisten.

Selbst Katholiken und Protestanten können kaum etwas mit der Trinität anfangen. Die Abspaltung von der Orthodoxie kreiste theologisch vor allem darum, daß in der Westkirche Gott Jesus "zeugt" und in die Welt schickt, der dann wiederum zusammen mit dem Vater den heiligen Geist "aushaucht". Von einer "Dreieinigkeit" bleibt in dieser, wenn man so sagen kann, "Himmelsmechanik" kaum etwas. Werden Pastoren gefragt, flüchten sie sich in die Aussage, daß die Trinität dem menschlichen

Begreifen nicht zugänglich sei. Mit dem Heiligen Geist können sie praktisch gar nichts anfangen.

Die Sicht der Orthodoxie ist hingegen einfach und logisch: Christus ist unverzichtbar, weil sich einzig durch ihn der unerkennbare Gott offenbart. Entsprechend sagt das Alte Testament nichts, aber auch rein gar nichts über Gott aus, sondern beschreibt nur das Wesen des Menschen. Wenn Gott Adam, Abraham und Jakob in Menschengestalt erscheint, dann ist das Christus. Jesus = Jahwe wandelte durch den Garten Eden!

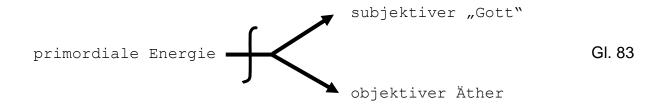
Gott selbst ist unerkennbar und transzendental. Nicht die Dreieinigkeit ist Sünde wider den Monotheismus, sondern die Vermenschlichung Gottes durch Juden und Mohammedaner. Bei ihnen ist Gott nur der eifersüchtige Sieger des Streits im polytheistischen Pantheon. Sie behandeln Gott so, als sei er eine Art kosmischer König, ein Mensch der Superlative. Bei den Wahhabiten hat Allah Hände, Gesicht, Beine...

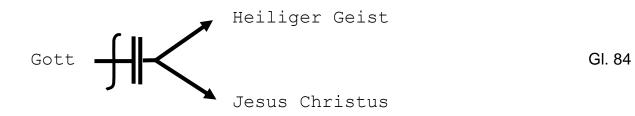
Weil Gott als dritte Person der Dreieinigkeit transzendental ist, kann man ihn nicht für das Leid in der Welt verantwortlich machen. Im Christentum stellt sich die unlösbare Frage der Theodizee schlichtweg nicht. Der einzige Ansprechpartner ist Jesus – und der hat sich mit seinem eigenen Leid an die Seite der leidenden Kreatur gestellt. Mehr: gewisserweise ist die dem Verfall unterworfene Materie selbst "Jesus". Die Reliquien sollen den Christen daran gemahnen, daß Gott selbst "Fleisch geworden ist".

Während Jesus der Körper des transzendentalen Gottes ist, ist der Heilige Geist seine übergreifende Gegenwart. Er wirkt auch dort, wo Menschen noch nie etwas von Jesus Christus gehört haben. Er offenbart sich sowohl im Naturrecht als auch in den Glaubenssätzen jedweder beliebigen Religion, die mit den Grundwerten des Christentums übereinstimmt. Der Heilige Geist ist Gottes Präsenz immer und überall.

Gott gehört einer tieferen Funktionsebene an, die uns nur über seine beiden Variationen zugänglich ist. Beispielsweise weiß ein Moslem nichts, rein gar nichts über Gott. Er hat nur Zugang zu ihm, wenn er dem Heiligen Geist folgt, d.h. sich menschengemachte Satzungen, wie etwa dem Koran, entzieht, wenn sie dem widersprechen, wie Jesus in diesem Augenblick gehandelt hätte. "Folge deinem Herzen!" Der Heilige Geist spendet das Leben, das "ewige Leben".

Die einzig vernünftige, die einzig konsistente Beschreibung des Christentums läßt sich von Reichs entsprechender Darstellung in Äther, Gott und Teufel ableiten (Reich 1949a):





Gl. 84 ist natürlich keine vollwertige orgonometrische Gleichung, da es sich um mystische Konzepte, keine realen Funktionen handelt. Eine entsprechende Darstellung findet sich bei Lois Wyvell (Wyvell 1980, S. 15). Für sie erweist sich die christliche Gottesvorstellung als verzerrter Ausdruck der Wahrnehmung der kosmischen Lebensenergie im eigenen Körper.

Dies und die von Reich beschriebene Christusgeschichte, die unser aller persönliche Geschichte ist, macht das Christentum so attraktiv. Es ist mehr als eine bloße Massenpsychose wie alle anderen Religionen, insbesondere der Islam.

VI.9. "Ätherströme", Überlagerung und gleichzeitige Wirkung

Traditionsbewußte Physiker wie Einstein und Wolfgang Pauli wollten den Begriff "Äther" für die relativistische Physik erhalten, indem sie ihn mit der "Gesamtheit aller jener physikalischen Eigenschaften, die mit dem von Materie freien Raum zu assoziieren sind", gleichsetzten. Doch selbst dieser "Äther", der seines Substanzcharakters verlustig gegangen ist, d.h. keinerlei eigene Identität mehr besitzt, hat sich nicht durchgesetzt. Er ist nur ein überflüssiges naturphilosophisches Konzept und hat deshalb in der Physik nichts zu suchen (vgl. Abschnitt V.2. und dort insbesondere Gl. 67). Die Physiker begnügten sich mit der abstrakten Vorstellung des Feldes, dessen Feldlinien immerhin beobachtbar sind (z.B. mittels Eisenfeilenspänen in der Umgebung eines Magneten).

Man kann zu recht einwenden, wie denn z.B. Lichtschwingungen sich im Raum fortpflanzen können, wenn dort keine Äthersubstanz ist, die schwingt. Max Born zufolge ist diese Frage kein Gegenstand der Physik, da "leerer Raum" kein Beobachtungsobjekt sein kann (Born 1964, S. 192). Max Jammer hat auf den "operationalistischen" Ansatz von P.W. Bridgman (1952) verwiesen, wonach es klar sei, "daß es keine instrumentelle Methode geben kann, um (…) eine Leere zu beweisen. Schon die bloße Einführung eines Instruments, das zu diesem Zweck geeignet wäre, hebt die Bedingungen für die zu beweisende Situation auf" (Jammer 1960). In der neueren Physik wird dieses nur noch *philosophisch* zu postulierende "Vakuum" pragmatisch als "niedrigster Energiezustand eines physikalischen Systems" definiert.

Wie in Gl. 83 dargestellt waren "Gott" und "Äther" von jeher "die zwei Grundpfeiler menschlichen Denkens" (Reich 1949a). So glaubte vor 2500 Jahren Parmenides die ganze Welt sei ein einziges kugelförmiges göttliches "Sein", weil das "Nicht-Sein" nicht gedacht werden kann (was weitgehend Borns und Bridgmans Argument entspricht). Dieses perfekte Sein war unveränderlich, da aus schon Seiendem nichts mehr werden kann und da jede Bewegung freien leeren Raum, also Nicht-Sein voraussetze (was weitgehend Einsteins Relativitätstheorie entspricht, wie ich noch zeigen werde). Da Parmenides' Vorstellung einer göttlich perfekten Welt jedoch nicht zu halten war, wurde von Demokrit dieser "kristallene Äther" zu kleinen Kügelchen zerschlagen, den unzerstörbar "seienden" Atomen, die sich frei im leeren Raum bewegen und so Veränderungen hervorrufen können.

Das 19. Jahrhundert vollzog den umgekehrten Weg. Man stellte sich, ähnlich wie die alten Griechen mit ihren "Elementen", zunächst mehrere "Äther" vor (einen optischen, einen thermischen, einen elektrischen, einen magnetischen, etc.), die schließlich gemeinsam mit der Zusammenführung der physikalischen Kräfte zu einem einzigen Äther vereinigt wurden. Gleichzeitig sollte der Äther (bzw. die Äther) ein aus kleinsten "Ätheratomen" zusammengesetztes Medium sein (materielle Punkte waren das wichtigste Element der klassischen Mechanik). Diese zumindest noch dynamische atomistische Vorstellung trat jedoch zunehmend in den Hintergrund, wie auch die Bewegung des Äthers immer weiter eingeschränkt wurde. Schließlich bewegte sich die Erde durch einen absolut starren Äther, der lückenlos in die abstrakte "Raumzeit" Einsteins überging. Bei Einstein wird so wieder alles zu einem zeitlosen Sein und Veränderungen sind nur Illusion. Natürlich war dieser neue Parmenides ein sehr gottgläubiger Mensch, dessen Gott nicht würfelt und alles in seiner festen Seinsordnung verharrt.

Parmenides und Demokrit finden ihre Entsprechung in Spinoza und Leibniz. Spinoza setzte Gott mit der einen und unendlichen "Substanz" der Natur gleich. Er verband also die beiden Varianten von Gl. 83. Spinozas alles Sein umfassende Substanz mit ihren beiden Eigenschaften Denken und Ausdehnung wurde von Leibniz in unendlich viele Substanzen zerlegt, die er "Monaden" nannte. Spinoza war in seinem Pantheismus ganz entscheidend von Giordano Bruno beeinflußt worden und auch Leibniz' Vorstellung von den Monaden stammt natürlich von Bruno.

Die Monaden von Leibniz waren unverbundene punktförmige Substanzen und dynamische Kraftzentren mit verschiedenen Graden von Bewußtsein, das die Gesamtheit der Monaden in unterschiedlicher Deutlichkeit widerspiegelte, so daß keine Monade der anderen glich. Hier hat Leibniz versucht den "geistigen" Idealismus mit dem "atomistischen" Materialismus zu vereinigen⁵² und ist dabei (also

Alfred North Whitehead hat in seiner Naturphilosophie die Monaden von Leibniz zu "Ereignissen" umgeformt. In diesen Ereignissen fließen Subjekt und Objekt untrennbar in eins (vgl. Gl. 56). Hier ähnelt Whitehead sehr stark Leibniz' Versuch mit seinen Monaden Platon und Demokrit zu vereinigen. Der entscheidende Unterschied zu Leibniz ist, daß Whiteheads Ereignisse nichts Dauerndes sind, aber auch nichts "Punktuelles", denn ein Ereignis pflanzt sich kontinuierlich in einem anderen Ereignis fort (ähnlich der buddhistischen

sozusagen über Gl. 83) bis zum Kraft- und Energiebegriff vorgedrungen – indem er Funktion und Substanz in eins fallen ließ. "In der Physik begründete Leibniz das dynamische Weltbild" (Fischl 1964, S. 301). In gewisser Weise ist Leibniz sogar bis zum Orgon vorgedrungen, ähnlich wie vor ihm Demokrit:

Es war die energetische Hypothese der "Seelenatome" des Demokritus, also eine wissenschaftliche Ahnung von der Existenz einer besonderen Energie, des Orgons (...). (Reich 1949a, S. 82)

Man muß sich fragen, warum Leibniz seine Monaden nicht gleich zugunsten des Energiebegriffs aufgegeben hat, zumal er sie weniger als ausgedehnte Atome auffaßte, sondern als "ursprüngliche Kräfte", "substantielle Formen" und "metaphysische Punkte" – unter denen sich sowieso niemand mehr etwas vorstellen kann. So umgeht Leibniz das Problem, ohne es zu lösen, daß jedes Demokritische Teilchenmodell der Natur letztlich doch genau wie das Permenidische Sein, aus dem es abgeleitet wurde, imgrunde der Dynamik und Bewegung widerspricht.

Der arabische Philosoph Al-Ghazali hat dem Demokritischen Atomismus der Philosophenschule Kalam entgegengehalten, daß der "Begriff einer kontinuierlichen Bewegung in einem atomistisch aufgebauten Universum notwendigerweise zu einer Teilung des Unteilbaren führt und deshalb mit einer atomistischen Theorie des Raumes und der Zeit unvereinbar ist" (Jammer 1960, S. 60).

Die Spezielle Relativitätstheorie Einsteins führt angesichts der Quantenphysik zu einem ähnlichen Ergebnis. Man kann also nicht das Sein des Parmenides zerstückeln, um die Bewegung zu retten, sondern muß Parmenides dadurch grundsätzlich überwinden, daß das Kontinuum mit der Bewegung in Einklang gebracht wird.

Die mechanistische Struktur (...) mag das *fließende* [also die Bewegung] und *ineinandergreifende* Funktionieren [also das Kontinuum] der Natur nicht." (Reich 1949a, S. 115)

Hier sei an Gl. 15 erinnert, wo "das Fließende" in der Funktion "Bewegung" zu finden ist und "das Ineinandergreifende" in der Funktion "gleichzeitige Wirkung". Die Widersinnigkeit von Parmenides' Weltsicht, in der alles "eins" ist und der unbefriedigten Lösung der Widersprüche durch Demokrits Atomtheorie, die ja Reich zufolge eine konzeptuelle Vorwegnahme der Orgonenergie darstellt, beruht auf einer ungenügenden Differenzierung bzw. Vermengung der beiden Grundfunktionen von Gl. 15: "Bewegung" (von Punkt A nach Punkt B) und "gleichzeitige Wirkung" (die Einheit von Punkt A und B unabhängig von Raum und Zeit).

Die Lösung dieses Widerspruchs findet sich im Organismus, der sich ständig bewegt und "auflöst", doch gleichzeitig einheitlich funktioniert. Ich bin ich, obwohl von meiner materiellen Substanz nicht ein Atom die letzten 50 Jahre erhalten geblieben ist. Im

mit seiner "prästabilierten Harmonie") sehr schnell in metaphysische Spekulationen über Platonische Ideen.

114

nichtlebenden Bereich ist es beispielsweise der Wirbel, der nichts als Bewegung ist und trotzdem eine funktionelle Einheit bildet.

Die Weltanschauungen hängen unmittelbar mit der Panzerung der Organismen zusammen, die die Welt anschauen. Eine Panzerung, die die besagte "funktionelle Einheit" des Organismus zerstört. Der ganz in "Räumlichkeit" aufgehende "Parmenidische" Mystiker (siehe Abschnitt VI.2.) wird entsprechend in der Natur nur starres Sein antreffen. Der innerlich zerrissene "Demokritische" Mechanist wird zwangsläufig nur eine fragmentierte Natur finden, die letztlich aus "Elementarteilchen" zusammengesetzt ist. Der Funktionalist wird das Strömen und Fließen in seinem Körper spüren und dementsprechend in der Natur ineinandergreifende Bewegung im soeben dargelegten Sinne finden. (In diesem Zusammenhang möchte ich auf Abb. 18 zurückverweisen.)

Aber muß es denn nicht etwas "Seiendes" geben – etwas das aus "seienden" Teilchen zusammengesetzt ist – das sich bewegt?! Hier wird nach mechanischer Anschaulichkeit verlangt, doch die führt nicht nur zu philosophisch unhaltbaren Widersprüchen, denn alle Dinge müssen zusammengesetzt sein und haben deshalb kein "wahres Sein". Hinter der mechanischen Anschaulichkeit verbirgt sich eine "grundsätzliche Fälschung", die nach F.A. Lange auf unseren Sprachmustern beruht. Lange stellt den Satz "keine Kraft ohne Stoff" als eine bloße Folge des Satzes "kein Prädikat ohne Subjekt" dar, der durch die "Stammbegriffe unseres Verstandes" bedingt sei, also auf der Funktionsweise unseres Gehirns beruht (Lange 1866, S. 651). Tatsächlich ist es der gepanzerte, d.h. unbewegliche und innerlich zerrissene Organismus, der die Natur nicht begreifen kann.

Das *Wesen* der Orgonenergie ist Bewegung (Reich 1949a, S. 156f). "Energie ist eine Funktion der Bewegung und umgekehrt" (Reich 1949a, S. 157). Daß es neben der Bewegung von A nach B auch Aspekte einer Substanz (Äther) hat, d.h. gleichzeitig in A und B wirksam ist, habe ich in Gl. 67 erläutert. Diese Konzeption ist aus dem Labor erwachsen. Wie dem hingegen eine reine Kopfgeburt aussieht, kann man beim Psychologen Charles Kelley sehen, der in den 1960er Jahren das Orgon mit dem "schöpferischen Prozeß" gleichgesetzt hat. Kelleys "Definition" des "schöpferischen Prozesses" ist, daß er die Grundlage der Schöpfung von Materie und Leben bildet. Aus diesem tautologischen Nichts wurde in den 1970er Jahren Kelleys "Radix", "was die Quelle und Wurzel, die ursprüngliche Ursache bedeutet". Das "Radix" soll der Ursprung aller Energie und allen Geistes sein, ohne selber Geist und Energie zu sein. Der "schöpferische Prozeß" hat sich zu einem inhaltsleeren "weder materiellen noch geistigen" Konzept, zu bloßer Metaphysik verflüchtigt (siehe Kelley 1978).

. .

Immerhin: sowohl das Wort "Organismus" (das dem deutschen "Gestalt" entspricht und zusammen mit "orgastisch" zu "Orgon" wurde) als auch das Wort "Energie" gehen auf den griechischen Wortstamm *ergon* zurück, der soviel wie "Arbeit" bedeutet und dessen deutsche Entsprechung der Wortstamm *werk* ist, weshalb man "Energie" am besten mit "Wirksamkeit" übersetzt, sodaß sich das Wort "Orgonenergie" in "gestaltende Wirksamkeit" und von da in "schöpferischer Prozeß" überführen läßt.

Worauf Kelley tatsächlich deutet, wenn er vom "schöpferischen Prozeß" bzw. "Radix" spricht, das nicht dem Ersten Thermodynamischen Gesetz unterliegt, ist natürlich die "Schöpfungsgleichung" Gl. 9.

In die gleiche Richtung ("Schöpfungsgleichung" und die damit zusammenhängende kosmische Überlagerung) weist der Atomismus von Friedrich Wilhelm Joseph Schelling. Dazu folgendes Zitat aus Jochen Kirchhoffs Monographie über Schelling:

Die Erkenntnis des dialektischen Prozesses der physikalischen Kräfte führt Schelling im Jahre 1799 zu einer bemerkenswerten Theorie der Materie, innerhalb derer eine dynamische Atomistik dem materialistischen und mechanistischem Atomismus als Alternative entgegengestellt wird. (...) Die "Dinglichkeit" des Materiellen wird vollständig aufgelöst zugunsten einer dynamischen Erklärung durch ursprüngliche Kräfte und die hier zum Tragen kommenden Gegensätze, unter anderem von Anziehung (Attraktion) und Abstoßung (Repulsion). (...) Das Verharren der Natur in einzelnen Produkten deutet Schelling als Schein und Täuschung: was von außen als ewiges Werden und von innen als ewige Produktivität anzusehen ist, kommt niemals wirklich zum Stillstand. Natur ist nie ohne Bewegung; alle Konstanten sind Hemmungsprodukte der an sich unendlichen Tätigkeit. (...) Die ewige Schöpferkraft der Natur wird gleichsam aufgehalten durch eine diametral entgegengesetzte Strömung: der resultierende Widerstand mündet in einer Art Wirbel. "Ein solcher Wirbel ist jedes ursprüngliche Naturprodukt, jede Organisation z.B. der Wirbel ist nicht etwas Feststehendes, sondern beständig Wandelbares – aber in jedem Augenblick neu Reproduziertes. Kein Produkt in der Natur ist also fixiert, sondern in jedem Augenblick durch die Kraft der ganzen Natur reproduziert." (...) Die kleinsten Einheiten der Natur sind nach Schelling keine materiellen Teilchen im Sinne des materialistischen Atomismus, sondern Kraftwirbel, Zentren unaufhörlicher Bewegungsvorgänge, "Ur-Aktionen" der Produktivität der Natur. Das Atom als Geschehen, als Bewegung und dynamische Kraft – dies ist der Kern des Schellingschen Atomismus. (Kirchhoff 1982, S. 93-95)

Mit derartigen "Kraftwirbeln" des Äthers versuchen im Anschluß an entsprechende Theorien aus dem 19. Jahrhundert Leute wie Hanspeter Seiler (Seiler 1986) und Ned Peyroux (siehe seine Facebook-Seite) die Atome und Moleküle mit Hilfe des Äthers zu erklären. Wie oben dargelegt, ist das eine fruchtbare Vorstellung, Problem ist, jedenfalls bei Seiler, der den "Äther" in Ätheratome (Kosmonen) auflöst, daß das ganze kaum mehr als eine Neuauflage von Demokrit ist. Eine funktionelle Lösung findet sich erst im Rückgriff auf Gl. 9 und Gl. 15. Es geht um Überlagerung, die sich daraus ergebenden Wirbel und ihr Funktionieren, das nicht nur durch Bewegung gekennzeichnet ist, sondern vor allem auch durch die Funktion gleichzeitige Wirkung,

die aus diesen Wirbeln Einheiten (sozusagen "Atome") macht (vgl. Harman 2004, S. 39).

VI.10. Die Schöpfungsfunktion

Im folgenden soll gezeigt werden, was "um alles in der Welt" die Atomphysik mit der genitalen Umarmung zu tun haben soll.

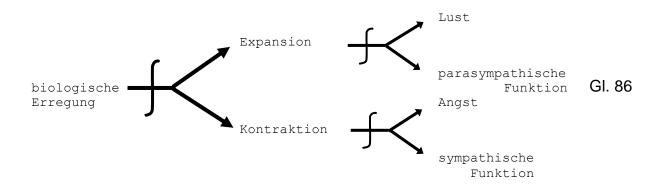
In der Meteorologie gibt es zwei "Teilchen", die, wie Richard A. Blasband in einem Vortrag auf der 5° Conference Internationale d'Orgonomie 1990 in Nizza erläutert hat, gemäß der Reichschen Gleichung (Reich 1957a)

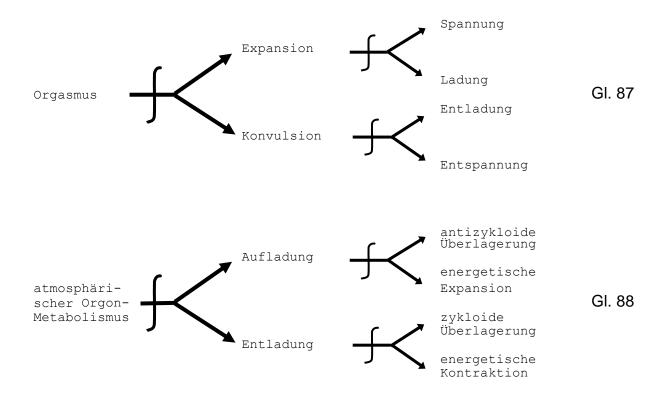
funktionieren. Sie beschreibt die atmosphärischen Orgonenergie-Ströme mit dem kontinuierlichen in Rotation übergehenden Wellenanteil (W, für "Welle") und dem diskontinuierlichen Pulsanteil (p), der für die beiden "Teilchen" "Hochdruckgebiet" und "Tiefdruckgebiet" steht.

21 Jahre zuvor hatte Blasband in dem Artikel "Orgonomic Functionalism in Problems of Atmospheric Circulation" (Blasband 1969) diese beiden "Teilchen" orgonometrisch nach dem Vorbild der Reichschen Gleichung für die biologische Erregungsfunktion analysiert. Blasband gibt seinem Artikel ausdrücklich das Reichsche Motto:

Ich habe in Wirklichkeit nur eine einzige Entdeckung gemacht: Die Funktion der orgastischen Plasmazuckung. Sie stellt den Küstenstrich dar, von dem aus sich alles weitere ergab. (Reich 1949a, S. 3)

Selbstverständlich ist die Atmosphäre kein Organismus, der seinen Energiehaushalt mit orgastischen Plasmazuckungen steuert, aber die Funktion der Aufrechterhaltung eines ausgeglichenen Energiehaushalts ist identisch, wie Blasband zeigt:





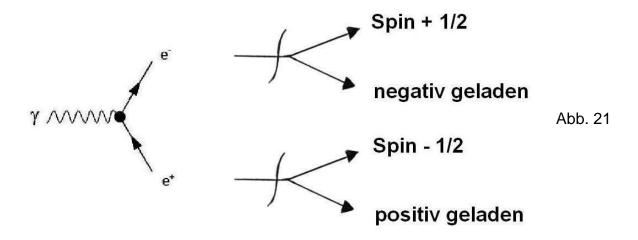
Bei dem Vergleich dieser drei orgonometrischen Gleichungen wird deutlich, daß man zwei Dinge nicht tun darf:

- 1. mechanische Theorien unvermittelt "orgonometrisieren" und
- 2. orgonometrische Gleichungen mechanisch von einem Funktionsbereich auf den anderen übertragen.

Im Bereich der Meteorologie hat Blasband gezeigt, wie man Teilchen *korrekt* auf orgonotische Funktionen zurückführt. Im Sinne von Reichs Aussage, daß sich die Orgonenergie "nicht aus zwei gegensätzlichen Fluida, sondern aus zwei antithetischen Funktionen, Anziehung und Abstoßung," zusammensetzt (Reich 1944, S. 136), muß es uns irgendwie gelingen, Blasbands Leistung auch auf die stets in "Symmetrien" auftretenden Elementarteilchen zu übertragen.

Beispielsweise können wir Blasbands meteorologische Gleichung, die seinerseits auf Reichs bioenergetische Gleichungen zurückgeht, in einer orgonometrisch unerlaubten Art und Weise mit einer Art "Feynman-Graphen" koppeln, wobei wir die "meteorologischen Teilchen" durch "Elementarteilchen" ersetzten.

118



Die Gleichung Abb. 21 beschreibt mehr schlecht als recht die Paarerzeugung eines Elektrons e und seines Antiteilchens, dem Positron e, die sich durch einen Gammastrahl γ aus dem Quantenvakuum lösen. Die Gleichung ist ziemlicher Unsinn, zumal sie den beiden oben erläuterten Punkten 1 und 2 wiederspricht, aber sie stellt den ersten hilflosen Versuch dar, die Orgonphysik mit einem der am besten ausgearbeiteten und fruchtbarsten Bereiche der modernen Physik zu verbinden, der Quantenelektrodynamik.

Der Versuch Abb. 21 ist allein schon dadurch gerechtfertigt, da die Quantenelektrodynamik wirklich alles beschreibt, was uns umgibt. All die Chemie und Physik unserer Umwelt läßt sich auf die Wechselwirkung von Elektronen und Photonen zurückführen. Sie beschreibt das, was Reich als "sekundäre Energie" bezeichnet hat. Ausnahmen sind die Kräfte, die die Atomkerne zusammenhalten und die Gravitation. Beide wollte Reich direkt mit dem Orgon erklären (Reich 1948a, Reich 1951a).⁵⁴

Wie Blasband müssen wir bei unserem Vorgehen im Bereich der Elementarteilchenphysik stets von "Reichs Küstenstrich", d.h. von unseren biosexuellen Emotionen, ausgehen. Myron Sharaf hat darauf hingewiesen, daß Reich den "Äther" im Vakuum nachwies, indem er nicht von mechanischen Konzepten ausging, "die von der Untersuchung der Luft abgeleitet wurden, sondern durch die Anwendung biophysikalischer Konzepte, die von der Untersuchung der Emotionen abgeleitet wurden" (Sharaf 1951, S. 37).

Wie bereits in Abschnitt VI.9. angeschnitten, stellte man sich im 19. Jahrhundert den Äther als ein extrem feines Gas vor. Bei der ersten Formulierung des Periodensystems ordnete Mendelejew deshalb den Weltäther in die nullte Gruppe seines Periodensystems der Elemente ein und nannte es "Newtonium" (Radunskaja

www.orgonomie.net

⁵⁴ Kernkräfte werden erst außerhalb des Kerns zu sekundärer Energie ("Kernspaltung", Radioaktivität).

1986, S. 40). Reich geht genau andersherum vor und versucht die Elemente aus dem "prä-materiellen" Orgon abzuleiten.

Sauerstoff (O) und Stickstoff (N) (...) gehen aus Energiefunktionen hervor, die schon einige der späteren Eigenschaften von O und N vorweggenommen und enthalten haben. (...) diese Funktionen (...) wurden "Funktion O" oder "Funktion N" (∫O; ∫N) genannt und als Übergangserscheinungen im Sinne von [GI. 89] begriffen. (Reich 1955a, S. 30)

$$\mathcal{E}$$
 \longrightarrow \int O, N, H, C, etc. Gl. 89

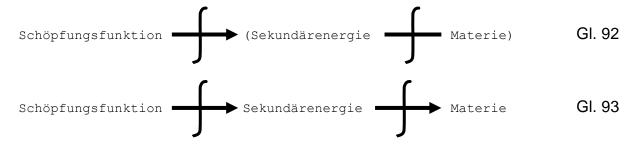
So sind für Reich Atome nur Funktionsträger, denn die "Lebensenergie erschafft sich "ihre eigenen "materiellen" "Träger", wie die unverzichtbaren organischen Bausteine H, O, C und N" (Reich 1957a, S. 184).

Um nachvollziehen zu können, wie sich die Elemente aus der primordialen Energie entwickeln, muß zunächst konstatiert werden, daß Masse und Länge "statische Funktionen" sind (vgl. Reich 1951d), während die Zeit eine tiefere "Bewegungsfunktion" darstellt. Was damit gemeint ist, soll hier verdeutlicht werden.

Man kann die funktionelle Abfolge der Größen wie folgt orgonometrisch beschreiben:

t
$$\longrightarrow$$
 L \longrightarrow m Gl. 90

Die masselose Länge L entspricht den oben genannten Funktionen O, N, H, C, etc. aus Reichs "präatomarer Chemie" (Reich 1955a), die Masse m den materiellen Atomen, wie sie die gängige Chemie kennt. Man könnte beim masselosen Funktionsbereich L auch an die elektromagnetische Strahlung denken, die mit den masselosen Funktionen Wellenlänge und Frequenz beschrieben werden kann (vgl. Reich 1957a, S. 132f). Entsprechend läßt sich die obige Gleichung unter dem Aspekt der "Schöpfungsfunktion" verstehen, wie sie Jacob Meyerowitz vorgeschlagen hat (Meyerowitz 1994a, S. 86):



Zunächst einmal, was soll "Schöpfungsfunktion" bedeuten? Es ist der primodiale Bereich, die spontan pulsierende und sich in Kreiselwellen fortbewegende, d.h. sich *spontan* beschleunigende und sich gegenseitig überlagernde Orgonenergie. Hier ist der Bereich der obenerwähnten "Bewegungsfunktion".

Die "Sekundärenergie" wird weitgehend von der Quantenelektrodynamik beschrieben, wie oben erläutert. Und "Materie"? Es ist unzulässig von der Masse der Materie auf eine Masse bei der elektromagnetischen Sekundärenergie zu schließen, denn deren (Ruhe-) Masse ist gleich Null. Materie kann alle Geschwindigkeiten annehmen, solange sie unter der Lichtgeschwindigkeit liegen, da ihr Beharrungsvermögen mit steigender Geschwindigkeit zunimmt und bei Lichtgeschwindigkeit einen unendlichen Wert annehmen würde. Der Bewegung von Materie sind damit durch ihre Trägheit enge Grenzen gesetzt. Gemäß Gl. 15 ist Trägheit eine Ausdrucksform der gleichzeitigen Wirkung. Vergegenwärtigen wir uns diese zugegeben kryptische Aussage zunächst an der Materie und dann auch an der Strahlung:

- 1. Man vergegenwärtige sich einen Zug, der sich mit 200 km/h durch die Landschaft bewegt und unvermittelt stehenbleibt ("negativ beschleunigt") die Passagiere werden diese Beschleunigung nicht mitmachen und sich stur durch den durch die gleichzeitige Wirkung definierten absoluten Raum weiterbewegen, d.h. mit 200 km/h irgendwo im Zug gegenklatschen.
- 2. Die Photonen der elektromagnetischen Energie sind zwar "masselos", d.h. sie haben keine Ruhemasse, können sich entsprechend mit Lichtgeschwindigkeit bewegen, doch das ist ihre einzige Geschwindigkeit überhaupt. Daß die Trägheit, die sie dazu zwingt, eine spezielle Äußerung der Funktion gleichzeitige Wirkung ist, wird daran ersichtlich, daß aus Sicht des Photons zwischen Punkt A und Punkt B keinerlei Zeit vergeht und damit der Raum zwischen A und B nicht existiert.

Beispiel 2 entspricht funktionell der Tatsache, daß bei Beschleunigung jedes materielle Objekt im "absoluten Raum" verharrt bzw. seine gradlinige konstante Bewegung fortführt. Diese Bewegung und dieser Raum kann (in einem von der Umwelt abgeschlossenen Inertialsystem, d.h. ohne daß Beschleunigung auftritt) durch keinen physikalischen Vorgang erkannt werden, weshalb Geschwindigkeit als solche in der klassischen Mechanik keinerlei Bedeutung hat. Da dies nach Einstein logischerweise, d.h. im Sinne der Einheit der Physik auch für elektromagnetische

121

Vorgänge gelten muß, ist die Lichtgeschwindigkeit in allen Inertialsystemen, d.h. in allen "beharrenden Systemen", per Definition eine konstante Größe.

Die Beispiele 1 und 2 zeigen, daß die beiden Varianten von Gl. 93 "statische Funktionen" sind. Beharrung bzw. Trägheit grenzt diese beiden höheren Funktionsbereiche vom tieferen Funktionsbereich ab, der nicht von Trägheit bestimmt wird, sondern ganz im Gegenteil von spontaner Bewegung, genauer gesagt von spontaner Beschleunigung und damit der Fähigkeit Arbeit zu leisten. Der tiefere Funktionsbereich "leiht" sozusagen den beiden höheren diese Fähigkeit, d.h. die Schöpfungsfunktion setzt sich in der sekundären Energie fort, wie in Abb. 21 mehr schlecht als recht beschrieben.

Diese grundlegende Dichotomie der Physik (Beharrung – Fähigkeit die Beharrung zu überwinden) trennt die statischen von den Bewegungsfunktionen. Da das Orgon "trägelose" Energie ist, gilt für es die Äquivalenz von Masse und Energie nicht. Man kann also in drei Schritten die Schöpfungsfunktion zurückverfolgen: Masse → keine Ruhemasse → keine träge Masse. Auch was die Geschwindigkeit betrifft, kann man in logischer Abfolge von der Materie (es gibt Inertialsysteme, in denen sich die Masse in Ruhe befindet), über die Sekundärenergie (es gibt keine Inertialsysteme, in denen sich das Photon in Ruhe befindet) zur Orgonenergie fortschreiten (das Orgon ist niemals in geradlinig-gleichförmiger, sondern stets in beschleunigter Bewegung).

Die Elemente der höheren Funktionsebenen sind durch Beharrungsvermögen gegen Veränderung ihres Bewegungszustandes gekennzeichnet. Sie ändern Richtung und Geschwindigkeit ihrer Bewegung erst durch eine Einwirkung von außen und dieses "Außen" ist *letztlich* (also nicht nur direkt, denn die Schöpfungsfunktion wirkt ja auf höheren Funktionsebenen fort) die Energie der tiefsten Funktionsebene.

Die Schöpfungsfunktion ist durch Überlagerung gekennzeichnet (von der Zeugung in der genitalen Umarmung bis zur Erzeugung von Materie in den Galaxien) und Überlagerung ist stets mit der Veränderung von Geschwindigkeit, bzw. ihrer Richtung verbunden. Also erst bei Veränderung der Geschwindigkeit greifen orgonotische Kräfte ein. Selbst die "Überlagerung" einer Billardkugel mit einer anderen, d.h. der ganz ordinäre mechanische Stoß geht letztlich auf die Schöpfungsfunktion zurück. Das gleiche gilt für die Richtungsänderung von Licht bei Lichtbrechung. Durch Beschleunigung greift die Schöpfungsfunktion in Gl. 93 "nach rechts" über die Funktionsbarriere zwischen Bewegungs- und statischen Funktionen hinaus und hebt dabei Inertialsysteme auf. Es läßt sich zeigen, daß wir auf diesem Weg auch zurück "nach links" zum primordialen Orgonenergie-Ozean gelangen, d.h. diesen nachweisen können.

_

⁵⁵ Beispielsweise beträgt die träge Masse eines blaugrünen Lichtquants etwa 4,4 • 10⁻³⁴ Kilogramm.

VI.11. Die Rechtslastigkeit der Naturwissenschaft

Giordano Bruno war der erste Philosoph, der sich von allen Sicherheiten freigemacht hat und damit Zugang zur "nicht-statischen" Schöpfungsfunktion fand. Der Wissenschaftshistoriker Livio Stecchini faßt diesen aufklärerischen Kern von Brunos Philosophie wie folgt zusammen:

In seinem letzten und größten Werk, De immenso et innumerabilibus (...), machte Giordano Bruno (1548-1600) klar, was es mit dem Prinzip der indifferenza della natura (der Gleichgültigkeit der Natur) auf sich habe. Für ihn gab es keine gottgewollte Ordnung in der Natur und auch nicht die Stabilität des Sonnensystems, die an die Lehre von der Kreisbewegung gebunden ist. Er stellte fest, nur die unvollkommenen astronomischen Beobachtungen hätten die Gelehrten früherer Zeiten zu der Ansicht kommen lassen, die Himmelskörper bewegten sich auf Kreisbahnen und kehrten schließlich zu ihrem Ausgangspunkt zurück (...); und er wies nach, daß astronomische Bewegungen unendlich kompliziert sein müßten (...). Der Glaube an die einfache und regelmäßige Bewegung der Planeten, fuhr er fort, sei das Ergebnis eines irreführenden astrologischen Denkens (...); man müsse die astronomische Mathematik von platonischen und pythagoreischen metaphysischen Auswüchsen freimachen. Aus der Relativität der Bewegung folgt die Relativität der Zeit; weil man keine vollkommen regelmäßige Bewegung entdecken kann, und weil wir keine Aufzeichnungen haben, aus denen hervorgeht, daß alle Gestirne genau die gleiche Position der Erde gegenüber innehaben wie früher, und daß ihre Bewegungen voll starrer Regelmäßigkeiten sind, läßt sich kein absolutes Zeitmaß finden. (Stecchini 1966, S. 89)

Es geht um eine grundlegende Eigenschaft der kosmischen Orgonenergie, wie sie in der Grundstruktur der Orgonometrie sich verkörpert (Reich 1950):

Die Physik hat sich einseitig immer mit der rechten Funktion⁵⁶ "Determiniertheit" identifiziert, bis dieses Projekt an der Quantenmechanik und neuerdings an der

www.orgonomie.net

⁵⁶ In diesem Aufsatz bezieht sich "rechts" und "links" auf die Position der beiden Funktionen in den hier präsentierten Funktionsgleichungen, angefangen mit Gl. 94.

Chaostheorie scheiterte. Das ist untrennbar mit der gleichfalls "rechtslastigen" Orientierung an der "Quantität" verbunden (siehe Gl. 66):

Die Physik, die "wissenschaftlichste" aller Wissenschaften, ist gleichzeitig am meisten dem Lebendigen entfremdet. Das läßt sich besonders gut anhand eines Zitats von Einstein festmachen:

Für das physikalische wie überhaupt naturwissenschaftliche Denken ist es charakteristisch, daß es im Prinzip mit den "raumartigen" Begriffen allein auszukommen trachtet und mit ihnen alle gesetzlichen Beziehungen auszudrücken strebt. Der Physiker sucht Farben und Töne auf Schwingungen zu reduzieren, der Physiologe Denken und Schmerz auf nervöse Prozesse, derart, daß das Psychische als solches aus dem Kausal-Nexus des Seienden eliminiert wird, also nirgends als selbständiges Bindeglied in den kausalen Zusammenhängen auftritt. Diese Einstellung, welche die Erfassung aller Zusammenhänge unter exklusiver Verwendung nur "raumartiger" Begriffe für im Prinzip möglich betrachtet, ist es wohl, was man gegenwärtig unter "Materialismus" versteht (...). (Einstein 1920)

Hervorzuheben ist, wie dieser mechanistische Materialismus alle spezifischen Charakteristika der Orgonenergie aus der Betrachtung von Umwelt und Innenwelt geradezu systematisch eliminiert; die Emotionen werden bewußt beiseite geschoben. Der "Bergsonianer" Reich (also jemand der "zeitartig" denkt!) hat in Physiologie und Physik das Gefühlsleben des Menschen ernstgenommen, nicht die Welt vor ihrer Erforschung zunächst einmal abgetötet. Zu welchen Konsequenzen die Reduktion von "Denken und Schmerz auf nervöse Prozesse" führt, sieht man jetzt aktuell besonders gut an der "Reproduktionstechnik", wo Frauen künstlich schwanger gemacht werden, die sich offensichtlich unbewußt gegen ein Kind sträuben, so "psychogen" steril wurden und die eine entsprechende intrauterine und nachgeburtliche Umwelt dem Kind bieten werden.

Die heutige Medizin sieht nur "den Stoff und die Struktur "Frau", die sie "wissenschaftlich" von der wirklich lebendigen Frau abstrahiert hat, während Reich sich nicht an Stoffen und Strukturformen orientierte; "Bewegungen und Energieprozesse" waren die Leitseile seines Denkens (Reich 1949a). So hatte er einen Zugang zum Lebendigen, dessen Wesen eben nicht rechtslastig starres "Sein" ist:



Schon für den jungen Hegel war "das Leben (…) nicht im spinozistischen Sinne etwas substantiell Bestehendes, sondern ein reines, dynamisches Beziehungsgefüge, das aus sich selbst seine Reaktionen konstituiert" (Horstmann 1977).

In seiner biophysikalischen Lebenslehre hat Ludwig von Bertalanffy die äußere Form und Struktur auf die innere Bewegung zurückgeführt. Der Gegensatz von "Form" und "Funktion" reduziere sich darauf, wie schnell die Prozesse im Organismus ablaufen:

Während so im Innern des Körpers sich die Teile in einem Fluß befinden, scheint der Körper selbst zu beharren. (...) Das langsam Fließende, relativ Beharrende, das Quasistationäre wirkt als Form, das schneller Fließende als Erhaltungsfunktion dieser Form. (...) Formen erscheinen dann, wenn ich den Blick von den niederen Stufen auf die übergeordneten richte; dann wirkt das höhere System als Form, auf die alles Geschehen der niederen Stufen bezogen ist. Für die umgekehrte Blickrichtung, die die Stufen hinabwandert, lösen sich die Formen nacheinander in Abläufe auf, deren Geschwindigkeit mit abnehmender Systemgröße immer größer wird. (Bertalanffy 1941, S. 251)

In dieser Tradition eines langsam zu sich selbst findenden Funktionalismus stand auch Friedrich Kraus, der entscheidenden Einfluß auf Reich hatte. Kraus ging davon aus, daß die "Konstitution die Ganzheit der Organisationsverhältnisse ist". In dieser Auffassung ist "Konstitution" die Idee einer Einheit, welche alles Einzelne in einem Ganzen zusammenhält. Einheit und Eigenart des Individuums drücke sich in Form und Funktion aus, der Konstitutionsbegriff umfaßt morphologische, physiologische und psychologische Zusammenhänge. "Alle körperlichen Funktionen haben zueinander Beziehungen, das unendliche Ganze dieser Beziehungen, von dem jede einzelne Funktion wieder abhängig ist, ebenso wie sie es mitbringt, ist die Idee der Konstitution" (Karl Jaspers z.n. Christian 1959). Hier gibt es Anklänge an Reichs Konzept der Biopathie. Es ist unfaßbar, daß die Medizin, die so direkt mit dem Lebendigen umgeht wie sonst keine andere Wissenschaft, diese grandiose Tradition durch primitivsten Physikalismus ersetzen konnte.

Selbst auf ihrem ureigensten Gebiet, nämlich Galileis, Newtons und Einsteins Physik, hatte die "Reduktion von Farben und Tönen auf Schwingungen" negative Auswirkungen. Jeder nicht zu arg gepanzerte Mensch sollte spüren, daß die Atmosphäre jener Räume, die (noch) nicht mit Leuchtstoffröhren, sondern mit Glühlampen ausgestattet sind, sich "weicher und angenehmer" "anfühlt" und daß man sich hier wohler fühlt als unter Neonlicht. Es ist wirklich grotesk, denn fast alle Menschen spüren es; jeder merkt es, verdrängt es aber gleich wieder, weil die

Physik nichts nachweisen kann, außer vielleicht, daß das Spektrum des Leuchtstoffröhrenlichts "natürlicher" ist.

So zerstören wir unsere Umwelt und uns selbst, weil wir alles Störende, Emotionale, Qualitative, Ungesetzmäßige, alles "Unterschiedliche", also alles Linke, von vornherein ausklammern und "wissenschaftlich" idealisierend, d.h. rechtslastig an die Sache herangehen. Gehört es nicht zu fast jeder Behandlung der Radioaktivität in den Massenmedien, daß gesagt wird, man könne sie nicht spüren! An der Universität lernt jeder angehende Physiker in seiner ersten Vorlesung, daß man seinen Sinnen nicht trauen könne und sie tunlichst aus der Physik heraushalten sollte. So entledigt man sich seines wichtigsten und empfindlichsten Forschungsinstruments und verläßt sich auf dumme, "inerte" Maschinen. Ich verweise nochmals auf Gl. 66.

Die Funktionelle Beziehung Gl. 97 wird universell zuungunsten der linken Seite geleugnet, negiert und diese Negation als Grundlage aller Wissenschaft hingestellt. Deshalb wirkt die Orgonomie so fremd, wenn sie Soziologie, Religion, Psychologie, etc. mit der Physik verbindet, dabei ist es gerade das Nichtbeachten dieser Felder, die der Physik ihrer Grundlagen beraubt. Auf den Punkt gebracht: *Menschen* betreiben Physik!

Die Anwendung des wichtigsten Forschungsinstruments würde andere Menschen voraussetzen, die nur aus einer radikal umstrukturierten Gesellschaft hervorgehen können. Die Physik ist die letzte Bastion der patriarchalen Ideologie. Sie entleert die Welt, um sie einem verrückten Ideal, das *letztlich* das der kalten, erstorbenen Genitalien ist, anzupassen. Der Platonismus Galileis hat, wie Lewis Mumford schreibt, "durch seine ausschließliche Konzentration auf Quantität (...) im Endeffekt die reale Welt der Erfahrung disqualifiziert, und (...) auf diese Weise den Menschen aus der lebenden Natur in eine kosmische Wüste" vertrieben" (z.n. Kirchhoff 1980, S. 20).⁵⁸

Wie der gesamte Rest des kulturellen und wissenschaftlichen Überbaus unserer Zivilisation wird auch die Physik von der *Orgasmusangst* bestimmt. Aus Angst vor Bewegung und Kontrollverlust ging es immer darum die emotionale Sicherheit nicht zu verlieren. In diesem Sinne ist die mechanistische Wissenschaft eine Form von Religion: man blendet einen Teil der Wirklichkeit aus und klammert sich an die Illusion, die beim Mystiker das "Unmeßbare", beim Mechanisten das "Meßbare" ist.

Was ich damit meine? Ich verweise wieder auf Gl. 66. Man siehe etwa Reichs Auseinandersetzung mit dem nationalsozialistischen Mystiker C.G. Jung auf der einen Seite und auf der anderen Seite seinen in **Jenseits der Psychologie** dokumentierten Kampf mit den mechanistischen "Experten", die seine

_

⁵⁷ Beim linkslastigen Mystizismus ist es natürlich genau umgekehrt.

⁵⁸ Wenn man etwa an ORANUR denkt, ist diese Wüste sehr real aufzufassen.

bioelektrischen Experimente mit immer neuen Einwänden zu hintertreiben suchten (Reich 1997).

Es ist immer das Starre, an dem man sich im Fluß des Ungewissen festklammern will. Seien dies nun ewig unveränderliche "Archetypen" (Vorurteile!) oder "exakte Ergebnisse" (auch wenn man das Lebendige untersucht!). Dem hingegen machte Reich gleich auf der ersten Seite der ersten Nummer des International Journal of Sex-Economy and Orgone-Research deutlich, daß die Arbeit mit dem Orgon "ständig sehr unpopuläre Fragen aufwirft". Sie "findet unbequeme Antworten und geht oft mit Vermutungen vor; kurz gesagt gefährdet sie die emotionale Sicherheit und stört den Frieden des Geistes. Dies ist untrennbar mit ihr verbunden" (Reich 1942b).

Während Galilei die Physik als reine Wissenschaft der Quantitäten verkündete, womit das Subjekt zum bloßen Störfaktor in der Forschung wurde, war für Giordano Bruno Forschung ein zuhöchst lebendiges schöpferisches Wirken, das auf die Angleichung des eigenen Inneren an den Kosmos zielte (Kirchhoff 1980, S. 55). Vor diesem Kontakt flieht der Physiker der Galileischen Tradition. Es ist die Flucht aus der chaotischen äußeren und inneren Welt in die ideale Welt der Zahlen. Besonders schön hat dies Ernst Cassirer 1944 beschrieben:

Auf ihren Einzelgebieten strebt die Physik heute danach, die ganze materielle Welt und ihre Erscheinungen unter die Herrschaft der Zahl zu bringen (...) Die Wissenschaft spricht nicht mehr die Sprache der gewöhnlichen Sinneserfahrung; sie spricht wieder die Sprache der Pythagoreer. Der reine Symbolismus der Zahlen verdrängt und ersetzt den Symbolismus der Alltagssprache. (...)

Der große Wissenschaftler Max Planck beschrieb die naturwissenschaftliche Forschung als ein fortgesetztes Bemühen, alle "anthropologischen" Elemente zu verdrängen. "Der Physiker muß sich möglichst von subjektiven Einflüssen befreien, will er neue Naturtatsachen und Naturgesetze finden." Wir können in der Entwicklung der Naturwissenschaften das fortgesetzte Zurückdrängen der anthropologischen Elemente verfolgen bis zu ihrem völligen Verschwinden in einem idealen physikalischen Weltbild. (z.n. Wurmser 1983)

Die Wissenschaft und insbesondere die Physik ist von Platonischer Metaphysik durchsättigt, "sie spricht wieder die Sprache der Pythagoreer". Nietzsche meinte, daß das, was wir heute "Wahrheit" nennen, erst dadurch zustande komme, daß wir alles einer grundsätzlichen Fälschung unterwerfen, damit wir es in unsere Sprachmuster, also unter die Platonischen "Ideen" einordnen können. Doch gäbe es keine identischen Fälle, so daß die gesamte Logik, die auf der Voraussetzung identischer Fälle beruht, in sich zusammenfällt. Sie ist, so Nietzsche, ohnehin von unserer Bedürftigkeit nach "Sicherheits-Wertmaßen" diktiert (Nietzsche 1977, S. 87), halt rechtslastig.

Es ist nicht nur die Angst sich zu verlieren, die diesen allgegenwärtigen Platonismus hervorruft, sondern Ursache dieser Angst und Voraussetzung des Platonismus ist auch ein Verlust der Perspektive, der funktionell identisch mit okularer Panzerung ist. Das einheitliche biophysische Funktionieren ist zerbrochen und demgemäß zusammenhanglos und bedrohlich nimmt man auch die Umwelt wahr, die nachträglich in paranoide Wahnsysteme gepreßt werden muß, um irgendwie mit dem beängstigenden Chaos zurande zu kommen, das entsteht, wenn die Welt nicht mehr als organisches Ganzes, sondern als wirre mechanische Anhäufung wahrgenommen wird.

Dies hängt auch mit einem Verlust der Dimension der Tiefe zusammen; "die dritte Dimension verschwindet" sowohl im wirklichen Sehen als auch im Denken (siehe **Orgonometrie (Teil 1)**, Kapitel V.3.c.). Nicht nur beim Schizophrenen, sondern in unserer gesamten kontaktlosen (= okular blockierten) Kultur trifft man auf dieses Verflachungssyndrom, das neben dem visuellen und mentalen auch einen gefühlsmäßigen Aspekt hat. Nehmen wir als Beispiel die Sexualität – *das* "anthropologische Element", vor dem der Physiker in die Ideenwelt flüchtet.

Die Sexualität wird immer unbedrohlicher, weshalb der gepanzerte Mensch immer liberaler mit ihr umgehen kann. Das Kontaktlose, das Unpersönliche und das Prägenitale kennt nur flache Erregungskurven, nur geringe Energiepotentiale und keine geschlechtliche Differenzierung. Symptomatisch ist dafür die Unisex-Mode der Haschpapis, über die Alternativen, bis hin zu den geschlechtslosen Pop-Idolen. Man gibt vor, die Sexualität um das jeweils gegengeschlechtliche Moment zu "erweitern", man integriert seine Jungsche "Anima", bzw. den "Animus". Aber es ist in Wirklichkeit nur die Flucht vor dem Kontakt, der eben nur aus dem *Gegensatz* der Geschlechter und der daraus resultierenden genitalen Erregung (große Energiepotentiale) erwachsen kann. Nur diese Art des "Gegensatzes" kann zur Erfahrung der Einheit (Kontakt) führen.

Ebenso ist der liberale Charakter in der sogenannten "Friedensbewegung" anzutreffen, bei seiner pervers mißplazierten Suche nach "Einheit". Dadurch versucht "der pazifistische Liberale (…), seine Umwelt so einzurichten, daß sie für sein verkrüppeltes Energiesystem möglichst wenig störend ist" (Baker EF 1967).

Hier gehören auch die bildungsbürgerlichen und vermeintlich "sozialen" Emanzipationsbewegungen hin, für die jede Ungleichheit zwischen den Menschen ein *persönlicher* Affront ist. Im Extrem bildet sich dann die kommunistische Utopie als Auflösung aller "gesellschaftlichen Widersprüche" aus. Heraklit setzte das Aufhören aller Gegensätze mit totalen Stillstand und Tod gleich. In diesem Sinne ist der Kommunismus (ebenso wie die anderen messianischen Religionen) der Todestrieb in der Geschichte. Es ist das Streben zum Ausgleich aller Potentialunterschiede, die geschichtliche "Schrumpfungsbiopathie", DOR, der ewige Frieden.

Das Unvermögen Gegensätzlichkeit und Einheit jeweils dort zu sehen, wo sie funktionell angebracht sind, durchzieht unsere gesamte Kultur und Wissenschaft. Man betrachte nur die Medizin, die tiefgreifende energetische Funktionsstörungen,

z.B. Depression, einerseits mechanistisch mit Medikamenten angeht und dies gegebenenfalls mit letztendlich mystischen Psychotherapien komplementiert. Das erstere erschöpft sich im Klein-Klein der Biochemie ("selektive Serotonin-Wiederaufnahmehemmer"), das letztere ist viel zu unspezifisch (willkürliche "Psychodynamiken" bzw. "Lerngeschichten"). Was die Physik betrifft denke man etwa an den verwirrenden "Elementarteilchenzoo", den man mittels Platonistischer "Symmetrien" zu bändigen sucht. Würde man jeweils in Funktionen denken, käme es erst gar nicht zur Zersplitterung, die dann auf stets unbefriedigende Weise wieder zusammengekittet werden muß.

Betrachten wir dazu folgende grundlegende von Meyerowitz modifizierte Gleichung Reichs (Meyerowitz 1994a, S. 289), vgl. Gl. 96:



Was nötig wäre, ist eine *genetische* Naturbetrachtung, die der natürlichen Entwicklung der Dinge folgt. Wie eine solche Naturbetrachtung auszusehen hat, wurde gleich am Anfang der modernen Naturwissenschaft von Bruno vorexerziert.

Bruno hatte im sechzehnten Jahrhundert allein durch Gedankenarbeit die Entdeckung der kosmischen Orgonenergie vorweggenommen. (...) Bruno war von Grund auf Funktionalist. Er kannte das Gesetz der gleichzeitigen funktionellen Identität und Gegensätzlichkeit, wenn auch nur in abstrakter Form. Er bewegte sich in dem Hauptstrom des menschlichen Denkens, der vierhundert Jahre später zur konkreten Formulierung der funktionellen orgonometrischen Gleichungen führte. Sein orgonotischer Sinn ließ ihn viele Eigenschaftenn der atmosphärischen Orgonenergie erkennen, die der Entdecker der Lebensenergie im zwanzigsten Jahrhundert sichtbar und für praktische, bioenergetische Zwecke nutzbar gemacht hat. (Reich 1953a, S. 199f)

Bruno war es darum zu tun, die Dinge aus ihrer Genealogie heraus zu verstehen. Neuplatonisch ging es um die Emanation aus dem Ureinen und ihre schrittweise Abfolge, während sich bei Galilei alles um Abstraktion drehte, um einen unmittelbaren Bezug auf die "Ideen", die von aller Entwicklung abgesondert werden mußten.

Das ist die "grundsätzliche Fälschung" von der Nietzsche sprach. Es ist die "Galileische und überhaupt die naturwissenschaftliche Induktion, die Gewinnung allgemeiner Sätze durch die Analyse eines von komplizierten Nebenumständen

befreiten typischen Einzelfalles" (Olschki 1927). Was, so Leo Olschki weiter, ein sokratisches Verfahren ist, "das Plato befolgte, und das infolge der Herrschaft der aristotelischen Dialektik vor Galilei weder Verständnis noch Anwendung fand" (Olschki 1927).

Diese platonische Geisteshaltung entdeckt man

in der Methodik des naturwissenschaftlichen Denkens (...) Das rein materialistische Verfahren des Messens, Zählens und Wägens wird überwunden und fruchtbar gemacht durch die Erschaffung einer idealen Realität, nach welcher die reale Wirklichkeit erst in ihrer wesentlichen Erscheinung erkannt werden kann, und die, wie Plato sagt, den Sinnenschein unwirksam macht. Diese ideale Realität ist für Galilei die Geometrie (...). (Olschki 1927)

Ich erinnere an Einsteins "raumartige Begriffe", die die Wissenschaft ausmachten! Olschki zufolge

schien es ketzerisch verwegen, die Natur als ein aufgeschlagenes Buch zu betrachten, in welchem jeder lesen und lernen könnte, der die Buchstaben seiner rätselhaften Schrift zu entziffern verstand, diese Schrift "die aus Dreiecken, Kreisen und anderen geometrischen Gebilden besteht, ohne welche man in der Natur umherstreife wie in einem undurchdringlichen Labyrinth". (Olschki 1927)

Galilei war, so Olschki, "der allgemeinen Geistesrichtung nach Platoniker", dem es fernstand, was nahegelegen hätte, die vorsokratische Naturphilosophie wiederzubeleben. Es war reine Taktik gegen die Inquisition, daß Galilei diesen grundlegenden Charakter seiner Arbeit herunterspielte (Olschki 1927). Infolge wurden die nachfolgenden Physiker nie so recht mit der Tatsache konfrontiert, daß sie keine Naturforscher sind, sondern platonische Mystiker. Klaus Fischer weist darauf hin, daß Galilei "bestimmten realwissenschaftlichen Sätzen den Status von Erinnerungen an ewig existierende Formen" gab (Fischer 1983). Das ist eine zwangsläufige Folge der Rechtslastigkeit der Physik, die sie bei Funktionsgleichungen nur die eine Seite sehen läßt, was von vornherein die Erweiterung zu einer Entwicklungsgleichung und damit zum CFP (gemeinsamen Funktionsprinzip) verhindert.

In der angeblich rationalen Wissenschaft geht es um "ewig existierende Formen", wohingegen grade der angebliche "Mystiker", aber tatsächlich Funktionalist Bruno meint, daß die Form ihr Sein verliert, wenn sie sich von der Materie trennt (Bruno 1584). Für Plato war es umgekehrt und nur den Ideen kam "eigentliches" Sein zu. Dementsprechend hatte auch Galilei die Vorstellung gehabt, "von einem vollkommenen, nach höchsten Zwecken geordneten Kosmos, der dem gemeinhin akzeptierten Bild, daß er die finalen Ursachen (…) durch wirkende Ursachen (…)

ersetzt und somit einem antiteleologisch orientierten Kosmos entworfen habe, gar nicht entspricht" (Fischer 1983).

Gegen diese Teleologie, die bis heute alle Wissenschaften und insbesondere die Physik durchdringt, stellt der Funktionalist Bruno ein Denken, in dem, in den Begriffen der damaligen Zeit, die Verbindung von Materie und Form auf "die Wirksamkeit des wirkenden Prinzips in der Natur" zurückverfolgt wird (Bruno 1584). Mit anderen Worten, er denkt vom CFP her.

Dieses *Prinzip* ist genauso funktionell identisch mit der *konkreten* "immanenten Ursache" und der Beseeltheit der Natur, wie in der Orgonometrie das gemeinsame Funktionsprinzip der ganzen Natur (CFP N) identisch ist mit der konkret wirksamen Orgonenergie. Wenn Bruno in der **Von der Ursache, dem Prinzip und dem Einen** schreibt, das Eine sei "nicht meßbar", zeigt dies, daß er noch nicht bis zur tatsächlichen Entdeckung des Orgons durchdringen konnte. Blicken wir zurück auf GI. 67 war er linkslastig und konnte deshalb nicht zur Orgonenergie vordringen:

Immerhin hatte Bruno bereits einen funktionellen Ansatz, von dem aus er durch "Einstimmung" in die Funktionsgesetze der Orgonenergie mechanische Gesetze genetisch und wirklich *physikalisch* ableiten konnte, während Galilei und seine Nachfolger einfach auf vorgegebene mathematische Strukturen zurückgriffen, ohne die funktionellen Zusammenhänge zu erfassen. Physik wurde zu angewandter Mathematik ohne jedes tiefere Begreifen. Was ist z.B. gewonnen, wenn die Erhaltung des Drehimpulses mit der Isotropie des Raumes "erklärt" wird? Man vergleiche dies mit dem energetischen Erklärungsansatz von Robert A. Harman, der das Gesetz von der Erhaltung des Drehimpulses genetisch auf die Entladung von Energie aus dem geschlossenen Orgonom und damit auf die primordiale Orgasmusfunktion zurückführt (Harman 1986).

Galilei hat nie wie Bruno versucht, seine Gesetze aus dem "wirkenden Prinzip in der Natur", also "von unten", abzuleiten, vielmehr scheint es für Galilei geradezu so gewesen zu sein, daß die ewig und unveränderlich vorgegebenen Formen, d.h. die mathematischen Strukturen der physikalischen Gesetze, das Sein "von oben" erschaffen haben. Wobei dann sowohl alle qualitativen Unterschiede, als auch die funktionelle Einheitlichkeit gegenstandslos werden. Unausgesprochen wirkt diese Platonische Metaphysik in der Physik fort und hat in der Genetik, also mitten im Bereich des Lebendigen, ihren klarsten Ausdruck gefunden. Die erwähnte Reproduktionstechnik ist der letzte Auswuchs dieser Art von wertfreier Wissenschaft.

Die Lebensphilosophie hat diesen universellen Platonismus, der, gemäß der Platonischen Welt der Ideen, das Dasein der Menschen nach der Art des Vorhandenseins "objektiver Dinge" interpretierte, zu überwinden gesucht. Sie hat jedoch bei der "unlebendigen" physikalischen Umwelt des Menschen halt gemacht. Es gilt, wie Reich am Beispiel der entsprechenden Philosophie Bergsons dargestellt

hat, das "Leben" auch auf jenen "toten" Bereich auszudehnen, von dem die Lebensphilosophen das Leben abhoben. Reich:

> Das funktionelle Denken duldet keine statischen Zustände. Ihm ist alles Naturgeschehen bewegt, selbst dort, wo es sich um erstarrte Strukturen und unbewegte Formen handelt. Es ist gerade die Bewegtheit und Ungewißheit im Denken, das immerzu Fließende, das den Beobachter in Kontakt mit dem Naturvorgang setzt. Die Bezeichnung "fließend" gilt ohne Einschränkung für den Empfindungsapparat des Naturbeobachters; das Lebendige kennt keine statischen Zustände, wenn es nicht die Erstarrung durch die Panzerung unterworfen wurde. "Fließend" ist auch die Natur in jeder einzelnen ihrer Abartungsfunktionen wie im Ganzen. Auch die Natur kennt keine statischen Zustände. Ich glaube daher, daß Bergson bei seiner hervorragenden Fassung des "Erlebnisses der Dauer" den Fehler beging, das biopsychische Geschehen als "Metaphysik" der Natur als dem Gebiet der "Wissenschaft und Technik" gegenüberzustellen. Bergson wollte mit seiner Naturphilosophie nur Eines im Grunde sagen: Die mechanistische Naturwissenschaft ist korrekt im Bereiche der lichtlebenden Natur und der technischen Zivilisation. Sie läßt uns im Stich, wenn wir das empfindende Lebewesen und den Akt der Naturforschung im Bereiche der biopsychischen Vorgänge erfassen sollen. Die Orgonforschung hat nun keinen Zweifel darüber gelassen, daß die mechanistische Naturforschung nicht nur im biopsychischen, sondern auch in allen anderen Gebieten der Natur versagte, wo es galt, auf den gemeinsamen Nenner der Naturvorgänge vorzustoßen. Denn, wie gesagt, die Natur ist funktionell in allen Bereichen und nicht nur in denen des Lebendigen. Es gibt zwar Mechanik, aber diese Mechanik der Natur ist selbst eine besondere Abartung funktioneller Naturprozesse. (Reich 1949a, S. 103f)

Beim Gleichsetzen von Physik und Platonismus tritt ein grundlegendes Problem auf, wenn man den Zeitbegriff betrachtet. Hier ist die Physik nämlich geradezu "anti-Plantonisch" ausgerichtet. Dies ist auch der Grund, warum es den Griechen unmöglich war, zu einer Physik durchzudringen, wie Galilei sie betrieb. Galileis Physik beruht zwar auf Platonistischen Gesetzen, doch die wurden aus einer dezidiert "un-Platonistischen", d.h. *linearen* Zeit herausfiltriert.

Wie bereits in **Orgonometrie (Teil 1)**, Kapitel VII.4.f. angeschnitten, hat der Theoretische Physiker André Mercier darauf aufmerksam gemacht, daß die Physik nur in einer von der Antike geprägten Kultur entstehen konnte, welche gleichzeitig vom jüdischen Denken durchdrungen war, das eine dezidiert lineare Zeitvorstellung hatte. Erst der Anstoß des jüdischen Denkens habe es ermöglicht, daß die griechische statische Geometrie sich zur dynamischen Physik erweitern konnte. Die ganze Physik beruht, so Mercier, "auf dem Zeitbegriff: der Zeit als unabhängiger

132

Variablen, die allem aufgezwungen und von der ausnahmslos alles abhängig gemacht wird" (z.n. Aichelburg, Sexl 1979).

Von hier aus greift Mercier zurecht alle Äthervorstellungen an, die mit einem substanzartigen Sein arbeiten, z.B. Descartes', der die Gravitation mit Wirbeln im Äther erklären wollte. Mercier:

Descartes (...) beging den Fehler, eine Physik des Raumes ausarbeiten zu wollen, indem er diesen mit Wirbeln füllte und nicht realisierte, daß der Raum kein physikalischer Behälter, sondern eine mathematische Konstruktion ist. Einstein (...) erarbeitete eine Physik in der "Zeit" (in der Raumzeit) und sie stimmte. (z.n. Aichelburg, Sexl 1979)

Wir haben jedoch gesehen, daß Einstein seinerseits nicht konsequent in der Zeit dachte, denn er versuchte alles auf "raumartige Begriffe" zu bringen. Die Inkonsistenz setzt sich fort, wenn man bedenkt, daß in der aus den Vorarbeiten Galileis hervorgegangenen klassischen Dynamik Newtons die Zeit reversibel war, d.h. prinzipiell konnte das Geschehen auch rückwärts ablaufen, ohne physikalischen Gesetzen zu widersprechen. Dies änderte sich erst mit dem Aufkommen der Thermodynamik und des Entropie-Begriffs, der eine eindeutige Richtung des "Zeitpfeils" festlegte.⁵⁹

In der orthodoxen Physik werden Verletzungen der allgemeinen Entropiezunahme auf zweierlei Art erklärt:

- 1. Im 19. Jahrhundert behauptete Boltzmann, das Universum sei im Zustand vollständiger Unordnung, da es aber unendlich sei, gäbe es in kleineren Abschnitten doch eine Störung in dieser größtmöglichen Entropie, einfach als Folge der Wahrscheinlichkeit. Mit dem Mikroskop betrachtet, sei halt jedes Chaos voll Ordnung. Folglich wurden scheinbare negentropische Prozesse als Spezialfälle des absolut gültigen Entropiegesetzes angesehen, nach dem Motto "Ausnahmen bestätigen die Regel".
- 2. Heute erklärt man die lokale Entropieabnahme dadurch, daß sie durch eine um so größere Entropiezunahme in der Umgebung erkauft wird. So hängt z.B. das Leben auf der Erde, das oberflächlich betrachtet dem Entropiegesetz widerspricht, von der Sonne ab, die sich in den Weltraum hinein "verstrahlt", wodurch die Gesamtbilanz wieder stimmt.

In der "kosmischen Gesamtbilanz" nähme die Entropie beständig zu. Diese allgemeine Zunahme an Entropie definiere die Richtung, in die der Pfeil der Zeit zielt. Der Zeitbegriff der Physik beruht also letztendlich auf Zerfall und Zerstörung!

www.orgonomie.net

⁵⁹ Der letzte derartige "Symmetriebruch" fand 1956 in der Elementarteilchenphysik mit dem "Sturz der Parität" statt, als man feststellte, daß Elektronen beim Betazerfall nur gegen die Kernspinrichtung emittiert werden. Das gespiegelte Ereignis findet in der Natur nicht statt, entsprechend gibt es nur "linkshändige" Neutrinos. Im Platonistischen Sinne ist die Natur eben alles andere als perfekt, sondern "asymmetrisch".

orgonomisches Potential Gl. 100

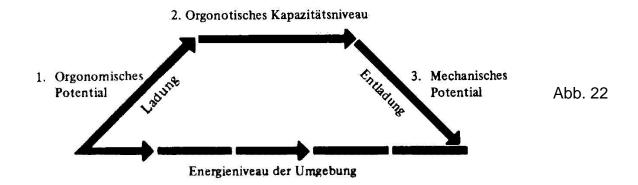
Im **Orgone Energy Bulletin** hat der theoretische Physiker R.H. Atkin eine sehr interessante Bemerkung über die Zeit gemacht:

Die Richtung, die wir mit der Zeit verbinden – das Gefühl, daß es vorwärts geht und nicht rückwärts – kann auch als die Essenz unserer Fähigkeit betrachtet werden, Geschehnisse zu organisieren, so daß es das Gegenteil der akzeptierten Betrachtungsweise ist. Im allgemeinen betrachtet man das Organisieren von Ereignissen so, daß sie sich in der Zeit "ereignen", aber es scheint genauso der Wirklichkeit zu entsprechen, die Zeit stattdessen als Folge von Organisation zu betrachten. (Atkin 1952)

Der gepanzerte Mensch "objektivierte" die Zeit und trennte sie von seinen Emotionen. Vorgänge ereigneten sich nun in der Zeit wie in einem Raum, ohne daß man auf die Funktion achtete, die sich mit zeitlichen Vorgängen, also Entwicklungen und Bewegungen, verbanden. Was hier gemeint ist, macht Jochen Kirchhoff deutlicher, wenn er in Bezug auf Bruno schreibt:

Der abstrakte Bewegungsbegriff der neuzeitlichen Physik, welcher Bewegung auf reine Ortsveränderung reduziert, steht der organischen Naturkonzeption des Nolaners entgegen, innerhalb derer Bewegungsvorgänge im All mit dem Prinzip des kosmischen Stoffwechsels begründet werden. (Kirchhoff 1980, S. 102)

Ich verweise auf Reichs Darstellung des Orgonenergie-Metabolismus:



In der mechanistischen Wissenschaft wird Zeit nicht mehr im Wirkungszusammenhang zwischen Teil und Ganzem, also nicht funktionell gesehen, sondern einfach mit einer starren, "funktionslosen" Strecke verknüpft. Ilya Prigogine unterscheidet in seinem Buch **Vom Sein zum Werden** dementsprechend den, von ihm so genannten, "funktionellen Raum", wie er in der Biologie auftritt, vom rein geometrischen Raum. In ersterem ist im Gegensatz zum letzteren die Zeit "wirklich" (Prigogine 1979, S. 14).

Für Prigogine heißt dies insbesondere, daß die Zeit im funktionellen Raum irreversibel ist. Ihm zufolge schien die in der Zeitumkehr invariante klassische Dynamik

dem Menschen den Zugang zur höchsten Realitätsebene zu verschaffen. Alles übrige (einschließlich des Menschen) erschien in dieser Auffassung lediglich als eine Art Illusion ohne fundamentale Bedeutung. In dieser Sicht wurde schließlich zum Hauptziel der Physik, das mikroskopische Niveau festzustellen, auf welches wir die Dynamik anwenden konnten und das dann die Grundlage für die Erklärung sämtlicher beobachtbaren Erscheinungen bieten könnte. (Prigogine 1979, S. 25)

Ich verweise auf Gl. 15 und die damit zusammenhängenden "Zeiten": Zeit im Sinne von Bewegung ("Ungleichzeitigkeit", L/t) und Zeit im Sinne von Gleichzeitigkeit ($t \rightarrow L$):

VI.12. Bewegung und Bezugssystem

Ist das Orgon als Medium für elektromagnetische Strahlung haltbar, falls die Speziellen Relativitätstheorie bestand haben sollte? Das Problem der Orgonomie mit der Relativitätstheorie liegt m.E. nicht im Bereich der "Abschaffung" des Äthers, sondern in einer Parmenidischen Verhärtung des Äthers selbst. Dahinter steckt ein grundlegendes Mißverstehen der Funktionen des Orgonmediums, das durch Gl. 101 beschrieben werden kann.

Bei zunehmender Durchdringung der physikalischen Probleme forderten die Maxwellschen Gleichungen von den Physikern, daß sie die Bewegung des Äthers ständig weiter einschränkten, bis Lorentz den revolutionären Schritt tat und "die höchst radikale und vorher noch nie mit dieser Bestimmtheit geäußerte Behauptung aufstellte: Der Äther ruht absolut im Raum" (Born 1964, S. 176). Aus diesem starren dreidimensionalen Äther von Lorentz wurde dann ohne jeden Bruch die starre vierdimensionale Raumzeit Einsteins. Dies konnte nur geschehen, weil die linke

135

Seite von Gl. 101 nicht verstanden wurde und daraus eine ganze Platonistische "Anderswelt" konstruiert.

In der Speziellen Relativitätstheorie werde, so Einstein,

der Begriff des Geschehens und Werdens zwar nicht völlig aufgehoben, aber doch kompliziert. Es erscheint deshalb natürlicher, das physikalisch Reale als ein vierdimensionales Sein zu denken statt wie bisher als das Werden eines dreidimensionalen Seins. Dieser starre vierdimensionale Raum der speziellen Relativitätstheorie ist gewissermaßen ein vierdimensionales Analogon des H.A. Lorentzschen starren dreidimensionalen Äthers. (Einstein 1920)

Nachdem Giordano Bruno den starren Äther der Himmelssphären aufgelöst hatte, ist nach 300 Jahren nicht nur dieser Kristalläther zurückgekehrt, sondern in Gestalt Einsteins ist nach 2400 Jahren Parmenides selbst auferstanden.

Die "Relativitätstheorie" sollte zutreffender "Invarianztheorie" wegen der Invarianz der physikalischen Gesetze und der Lichtgeschwindigkeit heißen, was immerhin funktionelle Gegebenheiten abdeckt. Es wäre sogar "Absolutheitstheorie" angebracht, wenn man an den mechano-mystischen Hyperraum denkt, der nichts Funktionelles mehr an sich hat. Relativität (kein herausgehobenes Inertialsystem), Invarianz (Gesetze gelten überall) und Absolutheit (das vierdimensionale Sein) machen sich um den Fixpunkt Lichtgeschwindigkeit fest. Diese Invarianz hat ihre funktionelle Berechtigung, doch Einstein *mißbrauchte* sie für die Konstruktion eines Hyperraumes, aus dem er die wirkliche Welt hinausprojizierte.

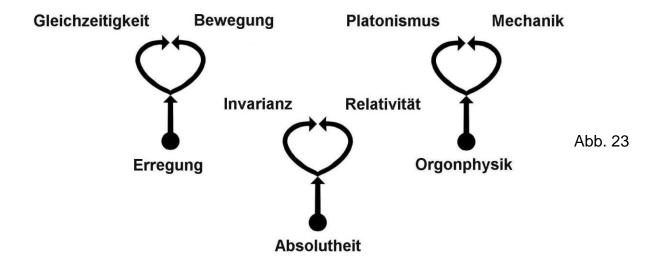
Dieses "Absolute" ist dadurch definiert, daß die dreidimensionalen Objekte der Wirklichkeit Projektionen einer vierdimensionalen "Superwirklichkeit" sind, so wie ein dreidimensionales Drahtgitter ein zweidimensionales Muster auf einen Projektionsschirm wirft. Dieses zweidimensionale Gebilde auf der Fläche kann sich verformen, die Linien können sich im Verhältnis zueinander bewegen, doch diese Bewegung ist Illusion, denn in der "Superwirklichkeit" des Drahtgitters bleibt alles starr im gleichen Abstand zueinander. So kann man nachvollziehen, wieso für Einstein zeitliche Vorgänge eine Illusion sind, denn in den jenseitigen Himmelssphären bleibt alles unveränderlich aufeinander zugeordnet.

Newton und Einstein stehen beide in vollständiger Übereinstimmung mit der Philosophie Kants, in der zwar Raum und Zeit zu den transzendentalen Kategorien gehören nicht jedoch die Bewegung, denn bei Kants "Hyperraum" geht es ja gerade um die Strukturierung der "fließenden Scheinwelt". ⁶¹ Die Spezielle Relativitätstheorie

⁶⁰ Diese Rolle der Lichtgeschwindigkeit spiegelt sich z.B. auch in der modernen Metrologie wider, in der sie seit 1983 *per Definition* exakt 299792458 m/sec ist. Auf diesem Wert als absolutem Bezugspunkt bauen sich alle anderen Meßgrößen auf.

⁶¹ 1927 erwähnte Rudolf Lämmel In seinem Einstein gewidmeten Galilei-Buch, die **Frankfurter Zeitung** habe die Relativitätstheorie aus ihren Spalten verbannt, "weil sie wider Kant erscheint und Kant vielen heutigen Philosophen ebenso unfehlbar ist, wie zu Galileis

gab vor, die starren, absoluten Begriffe Newtons von Raum und Zeit aufgelöst zu haben. In Wirklichkeit wurden sie aber nur durch eine weit starrere Absolutheit ersetzt.



Im folgenden werden wir Abb. 23 durchgehen: Die kosmische Orgonenergie-Strömung ("Erregung") wird durch Panzerung entstellt und wir haben "das Absolute" vor uns, ohne Entstellung wäre es die Orgonphysik. Die Funktion "relative Bewegung" findet seine mechanistische Entsprechung in Newtons und Einsteins Relativitätstheorien. Die Funktion "gleichzeitige Wirkung" zeigt sich in der Invarianz der physikalischen Gesetze, die zum Platonistischen Mathematikverständnis der mechanistischen Physik entartet. Die Varianten der gleichzeitigen Wirkung sind gemäß Gl. 15 "Erstrahlung" und "Anziehung":

Die letztere Funktion führt uns direkt zu Einsteins Gravitationstheorie, d.h. seiner Erweiterung von der Speziellen zur Allgemeinen Relativitätstheorie. In der letzteren gilt die Invarianz der Lichtgeschwindigkeit, die eine Äußerung der Erstrahlung ist, wie wir gleich sehen werden, nicht mehr. Dies wird dadurch erkauft, daß der Energiebegriff ad absurdum geführt wird. In der Allgemeinen Relativitätstheorie ist nämlich Materie letztlich nur eine Krümmung im Hyperraum und wo es keine Materie gibt, gibt es nach dem entsprechend Äquivalenzprinzip der Speziellen Relativitätstheorie auch keine Energie...

Zeiten Aristoteles es war" (Lämmel, S. 16). Man stieß sich daran, daß nach der Relativitätstheorie Raum und Zeit nicht mehr scharf auseinandergehalten werden konnten, doch verkannte man, daß Einsteins Raumzeit noch weit starrer, transzendentaler und "kategorischer" war, als Raum und Zeit getrennt bei Kant.



Beide Relativitätstheorien verdecken die Funktion der Bewegung der Orgonenergie: Die Allgemeine Relativitätstheorie verdeckt die nichtinertiale, schöpferische Energie, die sich in der Überlagerungsfunktion ausdrückt (siehe Reichs Gravitationstheorie in **Die kosmische Überlagerung** (Reich 1951a)). Die Spezielle Relativitätstheorie verdeckt die Bewegung des Äthers bzw. die Bewegung durch den Äther.

Reich selbst hat parallel zwei Vorschläge gemacht, um den negativen Ausgang des Michelson/Morley-Experiments zu erklären, das die Bewegung durch den Äther negiert hatte. Jener Erklärung zufolge, die charakteristischerweise nach Reichs Tod nie wieder aufgegriffen wurde, ist das Licht eine im strengen Sinne lokale Erstrahlung, die gar nicht von einer Ätherdrift betroffen sein kann. Dieser Erklärungsansatz beruht auf der linken Seite von Gl. 101. Reichs zweiter Erklärungsansatz beruht auf der rechten Seite. Ihm zufolge sollte der Lichtäther im Verhältnis zur Erdoberfläche fast ruhen, sodaß kein von Michelson und Morley registrierbarer Ätherwind auftrete. Der Äther sollte sich nur wenig schneller als der Wind (2 Meter pro Sekunde) bewegen, der ja der materielle Ausdruck von schnelleren Orgon-Strömungen ist.

Seit einiger Zeit hat man von orgonomischer Seite triumphierend auf die Versuche von Dayton Miller verwiesen (Konia 1989), die Reichs zweiten Erklärungsversuch vollständig bestätigen würden.

Einige Physiker haben an früheren Konzepten des "Äthers" im Raum festgehalten und ein dynamischer "Äther" wurde tatsächlich registriert. Einer der Experimentatoren (Miller) fand, daß die Geschwindigkeit des "Äthers" von verschiedenen materiellen Hindernissen nahe der Erde beeinflußt wurde und sich schneller bei größerer Höhe bewegte, in Übereinstimmung mit Reichs Beobachtungen der Orgonenergie. (DeMeo 1986)

Wir könnten dergestalt ins bequeme 19. Jahrhundert zurückkehren, wenn da nicht berechtigte Zweifel an Miller bestünden. Hören wir dazu den Zeitzeugen Max Born. Als er von Millers Wiederholung des Michelson-Morley-Experimentes hörte, untersuchte er dies persönlich und berichtete Einstein von seinen Erfahrungen:

_

⁶² Wie man sich den Unterschied zwischen lokaler Erstrahlung und der sich ausbreitenden Erregung, die die Erstrahlung hervorruft, vorstellen kann, verdeutlicht folgendes Beispiel: Schließt der Leser jetzt die Augen, sieht er nicht etwa gar nichts, sondern die Welt der "Nachbilder", die noch lange weiterleuchten, nachdem die Erregung längst vorbei ist. Diese Nachbilder, die durch elektromagnetische Strahlung hervorgerufene Erstrahlung unserer Sehnerven, sind unabhängig von der relativen Bewegung der Objekte, die sie abbilden.

Es handelt sich um Versuche, die von dem amerikanischen Physiker Miller erst auf ebenem Land, später auf einem hohen Berg, dem M. Wilson, angestellt worden sind. Er behauptete zunächst, den durch die Erdbewegung erzeugten Ätherwind mit seinem großen Michelson-Interferometer gefunden zu haben. Nach einiger Zeit zog er diese Behauptung zurück; die von ihm gefundene Verschiebung der Interferenzstreifen war zu klein. Ich glaube, er führte sie dann auf die Bewegung des Sonnensystems zurück. Als ich 1925/26 in den Vereinigten Staaten war, wurde noch viel von Millers Messungen gesprochen. Ich fuhr daher zu ihm und ließ mir auf dem M. Wilson bei Pasadena den Apparat zeigen und vorführen. Miller war ein kleiner, bescheidener Mann, der mich sehr bereitwillig mit dem riesigen Interferometer hantieren ließ. Ich fand, daß es ganz wackelig und unzuverlässig war; eine kleine Handbewegung oder ein Husten machten die Interferometerstreifen so unruhig, daß von Ablesen keine Rede sein konnte. Danach glaube ich überhaupt nicht mehr an Millers Ergebnisse. Ich kannte ja von meinem Chicagoer Aufenthalt im Jahre 1912 die Zuverlässigkeit von Michelsons eigenen Apparaten und die Genauigkeit seiner Messungen. (Einstein, Born, Born 1969)

Problem bei derartigen Einwänden ist, daß auch bei einer nachträglichen Analyse von Millers Daten eine gerichtete Bewegung des Sonnensystems durch das Weltall sichtbar wird. Eine Bewegung zumal, die mit anderen Messungen, die nichts mit Interferometern zu tun haben, etwa die Messung der Bewegung durch die Hintergrundstrahlung, übereinstimmt. In dieser Hinsicht erinnern Borns Argumente an jene, die Reichs Orgon-Messungen entgegengebracht wurden.

Andererseits hat man mittlerweile durch die Verbesserung der Technik, insbesondere mittels Lasern, festgestellt, daß sich der Äther langsamer als 3 Zentimeter in der Sekunde bewegen müßte, um die Experimente zu erklären. Verglichen mit der Meßgenauigkeit, die Miller erreichen konnte, bleibt wenig Raum für eine Widerlegung der Relativitätstheorie. Miller und andere scheinen m.E. denn auch etwas ganz anderes gemessen zu haben als das, was ursprünglich Michelson-Morley intendiert hatten. Kehren wir dazu ins Jahr 1661 zurück. Damals wies Vincento Viviani (1622-1703; Schüler Galileis und dessen erster Biograph) als erster Mensch das Orgon-Medium, in dem sich die Erde dreht, experimentell nach. Viviani hatte einen Pendelversuch gemacht, der 190 Jahre später unter dem Stichwort "Foucaultsches Pendel" berühmt werden sollte.

Ist es nicht ein Wunder, daß der Apfel gradlinig vom Baum fällt, ohne die geringste Notiz von der Bewegung der Erde zu nehmen? Nun, wir können die "Ätherdrift" der Erde mit seiner Hilfe experimentell nachweisen, wenn wir den freien Fall des Apfels mit Hilfe eines Fadens unterbinden, ihn dergestalt in einen Pendel verwandeln und auf diese Weise die Reichsche "Kreisfunktion" einbringen. Dadurch bringen wir den Apfel in Kontakt mit dem kosmischen Orgon-Medium, in das sich das Pendel

einklinkt, während die Erde sich unter ihm wegbewegt. Vom Blickwinkel des Erdbodens sieht es so aus, als ob die Schwingungsebene durch eine geheimnisvolle ("Coriolis"-) Kraft abgelenkt wird. Das Pendel beschreibt dabei eine "Rosettenbahn", eine typische orgonotische Kreiselwelle (wenn die Bewegung durch Stoß auf das ruhende Pendel eingeleitet wird):

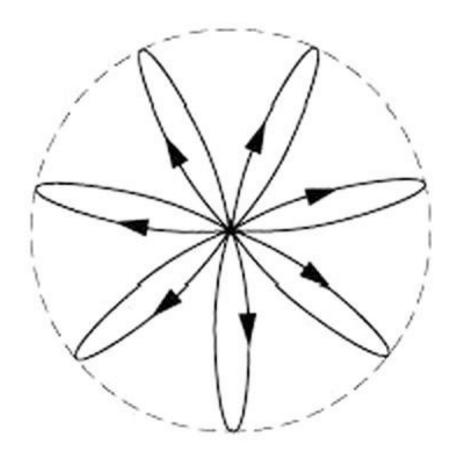


Abb. 24

Hier haben wir den "Gravitationsäther" untersucht. Können wir auch beim "Lichtäther" eine "Ätherdrift" mit dem Schritt von der gradlinigen zur kreisförmigen Bewegung nachweisen? Das Michelson-Morley-Experiment funktioniert so, daß man einen Lichtstrahl in den hypothetischen Ätherstrom hineinstrahlt und durch einen Spiegel zurückfallen läßt. Am Ausgangspunkt interferiert er dann mit einem senkrecht verlaufenden Lichtstrahl. Auf diese Weise konnte man keinen "Ätherwind" feststellen, genausowenig wie der fallende Apfel etwas von der Erddrehung gespürt hat. Entsprechend müssen wir auch beim Lichtversuch die Reichsche "Kreisfunktion" einbringen. Wir können eine Bewegung im Äther erst dann nachweisen, wenn wir die beiden Lichtstrahlen nicht mehr senkrecht gradlinig hin und her reflektieren, sondern sie gegenläufig im Kreis (praktisch im Viereck) laufen und erst dann interferieren lassen.

Dieser Versuch wurde 1925 von Michelson/Gale durchgeführt und sie stellten tatsächlich eine Ätherdrift fest, was aber sofort mit der damals grade neun Jahre alten Allgemeinen Relativitätstheorie wegerklärt wurde. Man stellte es sogar so hin, daß Michelson/Gale die *abschließende Bestätigung* für Michelson/Morley wäre! Demnach sei Michelson/Gale, "insofern von Bedeutung, als er allen Versuchen, das negative Ergebnis des Michelson[-Morley]-Versuchs durch die Mitführung des Äthers zu erklären, den Boden entzieht; denn es scheint widersinnig, daß bei der Translation volle, bei der Rotation keine (vollständige) Mitführung des Äthers durch die Erde stattfindet" (Georg Joos z.n. Vollmer A 1986, S. 6). Hier gehört auch Millers Versuch hin, dessen Instrument sich zwar nicht grundlegend von dem Michelson-Morleys unterschied, der aber das Experiment auf einem Berggipfel durchführte, wo das Orgon sich relativ frei und unbehindert *kreisförmig* um den Globus bewegt.

Solange wir uns im Rahmen der Inertialsysteme bewegen, ist jede Bewegung relativ und alle Koordinatensysteme, die wir willkürlich wählen können, sind gleichberechtigt, haben also keinerlei physikalische Bedeutung. Systeme, die sich relativ zu den Inertialsystemen beschleunigt bewegen, fallen aus diesem Rahmen heraus; sie sind nicht "gleichberechtigt". Erst Einstein hat die "allgemeine" Gleichberechtigung herbeigeführt und das Relativitätsprinzip auf beschleunigte Systeme ausgeweitet. So wurde der "Kreisfunktion" die physikalische Bedeutung genommen und aus dem positiven Ergebnis von Michelson/Gale wurde in den Lehrbüchern ein negatives: es gibt kein absolutes Bezugssystem.

Im Abschnitt über "Die Realität der galaktischen und äquatorialen Koordinatensysteme des Denkens" von **Die kosmische Überlagerung** weist Reich jedoch darauf hin, daß es zumindest zwei Koordinatensysteme mit einer physikalischen Bedeutung gibt (Reich 1951a, S. 97-103). In einem solchen physikalischen Bezugssystem bewegen sich das Foucaultsche Pendel und das Licht im Michelson-Gale-Interferometer. Beim orgonotischen Bezugssystem findet das Relativitätsprinzip sein Ende, d.h. man kann es nicht "allgemein" machen.

Nicht von ungefähr stand das Problem mit den Koordinaten an der Wiege der Allgemeinen Relativitätstheorie. In seinem Briefwechsel mit Born meint Einstein einmal, man hätte irrigerweise "die allgemeine Relativität durch Aufgeben des Koordinatensystems erzwingen können" (Einstein, Born, Born 1969, S. 43). Um die Relativitätstheorie zu verallgemeinern, galt es

eine Theorie aufzustellen, deren Gleichungen ihre Form bei nichtlinearen Transformationen [Beschleunigungen] der Koordinaten behielten. (...) es konnte nicht mehr gefordert werden, daß Koordinatendifferenzen unmittelbare Ergebnisse von Messungen mit idealen Maßstäben bzw. Uhren bedeuten sollten. Diese Erkenntnis plagte mich sehr, denn ich vermochte lange nicht einzusehen, was dann die Koordinaten in der Physik überhaupt bedeuten sollten. (Einstein 1953, S. 137)

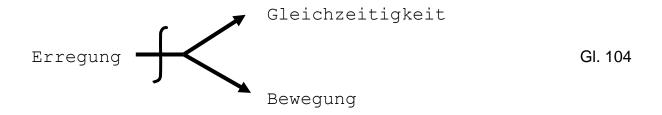
Bei der Formulierung der Speziellen Relativitätstheorie ging Einstein von toten "inertialen" Objekten aus.

Seit dem griechischen Altertum ist es wohlbekannt, daß es zur Beschreibung der Bewegung eines Körpers eines zweiten Körpers bedarf. (...) In der Physik nennt man den Körper, auf den man die Vorgänge räumlich bezieht, Koordinatensystem. Es können (...) die Gesetze der Mechanik (...) nur unter Benutzung eines Koordinatensystems formuliert werden. (Einstein 1953, S. 128)

Deshalb müssen *beliebige* Koordinatensysteme die gleichen Gesetze zeitigen. Das Problem ist nun, daß all dies für die Spezielle Relativitätstheorie, die sich mit höheren Funktionsebenen beschäftigt, vollkommen angebracht ist, doch sie läßt sich nicht auf die lebendige "nichtinertiale" Überlagerung verallgemeinern.

Im Anschluß an die Funktionsgleichung Gl. 101 können wir die Spezielle Relativitätstheorie wie folgt beschreiben:

Die Koordinatensysteme werden durch die Funktion gleichzeitige Wirkung, die starre Maßstäbe möglich macht, konstituiert. Es geht um unveränderlich rigide Lineale und gleichmäßig tickende Uhren, also um die "rigide Mechanik", die auf der Funktion gleichzeitige Wirkung beruht. Man mag einwenden, daß doch gerade in der Speziellen Relativitätstheorie durch die begrenzte Lichtgeschwindigkeit alles Starre "elastisch" und Zeit von der Geschwindigkeit abhängig wird, aber das ändert nichts an der Starrheit der *vierdimensionalen* Raumzeit! Das ganze wird jedoch zu Einsteins eigener anfänglicher Verwirrung durch die Allgemeine Relativitätstheorie grundlegend infrage gestellt, bei der aus den starren Koordinatensystemen sozusagen ein Geflecht aus "Gummibändern" wird. Gravitation kann man sich vorstellen, als würde eine größere Masse eine Delle im *vierdimensionalen* Gummigeflecht erzeugen, in die kleinere Massen (die jeweils eigene, kleinere Dellen erzeugen) hineinrollen. Den funktionellen Hintergrund dieser Vorstellung läßt sich erst mit der zu Gl. 101 gehörigen Entwicklungsgleichung erschließen (vgl. Gl. 15):



In diesem Bereich, dem CFP von Gl. 104, der von der Allgemeinen Relativitätstheorie widerrechtlich okkupiert wird, geht es um die Schöpfungsfunktion 142

selbst.⁶³ Jede Relativität, wie sie unter toten "inertialen" Objekten möglich ist, hört auf und die Invarianz liegt nicht mehr in den Naturgesetzen, sondern im Bezugssystem selbst. An dieser Stelle wird der Hyperraum der mechanischen Naturgesetze aufgebrochen und es treten beispielsweise die Meßergebnisse von Dayton Miller zutage.

Die orthodoxe Physik versucht die aus diesem mathematisch perfekten Bereich "abstrakter Symmetrien" entnommenen Gesetze so gut wie irgend möglich auf die reale Welt anzuwenden. Das Lebendige fällt durch dieses Raster fast vollständig hindurch. Die Aufgabe, vor der die Orgonomie heute steht, ist genau umgekehrt. Sie muß sich von dem *lebendigen* Funktionieren des Orgons, das uns durch unsere biosexuellen Emotionen *direkt* zugänglich ist, langsam zu den "perfekten" mechanischen Gesetzen hocharbeiten.

Es ist eine Tatsache, daß das Infragestellen einer mechano-mystischen Weltsicht "von oben", die sich an einem perfekten "Hyperraum" orientierte, durch eine funktionelle Weltsicht "von unten" an der Wiege der modernen Wissenschaft steht. In der Spätantike und im Mittealter war das Parmenidesche perfekte Sein auf die "Himmelssphären" Gottes beschränkt. Der "Äther" war, als Element der himmlischen Sphären, nur jenseits des Mondes, unerreichbar wie Gott. Der Äther war die absolut unveränderliche Substanz, aus der die ineinandergeschachtelten Sphären des Planeten- und des Fixsternhimmels aufgebaut waren. Man stellte sich absolut starre durchsichtige kreisende Kristallsphären vor, in die die Gestirne wie Insekten im Bernstein unverrückbar eingebettet waren. Demgegenüber war die "niedere, vergängliche Welt" ein im wahrsten Sinne des Wortes "heilloses" Durcheinander. Sich mit ihr zu beschäftigen, kann nur zur weiteren Entfremdung von Gott führen.

Es war der Pantheist Giordano Bruno, der, im Vorgriff auf Reich, den Äther aus dem Jenseits des Mondes auf die Erde herabholte. Gleichzeitig gab Bruno die Vorstellung auf, daß die Bahnen der Planeten perfekte Kreise sein müßten, wohingegen der dem Platonismus verpflichtete Geist Galileis ideale Kreisbewegungen der Planeten annahm. Bruno erkannte schon ansatzweise das Erste Keplersche Gesetz von der Ellipsengestalt der Planetenbahnen. Das Zweite Keplersche Gesetz, nachdem die Planetenradien in gleicher Zeit gleiche Flächen überstreichen, nahm er mit seiner Theorie von der radialen Struktur des Gravitationsfeldes vorweg. ⁶⁴ Und auch das Dritte Keplersche Gesetz ist im Ansatz in Brunos Theorie enthalten, daß sich die Planeten desto langsamer bewegen, je weiter sie von der Sonne entfernt sind. Auch wies Bruno als erster darauf hin, daß sich die äußeren Planeten schneller um ihre eigene Achse drehen als die inneren. ⁶⁵

⁶³ Im nichtlebenden Bereich entspricht die Funktion "orgonotische Erregung" jenen Prozessen, die Reich im Zusammenhang mit der Entwicklung des Orgonenergie-Akkumulators (Reich 1944, Reich 1948a), dem ORANUR-Experiment (Reich 1953b) und seiner Untersuchung **Die kosmische Überlagerung** (Reich 1953a) beschrieben hat.
⁶⁴ Er war "der erste Naturphilosoph, der die radiale Struktur der Schwerefelder der Gestirne hervorhebt" (Kirchhoff 1980). Galilei ging noch davon aus, nur die Erde habe eine Schwerkraft (Lämmel 1927).

⁶⁵ Übrigens kann dies auch heute niemand erklären, denn wäre nach der mechanistischen Theorie die Rotation Ergebnis von Kontraktion, müßten sich die kleineren (inneren) Planeten

Brunos Überwindung des Perfekten ebnete nicht nur den Weg zum Verständnis der Gravitation, sondern seine Vorstellung von einem alles durchdringenden und umfassenden Äther-Kontinuum ermöglichte über Huygens Wellentheorie des Lichts, die ohne die Anregung durch Bruno nicht zustande gekommen wäre, auch ein Verstehen der elektrischen Wechselwirkung. Faraday berief sich bei seiner Feldtheorie auf den Philosophen Roger Joseph Boscovich (1711-1787), dessen 1755 dargelegte dynamistische Atomistik und energetische Materievorstellung auf Leibniz beruhte und dergestalt auf Bruno zurückweist. Bei Boscovich sind die Atome "Kraftzentren", die mit "Kraftsphären" ausgestattet sind. Dies regte Faraday zu seiner Vorstellung von den "Kraftlinien" an, woraus sich dann direkt die Theorie Maxwells entwickelte, "die im Grunde nichts weiter ist als die Übersetzung der Faradayschen Kraftlinienvorstellung in die exakte Sprache der Mathematik" (Born 1964, S. 147).

Die Orgonomie wird die Maxwellschen Gleichungen auf orgonometrische Gleichungen zurückführen müssen, um bestehen zu können. Damit wird man zum ersten Mal in der Geschichte der Physik hinter die Maxwellschen Gleichungen dringen. Bisher erwiesen sich diese Gleichungen als die einzigen im 19. Jahrhundert entdeckten physikalischen Gesetze, die im 20. Jahrhundert nicht modifiziert werden mußten. Die Spezielle Relativitätstheorie tastete die Maxwellschen Gleichungen (die Feldstörungen im Äther beschreiben!) in keinster Weise an, vielmehr ist sie aus ihnen hervorgegangen. 40 Jahre lang hatte die Spezielle Relativitätstheorie unerkannt in den Maxwellschen Gleichungen geschlummert. Als mit diesen Gleichungen mathematisch gearbeitet wurde, um neue Experimentaldaten auszuwerten, kam die Spezielle Relativitätstheorie bei Lorentz, Poincaré und schließlich bei Einstein, der den mathematischen Überlegungen ein konsistentes physikalisches Gewand verlieh, stufenweise zum Vorschein. Was hier tatsächlich geschehen ist, kann man nur mit Hilfe von GI. 101 begreifen!

Die Spezielle Relativitätstheorie ist also aus den Gesetzen des Äthers abgeleitet worden. Die Behauptung, daß sie in der "Widerlegung" des Äthers durch den ursprünglich von Maxwell vorgeschlagenen Michelson/Morley-Versuch ihre Quelle hatte, führt in die Irre, denn obwohl Einstein in seinem berühmten Aufsatz von 1905 vage auf Experimente anspielt, die keine Bewegung der Erde in Bezug auf den Äther nachweisen konnten, war ihm nach eigenem Bekunden bei der Formulierung der Speziellen Relativitätstheorie die Arbeit von Michelson/Morley gar nicht geläufig. Sein Ansatz war ein abstrakter: die Einheit der Physik! Er beruht auf der Kombination des alten Relativitätsprinzips der Mechanik, daß alle Inertialsysteme gleichberechtigt sind, und der von der Maxwellschen Theorie geforderten Konstanz der Lichtgeschwindigkeit. Sowohl in der Mechanik als auch in der Optik braucht die Geschwindigkeit als solche nicht erklärt werden und darf keine Rolle spielen. Die

schneller drehen als die großen (äußeren). Ausgehend von der Rotation der Galaxien, die allen mechanistischen Gravitationsgesetzen widerspricht, nimmt die Orgonomie an, daß am Rande des Planetensystems die Überlagerungsfunktion stärker und "frischer" ist. Dementsprechend haben die sonnenfernen Planeten viel Masse bei niedriger Dichte (die inneren Planeten wenig Masse bei hoher Dichte) und viele Monde und Ringsysteme (die inneren Planeten nur sehr wenige Monde und keine Ringe).

Speziellen Relativitätstheorie ist so schwer zu widerlegen, weil sie die Einheit der Physik ausdrückt.

1921 hat Cassirer sehr schön zum Ausdruck gebracht, was schon vom Ansatz her die Relativitätstheorie so unangreifbar macht. Sie ist die Formulierung eines gemeinsamen Funktions-*Prinzips*:

Seit der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts tritt (...) an die Stelle dieser "Physik der Stoffe" immer bestimmter und deutlicher jene Physik, die man "Physik der Prinzipien" genannt hat. Hier wird nicht von dem hypothetischen Dasein bestimmter Stoffe und Agentien, sondern von gewissen allgemeinen Beziehungen ausgegangen, die als Kriterien für die Deutung der besonderen Erscheinungen angesehen werden. Die allgemeine Relativitätstheorie steht methodisch am Ende dieser Reihe, indem sie alle besonderen systematischen Prinzipien in die Einheit einer höchsten Grundforderung, in die Forderung nicht der Konstanz von Dingen, sondern der Invarianz gewisser Größen und Gesetze gegenüber allen Transformationen der Bezugssysteme zusammenfaßt. (z.n. Wurmser 1983)

Mir wollen die bisherigen Versuche in der orgonomischen Literatur die Spezielle Relativitätstheorie zu widerlegen nicht recht zusagen, weil sie diesen funktionellen Aspekt nicht gebührend würdigten, sondern nur die Beseitigung der Substanz "Äther" sahen, die sie, ganz im Gegensatz zu Reich (vgl. Reich 1949a, S. 149), naiv mit dem Orgon gleichsetzten.

Natürlich soll hier nicht "substanzloser" Funktion das Wort geredet werden, aber die Abschaffung der "Substanz" Äther stand auch nie im Mittelpunkt der Relativitätstheorie, sondern sie wurde ihr später angedichtet. Einstein selbst wollte, wie bereits in Abschnitt VI.9. erwähnt, den Begriff des Äthers ausdrücklich beibehalten, zumal die Allgemeine Relativitätstheorie mit ihrer "Raumkrümmung" einen Äther geradezu voraussetzte, der sich krümmen läßt. ⁶⁶ Die einzige Einschränkung für den Einsteinschen Äther war, daß man den Bewegungsbegriff auf ihn nicht anwenden durfte, d.h. es durften in ihm keine fixierbaren Punkte geben, an denen sich die Bewegung relativ zu ihm bestimmen ließ. Einstein bestand bis zum

66

Einstein hatte recht: Die Erde erzeugt eine kleine Delle in der Raumzeit. Zudem verwirbelt sie durch ihre Drehung den unsichtbaren Stoff, aus dem das Universum besteht. Das zeigen die Messungen der Nasa-Sonde Gravity-Probe B, die 2004 16 Monate lang in 642 Kilometern Höhe über der Erde kreiste. (...) Massereiche Objekte wie Sterne oder auch Planeten dellen die Raumzeit demnach ein, ähnlich wie ein schwerer Mensch, der auf einem Trampolin steht. Die Drehung der Erde verursacht weitere Deformationen. "Wenn die Erde in Honig eingetunkt wäre, würde sie den Honig verwirbeln, weil sie sich um die Sonne und um ihre eigene Achse dreht", sagt Everitt. "Genauso ist es mit der Raumzeit." (Everitt 2011)

Schluß darauf, daß z.B. Descartes "nicht so unrecht" hatte, "wenn er die Existenz eines leeren Raumes ausschließen zu müssen glaubte. (…) es gibt keinen 'feldleeren' Raum" (Einstein 1920).

Einerseits entspricht die kosmische Hintergrundstrahlung diesem von Einstein geforderten Äther, andererseits läßt sich die Bewegung relativ zu ihm bestimmen. 1977 entdeckte man die "neue Ätherdrift", bei der die Hintergrundstrahlung ein Bezugssystem für kosmische Bewegungen abgab. Das Sonnensystem fliegt mit 400 Kilometern in der Sekunde durch den Äther, die Milchstraße als ganzes mit 600. Damals stellte einer der bedeutendsten zeitgenössischen Astronomen, Alan Dressler fest:

Zum ersten Mal, seit Einsteins Relativitätstheorie die Vorstellung von einem absoluten Bezugsrahmen untergraben hatte, war eine absolute Bewegung gemessen worden: die Bewegung der Lokalen Gruppe in Bezug auf das Universum in seiner Gesamtheit. (Dressler 1987)

Damit kehrt etwas ins Weltbild der Astronomen zurück, was dem absoluten Raum Newtons und dem unbeweglichen Äther des 19. Jahrhunderts sehr ähnlich ist. Bezeichnenderweise gerät vor diesem Koordinatensystem das Universum in Bewegung! Bis vor kurzem glaubte man nämlich, Eigenbewegungen von Galaxien wären nur eine Ausnahme, doch jetzt seien, so Dressler, "ganz im Gegenteil (...) starke Eigenbewegungen die Regel und nicht die Ausnahme". Bezeichnend ist, daß man ein sogenanntes "Inertial-Bezugssystem von Galaxien" sucht ("ein System, das sich in Bezug auf den Mikrowellen-Hintergrund nicht in Bewegung befindet"), doch keins gefunden hat (Dressler 1987). Alles bewegt sich!

Ich kann in diesem Zusammenhang nur wieder auf Gl. 101 verweisen: Bewegung ist funktionell nur im Zusammenhang mit gleichzeitiger Wirkung zu haben.

Was verursacht die Bewegung im Bereich der Galaxien? Man spekuliert über "dunkle Materie", die den weitaus größten Teil der Masse des Universums ausmachen soll und sich möglicherweise durch "neue Arten von Materie" erklären ließe.

Bereits Mitte der 1980er Jahre hat Charles Konia darauf hingewiesen, daß sich hinter der ominösen Dunkelmaterie, nichts weiter als die kosmische Orgonenergie verbergen dürfte (Konia 1985). Als Masse aufgefaßt kann die Dunkelmaterie die neuentdeckten übergroßen Strukturen im Weltall nicht erklären. Und wenn man es doch krampfhaft versucht, macht die relative Gleichförmigkeit der Hintergrundstrahlung einen Strich durch die Rechnung, denn sie läßt (im Urknall-Modell) keine, in galaktischen Maßstäben, großen Materiezusammenballungen, d.h. praktisch unendlich große Konzentrationen von Dunkelmaterie zu. Außerdem sollte die Dunkelmaterie die Rotationsgeschwindigkeit der Galaxien erklären, aber dazu müßte sie sich unerklärlicherweise am Rande der Galaxien konzentrieren. Gerade dort zeigt sich jedoch, daß die Rotationsgeschwindigkeit von der *Leucht*kraft abhängt, also für *dunkle* Materie gar kein Platz ist.

Über den Umweg Quantenphysik hat die Spezielle Relativitätstheorie den Äther schon längst zurückgebracht. Die beiden so unterschiedlichen Theorien wurden 1928 erstmals von Paul Dirac notdürftig verschmolzen, was schließlich zur Quantenelektrodynamik führte, ohne die die heutige Physik und insbesondere die Chemie *undenkbar* wäre. 1951 stellte Dirac die Frage "Gibt es einen Äther?", die er in seinem berühmten gleichnamigen Artikel in **Nature** bejahte. Dabei dachte er an ein "isotropisches Meer von Elektronen in zufälliger Bewegung". Heisenberg gibt in seinem Buch über die **Tradition in der Wissenschaft** als Konsequenz der Dirac'schen relativistischen Theorie an, daß in der alten nichtrelativistischen Quantentheorie,

der Grundzustand ein äußerst einfacher Zustand war. Es war einfach nichts anderes als das Vakuum, die leere Welt (...). In Diracs Theorie war der Grundzustand etwas anderes. Er war ein Objekt, das mit Teilchen von negativer Energie gefüllt wird (...). (Heisenberg 1977)

Es war also die angeblich "ätherabschaffende" Spezielle Relativitätstheorie Einsteins, die den Raum wieder gefüllt hat. Dabei steht der Äther der relativistischen Quantentheorie, das "Quantenvakuum", dem Orgon weit näher als der mechanistische Äther des 19. Jahrhunderts, den manche in der Orgonomie wieder einführen wollen.

Sogar bei der Entdeckung des Orgons selbst wurde gewissermaßen von der Speziellen Relativitätstheorie ausgegangen, denn Reich hatte sich in den Bion-Experimenten, die ja zur Entdeckung des Orgons geführt haben, immer wieder auf ein Resultat der Speziellen Relativitätstheorie berufen, das Eingefrorensein von Energie in der Materie: $E = m c^2$, das "die meisten Physiker, einschließlich Einstein, selbst, als das bedeutendste einzelne Resultat der Relativitätstheorie ansehen" (Calder 1980).

Bezeichnenderweise war es wieder Giordano Bruno, der als erster eine "Relativitätstheorie" vorgelegt hat. Aus ihr hat sich dann kontinuierlich in drei Jahrhunderten die Einsteinsche Relativitätstheorie entwickelt. Jochen Kirchhoff zufolge passen die folgenden

präzisen physikalischen Aussagen (...) durchaus nicht in jenes Klischee vom "Dichterphilosophen" Bruno. Es dürfte unbestreitbar sein, daß Galilei die Ausführungen des Nolaners gekannt und bei der Ausarbeitung jener Gedanken herangezogen hat, die später von Newton zum "Relativitätsprinzip der klassischen Mechanik" ausgebaut wurden. (Kirchhoff 1980)

So bestreitet Bruno in seinem **Aschermittwochsmahl** Aristoteles' Anschauung, "daß ein in die Höhe geworfener Stein auf derselben Linie senkrecht wieder nach unten fallen könne. Vielmehr mußte [nach Aristoteles] durch ihre äußerst schnelle

Bewegung die Erde den Stein weit im Westen hinter sich zurücklassen" (Kirchhoff 1980). Bruno widerlegt diese Auffassung wie folgt:

Mit der Erde (...) bewegen sich alle Dinge auf ihr. Ein von außen auf die Erde geworfener Gegenstand würde wegen der Bewegung der Erde die Gradlinigkeit verlieren, wie an dem Schiff AB deutlich wird, das auf dem Fluß vorbeifährt. Wenn jemand von Punkt C am Ufer des Flusses einen Stein gerade wirft, wird er das Ziel um soviel verfehlen, wie das Schiff sich während des Wurfes weiterbewegt hat. Sitzt aber jemand auf dem Mast des besagten Schiffes, so wird sein Wurf nicht fehlgehen, wie schnell das Schiff sich auch immer bewegen mag (...) Wenn von Punkt D zu Punkt E jemand auf dem Schiff einen Stein gradlinig hochwirft, so kehrt er auf derselben Linie nach unten zurück, vorausgesetzt, daß es sich nicht hin und herneigt.

Bruno hat dieses Relativitätsprinzip zu einem "kosmischen Relativismus" ausgebaut, der bis heute nicht von der Physik nachvollzogen worden ist, die in ihrer Forschungsmethodik, wie Kirchhoff schreibt, nach wie vor geozentrisch ausgerichtet ist. Die Gestirnoberfläche blieb das Koordinatensystem physikalischer Forschung und Verallgemeinerung. "Daran änderte die platonische Mathematik-Auffassung der Physiker prinzipiell nichts" (Kirchhoff 1980, S. 89). Reich hat die Koordinatensysteme auf *kosmische* Orgonenergie-Ströme zurückgeführt.

Gemäß der absolutistischen Gesellschaftsordnung seiner Zeit ist Newton nie zum kosmischen Relativismus vorgedrungen. In seinen **Principia** schrieb Newton über die Festlegung seines absoluten Raumes:

Der Mittelpunkt des Weltsystems befindet sich in Ruhe. Man gibt dies allgemein zu, nur behaupten die Einen, die Erde sei dieses Zentrum, die Anderen hingegen, die Sonne sei es.

Für Newton wird also der absolute Raum durch die Sonne definiert. Man vergleiche dies mit Reichs Ausführungen in **Äther, Gott und Teufel** über das Absolute in den Systemen von Kopernikus und Kepler (Reich 1949a).

Selbst für den "Animisten" Kepler fand die Weltseele ihr fixes Zentrum in der Sonne, während der Animist Bruno schon 1584 schrieb:

So können wir mit Sicherheit behaupten, daß das Universum ganz Zentrum oder das Zentrum des Universums überall ist, und daß der Umfang nicht in irgendeinem Teile, sofern derselbe vom Mittelpunkt verschieden ist, oder auch, daß er überall ist; aber ein Mittelpunkt als etwas von jenem Verschiedenes ist nicht vorhanden.

Weiter:

Mag daher auch immer eine einzelne Welt sich auf die andere zu und um dieselbe drehen, wie die Erde zur Sonne und um die Sonne: in Bezug auf das Universum bewegt sich doch nichtsdestoweniger keines auf dasselbe zu, noch um dasselbe, sondern in demselben. (Bruno 1584)

1947 machte Reich folgende scheinbar banale Feststellung:

Ein Beobachter in einem Eisenbahnwagen, der etwas über die Natur des Zuges sagen will und nicht über seinen Waggon hinaus denkt, muß glauben, daß der Zug stillsteht und sich die Landschaft bewegt. Erst wenn er die Eisenbahn verläßt und sich vor sie hinstellt, kann er wahrnehmen, daß sich der Zug bewegt. Er wird nun ohne zu zögern annehmen, daß die Erde stillsteht, solange er sich nicht die Erde von außerhalb im Weltraum vorstellt. Erst dann wird er richtig feststellen, daß sich die Erde bewegt. (Reich 1947b)

Bewegt man sich weiter aus dem Sonnensystem hinaus, wird man feststellen, daß sich die Erde nicht kreisförmig um die Sonne dreht, sondern vor dem galaktischen Hintergrund eine Kreiselwellen-Bewegung vollzieht. In **Die kosmische Überlagerung** spricht Reich vom kosmischen Orgonenergie-Strom, der das Gemeinsame Funktionsprinzip von Sonne und Erde ist (Reich 1951a).

Diese Plazierung des Relativitätsprinzips in der Darstellung des orgonomischen Funktionalismus verbindet das physikalische Problem "Bezugssystem" mit dem Problem, auf welcher funktionellen Ebene sich der Wissenschaftler befindet. So macht Reich in unmittelbarem Zusammenhang mit seiner Überlegung Eisenbahn → Feld → Weltraum folgende Anmerkung:

Solange wir im Rahmen des Denkens des gepanzerten Menschen bleiben, werden wir das Abnormale als normal empfinden und vertreten. Aber um solch ein seltsames Phänomen wie die Panzerung einer Tierart zu verstehen und zu beurteilen, können wir nicht im Rahmen seiner Gedankenwelt bleiben. Wir müssen uns selber außerhalb dieses Rahmens stellen und wir müssen das gepanzerte Menschentier (...) von einem umfassenderen Standpunkt aus betrachten, wenn wir richtige Bewertung treffen wollen. (Reich 1947b)

Dann bringt Reich als Beispiel die Sache mit dem Zug.

Daß entscheidende ist nun, daß Reich hier drei Elemente verbunden hat:

1. die Ausweitung des Bezugssystems vom Zug auf den interstellaren Raum;

- sagt Reich, er falle damit aus dem "Bezugsrahmen der Zivilisation der letzten 2000 bis 4000 Jahre, also ist diese Betrachtung genetisch in die Vergangenheit gerichtet: Gegenwart → Ursprünge;
- benutzt Reich dies als Beispiel für die Ausweitung des funktionellen Betrachtungsrahmens von den oberflächlichen Varianten in Richtung auf immer tiefere Funktionsprinzipien, bis schließlich das CFP der Natur erreicht ist: Varianten → CFP.

Das absolute Bezugssystem ist der kosmische Orgonenergie-Ozean, wie er durch die "neue Ätherdrift" der Hintergrundstrahlung definiert wird. Er entspricht dem "absoluten Raum" Newtons. Der Galaktische und der Äquatoriale Orgonenergie-Strom sind zwei Varianten dieses letzten Bezugssystems und lassen sich deshalb ebenfalls als Bezugssysteme benutzen. Das nächsthöhere Bezugssystem nach dem Äquatorialen ist der Charakter des einzelnen Menschen. Hier geht die Physik in Charakteranalyse über und umgekehrt. Deshalb ist die Freilegung von Bezugssystemen immer Freilegung der Orgasmusfunktion. Deshalb muß jede ernsthafte Physik "Orgasmologie" sein. Deshalb hängen Leugnung der Funktion des Orgasmus, Zerstörung der Charakteranalyse und die Mechanisierung der Orgonphysik *untrennbar* zusammen.

Im Vorwort zu **Die bio-elektrische Untersuchung von Sexualität und Angst** bezeichnet Reich 1945 dieses Buch als "logische Fortsetzung meiner **Charakteranalyse**, sozusagen (die) Charakteranalyse im biologischen Funktionsbereich" (Reich 1937). Diese "bioenergetische Charakteranalyse" führte 1940 zur Entdeckung des atmosphärischen Orgons und später zu der seiner Bewegung von West nach Ost – des Äquatorialen Orgonenergie-Stroms. Mit der Entdeckung des Galaktischen Orgonenergie-Stroms leitete dies direkt zu einer "kosmischen Charakteranalyse", wie sie in **Die kosmische Überlagerung** niedergelegt ist (Reich 1951a).

Der Äquatoriale Orgonenergie-Strom treibt die Erde an und macht aus einem toten "inertialen" Stein im Weltall einen lebendigen Planeten, der sich in harmonischer Koordination mit den anderen Planeten, dem Mond und der Sonne auf einer orgonotischen Kreiselwellen-Bahn durch den Raum bewegt.

Reich mußte einen zusätzlichen, den Galaktischen Orgonenergie-Strom postulieren, um u.a. die Ekliptik zu erklären, die das Ergebnis einer Kraft sei, die auf das planetarische System vom Galaktischen Orgonenergie-Strom ausgeübt werde und seine Richtung von der äquatorialen Ebene um 23.5° ablenke (Reich 1951a). Diese Neigung der Erdachse stimmt grob mit der der meisten Planeten überein. Im einzelnen wird dies von Robert A. Harman in seinem Artikel "Celestial Motion" diskutiert (Harman 1993).

Der Psychologe Charles Kelley wurde im Zweiten Weltkrieg beim Militär zum Wettervorhersager ausgebildet. So konnte er als Anhänger Reichs 1954 in dessen Zeitschrift **CORE** seinen Aufsatz über "Orgonenergie und Wetter" veröffentlichen (Kelley 1955). Dieser Artikel wurde 1985 in Kelleys Buch **Eine neue Methode der Wetterkontrolle** in ungekürzter Fassung in Berlin veröffentlicht (Kelley 1961). Reich

hatte die Originalveröffentlichung gekürzt, da Kelley Reichs Galaktischen Orgonenergie-Strom kritisierte, Reich aber nicht die Zeit für eine eingehende Erwiderung fand. Kelley:

Das Zirkulationsmuster der Erdatmosphäre stützt die Annahme des beschriebenen galaktischen Stroms nicht. Die atmosphärische Zirkulation ist um den Äquator herum bemerkenswert symmetrisch und gibt wenig Anhaltspunkte dafür, daß irgendwelche starken Kräfte die Äquatorialebene nach Norden hin schneiden, weder nach erdgebundenen noch nach galaktischen Koordinaten. (Kelley 1961)

Harman zufolge bestätigen jedoch Aufnahmen aus dem Weltall die Existenz des Galaktischen Orgonenergie-Stroms eindeutig:

Wir halten fest, daß er seinen größten Effekt am und nördlich vom Äquator hat. Es scheint, der Galaktische Strom bewegt sich spiralförmig vom Südwesten um die Erde und wird in der Nähe des Äquators vom west-östlichen Strom angezogen. Wir sehen Reichs Ansicht vom Prozeß der Überlagerung des west-östlichen und Galaktischen Stromes klar bestätigt in den Satellitenphotos. (Harman 1986)

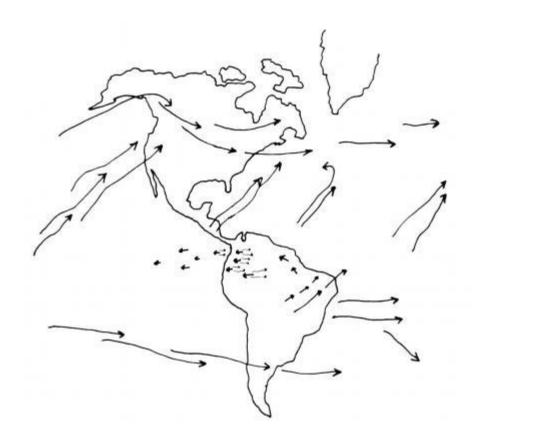


Abb. 25

Die Bewegung der Erde, des Sonnensystems und der Milchstraße durch den Kosmos wäre in einem leeren Raum bedeutungslos. Etwa so, wie ein Wagen in einer vollständig ebenen Salzwüste in jede beliebige Richtung in jeder beliebigen Weise fahren könnte. Es macht keinen Unterschied. Ganz anders sieht das natürlich in einer hügeligen Landschaft mit Wasserwegen, Pflanzenbewuchs, etc. aus.

Tatsächlich gibt es vage experimentelle Hinweise darauf, daß sich die Himmelskörper durch eine solche Landschaft bewegen. Ich spreche natürlich von der Dunkelmaterie. Es scheint, daß die Erde bei ihrem Weg um die Sonne in Anhängigkeit von der Jahreszeit sich langsamer oder schneller durch die Dunkelmaterie hindurch bewegt und entsprechend weniger oder mehr von den hypothetischen "WIMP-Teilchen" getroffen wird, die angeblich die Dunkelmaterie ausmachen.

Theoretiker hatten vorausgesagt, daß Dunkelmaterie-Experimente eine jährlich wiederkehrende Veränderung aufgrund der relativen Bewegung von Erde und Sonne in Bezug zur Ebene der Milchstraßen-Galaxie zeigen würden. (...) Während des Winters bewegt sich die Erde, grob betrachtet, entgegengesetzt zur Bewegungsrichtung der Sonne durch die Milchstraße, während des Sommers hingegen beinahe in dieselbe Richtung. Diese Übereinstimmung vergrößert die Nettogeschwindigkeit der Erde durch einen galaktischen Halo von Dunkelmaterie-Teilchen, deren Verteilung Wissenschaftler aus vielen Beobachtungen abgeleitet haben. (Collar 2011)

Im Orgonenergie-Raum, imgrunde ein besonders großer Orgonenergie-Akkumulator, entdeckte Reich die für die Orgonenergie charakteristische Kreiselwellen-Bewegung, bei der Orgonenergie-Einheiten schlaufenförmig "in sich selbst zurückdrehen" (Reich 1948a), siehe Abb. 3. Diese "Drehung in der Drehung" vollführen auch wir im Universum.

Im allgemeinen bewegt sich der Wind, wie bereits erwähnt, mit ca. 0,002 km/s. Dies wird in etwa auch der durchschnittlichen Geschwindigkeit der dominierenden West-Ost-Bewegung des Orgonenergie-Stroms über der Erde entsprechen. Zu dieser (von der Erdoberfläche aus gesehen) "Grundbewegung" der kosmischen Orgonenergie kommen die folgenden vier Bewegungen, an denen der Leser im Moment teilnimmt.

1. Die Erde wird vom äquatorialen Orgonenergie-Strom angetrieben, der am Äquator 0,464 km/s schnell ist. Dieser Orgonstrom wird vom Galaktischen Orgonenergie-Strom überlagert und dergestalt die "Schiefe der Ekliptik" hervorgerufen, die etwa 23,5° beträgt. Der Galaktische Orgonenergie-Strom wird durch die galaktische Ebene definiert. Hinzu kommt die Präzession, also das "Eiern" der Erde, das die rückläufige Bewegung des Frühlingspunktes verursacht. Dieser Doppelkegel bildet sich in einem "platonischen Jahr", das sind 26 000 Jahre. Gestört wird diese Bewegung von der Kippbewegung oder Nutation. Hier beträgt die Periode 18,6 Jahre.

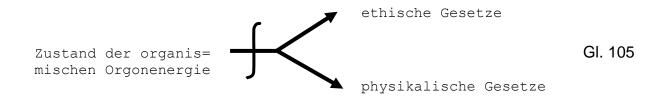
- Die Ekliptik ist die Bahnebene der Erde um die Sonne herum. Die Geschwindigkeit der Sonnenumkreisung beträgt 29,8 km/s.
 Die Bewegung der Erde "um die Sonne" wird von der Drehung des Systems Erde-Mond um das gemeinsame Schwerkraftzentrum überlagert.
- 3. Innerhalb des Galaktische Orgonenergie-Stroms bewegt sich die Sonne mit 267 km/s um den Galaxiekern herum. Dies wird von der Pekuliarbewegung der Sonne überlagert, die sich mit 19,4 km/s Richtung Herkules bewegt. Diese Pekuliarbewegung ist ein Epizykel – "Die Kombination der beiden Bewegungen kann man sich so vorstellen, daß der Stern eine doppelte Kreisbewegung ausführt – er bewegt sich auf einem kleinen Kreis, dessen Mittelpunkt selbst eine große Kreisbewegung um das Zentrum ausführt" (Kühn 1978) –, das heißt nichts anderes, als daß die Sonne eine orgonotische Kreiselbewegung um den Galaxiekern herum vollführt.
- 4. Die Milchstraße selbst driftet mit einer Geschwindigkeit von 552 km/s durch den Äther (bzw. die kosmische Hintergrundstrahlung) in Richtung Mitte des südlichen Sternbilds Wasserschlange (Hydra). Die Milchstraße bildet zusammen mit dem Andromedanebel ein Art Doppel-Galaxiensystem innerhalb dessen sie sich mit 114 km/s auf den Andromedanebel zubewegt. Beide Galaxien gehören zur Lokalen Gruppe, die wiederum zum Virgo-Haufen gehört.

Gehen wir diese Reihe der "Drehung in der Drehung" zurück bis auf die Orgonenergie-Ströme in der Atmosphäre und von dort bis in unseren Körper, sehen wir, daß auch unser "Ich", unser Bewußtsein nichts als solch ein OR-Energiestrom ist und daß wir deshalb die Galaxien verstehen können. In diesem Sinne sind unsere ungepanzerten Kinder eins mit dem Universum, eins mit Gott ("Christus"). Und deshalb ermorden wir Christus, wenn wir unseren Kindern verwehren, Gott in ihren Körpern, in ihren Seelen, in ihren Genitalien zu spüren.

Für die mechanistischen Astronomen ist so etwas peinlicher Kokolores. Stattdessen gehen sie sonntags in die Kirche und abends ins Bordell. Oder mit anderen Worten: jenseits ihrer mathematischen Formeln haben sie nicht den allergeringsten Schimmer, womit sie sich eigentlich beschäftigen.

VI.13. Der Geist in der Maschine

Das "Absolute", das Reich in Äther, Gott und Teufel von der Ethik bis zur Physik aushebelt (Reich 1949a), läßt sich geistesgeschichtlich an der Parmenidischen Philosophie festmachen. *Physik und Ethik haben ein und dieselbe Wurzel*, die Parmenidische Philosophie vom absoluten unbeweglichen Sein, der Plato so viel verdankte. Die Philosophie des Beharrens im Fluß der Zeit, der als Illusion "erkannt" wurde, führte auf der einen Seite zur Fassung der ethischen Gesetze, auf der anderen Seite zu den physikalischen Gesetzen.



Wenn man diese Verbindung bis hinein in die hehrsten moralischen und die profansten politischen Vorstellungen verfolgt, erkennt man erst in ganzer Tragweite, wie eng die menschliche Kultur (= sexuelle Kultur) mit der "objektiven Physik" verknüpft ist.

Was die Beziehung von politischer "Gesetzesordnung" und physikalischem "Gesetz" angeht, hat der französische Philosoph Eric Weil 1975 die Beobachtung gemacht, daß geistige Neuorientierungen immer eng mit politischen Reichsgründungen verknüpft waren.

Die Allgegenwärtigkeit des Gesetzesbegriffs weist in die gleiche Richtung. Wo immer wir auf Vereinigung und Universalisierung treffen, selbst im begrenzten Umfang wie in Mesopotamien. Ägypten und China, rückt der Begriff ins Zentrum; es ist ein Begriff, dessen Ursprung offensichtlich im politischen Bereich liegt. Im Sternenschicksal in Babylonien, in der göttlichen Ordnung in Ägypten, im Ratschluß Gottes in Israel und des Himmels in China, in der Physis der vorsokratischen Philosophen – überall begegnen wir dem Gedanken eines Universums, das einer gesetzmäßigen Ordnung unterliegt, der sich der Mensch nur anpassen muß, um Errettung und Glück zu erreichen. Die Stoiker hinterließen uns die beste Formulierung dieser Verschmelzung moralischen und kosmologischen Denkens in einem Begriff, dessen politischer Ursprung offenkundig ist: sie definierten die Welt als die "Stadt der Menschen und der Götter" und drückten damit klarer als andere aus, was überall an den Tag gebracht werden kann, jedoch nur nach einigem Forschen. Die gesuchte Art von Sicherheit ist diejenige, die ein wohlgeordneter Staat geben kann; die Möglichkeit eines solchen Staates wird metaphysisch garantiert durch die Verlagerung eines politischen Begriffs auf einen kosmologischen, moralischen und theologischen. (z.n. Wurmser 1983)

– und, wie anzufügen ist, schließlich physikalischen Begriffs.

Wie eng die Physik mit der biosozialen Entwicklung des gepanzerten Menschentiers verknüpft ist, also mit der Politik, sieht man z.B. auch am heliozentrischen Weltbild, das die ideologische Untermauerung des absolutistischen "Sonnenkönigtums" war. Giordano Brunos kosmologischer Entwurf, mit unendlich vielen Sternen, die alle gleichrangige Mittelpunkte seien, stellt sich als Gegenentwurf dar. Sein dezentrales

Universum sollte sich in einem goldenen Zeitalter der Toleranz und der politischen und religiösen Reformation widerspiegeln.

Für die Renaissance war die Einheit von Theologie, Ethik, Gesellschaftsordnung und Naturwissenschaft noch selbstverständlich. Mit Galilei begann die vermeintliche Emanzipation der Physik von ihrer biosozialen Umwelt, was, wie Reich zeigen sollte, eine Illusion war.

Die unterschiedliche Geisteshaltung von Bruno und Galilei erkennt man z.B. daran, daß für Bruno das Kopernikanische Weltbild Befreiung bedeutete und zur Weltveränderung aufrief; es sprengte alle Grenzen, während Galilei eigentlich nur eine Ausweitung der Grenzen nachvollzog, im Grundsatz aber durchaus in einer mittelalterlich wohlbeschränkten Welt verharrte. Rudolf Lämmel spricht von Galileis "Bannung in einem selbstgeschaffenen Ideenkreis (Fallgesetze, Pendel, Gezeiten)" und seinem "großen psychologischen Mangel (…), daß er zeitlebens in seinen eigenen Problemen derartig gefangen blieb, daß er auf die Welt, die ringsum weiterlebte und neue Probleme schuf, gar nicht achtete" (Lämmel 1927).

In der von Galilei begründeten Tradition traten Ausbrüche aus dieser Beschränkung nur in Form von mystischen Eskapaden auf, z.B. bei Newton oder bei Gustav Fechner. Die italienische Renaissance und die deutsche Klassik hätten der Ausgangspunkt einer funktionellen Wissenschaft sein können, aber leider folgten nur wenige jenen beiden, die diese Höhepunkte in der Menschheitsentwicklung (Erstrahlungspunkte in der Entwicklung des Orgons, die die "Geschichte" konstituiert) verkörperten: Bruno und Goethe.

Der erste wurde von Galilei verdrängt, der zweite konnte sich gegen Newton nicht durchsetzen. Ihr Scheitern ist aber kein Argument und mit der Durchsetzung des orgonomischen Funktionalismus wird sich folgende Aussage aus Brunos **Aschermittwochsmahl** endlich erfüllen:

Es wird und muß (...) ein Einzelner, obwohl allein, siegen und endlich triumphieren über die allgemeine Unwissenheit, denn

alle individueller Beseelung teilhaftig und bilden so ein Reich, höherer, uns übergeordneter himmlischer Wesen. Die Gestirne entsprechen sowohl nach körperlicher wie geistiger Hinsicht den Anforderungen, die wir an höhere, uns übergeordnete Wesen stellen. Die Sonne bewegt die Planeten als ihre Gliedmaßen in weiten Kreisen um sich oder richtiger, das Sonnensystem tut es (...), als ein Körper, ohne die Planeten gedacht, wäre sie wie ein verstümmelter Leib, dem man die größten bewegenden und empfindenden Glieder abgeschnitten. (Fechner 1851)

⁶⁷ Fechner, der mit seiner "Psychophysik" entscheidenden Einfluß auf Freuds Libidotheorie und damit auf die Entdeckung des Orgons haben sollte, gleichzeitig aber diese spätere Entwicklung in mystischen Abschweifungen auf sehr verzerrte Weise vorwegnahm. Nach seinem **Zendavesta oder die Dinge des Himmels und des Jenseits** sind die Gestirne

ein einziger Sehender sieht mehr als alle Blinden der Welt. (z.n. Budzinski-Wecher 1927)

Bruno wußte, daß das Universum in ihm zu sich selbst gekommen, seiner selbst bewußt geworden ist. So und nicht als Mystiker ist Bruno zu verstehen. Galilei war der Mystiker, was aber durch seinen profanen Stil verdeckt wurde. Brunos Stil stellt ihn, so Leo Olschki, für uns heutige in die Ecke weltabgewandter "sokratischer Begeisterung". Doch zeige eine Analyse, "daß diese Steigerung des Gefühls, des Affektes, der Gedanken und des Ausdrucks weder mystische Erhebung, noch seherischer Rausch ist, sondern ein priesterlicher Pathos, das die Erhabenheit des Gegenstandes und das Bewußtsein seiner Mission erzeugen" (Olschki 1927, S. 50).

Ohne zu erfassen, um was es geht, macht man sich dummdreist über diesen Pathos lustig, so als wolle dieser nur eine angeblich fehlende Substanz in Brunos Ausführungen verbergen. Jochen Kirchhoff merkt an:

Die Haltung der Naturwissenschaftler gegenüber Giordano Bruno ist eine merkwürdige Mischung aus Geringschätzung, geflissentlichem Ignorieren und dem Bestreben, ihn zum phantasievollen oder dichterischen Verkünder einer spekulativen Weltsicht zu machen, der nichts ferner gelegen habe als das Prinzip der empirischen Naturwissenschaft. (Kirchhoff 1980)

Ein Beispiel für diese Haltung bietet Olschki, wenn er sagt: "Die Frage der unendlichen Welten im unendlichen Raume" sei eine Schwierigkeit "die weder Empirismus noch exakte Forschung zu lösen vermögen", jedenfalls mit den damaligen Mitteln, folglich überging Galilei "das gewaltige Problem, das Bruno mit überstürzten Gedankenflügen gelöst zu haben glaubte" (Olschki 1927, S. 383). Aber betrachten wir diese "überstürzten Gedankenflüge" etwas näher:

Bruno sprach zu einer Zeit von anderen Planetensystemen, als die Welt noch am Firmament mit seinen Lichtern ihr räumliches Ende fand.

Unzählig sind die Welten (...) Wie im unendlichen Raume diese Erde ihr Gebiet behauptet, so behaupten alle anderen Sterne ihre eigenen ungeheuren Weltfelder. (z.n. Budzinski-Wecher 1927, S. 26)

Siehe, schau hinauf zu den leuchtenden Sternen, du schaust in den Himmel der unendlichen Welten, die alle bewohnt sind von ihren Lebewesen (...). (z.n. Budzinski-Wecher 1927, S. 29)

Galilei war noch im ursprünglichen Kopernikanischen System befangen, während "der große Fortschritt von Kopernikus zu Bruno" darin besteht, "daß für Bruno die Fixsterne ebenfalls Sonnen sind, während sie für Kopernikus eine unphysikalische, geradezu geometrische Natur hatten" (Lämmel 1927, S. 46f). Galilei glaubte noch, die Fixsterne wären nur 250 Erddurchmesser entfernt (Lämmel 1927, S. 189),

während Bruno z.B. darauf aufmerksam machte, daß es jenseits des Saturn noch weitere Planeten geben müßte. Es muß aber natürlich hinzugefügt werden, daß es gerade Galileis Entdeckung der Jupitermonde, ein Planetensystem im Kleinen, war, die "die Gedanken in die Vorstellungswelt des Bruno hineinzwang", was die Anschauung von der Vielheit der Welten betraf (Lämmel 1927, S. 88).

Es mag sein, daß Brunos Weltbild uns heute merkwürdig erscheinen muß, wenn er z.B. einen kosmischen Metabolismus der Sterne annimmt, demzufolge alle Körper von sich ausströmen und andere es wieder, so Brunos Wort, "einatmen" (Kirchhoff 1980, S. 102). Wir runzeln die Stirn, wenn der Animist Bruno glaubt, daß alle Himmelskörper quasi lebendige Entitäten mit Seelen seien. Andererseits sollte es uns zu denken geben, daß Bruno im Gegensatz zu Galilei offenbar die Gesetze der Gravitation ganz erfaßt hat, denn anders als Bruno glaubte später Galilei noch, die unteren Partien der Atmosphäre drehten sich mit der Erde, weil sie von den Unebenheiten der Erdoberfläche mitgerissen würden.

Bruno beschränkt sich also durchaus nicht auf allgemeine Aussagen über das Weltganze, sondern es finden sich auch spezifische Hinweise, etwa auf die Präzession und Nutation der Erdachse und die Eigenrotation der Sonne. Bruno lehrt gegen die ideale Platonistische Kugelgestalt, daß die Erde an den Polen abgeplattet sei. Er polemisiert gegen die "Platonistischen" Mathematiker, eine Strecke ließe sich beliebig in immer kleinere Teile teilen (eine primitive Quantentheorie). Er hebt den Gedanken der absoluten Zeit auf und schreibt jedem Stern seine eigene Zeit zu (eine primitive Relativitätstheorie). Es besteht sogar eine historische Kausalitätskette zwischen der Atomtheorie (die von Bruno *entscheidende* Impulse erfuhr), Einsteins "Atomtheorie des Lichts" und der Quantentheorie. Es reicht gleichfalls eine Linie von Galileis Relativitätsprinzip (das von Bruno vorweggenommen wurde und ohne ihn undenkbar ist) zu Einsteins Relativitätstheorie.

Im Gegensatz zu Galilei war Bruno bereits von der Idee des unendlichen, isotropen kosmischen Vakuums überzeigt. Was natürlich nur die Luft betraf, nicht den "Äther", denn auf Bruno geht die Theorie vom Weltäther zurück. In **Vom Unendlichen, dem All und den Welten** schreibt Bruno:

Es gibt ein Unendliches, das heißt eine unermeßliche Ätherregion, in welcher zahllose Körper sind (...) Dieser Äther, dieser Geist befindet sich nicht (nur) um diese Dinge herum, sondern er durchdringt sie und ist (auch) innerhalb eines jeden Dings. (Budzinski-Wecher 1927)

Ohne Brunos Theorie vom Weltäther wäre Christian Huygens' Undulationstheorie des Lichts undenkbar. Huygens hat sich "sehr eingehend mit Brunos Naturphilosophie auseinandergesetzt" (Kirchhoff 1980, S. 111). Gleichzeitig spielte Brunos Monadenlehre eine entscheidende Rolle bei der Ausbildung des Atomismus des 17. Jahrhunderts von Pierre Gassendi bis Huygens.

Bruno gelang es, die Vorstellung von einem kontinuierlichen Raum, d.h. des Äthers, mit der Existenz diskreter Atome in Einklang zu bringen, indem er das unteilbare

Atom, ganz entsprechend der Wesensessenz eines Menschen, als "substantielles Minimum" betrachtete.

Im folgenden werde ich mich mit diesem Aspekt in Zusammenhang mit "Orgonenergie-Einheiten" und "Seelen" auseinandersetzen. Zunächst: man darf nicht vom mechanischen Bereich ausgehend auf die funktionellen Eigenschaften der Orgonenergie schließen. Dieser mechanistische Rückschluß auf Funktionelles, der alles "lokalisieren" will, hat stets einen mystischen Aspekt, den man als "Personifizierung" bezeichnen könnte. Heraufbeschworen wird dieser "Geist in der Maschine" durch den Versuch des Wissenschaftlers mit bloßen Worten natürliche Funktionen abzudecken, die er nicht versteht (vgl. Konia 1983, S. 229f). In der Biologie treten dann "Gene" auf (die es als festumrissene Einheiten gar nicht gibt), in der Physik "Elementarteilchen" (die weder "Teilchen", noch elementar sind), etc. 68

Aber veranschaulichen wir diesen Punkt an einem konkreten Bild. Die Welt entwickelt sich durch Aufspaltung, wobei die Zellteilung das Beispiel ist:



Dies bedeutet, daß sich eine einst einheitliche Funktion durch Funktionsteilung, "Arbeitsteilung", aufgespalten hat und sich die Aufspaltungsprodukte an verschiedenen Orten in Raum und/oder Zeit lokalisiert haben. ⁶⁹ Schließe ich nun vom rechten Bereich dieser Gleichung über die Funktionsschranke hinweg auf den linken Bereich und trage die Lokalisierung in das CFP (das gemeinsame Funktionsprinzip) hinein, ist dies ein mechanistisches Vorgehen, das zur Genetik und zur Elementarteilchenphysik geführt hat. Mystisch ist es auch, da diese orgonometrische Operation ein reiner Denkvorgang ist, dem keinerlei Realität entspricht. Dies ist die mechano-mystische Welt, in der die funktionelle Rangordnung zerstört ist. Sie hat jede Perspektive verloren.

Einstein hat uns diese Zerstörung der funktionellen Rationalität vorexerziert, bzw. er hat den Machano-Mystizismus der letzten Jahrhunderte offengelegt, als er

⁶⁸ Bereits Freud hat in seinen allerersten Schritten hin zur Psychoanalyse, d.h. 1891 in **Zur Auffassung der Aphasien** gemeint, daß "die Bedeutung des Moments der [physiologischen] Lokalisation [im Gehirn] für die Aphasie überschätzt worden ist und daß wir recht daran tun werden, uns wiederum um die Funktionsbedingungen des Sprachapparates zu kümmern" (Freud z.n. Gay 1989, S.76f). Freud sah das ganzheitliche ("psychologische") Funktionieren des Organismus.

⁶⁹ Beispielsweise haben die beiden, beliebig gewählten, Funktionen "atmosphärische Expansion" und "atmosphärische Kontraktion" möglicherweise den gleichen Ort, etwa Nordhessen, treten aber zu unterschiedlichen Zeiten auf.

behauptete, daß unsere Begriffe von Raum und Zeit aus der Bildung des Begriffs des körperlichen Objektes hervorgegangen sind. Er abstrahierte den Raum über die Objekte und leitete daraus weiter "die objektive Zeit" ab (Einstein 1950, S. 70). Die Welt wird ihrer funktionellen Eigenschaften beraubt, sie wird "zeitlos" (wie oben bereits erwähnt "raumartig") gemacht, die so skelettierten Objekte werden zu abstrakten Raumelementen, aus denen die Zeit abgeleitet wird, die dann nachträglich wieder an diese Objekte geknüpft werden muß, um sie sich dergestalt durch den leeren Raum bewegen zu lassen. Der Urgrund der Welt ist dann die absolute bewegungslose "Raumzeit" und alle zeitlichen Phänomene werden aus Sicht dieser Platonistischen Ebene zur bloßen Illusion.

In **The Einstein Affair** hat Reich dazu folgendes gesagt:

Einstein konnte die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts faszinieren, eben weil er den Raum geleert hatte. Den Raum zu leeren, das ganze Universum zu einem statischen Nichts zu reduzieren, war die einzige Theorie, die die wüstenartige Charakterstruktur des Menschen dieses Zeitalters befriedigen konnte. Der leere, unbewegliche Raum und eine Wüsten-Charakterstruktur paßten gut zusammen. Es war der letzte Versuch des gepanzerten Menschen dem Wissen von einem Universum zu widerstehen und es zurückzuhalten, das voll von Lebensenergie ist, die in vielen Rhythmen pulsiert und immer im Zustand der Entwicklung und der Veränderung ist; in einem Wort funktionell und nicht mechanistisch, mystisch oder relativistisch. (Reich 1953c, E 36)

Hier verweist uns Reich darauf, daß wir das Universum von Anfang an von der Orgasmustheorie her zu begreifen haben, nicht von den mechano-mystischen Vorstellungen über "Substanz", "Sein", "Äther", "Raumzeit", "Elementarteilchen", etc. Auf der primordialen Ebene suchen wir vergeblich

nach einer mechanisch uniformen, statischen Bewegung oder einen Zustand. Es gibt nichts innerhalb des Gebiets der primären orgonotischen Funktionen, das als mechanische Wiederholung erscheinen würde. (Reich 1949a, S. 158)

Die Einheiten der OR-Energie sind nicht völlig gleich. Es gibt keine zwei Einheiten von exakt gleicher Größe oder Intensität. (Reich 1951b, S. 33)

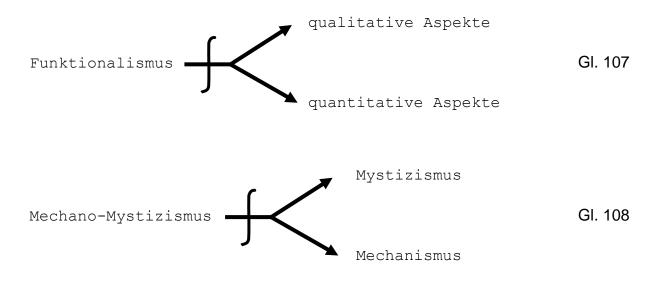
Dabei sind diese Einheiten nur verschiedene Daseinszustände ein und derselben zugrundeliegenden Energie. Jede einzelne dieser Orgonenergie-Einheiten bewegt sich durch die vier Schritte Geburt, Anstieg, Höhepunkt und Auflösung hindurch (Reich 1951b, S. 35), so daß die Welt auf ihrer fundamentalsten Ebene von der gleichen Orgasmusformel beherrscht wird, wie auf ihrer höchstentwickelten Stufe, dem Organischen. Womit wir wieder mit dem Problem der Funktionsebenen konfrontiert sind.

Kann man den tiefsten Funktionsbereich des Universums (den kosmischen Orgonenergie-Ozean) so eng mit dem höchstentwickelten Funktionsbereich (die organismische Orgonenergie) verkoppeln? Hierzu hat Ola Raknes die sehr interessante Überlegung vorgebracht, daß aus der kosmischen Orgonenergie vielleicht zunächst nicht tote, sondern lebende Materie hervorgeht, "weil sie viel von der charakteristischen Beweglichkeit des ursprünglichen Orgon zeigt und mehr Entwicklungsmöglichkeiten als jedes nichtlebende Element in sich birgt" (Raknes 1973, S. 75).

Entsprechend steht das Lebendige dem kosmischen Orgon zweifellos näher als jede weniger entwickelte Materie. Aber vielleicht führen uns Raknes' Überlegungen doch etwas in die Irre. Es scheint nämlich so zu sein, daß sich das Orgon, frei nach Hegel, in der toten Materie "entäußert", um in der lebendigen Materie diese Entfremdung auf höherer Stufe wieder aufzuheben. In *uns* findet das Orgon wieder zu sich selbst zurück und wird seiner selbst bewußt. Unsere "Sünde wider Gott" ist es, sie von neuem an die Materie, an das Starre binden zu wollen. *Das* ist das Problem der Funktionsbarriere, die anhand von Gl. 106 beschrieben wurde.

Man kann die Orgasmustheorie manchmal durchaus fruchtbringend auf den mechanischen Bereich anwenden, aber nie das Mechanische auf das Funktionelle. Die berühmte Physikerin Lise Meitner bietet uns dafür ein sehr schönes Beispiel. Meitner war Ende der 1930er Jahre die erste, die den Terminus "Spaltung" auf den Atomkern anwandte und eine Erklärung für die Uranreaktion vorbrachte. Dabei dachte sie an die "Spaltung" von Amöben, also an die Zellteilung. Zu etwa der gleichen Zeit entwickelte Reich seine Vorstellung von der Zellteilung als Orgasmus der Zelle (Reich 1942a, S. 213f). Aus derselben Vorstellung entwickelte der Mechano-Mystizismus das Atomzeitalter, während der Funktionalismus zur Entdeckung der Lebensenergie führte. Gepanzertes Leben kann über die Orgasmusformel (die Lebensformel) nur zur Todesenergie kommen.

Der Mechano-Mystizismus ist eine Entartung des Funktionalismus aufgrund von Panzerung (vgl. Gl. 66):

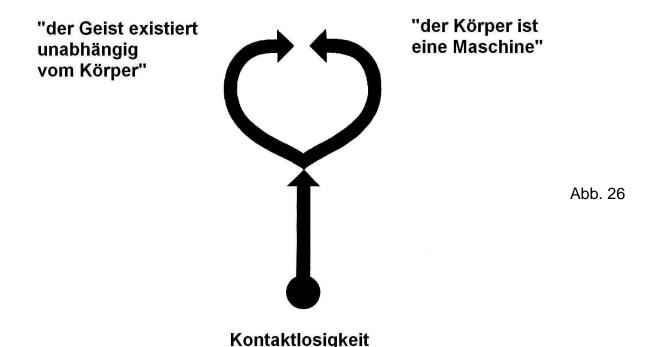


Für den Irrationalismus und das zerstörerische Potential der mechano-mystischen Wissenschaft gibt es kein besseres Beispiel als Scientology. Als L. Ron Hubbard Ende der 1940er Jahre seine "Wissenschaft" aus Versatzstücken der Psychoanalyse, der "Magick" von Aleister Crowley und den damals neusten Hypnosetechniken zusammenschusterte, war im Originalmanuskript zunächst vom "Gehirn" die Rede, das es zu beeinflussen galt, das änderte er sehr schnell in Geist/Verstand (*mind*), um schließlich in das punkförmige, bzw. ausdehnungslose Wesen "Thetan" zu münden. Der an sich allmächtige "Thetan" ist im Körper gefangen und impotent gemacht wie ein Schwert in seiner Scheide. Scientology will sozusagen dieses Schwert aus seiner Scheide wieder herausziehen, auf daß es seines wahren Wesens gewahr wird: seiner Unabhängigkeit von Materie, Energie, Raum und Zeit. Mit seinen drei Eigenschaften Affinität, Realität und Kommunikation schuf der Thetan im Verbund mit anderen Thetanen dieses Universum, das nichts anderes darstellt als eine Übereinkunft zwischen den Thetanen über das, was "die Realität" konstituiert. Im Verlauf von Quadrillionen (sic!) von Jahren vergaßen die Thetane ihr wahres allmächtiges Wesen, bis schließlich der Erlöser L. Ron Hubbard erschien – die einzige Chance, die diesem Universum geblieben ist, um dem ständigen Niedergang zu entgehen. Da Thetane allmächtig sind, können sie auch andere Thetane erzeugen, so daß letztendlich alles, quasi "orgonometrisch", auf einen "Urthetan" zurückgeht: L. Ron Hubbard, "den besten Freund, den die Menschheit je hatte".

In der Orgonomie ist "Mechanismus" als Auffassung definiert, in der Mensch und Natur nicht mehr sind als eine seelenlose "Maschine". "Mystizismus" ist im Kern die Vorstellung, die "Seele" könne unabhängig vom Körper existieren. "Mechano-Mystizismus" ist dann so etwas wie "der Geist in der Maschine". Tatsächlich muß der Mechanismus zwangsläufig zum Mystizismus führen und umgekehrt.

In der Scientology zeigte sich das darin, daß die Auffassung des Körpers als Maschine, die von einer "Kommandozentrale" (dem Gehirn) aus gesteuert wird, über kurz oder lang zur Frage nach dem "Kommandanten" führte, der die "Hebel und Knöpfe" bedient. Umgekehrt muß eine vollkommen "vergeistigte" Weltanschauung, in der alles durch "Postulate" dieses Kommandanten hervorging, in reiner Mechanik enden. Hier gibt es kein autonomes Funktionieren mehr, sondern nur Befehl und Gehorsam. Entsprechend sieht auch die Praxis der Scientology aus: die "Therapie" (das "Auditieren") ist so etwas wie Computerprogrammieren, bei dem Datenspeicher gelöscht und neu bespielt werden, und die Management-Technik ist nichts anderes als Militärdrill, die "Mitarbeiter" sind uniformierte Roboter. Thetane selbst sind eine Art von "Dingen" oder "Sachen", die man, wie es vor 75 Millionen Jahren Xenu, der Herrscher der Galaktischen Föderation, tatsächlich mit Billionen von ihnen getan hat. in einer Mischung aus Glykol und Alkohol einfrieren, mit Atombomben wegsprengen und mit Hilfe von elektrisch geladenen Netzen wieder einfangen kann, um sie schließlich auf Kinosessel zu setzen, so daß man ihnen Filme vorspielen kann, die ihre Datenspeicher mit Mißinformationen füllen. Diese Thetane kleben heute zu Abertausenden an unseren Körpern wie Zecken und sind für all unser Unbill verantwortlich. Entsprechend ist die hochgeheime Scientology für Fortgeschrittene so etwas wie Dämonenaustreibung, bei der der Scientologe diese "Körperthetane" auditiert.

Das alles entworfen von einen kontaktlosen paranoid-schizophrenen Charakter:



Das Traurige ist, daß wir *generell* in einer total bekloppten "scientologischen" Welt leben. Einer Welt, in der Mechanisten die abstrusesten "geistigen" Konzepte vertreten, während Repräsentanten der vorgeblichen "Esoterik" mit dem Lebendigen umgehen, als würde es nach einem "Schaltplan" funktionieren. Psychiater und Neurologen behandeln Menschen immer noch so, als seien diese ein bloßes Anhängsel ihres Gehirns. Akupunkteure, Astrologen, Anthroposophen usf. richten sich nach detaillierten Plänen, als ginge es darum einen Computer zu reparieren. Die Seele wird betrachtet, als sei sie ein "Objekt", der Mensch nochmals en miniature.

(Blockade der orgonotischen Erregung)

Mechanik geht immer mit Mystik einher und umgekehrt. Meist überwiegt aber das eine Element.

Man nehme den extrem mechanistisch-deterministischen Marxismus, der aus dem Hegelschen Idealismus hervorgegangen ist und im absurd voluntaristischen Trotzkismus, Stalinismus und Maoismus mündete. Ideologie, die alle materiellen Zwänge außer Kraft setzt! Oder den Katholizismus, der mit einem Mann anfing, "der nicht von dieser Welt war", um in einer grotesk "materialistischen" Welt aus blutenden Hostien und weinenden Madonnen-Statuen zu enden. Die Mystik ist im Marxismus

so schwer auszumachen, weil in ihm der Seelenbegriff keinerlei Rolle spielt, während im Katholizismus die Mechanik so schwer zu erkennen ist, weil alles "durchseelt" ist. Schaut man jedoch genauer hin, ist die ganze "Heilsökonomie" von einer erschreckend seelenlosen Mechanik geprägt. Der berüchtigte Ablaßhandel zu Zeiten Luthers hat nur sichtbar gemacht, was alle Religion prägt: eine tumbe Mechanik.

Man nehme die Physik, die im 19. Jahrhundert alles mit Mechanik erklären wollte (die Welt als ein Legobaukasten!), um heute die Welt auf Platonische Ideen zu reduzieren. Und man nehme die Platonische Ideenwelt selbst, die nichts anderes ist als das "idealisierte" Spiegelbild der Welt der toten Dinge. Für das Lebendige, die Orgonenergie, bleibt in dieser geisteskranken Welt kein Platz.

Und wo findet in der Orgonomie die Seele ihren Platz? Wie bereits angeschnitten gleicht keine Orgonenergie-Einheit der anderen. Man denke nur an Tiere, die von der mechanistischen Wissenschaft nicht nur vollkommen unerwartete große Bewußtseinsleistungen vorweisen – unerwartet, weil die strukturellen Voraussetzungen ("ausreichend Hirnsubstanz") fehlen –, sondern auch etwas, was jeder aus unmittelbarer Anschauung weiß, der Haustiere hält: Individualität und "Persönlichkeit" ist nicht nur dem einzelnen Menschen, sondern auch dem einzelnen Tier eigen. Forscher der Universität Osnabrück (Schuett 2011) haben dies sogar bei genetisch identischen Nichtvertebraten gefunden: bei Blattläusen!

Wiebke Schütt und ihre Kollegen stellten fest, daß Blattläuse (*die von Natur aus durchweg genetisch identisch sind!*) individuelle Verhaltensmuster aufweisen, d.h. unverwechselbare "Persönlichkeiten" sind. Blattläuse! Dazu auch noch vom Genound Phänotyp ununterscheidbare Klone!

Die Verhaltensunterschiede zeigten sich in der Reaktion auf eine Bedrohung: wegkriechen, sich vom Blatt fallenlassen oder das Warnsignal ignorieren. Manche Blattläuse reagieren immer gleich, andere reagieren unvorhersehbar.⁷⁰

Die Wissenschaftler versuchen diese Unterschiede mit unterschiedlichen Umweltfaktoren und epigenetischen Abweichungen zu erklären. Doch Veränderungen, die man an den Umständen ihrer frühen Entwicklung vornahm, hatten keinen nachvollziehbaren Einfluß auf das spätere Verhalten der Blattläuse.

Mutig oder scheu? Sozial oder eher einzelgängerisch? Bei uns Menschen und vielen Säugetieren ist klar: Jeder ist anders und hat eine individuelle Persönlichkeit. Und sogar bei einigen sozialen Insekten haben Forscher in den letzten Jahren Hinweise auf individuelle Wesenszüge entdeckt. Der neueste Zuwachs in der Riege der Tiere mit Persönlichkeit kommt allerdings auch für Biologen eher überraschend. Denn es handelt sich ausgerechnet um die eher wenig beliebten Kakerlaken. Wie belgische Forscher herausfanden, spielen bei ihnen individuelle Eigenheiten eine wichtige Rolle dafür, wie schnell und gut sich eine Schabengruppe auf ein Versteck einigen kann. (Planas-Sitjà 2015)

 $^{^{70}}$ Ähnliches läßt sich beispielsweise über Küchenschaben sagen:

Woher kommt die Eigenheit bei Lebewesen? Mechanisten scheitern an dieser Frage. Mystiker "erklären" sie mit "früheren Leben" – was die Frage nur verlagert. "Funktionalisten" verweisen auf das pränatale Leben, aber das ist auch nur sozusagen "ein früheres Leben". Selbst Embryos haben von Anfang an ihre "Eigenheiten"!

Woher dann? Die Frage ist falsch gestellt! Kann es überhaupt Wesen ohne "Eigenheit" geben? Genauso wie sich nicht zwei Schneeflocken gleichen, obwohl sie alle aus ein und derselben Substanz kommen, können sich auch nicht zwei identische "Seelen" aus dem Orgonenergie-Ozean herauskristallisieren. In den unendlich unterschiedlichen Eigenheiten spiegelt sich schlicht und ergreifend eine Grundcharakteristik der Orgonenergie wider: die funktionelle Identität von 1 und unendlich viel. Man denke an Reichs "Orgoneinheiten": sie sind alle gleich und doch hat jede ihre unverwechselbare Individualität – "Vieleinigkeit":

$$1 \longrightarrow \infty$$
 Gl. 109

Der "Rote Faden", der jeden Menschen, jedes Tier, ja jede einzelne Zelle durchwirkt und unverwechselbar macht – jeder dieser unzähligen "Roten Fäden" führt zurück in den kosmischen Orgonenergie-Ozean. Auf entstellte Weise findet sich dieser Gedanke auch in manchen "mystischen Schulen", insbesondere dem hinduistischen Vedanta.

Reich geht auf diesen Problemkreis (sogar sich direkt auf "Seelen" beziehend) im Zusammenhang mit Giordano Bruno ein. Er erwähnt Brunos Konzept der Vieleinigkeit: alle Seelen sind Teil der Weltseele, doch jede ist einzig (Reich 1953a, S. 200).

Der Forscher Joe Slate entdeckte bei seinen Forschungen, bei denen er das Energiefeld mit Hilfe der Kirlian-Photographie des Zeigefingers von Versuchspersonen untersucht hat, daß das Energiefeld charakteristisch, d.h. über die Zeit gleichbleibend, und unverwechselbar ist, ähnlich dem Fingerabdruck. Jeder Mensch habe eine "energetische Signatur". Man sähe auf den Photographien sozusagen die "Seele" (Slate 1999).

Die Gesellschaft, bzw. die Emotionelle Pest, die sich in der Gesellschaft austobt, tut in ihrem Kampf gegen das Orgon alles, um diese Eigenheit (die eine direkte Manifestation der kosmischen Orgonenergie ist) zu zerstören. Max Stirner hat ein ganzes Buch darüber geschrieben: **Der Einzige und sein Eigentum** (Stirner 1845).

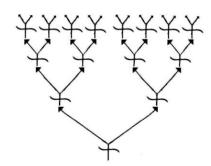
VI.14. Die Orgonomie ist eine Wissenschaft, keine Naturphilosophie!

In **Der Krebs** wirft Reich den "Erbtheoretikern" und letztendlich der gesamten mechanistischen Wissenschaft vor:

Dem auf die Spitze gestellten Kegel gleich, schwankte bei ihnen ein Wust von hypothetischen Behauptungen auf der minimalen und überdies fragwürdigen Basis von Tatsachen hin und her. (...) Die lebendige Funktion wurde in einem Haufen mechanistischer Hypothesen erstickt. (Reich 1948a, S. 33)

Entsprechend hat sich Reich stets um ein möglichst breites Fundament aus direkten Beobachtungen und Experimenten bemüht, auf dem folgerichtig abgeleitet, einige wenige Hypothesen ruhen, die schließlich in der Postulierung einer kosmischen Lebensenergie ("Orgon") kulminierten.

Man könnte diese beiden Herangehensweisen wie folgt illustrieren:



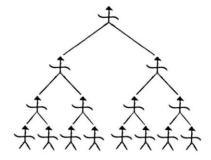


Abb. 27

Dabei fällt natürlich ins Auge, daß die links skizzierte Herangehensweise identisch mit der funktionellen Entwicklung ist: eine einheitliche Funktion verzweigt sich in zwei Varianten, die wiederum jeweils die Grundfunktion für jeweils zwei höhere Varianten darstellen und so fort. Entsprechend hätte Reich gleich zu Anfang seiner Karriere eine "Lebensenergie" postulieren können, die er im Folgenden dann in allen Lebensbereichen hätte verfolgen können. Dies hat Reich eindeutig nicht getan. Er hat sich in den 1920er und 1930er Jahren vielmehr vehement dagegen verwahrt, als ihm entsprechende Konzepte auf dem Silbertablett angedient wurden.

Beispielsweise setzte er sich um 1923 herum mit dem Werk von Georg Groddeck auseinander. Groddeck war, angelehnt an Nietzsches Philosophie, der Schöpfer des psychoanalytischen Begriffes "Es". Er behauptete, daß die Welt von einer "Kraft"

165

regiert werde und erschaffen wurde, die verblüffend dem ähnelt, was Reich später "Orgon" nennen sollte. Diese "Kraft" schaffe und regiere, so Groddek, den Körper, und erschaffe durch den Körper dann menschliche Institutionen, Fabriken, etc. Groddeck verband die Psychoanalyse mit Massage. Ihm zufolge gibt es keinen Unterschied zwischen psychischen und somatischen Erkrankungen. Körper und Seele seien eine Einheit. Sie seien, so Groddeck wörtlich, "Funktionen" des Es.⁷¹

Hätte Reich einen solchen bequemen Weg beschritten, wäre aus ihm vielleicht ein zweiter "C.G. Jung" geworden: Ein weiterer Psychoanalytiker mit philosophischen Ambitionen, der seine persönlichen Obsessionen in die Welt hineindichtet. Ein Liebling "spiritueller" alter Jungfern und verschrobener Hagestolze. Stattdessen hat Reich den zweiten, in Abb. 27 rechts skizzierten, Weg beschritten: Klinik, "Straße" (praktische Soziologie), Labor.

Heute gibt es ganze "Wilhelm Reich Gesellschaften", die das alles negieren. "Anhänger" Reichs, die frei nach dem in Abb. 27 links skizzierten Schema Interpretationen "aus orgonomischer Sicht" vorbringen und damit ein grundlegend inadäquates Bild der Orgonomie vermitteln. Reich:

Der Verfasser (d.h. Reich) hält nichts von "Interpretationen unbekannter Funktionen von diesem oder jenem Standpunkt aus", er hat im Gegenteil eine starke Abneigung dagegen. Er vertraut auf den Grundsatz, nicht mit Interpretationen an Naturfunktionen heranzugehen, sondern die "Natur sprechen zu lassen", das heißt die theoretische Integration der verschiedenen Funktionen aus den natürlichen Prozessen selbst hervorgehen zu lassen. (Reich 1951a, S. 103)

Reich folgte hier dem Beispiel seines stark vom Positivismus geprägten Lehrers Sigmund Freud, der beispielsweise 1931 von sich schrieb, er habe sich geschult, "die Tatsachen, die sich mir als neu enthüllten, möglichst unverbildet, vorurteilslos und unvorbereitet zu verarbeiten" (Freud z.n. Gay 1989, S. 58). Für Freud war die Psychoanalyse keine Weltanschauung (außerhalb der generellen "wissenschaftlichen Weltanschauung"), d.h. keine Philosophie, und beständig weigerte er sich, sich mit Philosophie zu beschäftigen, um keine Vorurteile ("Vor-Urteile") aufzunehmen.

Jochen Kirchhoff zufolge hob Giordano Bruno hervor, "daß wir Spiegeln gleichen, auf denen sich die Dinge abbilden, daß Struktur und Form unserer sinnlich-rationalen Erkenntnisorgane die Eigenarten des gespiegelten Bildes bestimmen" (Kirchhoff 1980, S. 56). Damit hat Bruno viele erkenntnistheoretische Einsichten Kants über den Zusammenhang von Status des Geistes und Erfassung der Umwelt vorweggenommen. In Äther, Gott und Teufel hat Reich ähnliches gesagt und ergänzt, daß man zwischen einem glatten Spiegel und einem unebenen Spiegel

www.orgonomie.net

⁷¹ Siehe dazu Reichs Aussage: "In einer Betrachtung beschrieb ein Psychoanalytiker das 'Orgon' als 'identisch mit Freuds Es'" (Reich 1949b, S. 403). Reich führt aus, daß Es sei nur eine metaphysische und metaphorische Vorwegnahme des Orgons.

unterscheiden müsse (Reich 1949a, S. 56f). Der erstere entspricht dem ungepanzerten, der letztere dem gepanzerten Organismus und dessen vorurteilsbeladenen Wahrnehmung der Umwelt: "Das ungepanzerte Lebendige empfindet sich und die Umwelt grundsätzlich anders als der gepanzerte Organismus" (Reich 1949a, S. 56f).

Natürlich darf man das Bild des Spiegels nicht allzu wörtlich nehmen, denn, wie Goethe im **Faust** sagt: "alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis". Ein Satz, den Leon Wurmser wie folgt kommentiert:

Die Welt der Fakten und Daten, unsere "Realität", kann nur mit Hilfe von Metaphern und Symbolen erfaßt werden. Es gibt kein Sehen ohne Interpretieren: es gibt keine primären Gegebenheiten, nur symbolisch strukturierte Bilder. (Wurmser 1983)

Wie sich dieser Gedanke (der Wurmser Anlaß gibt, doch nur wieder in den Platonismus abzugleiten) in den orgonomischen Funktionalismus einfügt, verdeutlicht uns der bildende Künstler William Steig, der die orgonomisch-funktionelle Annäherung an die Natur so beschrieb:

Innerlich ist jeder wie ein Künstler tätig und schafft ständig geistige Bilder seiner sich bewegenden und verändernden Umgebung. Diese Bilder sind nicht "photographisch", sondern "abstrakt", denn es wird Bewegung, Richtung, Gestalt, Gefüge, etc. hervorgehoben – das Gefühl der Sache. (Steig 1952, S. 32)

Der Maler destilliert das Wesentliche aus der Natur heraus und gelangt so in einen tieferen Funktionsbereich, ohne diesen zu mechanisieren, ohne "Höheres" in ihn hineinzutragen wie anhand von Gl. 106 erläutert. (So kann man bestimmen, was Kunst und was Schund ist!)

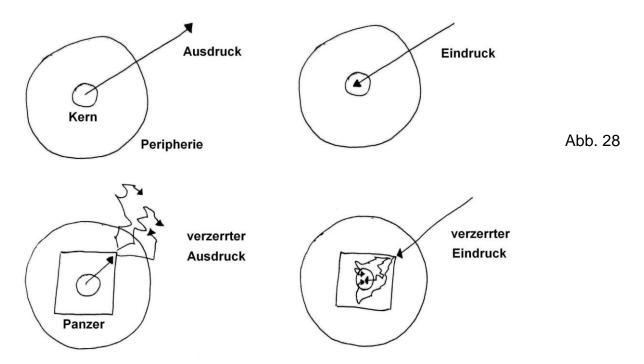
Was im orgonomischen Sinne "Abstraktion" im Gegensatz zu "Spiegeltreue" ist, wird noch deutlicher, wenn wir von der bildenden Kunst zur Musik übergehen. Obzwar Musik vollkommen unanschaulich ist und sich jeder konkreten, in Worte zu fassenden Vorstellung entzieht, ist sie bei aller Abstraktion doch unmittelbarer "Bewegungsausdruck des Lebendigen". In **Charakteranalyse** sagt Reich, "daß der musikalische Ausdruck mit letzten Tiefen des Lebendigen zusammenhängt" (Reich 1949b, S. 475). Diese Art von Abstraktion, die Bewegungsausdruck ist, ist etwas *vollkommen* anderes als die Platonistische Abstraktion, die unveränderliches Sein verkörpert. Der Bewegungsbegriff verbirgt sich hinter der hochabstrakten Hegelschen Dialektik, der Bewegungsausdruck hinter den "hochabstrakten Begriffen" der Orgonometrie, von denen Reich z.B. in "Melanor, Orite, Brownite and Orene", spricht (Reich 1955a).

Letztendlich läuft alles darauf hinaus, wie der Denker, Wissenschaftler und Künstler mit seinen eigenen Emotionen (= Bewegung der Orgonenergie) umgeht.

In seinem Gedenken an den vor wenigen Jahren verstorbenen abstrakten Maler Kenneth Noland, der mit der Orgonomie eng verbunden war, beschreibt dies der Orgonom Robert A. Harman sehr schön:

Für Noland, wie auch für jeden anderen großen Maler, war die Leinwand das Werk selbst, keine Vorrichtung, die, wie eine Maschine in einer Fabrik, dazu bestimmt war, um die Aufgabe "auszuführen", die Emotionen dem Betrachter vor Gesicht zu stellen. Der Gegensatz liegt in zwei vollkommen unterschiedlichen Lebensweisen begründet. In der ersten Lebensweise ist eine Emotion etwas das lebt und sich bewegt, eine spontane Bewegung des Organismus und seiner Arbeit, etwas das man in der Arbeit selbst entdeckt. (...) In der zweiten Lebensweise ist eine Emotion ein "Objekt", etwas "dort", eine Sache oder ein Ort, der immer unerreichbar bleibt, welches das hilflose und frustrierte Menschentier "sich bemüht" zu "bekommen" bzw. "zu ihm zu gelangen". (Harman 2010)

Es geht einfach darum, ob man in Harmonie mit der Natur empfindet, denkt und handelt, d.h. funktionell, – oder ob alles durch den "widernatürlichen" Panzer "hindurchgedrückt", bzw. durch ihn hindurch wahrgenommen und dabei hoffnungslos entstellt und zerstückelt wird. Das erstere führt zu funktionellen Formulierungen (Abstraktionen), das letztere zu mechanistischen und mystischen.



Auch wenn von der Tendenz her auf dem ersten Blick eher das Gegenteil der Fall zu sein scheint ("es ist nur abstrakt!"), ist der gepanzerte Organismus zur Abstraktion gar nicht in der Lage!

VI.15. Die Identitätsphilosophie

Angelika Bönker-Vallon bescheinigt Giordano Bruno und seiner "Monadenlehre", daß sich bei ihm bemerkenswerte Ansätze zu einer Mathematisierung der Naturerkenntnis abzeichnen. Auf der Grundlage einer Erkenntnistheorie, die in Bildern und Figuren – und nicht nur in Begriffen – denkt, habe Bruno eine Monadologie entwickelt, durch die sich die Natur mathematisch beschreiben läßt (Bönker-Vallon 1995).

Besonders aufregend ist, daß diese Monadenlehre und ihre Figurationstheorie nicht nur bei der Entwicklung der Infinitesimalrechnung von Joachim Jungius bis Leibniz eine entscheidende Rolle gespielt hat, ging es doch bei Bruno zentral um das Begreifen des Unendlichen, sondern die Brunosche Mathematik auch eine frühe Form der Reichschen Orgonometrie darstellt. Bruno zeigte die Generierung der Vielheit aus der Einheit, was der Orgonometrie genauso entspricht, wie die Einheit von qualitativer und quantitativer Betrachtung, denn in der Monade sind, so Bönker-Vallon, Quantität und Qualität zusammengeführt, so daß die Zählbarkeit und damit die Mathematisierung von Natur möglich wird. Diese Einheit von "Substanz" und "Funktion" bewahrte Bruno davor, wie Galilei einem Platonistischen Ideenmystizismus zu verfallen.

Bei Bruno sind, anders als wenig später bei Galilei, Geometrie und Mathematik nicht nur das Zeichensystem im "Buch der Natur", sondern selbst deren materieller Repräsentant. Beispielsweise war für Bruno ein Punkt kein abstraktes ausdehnungsloses Objekt, vielmehr verstand er darunter einen beliebig kleinen Kreis mitsamt der eingeschlossenen Fläche, so wie man es bei materiellen Objekten beobachtet. So aufgefaßt entspricht ein Punkt der "Monade", deren materielle Entsprechung das Lukrezsche Atome ist.

Für Bruno gab es demnach keine künstliche Trennung von "Funktion" und "Substanz". Hier ähnelt Bruno sehr stark Goethe, für den die Beziehung zwischen dem einzelnen Faktum und dem theoretischen Allgemeinen ein Verhältnis wechselseitiger Repräsentanz, also funktioneller Identität war. Man soll, so Goethe, deshalb nichts hinter den Phänomenen suchen, denn "sie selbst sind die Lehre" (z.n. Wurmser 1983).

Goethe wurde entscheidend von Bruno beeinflußt; Goethe wirkte auf Freud (wie Wurmser feststellt); Freud ebnete schließlich für Reich und dessen Entdeckung des Orgons die Bahn. Freud hatte die Einheit von Substanz und Funktion, Vergegenständlichung und Abstraktion, Praxis und Theorie weitergetragen. Dazu eine erkenntnistheoretische Aussage des Psychoanalytikers Heinz Kohut:

In den meisten Wissenschaften gibt es eine mehr oder weniger klare Trennung zwischen dem Gebiet der praktischen, empirischen Anwendung und dem der Begriffsbildung und Theorie. Bei der Analyse jedoch (...) verbinden diese sich zu einer einzigen funktionalen Einheit. (z.n. Wurmser 1983)

Dies entspricht der funktionellen Einheit von Praxis und Theorie, wie sie sich in der Entdeckungsgeschichte des Orgons zeigte, die Reich in seiner "Developmental History of Orgonomic Functionalism" (Reich 1948c) dargestellt hat. So macht es auch keinen Sinn, über das kosmische Orgon einen ausführlicheren Artikel zu schreiben, der nicht gleichzeitig eine erkenntnistheoretische Arbeit ist.

Die Psychoanalyse war die Mutter des orgonomischen Funktionalismus. Der Vater war der Dialektische Materialismus, ein verzerrter Ableger der Hegelschen Dialektik (– man kann sich seine Eltern nicht aussuchen). Bei Hegel finden wir die "funktionelle Einheit" von Metaphysik und Logik. Daraus wurde in der Orgonometrie die Einheit von objektiven orgonotischen Funktionsgesetzen auf der einen und den Gesetzen des Denkens auf der anderen Seite.

Mit seiner Denktechnik war Hegel in der Lage bis zum Urprinzip der Natur vorzudringen, der primordialen Bewegung, die der Orgonenergie entspricht – aber nur als begriffliche Konstruktion. Vollkommen zu Recht führt F.A. Lange in seiner, für Reich so wichtigen, **Geschichte des Materialismus** aus, Hegels "ganzes System bewegt sich innerhalb unserer Gedanken und Phantasien über die Dinge, denen hochklingende Namen gegeben werden, ohne daß es zur Besinnung darüber kommt, welche Geltung den Erscheinungen und den aus ihnen abgeleiteten Begriffen überhaupt zukommen kann" (Lange 1866).

Hegel hat nie, wie Bruno, versucht, sein Denken der materiellen substanzhaften Realität anzupassen. Wie Bönker-Vallon ausführt, ging Bruno über den Ansatz der aristotelischen Scholastik hinaus, indem er nicht allein das Denken, sondern die Materialität der Natur zum Ausgangspunkt der Naturerkenntnis machte (Bönker-Vallon 1995). Hegel sah nicht, wie Bruno in dessen Figurationstheorie, die materielle Entfaltung von substanzhaften Monaden, sondern in seiner Dialektik entfaltete sich der "absolute Geist" nach den Gesetzen des menschlichen Denkens.

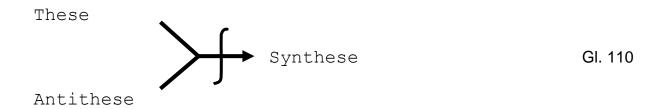
Parmenides' Schüler Zenon hatte die Dialektik damit begründet, daß er die Widersprüchlichkeit des Bewegungsbegriffes aufzeigte. Die Atomtheorie war ein Versuch, diese Widersprüche zu umgehen und Bewegung und Sein in Gestalt sich bewegender Seinspartikel (die Atome) miteinander zu versöhnen. Ich habe mich damit in Abschnitt VI.9. auseinandergesetzt. Hegel ging das Problem weit radikaler an, indem er zwar zunächst einräumte, daß Zenon tatsächlich einen Widerspruch im "Begriff der Bewegung" nachgewiesen hatte, "nur daß damit nichts gegen die Bewegung, sondern umgekehrt das Dasein des Widerspruchs erwiesen sei". Die Tolerierung dieses Widerspruchs macht die Hegelsche Dialektik aus. Hans-Georg Gadamer führt dazu aus:

Am Phänomen der Bewegung wird die Selbstheit des Geistes ihrer gleichsam zum ersten Male und in unmittelbarer Anschaulichkeit gewiß, und zwar dadurch, daß der Versuch, Bewegung als etwas anzusprechen, was ist, zum Widerspruch führt. Was sich bewegt, dem kommt nicht in seinem Sinn das Prädikat, hier zu sein, zu und auch nicht, dort zu sein.

Bewegung selber ist überhaupt kein Prädikat des Bewegten, kein Zustand, in dem sich ein Seiendes befindet, sondern eine Seinsbestimmung höchst eigener Art: Die Bewegung ist "der Begriff der wahren Seele der Welt; wir sind gewohnt, sie als Prädikat, Zustand anzusehen (– weil unser Auffassen und Ansprechen als solches prädiziert und damit fixiert, H.G.G.), aber die ist in der Tat das Selbst, das Subjekt als Subjekt, das Bleiben eben des Verschwindens" (Hegel). (Gadamer 1980

Indem also der Geist sich mit der Bewegung befaßt, wird ihm gegenwärtig, daß er eben diese Bewegung ist – die Einheit von Metaphysik und Logik.

So hatte Hegel alles Sein, insbesondere das der Lukrezschen Atome, mit der "Bewegung als wahrer Seele der Welt" überwunden. Aber diese Abkehr von allen Resten des Parmenidischen Denkens verfing sich auf einer viel tieferen Ebene ins Sein, indem es die "Metaphysik" an die Gesetze des Denkens band. Was es damit auf sich hat, zeigt Jacob Meyerowitz in seiner orgonometrischen Analyse der Hegelschen Dialektik (Meyerowitz 1994a):



Meyerowitz:

Das Konzept Synthese ist ein Ausdruck nach der Tätigkeit (post-action expression) – ein Ausdruck, der als eine vergangene, strukturalisierte Abstraktion funktioniert, der nach ← dem CFP schaut, was das "Umgekehrte" der Richtung → der Entwicklung ist. (Meyerowitz 1994a)

Hegel meint also der "Bewegung" gerecht zu werden, stellt sich aber der natürlichen Entwicklungsrichtung ihrer Entfaltung entgegen. (Daran haben auch die "materialistischen" Nachfolger Hegels nichts geändert!) So verfing sich ein hoffnungsvoller Ansatz, endlich zu einer funktionellen Naturbetrachtung durchzudringen, in den "ungebändigten spekulativen, metaphysischen Extravaganzen" (Leon Wurmser) von Hegel. Erst Reich gelang es, unser Denken der Entwicklungsrichtung, in der sich die natürlichen Funktionen entfalten, anzupassen.

Es bleibt jedoch Hegels Verdienst Metaphysik und Logik miteinander verbunden zu haben und auf mystisch verzerrte Weise bis zur Orgonenergie und ihrer Identität mit "orgastischem Funktionieren" vorgedrungen zu sein. Für Hegel ist der Geist "der bacchantische Taumel, an dem kein Glied nicht trunken ist, und weil jedes, indem es sich absondert, ebenso unmittelbar sich auflöst – ist er ebenso die durchsichtige und

einfache Ruhe" (Hegel: **Phänomenologie des Geistes**, 1807, z.n. Kaufmann W 1988, S. 279).

Dies ist das "Bleiben des Vergehens", von dem Hegel spricht, wobei er eine Ahnung gibt von jener primordialen Ebene, in der die Orgasmustheorie ihre tiefste orgonotische Funktionsverankerung findet. Nietzsche hat etwas ganz ähnliches erschlossen und vertreten. Die Übereinstimmung mit der Hegelschen Philosophie ist wirklich verblüffend, wobei Nietzsches Philosophie nicht eine der Ideen und Gedanken ist, sondern eine Lebensphilosophie. Reich schließlich vertrat die Lebensforschung.

In diesem Zusammenhang ist es interessant, wie Hegel zum *konkreten* Orgon stand, das damals mit dem Begriff des materiellen "Äthers" abgedeckt wurde, und wie zur Erforschung dieses Äthers. Tatsächlich schien ihm schon damals so etwas wie die Reichsche Orgonomie vorzuschweben. Hegel verstand unter "Äther" den ersten Schritt im Prozeß der Realisierung des "absoluten Geistes", der sich nun als "materialisiertes Absolutes" in der nichtmetaphysischen Wirklichkeit ausdrückt und in dieser Entfaltung von der Naturphilosophie verfolgt wird.

Bereits das "Älteste Systemprogramm des deutschen Idealismus", welches wechselweise Hegel, Hölderlin und Schelling zugeschrieben wird, träumt von einer Physik der Zukunft, die diese Entfaltung fassen kann:

Ich möchte unserer langsamen an Experimenten mühsam schreitenden Physik einmal wieder Flügel geben. So, wenn die Philosophie die Ideen, die Erfahrung, die Data gibt, können wir endlich die Physik im Großen bekommen, die ich von späteren Zeitaltern erwarte. Es scheint nicht, daß die jetzige Physik einen schöpferischen Geist, wie der unsrige ist oder sein soll, befriedigen könne.

Diese physikalischen Anwandlungen der idealistischen Philosophen finden ihre spiegelverkehrte Entsprechung bei den neueren Physikern, wenn z.B. Max Planck schreibt: "Die Findung der Wahrheit ist nur noch durch den Sprung in das Reich der Metaphysik gesichert." Einstein: "Zu den elementaren Gesetzen führt kein logischer Weg, sondern nur die auf Einfühlung in die Erfahrung sich stützende Intuition." Carl Friedrich von Weizsäcker: "Die großen Fortschritte der Wissenschaft geschehen nicht, indem man ängstlich am Beweisbaren klebt. Sie geschehen durch kühne Behauptungen, die den Weg zu ihrer eigenen Bestätigung oder Widerlegung selbst erst öffnen."

Selbstverständlich sollte sich die Orgonphysik tunlichst jeder naturphilosophischen Spekulation enthalten, der Reich explizit abhold war, andererseits ist die empiristische Verödung eine reale Gefahr für sie. Dabei sollte es zu denken geben, daß die Empirie (z.B. die Messung von To-T am ORAC) und die Theorie (z.B. die obigen Überlegungen über die Hegelsche Dialektik) ein und dieselbe Bezeichnung von Reich erhielten: "Orgonometrie". Orgonometrie ist auf der einen Seite die "substantielle" quantitative, auf der anderen die "funktionale" formale Erforschung der

Orgonenergie. Außerdem hat der orgonomische Funktionalismus unleugbar auch philosophische Elemente, obwohl Reich genausowenig Philosoph war wie Goethe. Und schließlich haben Philosophen wie Schelling und Nietzsche (der Anfang der 1880er Jahre noch ernsthaft mit einem Chemiestudium anfangen wollte) Philosophie sozusagen aus Verlegenheit betrieben, weil die Naturwissenschaft noch nicht bis zur Orgonomie entwickelt war. In diesem Sinne ist die Orgonomie nicht nur das Ende, sondern auch die Erfüllung aller Philosophie.

Immerhin lagen schon erste tastende Versuche in einer neuen Physik, wie sie das "Älteste Systemprogramm" verlangte, bei Goethes naturwissenschaftlichen Bemühungen vor. Wobei die ganze deutsche Klassik von jener Brunoschen "Identitätsphilosophie" durchdrungen war, die schließlich im orgonomischen Funktionalismus auslaufen sollte. Gemeint ist das Erbe von Renaissance, Scholastik und Antike das hinab reicht bis auf Heraklit, dessen Philosophie man dahin zusammenfassen kann, daß sich aus der Ur-Energie ständig die Vielheit nach dem Gesetz von der Einheit der Gegensätze entfaltet, wobei sich alle Entwicklung aus dem Widerstreit gegensätzlicher Kräfte ergibt.

Das funktionelle Denken vor Reich, das man an den Ecknamen Heraklit, Bruno und Hegel festmachen kann, läßt sich durch die Begriffe Ganzheit, Widerspruch, "triadisches Denken", dynamische Sichtweise und insbesondere am "principium coincidentiae oppositorum" festmachen, das durch Bruno an Spinoza, Goethe, Schelling und die gesamte deutsche Klassik weitergegeben wurde. Das Prinzip von der Einheit der Gegensätze wirkte insbesondere auf den von Goethe hochgeschätzten Johann Georg Hamann und seine Auseinandersetzung mit Kant ein. In einem Brief an Herder erachtete Hamann Brunos principium sogar als philosophisch wertvoller als die ganze Kantsche Vernunftkritik.

Hegel hat nicht nur, wörtlich, vom "Ur-Teilen" gesprochen, sondern in seiner Seinslogik auf hochabstrakte Weise den zentralen Bestand des orgonomischen Funktionalismus vorweggenommen. In der Einführung zu **Wissenschaft der Logik** (Erster Teil: Die objektive Logik. Erstes Buch) schreibt er über den Anfang allen Seins:

Der Anfang ist nicht das reine Nichts, sondern ein Nichts, von dem Etwas ausgehen soll; das Sein ist also auch schon im Anfang enthalten. Der Anfang enthält also beides, Sein und Nichts; ist die Einheit von Sein und Nichts (...) Die Entgegengesetzten, Sein und Nichtsein, sind also in ihm (dem Anfang) in unmittelbarer Vereinigung; oder er ist ihre ununterschiedene Einheit. Die Analyse des Anfangs gäbe somit den Begriff der Einheit des Seins und Nichtseins – oder, in reflektierter Form, der Einheit des Unterschieden- und des Nichtunterschiedenseins – oder der Identität der Identität und Nichtidentität. (Hegel 1813, S. 73f)

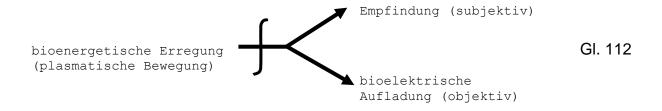
Natürlich ist dieses abstrakte Herumphilosophieren kaum erträglich, aber trotzdem: wollte man diesen Hegelschen Gedankengang graphisch fassen, hätte man das

Symbol des orgonomischen Funktionalismus und infolge die orgonometrischen Gleichungen vor sich. Ich finde dies besonders spannend in Bezug auf den Marxismus und Dialektischen Materialismus: Reich hat sich mühsam aus dem Dialektischen Materialismus, der nichts anderes als eine Verballhornung der Hegelschen Philosophie ist, befreien müssen, um zu jenem durchzudringen – was sich gleich am Anfang von Hegels zentralem Werk zur "Logik des Seins" findet!

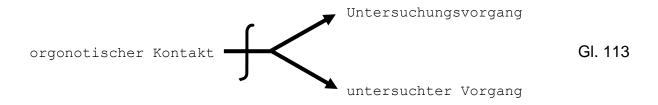
Die Lehre von der Einheit der Gegensätze ist so alt wie das menschliche Denken selber, denn es enthält a priori als Grundvoraussetzung allen Erkennens die funktionelle Gegensätzlichkeit und Identität von Subjekt und Objekt. Dies ist bei Reich bereits im Keim seiner Sexualitätstheorie angelegt, in der psychosomatischen Identität und Gegensätzlichkeit (Reich 1937, vgl. Gl. 56):

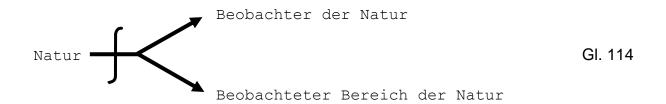


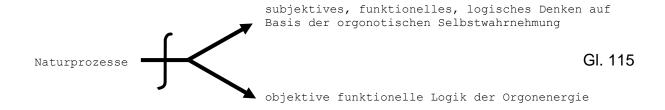
Dies offenbarte sich Reich nicht nur in der psychotherapeutischen Behandlung, sondern auch in "der Charakteranalyse im biologischen Funktionsbereich", d.h. bei den "bio-elektrischen" Untersuchungen in den 1930er Jahren (Reich 1947c, S. 12):



Dies hat schließlich zur theoretischen Begründung der orgonomischfunktionalistischen Forschung geführt (Reich 1950b, Reich 1951a):







Nachdem die Dualisten DesCartes und Kant diese Einheit aufgebrochen hatten, waren es Fichte, Schelling und Hegel, die von neuem "dialektisch" dachten. Aus Hegel entwickelten Marx und Engels den (Historischen und) Dialektischen Materialismus. 1942 schreibt Reich dazu: "Der dialektische Materialismus, den Engels in seinem **Anti-Dühring** in den Grundzügen entwickelt hatte, entwickelt sich zum energetischen Funktionalismus" (Reich 1946).

Dies ist ein recht bemerkenswerter Satz, denn an anderer Stelle schreibt Reich 1947, daß er zwischen 1919 und 1923 die gleichzeitige Identität und Gegensätzlichkeit von Empfindung und Erregung und damit eine neue Denktechnik entdeckte, "die keine Vorläufer in der Naturwissenschaft hatte. (...) Den dialektischen Materialismus von Friedrich Engels (ANTI-DÜHRING) Iernte ich erst viele Jahre später, etwa 1927, kennen" (Reich 1947a, S. 7).

Bemerkenswert ist Reichs Bezug auf den Dialektischen Materialismus auch deshalb, weil er sich ausgerechnet in **Die Massenpsychologie des Faschismus** mit den fehlerhaften Grundannahmen des Marxismus herumplagen mußte, die dann zu dem führten, was Reich "die Schere" genannt hat. Mit diesem Begriff bezeichnet er die Diskrepanz zwischen dem "revolutionären" Sein und dem "reaktionären" Bewußtsein, die zum Faschismus führte, was nicht passieren durfte, wenn das Sein das Bewußtsein bestimmt! (Reich 1946). Engels hatte gemeint, mit dieser Formulierung "die Hegelsche Dialektik (...) vom Kopf, auf dem sie stand, wieder auf die Füße gestellt" zu haben. Demnach hatte also Hegel behauptet, das Bewußtsein würde das Sein bestimmen?!

Hier zeigt sich ein *fundamentales* Mißverständnis der Marxisten, denn "nach Hegels Identitätsprinzip ["CFP"] ist die Natur eben nicht als Abbild der absoluten Idee aufzufassen, sondern als eben diese Idee selbst in ihrem Anderssein [d.h. in ihrer "Selbstentfremdung"]" (Wiedmann F 1972). So hat ja auch Reich 1948 gesagt: "Die Dialektische Materialisten besaßen nicht das gemeinsame Funktionsprinzip [CFP] und sie hatten nicht den orgonotischen Kontakt" (Sharaf 1969b, S. 251). (Daß dies untrennbar zusammengehört, sieht man an Gl. 113.)

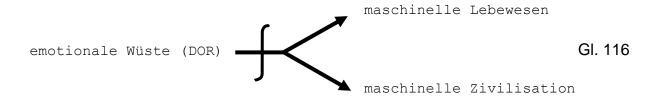
Reich hat die Schere 1943 wie folgt geschlossen:

Es hat sich herausgestellt, daß die maschinellen Lebensanschauungen nicht bloß eine "Spiegelung" der sozialen Prozesse im Seelenleben des Menschen sind, wie Marx annahm, sondern weit mehr als das: Im Laufe der Jahrtausende maschineller Entwicklung hat die mechanistische Lebensauffassung, von Generation zu Generation fortwirkend, sich tief im biologischen System der Menschen verankert. Sie hat dabei das Funktionieren des Menschen tatsächlich maschinell verändert. Der Mensch erstarrte plasmatisch im Prozeß der Abtötung der Genitalfunktionen. Er verpanzerte sich gegen das Natürliche Spontane in ihm, verlor den Kontakt mit der biologischen Selbststeuerungsfunktion und ist von schwerer Angst vor dem Lebendig-Freien erfüllt. (Reich 1946)

1951 schrieb Reich dann (siehe dazu auch Abschnitt IV.1.):

Der Panzerungsprozeß fand höchstwahrscheinlich zuerst statt, und die sozioökonomischen Bedingungen, die heute und seit Anbeginn der überlieferten Geschichte den gepanzerten Menschen reproduzieren, waren nur die ersten wesentlichen Folgen seiner biologischen Verirrung. (Reich 1951a)

Schließlich im Anschluß an Reichs Ausführungen über "Die emotionale Wüste" (Reich 1955b) hat James DeMeo in seinen Forschungen über "die Ursprünge der menschlichen Panzerung in der Sahara 4000-3500 v.Chr." den reifen orgonomischen Standpunkt dargelegt, wonach die DORisierte geographische Wüste die emotionale Wüste bedingte und daraus der "maschinelle" Gesamtprozeß erwuchs:



Genauso wie ich am Anfang gezeigt habe (Gl. 111), daß die Seele und damit ihre psychische Panzerung funktionell identisch mit der muskulären Panzerung ist, sind auch die mechanistische Lebensauffassung und die mechanistische Umwelt funktionell identisch.

Dies ist die einzig mögliche "materialistische" Geschichtsauffassung, wenn man "materialistisch" als Synonym für "wirklichkeitsbezogen" nimmt. In diesem Sinne war Hegel mit seiner Identitätsphilosophie weit "materialistischer" als Marx mit seiner "Spiegelung". Ja, Hegel war natürlich vom "Geist" ausgegangen, aber die Marxisten

verkennen völlig den *monistischen* Charakter von Hegels Lehre, die sich *explizit* gegen die "verkehrte Welt" Platons gewandt hatte. Die Einseitigkeit Hegels ist eben nicht auf eine "verkehrtgerichtete Spiegelung" zurückzuführen, sondern darauf, daß Hegel den Gesetzen des puren Denkens zum Opfer gefallen ist, das nur zu *abstrakten* Prinzipien führt, da es die funktionellen Bereiche durcheinanderwirft und orgonometrisch "falsch herum" gerichtet ist (vgl. Gl. 110).

So gesehen war nicht Hegel so sehr "Idealist", sondern der "'dialektische' 'Materialist'" Marx. Es mag sein, daß Hegels Philosophie im nationalistischen Machtstaat gipfelte und dieser hypertrophierte Nationalismus, die Nation als "Idee", zum *absoluten Bezugspunkt* und zur Quelle des Nationalsozialismus wurde. Aber dies ist ungleich materialistischer als der Impetus des Marxistischen Staates, die Ideologie. Demgemäß verglich Karl Steinbuch die heutigen Spätmarxisten mit den Nazis, nur daß ihr *absoluter Bezugspunkt* ein frei in der Luft hängendes "wahres Bewußtsein" sei, das einer erfahrungswissenschaftlichen Bestätigung genausowenig bedarf wie der mystische Komplott von Juden und Freimaurern, die die Nation untergraben (Steinbuch 1971).

Beide, Hegel durch seine Befangenheit in den Gesetzen des "reinen Denkens" und Marx durch seine "materialistische Spiegelung", sind dem zum Opfer gefallen, was Reich 1943 als "biologischen Rechenfehler im menschlichen Freiheitskampf" bezeichnete. Nach Reich wird dieser Rechenfehler durch folgende Leitsätze gekennzeichnet:

"Weg vom Tier; weg von der Sexualität!" sind die Leitsätze aller menschlichen Ideologiebildung. Gleichgültig, ob es ein Faschist in der Form des rassisch reinen "Übermenschen", ein Kommunist in der Form der proletarischen Klassenehre, ein Christ in der Form der "spirituell-moralischen Natur" des Menschen oder ein Liberaler in die Form der "höheren moralischen Werte" kleidet. (Reich 1946, S. 300)

In **Menschen im Staat** konstatiert Reich bei Marx konkret ein "Unverständnis für die biologische Verwurzelung des Menschen, für seine Triebbestimmtheit" (Reich 1953b).

VI.16. Das Wesen des Marxismus

Der pestilente Charakter (*Modju*) fühlt sich besonders zur Marxistischen Dialektik hingezogen, da er mit ihr beanspruchen kann

die Notwendigkeit des geschichtlichen Ablaufes als absolute wissenschaftliche Wahrheit zu erfassen und zu verkünden. Und diese Notwendigkeit des geschichtlichen Ablaufes ermöglicht es jedem unter dieser Fahne tätigen Menschen, anderen Menschen Leid zuzufügen, grausam, sadistisch zu sein, ohne sich dabei durch ein schlechtes Gewissen über die eigene Inhumanität stören zu lassen. (Schoeck 1976)

Es ist genau wie mit dem Islam: nichts anderes als organisierte Soziopathie!

Für Marx ist nach der sechsten **These über Feuerbach** der Mensch nur ein "Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse", der als "egoistischer Mensch" sowieso bloß "sogenannte Menschenrechte" hat (**Zur Judenfrage**). Die "Masse", in der der Einzelne aufzugehen hat, fehle völlig die theoretische Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate ihrer Befreiung, wofür dann ihr Führer Marx zuständig ist (**Kommunistisches Manifest**).

Charakteristisch für das Wesen des Kommunismus ist die parasitäre Art und Weise, mit der Marx diese Ideologie zur "Wissenschaft" verklärte. Der erste Band des **Kapital** erschien nach 25jähriger Abschreib-"Arbeit" 1867.⁷² Der Rest ist Engels-Lenin-Stalinsche Geschichtsklitterung! Auf diese ist dann leider auch Reich hereingefallen. Und was ist mit Reichs Einschätzung der Marxschen Arbeitswertlehre, die ihn immerhin dazu brachte Marx' vermeintliche "Entdeckung" für "eine der größten Taten" zu halten, "die je vom menschlichen Denken vollbracht wurden"? Marx hat durch sie den Menschen zur Maschine degradiert!

Alexander Solschenizyn hat darauf hingewiesen, wie erschreckend die "ökonomischmechanistische Grobheit" des Marxismus sei, mit der er "etwas so äußerst Zartes wie

- Traité d'économie politique (3. Ausgabe 1817) von Jean-Baptiste Say (1787-1832)
- On the Principles of Political Economy and Taxation (1821) von David Ricardo (1772-1823)
- Labour Defended Against the Claims of Capital (1825) und Popular Political Economy (1827) von Thomas Hodgskin (1787-1869)
- Grundzüge der Gesellschaftswissenschaft: Bewegungs- und Produktionsgesetze (1838) von Léonce de Lavergne-Peguilhon (1809-1880)
- die Philosophischen und Sozialistischen Schriften (1837-1850) von Moses Heß (gestorben 1872)
- Zur Erkenntnis unserer staatswissenschaftlichen Zustände (1842) von Johann Karl Rodbertus (1805-1875)
- **Die Bewegung der Produktion** (1843) von Wilhelm Schulz (1797-1860), *dem eigentlichen Begründer des "Marx"ismus* (Berg 1986)
- Systeme des contradictions economiques du philosophie de la misere (1846) von Pierre Joseph Proudhon (1809-1865)
- **Garantien der Harmonie und Freiheit** (1849) des demokratischen Arbeiterkommunisten Wilhelm Weitling (1808-1871)
- **Die Geschichte der sozialen Bewegungen** (drei Bände 1849-50) von Lorenz von Stein (1815-1890)
- Capital und Arbeit (1864) von Ferdinand Lassalle (1825-1864)

Selbst Eugen Dühring ("Anti-Dühring") hat ein Buch gleichen Titels vor "Marx'" **Kapital** veröffentlicht! *Ein Gutteil dieser Bücher wurden im Ostblock unter Verschluß gehalten.*

⁷² Im folgenden einige Quellen des Plagiats, in denen schon die ganze Wirtschaftstheorie des "Marx"ismus auf *höherem Niveau* enthalten ist. Man beachte die "Marxistischen" Titel!

das menschliche Wesen und das noch kompliziertere, millionenfache Gebilde der Menschen, die Gesellschaft" versuche zu erklären. Diese "Grobheit", d.h. die vollständige Blindheit gegenüber der Arbeitsdemokratie und den Ursprüngen des gesellschaftlichen Reichtums hat in der Marxschen Arbeitswertlehre ihren Kern.

Werner Becker führt in seiner **Kritik der Marxschen Wertlehre** aus, wie vollkommen widersinnig die Arbeitswertlehre sei:

Sofern die Arbeit als konkret geleistete Arbeit, als (...) "Arbeitsqualität" zu einer Eigenschaft des Arbeitsprodukts geworden ist, kann man sie (...) nicht mehr im Sinn der Werttheorie zur Messung des Tauschwerts heranziehen. Die zu einer Eigenschaft der Güter "geronnene" Arbeit kann nicht als Maßstab der Bewertung der Güter benutzt werden, denn sie ist, sofern sie als Gestaltveränderung, Form etc. der Güter diesen inhäriert, selber in das Zu-Bewertende, die Güter, eingegangen. Was aber Teil des Bewerteten ist, kann nicht zugleich Maßstab der Bewertung sein. (Becker 1972)

Arbeit bedeutet, daß Natur, etwa ein Stück Holz, so verändert wird, daß sie für andere einen Wert darstellt. Dazu braucht es frei nach Gl. 66 zweierlei, ohne die wertschaffende Arbeit, also schlicht *Arbeit* nicht gegeben wäre:



Der "grobe" Marxismus hat implizit den qualitativen Aspekt (den Arbeitsplan, d.h. letztendlich den Unternehmer) zum auszuschaltenden Störfaktor erklärt und sich einzig und allein auf den maschinenhaften, quantitativen Aspekt (den Arbeitsaufwand gemessen in der verflossenen Arbeitszeit) kapriziert, mit dem einzig und allein der Wert erklärt werden soll. Die Ware läßt sich aber nicht begreifen, wenn man sie vom Gesamtkomplex, d.h. vom konkreten Marktgeschehen, eben der *qualitativen* "Bewertung", abstrahiert und so groteskerweise glaubt die verkehrte Welt, den "Fetischcharakter" der Ware überwunden zu haben.

Bleibt die angebliche kapitalistische Ausbeutung der lebendigen Arbeit durch das Kapital. Dazu ist erst einmal zu sagen, daß ausgerechnet die Orgonomie die letzte sein wird, die die Ausbeutung des Lebendigen bestreitet! Will man dieser aber endlich ein Ende setzen, muß man ihre Mechanismen wirklich verstehen. Ansonsten landet man nämlich wieder direkt in einer Hölle der Ausbeutung. In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß selbst der Mitbegründer der KPD, Karl Liebknecht sich gegen die Marxsche Mehrwerttheorie gewandt hat.

Liebknecht führt die Ausbeutung auf die Verteilung politischer Macht zurück, die dem Werktätigen ja gerade im Sozialismus entzogen wird. Nach Liebknecht erhalten einfach "die Arbeiterklasse und die Kapitalistenklasse (...) denjenigen Anteil am gesellschaftlichen Gesamtprodukt, der ihrer Machtstellung entspricht" (z.n. Berg 1986). So gesehen, ist der Marxismus nichts als ein gigantischer Verrat an den Werktätigen. Er verdunkelt die Quellen ihrer Ausbeutung und führt selber in noch schlimmere Sklaverei.

Man versuche einmal eine Prostituierte mit der "Mehrwerttheorie" zu "agitieren"! Das einzige, was sie versklavt, ist das Machtgefälle und, wichtiger, wenn nicht entscheidend, ihre gefühlsmäßige Bindung an den Zuhälter, sowie die Angst ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Den Ausgebeuteten dieses Bewußtsein, das einzige "Klassenbewußtsein", das wirklich zählt, aberzogen zu haben, ist wohl das größte Verbrechen des Marxismus! Man denke nur mal an die Sklaven im GULAG! Bei Ausbeutung geht es um die Unterdrückung des Lebendigen und beim Kampf gegen Ausbeutung um die Befreiung des Lebendigen. Mit Verweis auf Gl. 13 landen wir bei:

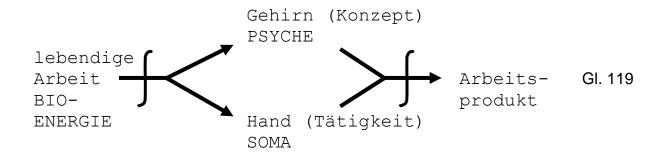
Kaum jemand hat die Massen mehr verdummt als Marx. Er ähnelt darin allen anderen Religionsstiftern. Was bleibt, ist immer blinder Glaube angesichts einer undurchsichtigen, schlichtweg nicht nachvollziehbaren Scholastik. Man nehme etwa die Marxistische Kritik an Reichs Interpretation der "lebendigen Arbeit", wie dieser sie in **Menschen im Staat** ausgeführt hatte (Reich 1953b). Reich habe die Marxsche Mehrwertlehre "vitalistisch" mißverstanden. Ich möchte einfügen, daß er schließlich irgendwie Sinn in den Unsinn bringen mußte. Der "Reichist-Marxist" Fritz Erik Hoevels rückt Reichs "vitalistischen" Fehler wie folgt gerade:

In Wirklichkeit meint Marx mit der "lebendigen" Arbeit nichts anderes als die gerade ausgeübte, während die "tote" (weil verflossene) deren Produkt bedeutet, also die dauerhafte Veränderung des Arbeitsgegenstandes durch den Einsatz jener lebendigen Arbeit an ihr [vgl. Werner Becker oben!]. Auch ein Esel, der in die Mühle gespannt wird, erzeugt ein Mehrprodukt (ist also fähig dazu): die zu seiner Erhaltung als arbeitsfähiges Nutztier aufgewendeten Mittel haben weniger menschliche Arbeit verschlungen, als gegen das von ihm gemahlene Mehl, den Kornpreis, die Amortisierung der Mühle usw. abgezogen, immer noch eingetauscht werden kann, sei es in Geld oder Naturalien. Genau dasselbe gilt für einen durchschnittlichen menschlichen Sklaven; genau wie dieser ist er nur ein Produktionsmittel, und zu diesem Einsatz befähigen Mensch wie Esel seine biologischen Eigenschaften, hier in einer bestimmten Ausdauer bei der Durchführung definierter Bewegungen konkretisiert, die anderen Arten fehlen mag -

nicht anders als ein unbelebtes Werkzeug dessen physikalische und chemische Eigenschaften. Freilich kann nur ein (freier) Arbeiter das Mehrprodukt als Mehrwert produzieren, denn nur er kann aus eigenem Beschluß, sei dieser auch indirekt erzwungen, aber immerhin mit der Alternative des Hungerns, Bettelns u.ä. ausgestattet, auf den Markt gehen; Esel wie Sklave werden dazu nur gezwungen, tun es also nicht aus wie auch immer vermitteltem eigenen Willen. Da aber Sklave wie Arbeiter Menschen sind, kann in ihrer Fähigkeit zur Erzeugung eines Mehrprodukts kein biologisches Extra, kein vitalistisches Mysterium stecken; daß ein Mensch Lohnarbeiter statt Sklave werden und sein Mehrprodukt daher als Mehrwert erzeugen kann, liegt, die gesellschaftliche Möglichkeit einmal vorausgesetzt, ausschließlich an seiner subjektiven Potenz (die natürlich von der biologischen Determinante seiner Hirnbeschaffenheit abhängt), aber nicht an seiner Arbeit; die ökonomische Eigenart, ein Mehrprodukt aus sich herausholen lassen zu können, haben instrumentum mutum [das stumme, leblose Werkzeug] und instrumentum vocale [das Werkzeug, das die Sprache besitzt, d.h. der Sklave], also Mensch und Esel, durchaus gemeinsam, und die Potenz zu absichtsvoller Subjektivität ist dazu völlig sekundär. (Hoevels 2001, S. 281f)

Selbstverständlich wußte Reich aus Marx' **Kapital** und Engels' **Anti-Dühring**, daß "Arbeitsbienen" nicht arbeiten, da Arbeit durch das Zusammenspiel von Hand und Hirn ("einen Plan haben") definiert ist, ähnlich wie Genitalität, die Entladung überschüssiger organismischer Orgonenergie, ohne Subjektivität undenkbar wäre. Ich verweise auf die erwähnten Nutten, Sklaven in Bordellen, die ihre maschinenartige Tätigkeit nur gefühllos unter Drogen gesetzt ableisten können.

Um was es wirklich geht, ist schlicht die Schöpfungsfunktion in der Formulierung von Jacob Meyerowitz. Siehe dazu **Orgonometrie (Teil 1)**, Gl. 24:



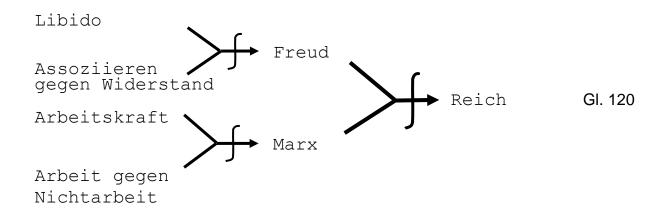
Sie ist auf allen Ebenen des Lebendigen anwendbar: in der Biologie ist es die Wechselwirkung der DNA mit dem Protoplasma, deren Zusammenspiel all die Flora und Fauna produziert hat, die uns umgibt, in der Soziologie die Wechselwirkung der

181

Meme (Bewußtseinsinhalte, die die soziokulturelle Evolution tragen) mit dem Körper und dessen Werkzeugen. Man denke etwa an den Architekten und die Bauarbeiter.

Zweifellos hat Marx davon einiges freigelegt, aber das alles in einer schlichtweg nicht nachvollziehbaren Pseudo-Dialektik derartig verkompliziert und gleichzeitig versimpelt, daß kaum mehr übrigblieb als ein irrationales Glaubenssystem für Talmudisten. Ich erinnere nur an Hoevels unerträgliches Geschwurmel! Und genau das ist auch die Funktion der Ergüsse von Marx und der Marxologen: die Bindung von Energie im Gehirn. Wie man es auch wendet, macht der Marxismus keinen Sinn und niemand braucht ihn um Ausbeutung zu verstehen.

Bezeichnenderweise gibt es kein Problem die Orgonomie auf die Ursprünge der Psychoanalyse zurückzuführen, d.h. auf die Sexualätologie der Neurose (Libidotheorie) sowie das freie Assoziieren und den Widerstand dagegen,⁷³ sehr wohl treten aber Probleme bei der Rückführung auf die entsprechenden Lehren von Marx auf, als da wären die lebendige Arbeit (Arbeitswertlehre) und die Arbeitsteilung (Produktionsverhältnisse):



In der ständigen Krittelei, die wirklich jede Interpretation der Marxschen Lehre ausgesetzt ist, zeigt sich, daß Marx nichts weiter als eine "Kritik der politischen Ökonomie" des Kapitalismus geleistet hat. Er hat gar nichts Positives geschaffen. Wegen der Nebelhaftigkeit seiner Begriffsbildung dient er heute mehr der Einschüchterung des politischen Gegners als der seriösen Auseinandersetzung um nachvollziehbare Sachfragen.

Wie sehr der Marxismus eben nicht der Befreiung der Arbeit, sondern einzig Charakterzielen pestilenter Personen dient, sieht man besonders gut an dem wechselnden Zuschanzen der Rolle des "Urteilsvollstreckers der Geschichte". Zuerst war es das "Proletariat" (ein reines idealistisches Phantasma von Marx) als unterster Schicht. Genauer, das Proletariat im damals noch immer unterentwickelten Osten des Kapitalismus: in Deutschland. Mit der kapitalistischen Entwicklung ist der Heiland

_

⁷³ Vom "freien Assoziieren" war es nur ein Schritt zur kompletten Hingabefähigkeit, vom Widerstand des Patienten gegen das freie Assozieren nur ein Schritt zur Entdeckung der Panzerung.

dann immer weiter nach Osten abgewandert, bis wir beim russischen Proletariat und schließlich gar bei den chinesischen Bauernmassen angelangt waren. Diese "Wanderung" ist kein Leninistischer oder Maoistischer Revisionismus, sondern logische Fortführung von Marx. Das gleiche gilt auch heute, wo die Massen in der Dritten Welt die Rolle übernehmen, bzw. diese als Ganzes. Oder in der Reichianischen Bewegung beim gepanzerten Menschen als Opfer des Kapitalismus. In der Reichianischen Zeitschrift **emotion** meinte beispielsweise eine ehemalige Maoistin:

Das Leben im Kapitalismus, die Art und Weise wie Menschen dazu gebracht werden, zu "funktionieren" und ihn damit aufrechtzuerhalten, bringt zwangsläufig emotional verkrüppelte Individuen hervor. (Dillmann 1981, S. 155)

In einem Brief vom 17. Februar 1955 schreibt Reich an Neill, daß er entgegen der Behauptung der kommunistischen Verschwörer niemals gesagt habe, die Neurosen seien Folge des Klassenkampfes (Placzek 1986).

Bei seiner Annäherung an die kommunistische Bewegung hat er eh mehr die sexuelle Befreiung im Vordergrund gesehen. Was ihn anzog, zeigt das folgende wunderschöne vollkommen unmarxistische Lied aus der österreichischen Arbeiterbewegung:

Mit uns zieht die neue Zeit!
Wenn wir schreiten Seit' an Seit'
Und die alten Lieder singen
Und die Wälder widerklingen,
Fühlen wir, es muß gelingen:
Mit uns zieht die neue Zeit!
Mann und Weib und Weib und Mann
Sind nicht Wasser mehr und Feuer,
Um die Leiber legt ein neuer
Frieden sich, wir blicken freier,
Mann und Weib, uns fürder an! (NN 1981)

Und damals war das ökonomische Elend, da sich der Kapitalismus noch nicht vollständig entwickelt hatte, wirklich erschreckend. Wie würde da wohl der damalige Reich auf die heutigen ("Reichisten"-) Marxisten reagiert haben, die auf einer Wohlstandsinsel agitieren, als wären wir noch in der gleichen Welt wie damals!?! Und für solch bourgeois-esoterischen Dinge wie "Entfremdung" oder "Warenfetisch" hat sich Reich eh nie interessiert. Ja, die Arbeitsdemokratie beruht geradezu auf der Entfremdung, bzw. der Arbeitsteilung! Man denke allein an die aus Marxistischer Warte vollends abwegige Reichsche Umformung des Begriffs "Klassenbewußtsein" in "Fachbewußtsein" (Reich 1946)!

Letztendlich ist die Orgasmusfunktion Dreh- und Angelpunkt des gesellschaftlichen Lebens. Dies bedeutet natürlich nicht, daß unser ganzes Leben nur von "Sex" bestimmt wird. Vielmehr pendelt, Reichs **Die Funktion des Orgasmus** zufolge "die

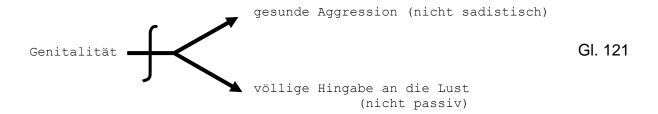
biologische Energie zwischen Arbeit und Liebesbetätigung hin und her. (...) Das Interesse ist jeweils eindeutig und konzentriert (...)" (Reich 1942a). Siehe dazu Gl. 46.

Ohne ein Verständnis der Funktion des Orgasmus ist es unmöglich überhaupt irgendeine vernünftige Wirtschaftstheorie aufzustellen. Dementsprechend erinnern die politökonomischen Anregungen der Marxisten so verblüffend an die verantwortungslosen Vorschläge der Sexualwissenschaftler, die uns von der "Tyrannei der Genitalität" befreien wollen. Für beispielsweise den Marxistischen Sexualwissenschaftler Prof. Volkmar Sigusch ist die Liebe wörtlich:

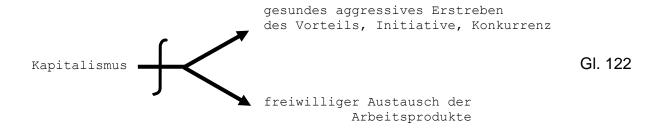
eine Orgie gemeinster Quälereien. Sie ist voll raffinierter Erniedrigung, wilder Entmächtigung, bitterer Enttäuschung, boshafter Rache und gehässiger Aggression. Sie ist gierig, klebrig, verschlingend, maßlos, kurzatmig, empfindlich, heuchlerisch, unstillbar.

Dazu kämen "Gefühle der Not" wie "Haß, Angst, Wut, Schuld, Schwäche, Niederlage, Neid und eifernder Sucht" (z.n. NN 1986). Aus der gleichen Energiequelle kommen die Tiraden gegen den Kapitalismus!

Den Grundcharakter der Liebe hat der Orgonom D.F. Levinson wie folgt orgonometrisch gefaßt (Levinson 1983):



Das kann man wie folgt auf die Ökonomie übertragen:



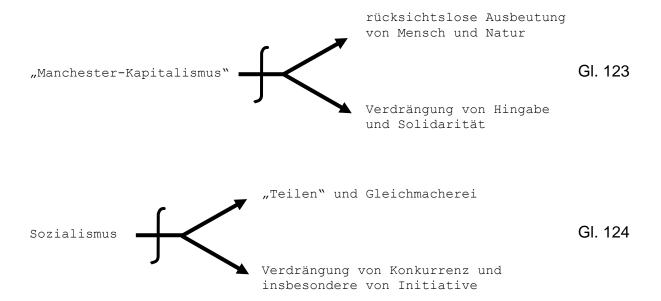
Unsere Wirklichkeit sieht kaum so idyllisch aus, denn das Wirtschaftsleben wird von zwei Seiten bedroht, von der "Rechten" und der "Linken". Im *krassen* Gegensatz zu Marx ist ja für Reich "klar, daß das ökonomische Elend Ergebnis statt Ursache der

politischen Pest ist" (Placzek 1986, Brief an Neill vom 8. Juli 1953). Curtis Barnes hat diesen Sachverhalt wie folgt angeschnitten:

Der konservative soziopolitische Pest-Charakter hat einen besonderen modus operandi in Bezug auf einen freiwilligen Austausch. Seine Rigidität, Brutalität und sein Mystizismus führen ihn zu der Auffassung des normalen Gebens und Nehmens des Tauschprozesses als Zeichen von Schwäche. (Barnes 1979)

Der funktionelle Gegensatz zu diesem Verhalten bildet der pseudo-liberale Charakter, der den Wettstreit und die natürliche Aggression auf dem freien Markt nicht ertragen kann, der sich nach der Stille des Todes, des DORs, des Kommunismus sehnt. Elsworth F. Baker schreibt über ihn: "Er will Vorrechte als ein Recht und nicht als etwas, das man sich im Wettstreit verdienen muß" (Baker EF 1967).

Diese Haltungen führen zu zwei wirklich ausbeuterischen Wirtschaftssystemen:



Und warum stellt sich dann die Orgonomie auf die Seite des heutigen Kapitalismus, wo doch beide Seiten nicht die Arbeitsdemokratie sich entfalten lassen? Weil das Wirtschaftssystem des Westens der Arbeitsdemokratie noch am nächsten kommt, genauso wie der konservative Charakter, so widerlich er auch im Einzelfall sein mag, von allen soziopolitischen Charaktertypen der Gesundheit noch am nächsten kommt. Er wechselt weniger rasch als der liberale Charakter zu extremen Positionen, zur Emotionellen Pest über. Entsprechend ist Friedrich August von Hayek zufolge der Kapitalismus das System, "in dem schlechte Menschen am wenigsten Schaden anrichten können". Das entspricht völlig Reichs Aussage, sozialistische (sozialdemokratische) Regierungen würden für Politik und Emotionelle Pest weit

stärker stehen, "als alles was wir bisher kannten" (Placzek 1986, Brief an Neill vom 31. Jan. 1949).

Wer jetzt immer noch nicht begriffen hat, daß der Marxismus eine "dead cat" ist, wie Reich am 24. Juli 1952 an Neill schrieb (Placzek 1986), dem ist wirklich nicht mehr zu helfen. Und damit dieser tote Mist nicht "Ärgernis für ein paar kommende Jahrhunderte" verursachen kann, muß er unbarmherzig vernichtet werden. Wie Reich in **Charakteranalyse** schrieb:

Wir (...) haben nie verhüllt, daß wir nicht an eine Befriedigung des menschlichen Seins glauben können, solange (...) [wir uns] nicht der universellen Pest bemächtigen und sie ebenso erbarmungslos bekämpfen, wie man Pestratten bekämpft. (Reich 1949b)

VI.17. Reichs Auseinandersetzung mit Marx und Freud

Ein Gutteil von Reichs **Massenpsychologie des Faschismus** (Reich 1946) läßt sich in folgenden vier Punkten zusammenfassen:

- 1. Spätestens nach dem Ersten Weltkrieg hat sich die ökonomische Struktur des Kapitalismus gewandelt. Das Proletariat und der kleingewerbliche Mittelstand aus Marx' Zeiten hatte sich in ein Heer von Industriearbeitern und Angestellten verwandelt und reaktionäre Bestrebungen hatten sich zu regelrechten Massenbewegungen entwickelt, da die Charakterstruktur der Massen diese Entwicklung nicht mitgemacht hat. Eine "Schere" tat sich auf! Bei Freud werden hingegen von vornherein soziologische Prozesse nicht beachtet. Naiv wird die Gesellschaft wie ein sich gleichbleibender Organismus behandelt, den es ähnlich zu "analysieren" gelte wie das Individuum.
- 2. Nach Marx bestimmt das Sein das Bewußtsein, weshalb die Marxisten, die unter 1 beschrieben "Schere" bestritten. Wie sind dann reaktionäre Massenbewegungen möglich? In ihrer Hilflosigkeit erklärten die "materialistischen" Marxisten dies kurioserweise psychologistisch mit "Ideologie" und gar einer "Hitlerpsychose", anstatt genau zu untersuchen, was bei der Umsetzung von Sein in Bewußtsein überhaupt genau vor sich geht und wie genau das Bewußtsein auf das Sein rückwirkt. Bei Freud sind Sexualität und Kultur unaufhebbare Gegensätze, weshalb es gilt das Primat des Intellekts gegen die Triebe durchzusetzen. Gewisserweise soll das Bewußtsein das Sein bestimmen!
- 3. Die Untersuchung des Verhältnisses von Sein und Bewußtsein war genau Reichs Domäne. Er bezeichnete sie als "politische Psychologie", die erklärt,

wie und warum die Massen gegen ihre eigenen Interessen arbeiten. "Die Sexualhemmung verändert den wirtschaftlich unterdrückten Menschen strukturell derart, daß er gegen sein materielles Interesse handelt, fühlt und denkt" (Reich 1946, S. 51).

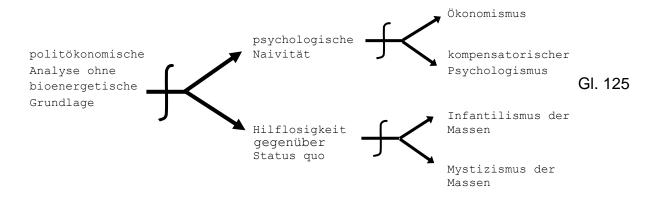
186

Für Freud gibt es hier nichts zu erklären, da irrationale und destruktive Triebe zum Wesen des Menschen gehören. Sie sind primär, d.h. naturgegeben. Und angesichts des "Todestriebes" ist es nur natürlich, daß der Mensch gegen seine eigenen Interessen handelt.⁷⁴

4. Der "materialistische" Marxismus mußte zwangsläufig die Macht des Mystizismus vollkommen falsch einschätzen. Wie tief seine Hilflosigkeit gegenüber diesem Phänomen ist, zeigt sich noch heute, wenn man etwa den unbedarften Umgang der Grünen mit dem Islam betrachtet. Bei allem "antifaschistischen Furor" können Marxisten mit dem Kern des Schwarzen Faschismus, dem Mystizismus, nicht umgehen. Damals marschierte der Hitlerfaschismus und heute marschiert der Islamismus durch diese breite Lücke.

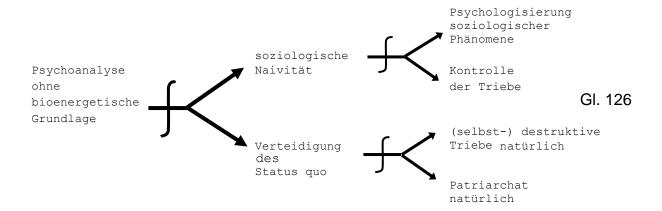
Diese Lücke findet bei Freud ihre funktionelle Entsprechung in dessen Leugnung des Matriarchats, womit er sich auf gemeinsamen Grund mit dem Faschismus begibt. Es sei, so Reich, "kennzeichnend, daß sich die politische Reaktion für die Vaterrechtstheorie, die revolutionäre Welt hingegen für die Mutterrechtstheorie in der Ethnologie einsetzt" (ebd., S. 94).

Entsprechend dieser vier (bzw. acht) Punkte läßt sich Reichs **Massenpsychologie des Faschismus** (Reich 1946) in den folgenden beiden orgonometrischen Gleichungen zusammenfassen, deren CFP die Unkenntnis bzw. Leugnung der menschlichen Panzerung ist:



_

⁷⁴ Parallel oder alternativ verweisen Psychoanalytiker auch auf die "naturgegebene" Schwäche des Ich, angesichts der "naturgegebenen" überwältigenden und potentiell destruktiven Macht der Triebe.



VI.18. UFOs und Magie

Werden wir von Außerirdischen besucht? Oder besser gefragt: Sind UFOs außerirdische Weltraumschiffe? Das Problem ist, daß es ein ununterbrochenes Kontinuum gibt, das von "Orbs", teilweise winzig kleinen leuchtenden Bällen, bis hin zu vollkommen absurd großen "Weltraumschiffen" wie aus dem Krieg der Sterne reicht. Und was die "Außerirdischen" selbst betrifft, reicht es von Wesen, die sich in nichts von "Dämonen" unterscheiden, bis hin zu "Humanoiden", die aussehen wie du und ich. Kaum ein UFO gleicht dem anderen, ihre Vielfalt ist verwirrend. Genauso wie die Vielgestaltigkeit der angeblich "außerirdischen Rassen". Und wirklich alles, was diese "Außerirdischen" machen, ist vollkommen absurd. Das reicht vom Einsammeln von Bodenproben (so als würden Kinder "Raumfahrer spielen") bis hin zu nächtlichen Besuchen in Schlafzimmern, wobei sie bevorzugt durch Wände und geschlossene Fenster gehen.

Wie abgrundtief absurd das gesamte UFO-Phänomen ist, zeigt der "Freundschafts-Fall" aus Italien (NN 2013). Eine Gruppe von "UFO-Gläubigen", die schließlich von "Außerirdischen" kontaktiert werden. Zwerge und Riesen, die ansonsten aussehen und sprechen wie Italiener! Eine Freundesgruppe bildet sich, die diese "Außerirdischen" Freaks unterstützt. Bei Stange gehalten werden sie durch angekündigte "Luftshows" mit den angeblichen "Raumfahrzeugen", die aussehen, als gehörten sie zu **Plan 9 from Outer Space**, und durch Magie, die fatal an fantastische Horrorfilme erinnert. Die Botschaft dieser menschenähnlichen Außerirdischen ist Weltfrieden, Liebe und brüderliches Miteinander. Klingt alles schön und gut, doch letztendlich geht es darum sein Selbst, *das Eigene* aufzugeben und sich "zu öffnen". Sozusagen Multikulti auf galaktischer Ebene!

Skeptiker tun derartige Fälle gerne ab, einfach weil sie zu fantastisch und zu abstrus sind. Auch wird gerne darauf verwiesen, daß über die Jahrtausende immer wieder genau die gleichen Vorkommnisse und Erscheinungen berichtet wurden. Es sei deshalb alles im Bereich der Folklore und der "urbanen Mythen" zu verorten. Spinnkram!

Was ich an dem italienischen Fall und ähnlichen Fällen und beispielsweise auch am so ganz andersgearteten Fall Whitley Strieber (Strieber 1988) so verstörend finde, ist der Aspekt des "Heraufbeschwörens". Es sind fast durchweg Menschen, die sich für "Spiritualität" und das "Transpersonale" begeistern.

"Geistwesen" kommen nur, wenn man sie ruft. Aus diesem Grund braucht auch niemand Angst vor "Besessenheit" haben, solange er nicht die ungebetenen Gäste einlädt. Kein Atheist und kein "Skeptiker" wird jemals einer "Besessenheit" zum Opfer fallen. Das ist aber kein Beweis dafür, daß das alles subjektiv ist, auf Suggestion und "Hysterie" reduzierbar ist. Vielmehr verweist es darauf, daß die Dämonen einen "Kanal" benötigen, um sich manifestieren zu können. Ähnlich kann ja auch ein Computerprogramm sich nur in einem Computer manifestieren, ansonsten bleibt es auf seiner CD gefangen. Es muß dazu vom Computer im wortwörtlichen Sinne "eingeladen werden" (ich weiß, der Vergleich hinkt!). Nachdem das erfolgt ist, kann etwa ein Virenprogramm mit dem Computer tun und lassen, was es will. Ganz ähnlich ist es mit Virenerkrankungen: man muß die Viren durch ein entsprechendes Verhalten "einladen". Dämonen benötigen vor allem eins: Glauben.

In diesem Sinne kann man auch UFO-Erscheinungen betrachten. Es scheint Menschen zu geben, die keine Probleme haben, diese Himmelserscheinungen wahrzunehmen, während andere ihre Leben lang gar nichts sehen. Photos und Filmmaterial sind entweder verschwommen oder das ganze wirkt wie aus der Augsburger Puppenkiste – man denke nur an die wackeligen "Flugscheiben" aus dem italienischen Fall.

Nein, ich bin kein "Skeptiker", der alles auf groben Unfug und die Leichtgläubigkeit der Massen zurückführt. Ganz im Gegenteil, ich nehme diese italienische Geschichte sehr ernst. Ich zweifle nur immer mehr daran, daß derartige Fälle eine, wenn man so sagen kann, "wirkliche Realität" abbilden: tatsächlich ist es ganz offensichtlich absurdes Theater.

Aber wer oder was steckt dahinter? Man lese ein beliebiges "Glaubensdokument", beispielsweise das Neue Testament: Engel, Dämonen (die sich in nichts von heutigen "Außerirdischen" unterscheiden), phantastische Himmelserscheinungen (die sich in nichts von heutigen "UFOs" unterscheiden) – das ganze Arsenal. Ein gutes Teil der Menschheit beschäftigt sich mit nichts anderem!

Für Reich war das alles pervers entstellter Lebenstrieb, Ausdruck der Panzerung, die die natürlichen Lebenstriebe entstellt und "entzweit" in Dämonen und Engel. Diese mystischen Vorstellungen hätten keinerlei Entsprechung in der "natürlichen Realität". Es gäbe schlichtweg keine Entsprechung zum Panzer außerhalb des gepanzerten Menschen. Warum er sich abpanzerte, müsse vielleicht immer ein Rätsel bleiben.

Diese seine 1947 im Manuskript von Äther, Gott und Teufel ausgebreitete Theorie (Reich 1949a), änderte Reich innerhalb weniger Jahre grundlegend. 1951 gibt Reich in **Die kosmische Überlagerung** dem Bewußtsein eine Sonderrolle: angesichts der "Tiefe" der natürlichen Funktionen könne es erschrecken, sozusagen Höhenangst bekommen und das zur chronischen biophysischen Kontraktion (= Panzerung)

führen. In diesem Sinne ist das Bewußtsein geradezu "außerweltlich": es stellt sich dem einheitlichen, primordialen Lebensimpuls entgegen (Reich 1951a). Eine Sichtweise, die sich bereits in **Der Krebs** (Reich 1948a, Stichwort "Fallangst") und im Schlußkapitel der **Charakteranalyse** ankündigt, wo sich Reich mit dem Martyrium des Schizophrenen beschäftigt (Reich 1949b). Es geht hier um den Zerfall der biophysischen Integrität. Der Krebskranke und der Schizophrene erleben, jeweils auf eigene Weise, den Einbruch des Chaos in eine zuvor wohlgeregelte Welt. Sie erleben, jeder für sich, einen "Weltuntergang".

Man stelle sich einen sehr schmalen Weg über einen Rasen vor. Wir haben keinerlei Problem nicht auf den Rasen zu treten und genießen unseren Gang durch den Garten. Szenenwechsel: der Rasen hat einem grausigen Abgrund platzgemacht und der Weg ist nun ein schmaler Balken. Nichts hat sich am Schwierigkeitsgrad geändert, aber trotzdem werden wir in den Tod stürzen! Unser Bewußtsein, das Bewußtsein des Abgrunds, erzeugt Kontraktion, Angst, Panik! Bei Krebs spielt sich diese Panik auf zellulärer Eben ab.

Im ORANUR-Experiment stieß Reich vollkommen unverhofft und unerwartet auf eine Entsprechung dieses fundamentalen Zerfalls und zwar *in der unbelebten Natur*. der "Äther" selbst kann zerfallen (ORANUR und DOR). Entsprechend konnte die Panzerung auch aus der Umwelt kommen, "der Wüste". James DeMeo hat das letztere in seiner Saharasia-Theorie detailliert ausgearbeitet (DeMeo 2006).

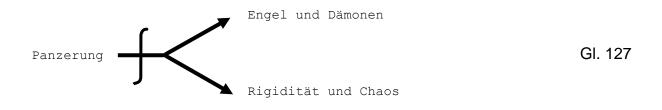
Im Verlauf des ORANUR-Experiments oder besser gesagt bei der Bewältigung seiner Nachwirkungen stieß Reich schließlich auf das UFO-Phänomen. Die Lektüre von **Contact with Space** (Das ORANUR-Experiment, Zweiter Bericht) zeigt, wie Reich zumindest den Randbereich der absurden, bizarren "UFO-Welt" betrat (Reich 1957a).

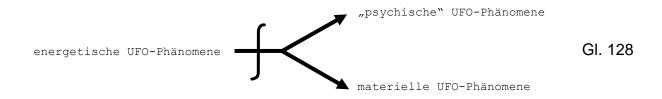
Er war mit einem Bereich konfrontiert, in dem (1.) bloße Chimären ("Engel und Dämonen") eine reale Kraft werden, (2.) das Bewußtsein und die Intention eine große Rolle spielen (wieder: "Engel und Dämonen") und (3.) ein nur als "dämonisch" zu bezeichnendes Chaos ein gedeihliches Weiterleben unmöglich macht. Es ist buchstäblich so als hätte jemand die Pforten der Hölle geöffnet.

Christliche Mystiker haben ein sehr gutes Gespür für das, was vor sich geht, ahnen aber nicht, daß sie selbst Teil dieses Spiels sind. Immerhin sehen sie sich selbst als Teil der Apokalypse...

Ich habe den Eindruck, daß die Religionen auf den Mechanismen der Besessenheit beruhen. Die Gläubigen sind Marionetten in einem Drama, das sich auf einer ganz anderen Ebene abspielt. Wir sind dazu da, um den Dämonen die Weiterexistenz zu sichern und unsere Auseinandersetzungen dienen fremden Interessen. Im tantrischen Buddhismus ist das ganz offensichtlich (vgl. Massenpsychologie des Buddhismus www.orgonomie.net/hdobuddha.htm). Man denke nur an die vom Dalai Lama, dem Dämon Mahakala, ausgehende "Shugden-Affäre".

Die beiden folgenden Gleichungen illustrieren das gesagte:





Bei Gl. 127 denke man an den Zwangscharakter mit seinem magischen Schwarz-Weiß-Denken und seiner analen Rigidität, die immer in "Schmutz" und Unordnung umzukippen droht. Gl. 128 gemahnt an die Hysterie und ihre unmittelbare Verbindung zur Religiosität und "Poltergeist-Phänomenen".

Ich beschäftige mich mit "Esoterik" und "Okkultismus", soweit ich zurückblicken kann, ohne je in Gefahr geraten zu sein, Adept irgendeiner dieser Lehren und Praktiken zu werden. Ein gewisser Instinkt hat mich davon abgehalten. Wiederholt wollten mich intelligente, sehr intelligente, und gebildete, sehr gebildete, Menschen beispielsweise für die Astrologie gewinnen. Nicht, daß ich diesen Leuten nicht glaube. Das System basiert zwar auf hanebüchenem Unsinn, aber – es funktioniert. Mein Problem ist, daß jedes andere beliebige System genauso funktionierte. Man könnte die Muster auf Baumrinden klassifizieren und ihnen willkürlich irgendwelche Bedeutungen zuordnen. Ein "Baumrindologe" würde dann nach dem Zufallsprinzip ("Synchronizität") einen Baum aussuchen, dort eine beliebige Stelle wählen und nach dieser seinem Klienten die Zukunft vorhersagen. Das wird auf teilweise unheimliche Weise genauso funktionieren wie Astrologie funktioniert. Die Baumrinde lügt nicht!

Manche Okkultisten sind sich dieser Mechanismen durchaus bewußt. So gibt es beispielsweise in der modernen Crowleyanity "klingonische Magie", die auf den Geschichten aus "Raumschiff Enterprise", der klingonischen Phantasiesprache und all dem anderen mittlerweile kaum noch überschaubaren Firlefanz beruht, der von Hollywood ansonsten noch zu diesem Thema entwickelt wurde. Diese Magie (bzw. "Magick") wird mit dem gleichen Ernst praktiziert, wie etwa germanische oder afrikanische Magie. Die klingonischen Götter sind schließlich genauso real wie Thor und Oshumaré – wohl eher realer. Es sind geistige Gebilde, die mit einer "emotionalen Energie" unterschiedlicher Quantität und Qualität aufgeladen sind.

Mein Problem ist, wie gesagt, nicht etwa, daß "das alles Unsinn" ist, wie Skeptiker immer wieder mit großem Vergnügen aufzeigen. ⁷⁵ Ganz im Gegenteil: mein Problem

_

⁷⁵ Ihr ins Auge springender Lustgewinn stammt daher, daß der Mechanismus kaum weniger ein religiöses Glaubenssystem ist als der Mystizismus. Die mechanistische Religion gibt Halt und muß deshalb vor den "Schlammfluten des Okkultismus" geschützt werden.

191

ist, daß diese "emotionalen Energien" sich verselbständigen und Macht über die Menschen gewinnen und das, jedenfalls letztendlich, stets zu deren Nachteil.

Es ist kein Zufall, daß wirklich alle Astrologen über kurz oder lang von schlimmen "Schicksalsschlägen" gepeinigt werden (Unfälle, fiese Krankheiten, familiäre Katastrophen, etc.). Man betrachte doch einen beliebigen Okkultisten; ohne Ausnahme arme Wichte. Schamanen waren stets kränklich und starben früh. Der Mensch läßt sich mit Kräften ein, die ihn, wie ein ganzes literarisches Genre, "der Zauberlehrling", beschreibt, zerstören. Das ist so, weil etwas im Bereich der "gleichzeitigen Wirkung" erzwungen wird. Die Folgen sind ähnlich, wie das Entsprechende im Bereich der Bewegung. Siehe dazu Gl. 15. Gepanzertes Leben!

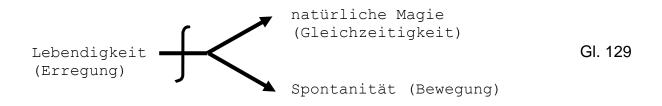
Hier ein Beispiel, wie *natürlich*e, sozusagen "ungepanzerte" Magie spontan in Erscheinung tritt: Ich lernte eine Frau kennen, wir tauschten Namen und Telefonnummern aus. Das ganze plänkelte einige Tage ziellos vor sich hin und drohte im Sande zu verlaufen, bis ich den unwiderstehlichen Drang verspürte etwas zu tun, was ich seit vielen Jahren nicht mehr getan hatte: so ziemlich am anderen Ende der Stadt zum Einkaufszentrum Hamburger Straße zu fahren, um dort ein Geburtstagsgeschenk für meine Mutter zu suchen. Ich wandelte etwas ziellos durchs Einkaufszentrum, ohne recht zu wissen, was ich hier eigentlich solle, schaue auf – und unvermittelt kommt mir die erwähnte Frau entgegen, übrigens eine eingeschworene Rationalistin. Was für ein irrsinniger Zufall, da sie ebenfalls am anderen Ende der riesigen Millionenmetropole wohnt und sehr selten in der Hamburger Straße ist. Und das auch noch zur Mittagszeit, an einem ganz gewöhnlichen Wochentag. Sie suchte ein Geburtstagsgeschenk für ihren kleinen Sohn... Wozu wir, unbeholfen und fremdelnd, selbst nicht in der Lage waren: "etwas" hat uns zusammengebracht!

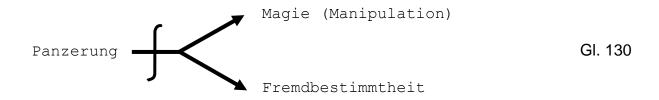
Der Mensch will diese Spontanität beherrschen und manipulieren. Er will "das Schicksal zwingen", etwa durch "Liebeszauber". Das muß in jedem Fall in einem Desaster enden. Es entspricht nämlich wie gesagt der Panzerung, mit der der Mensch seine lebendigen Impulse kontrollieren will. Er bezahlt mit psychischen und somatischen Biopathien (Neurosen und psychosomatischen Krankheiten). Mehr: die Panzerung führt zu den sozialen Biopathien, d.h. im Laufe der Zeit sieht er sich mit einem ganzen Pantheon aus unsinnigen lebensfeindlichen Gesetzen, Regeln, ideologischen und religiösen Wahnsystemen konfrontiert, die ihm jede spontane Bewegung verunmöglichen (soziale Panzerung).

In Anlehnung an Gl. 104 können wir formulieren:

-

⁷⁶ Freud hat 1900 in **Die Traumdeutung** den Bereich der gleichzeitigen Wirkung statt der Bewegung (vgl. Gl. 104) beschrieben und analysiert (Freud 1900). Hier gelten nicht die Regeln der üblichen Logik, d.h. der zeitlichen Abfolge (Ursache und Wirkung) und räumlichen Ordnung (Separation). Er hatte auf diese Weise die Psychologie von der damals alles dominierenden Physiologie emanzipiert (Gay 1989, S. 140-143).





Wenn der Mensch die natürliche Magie beherrschen will, treten ihm die "Götter" (etwa die besagten "Klingonen") auf eine Weise entgegen, die ihn buchstäblich zerreißt. Das wird in Horrorfilmen wie **Hellraiser** und **Horizon Event** sehr plastisch dargestellt.

Das ist mein vollkommener Ernst! Halte es wie fundamentalistische Christen: keine Astrologie, kein Handlesen, kein Tarot, keine Geistheilung, keine Mantren oder andere Evokationen, kein "Channeling", keine Geisterbeschwörung, keinen "Kontakt mit den Toten". Kurz, keinerlei Okkultismus! Überantworte deine Seele Gott – oder fahre zur Hölle.

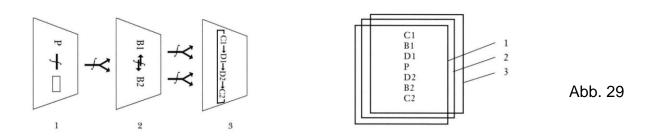
Es ist bezeichnend, daß fast ausschließlich orgastisch unbefriedigte Menschen mit einer sehr starken Augenpanzerung Okkultismus praktizieren. Insbesondere verbiesterte Frauen und Hagestolze, die stets von einer dunklen DOR-Wolke umgeben sind. Auch läßt sich zeigen, daß zwar durchweg alle Völker Magie praktiziert haben, der Obskurantismus jedoch mit der Nähe zu Saharasia immer weiter zunimmt, bis schließlich die monotheistischen Religionen sozusagen die Notbremse ziehen und diesem Treiben, zusammen mit den krassesten Äußerungsformen der sekundären Triebe, Einhalt gebieten mußten. ⁷⁷

Und wie funktioniert "klingonische Magie"? "Der Geist" und Magie funktionieren so, daß ein Postauto und eine Butterblume, die aus funktioneller Sicht wirklich nichts miteinander zu tun haben, bis zur Identität nahegerückt werden, einfach weil sie beide gelb sind. Plötzlich beginnt die "Gelbheit" das Lebendige zu beherrschen. Neurotiker werden von derartigen Platonischen Ideen beherrscht, sehen z.B. in allen Frauen die Mutter. In Gestalt der Magie überwuchert dies das ganze Leben. Es ist offensichtlich, daß unsere "Seele", unsere *Identität*, auf derartigen Identitäten (dem Bereich der gleichzeitigen Wirkung) beruht – und welchen Gefahren wir unsere Seele aussetzen, wenn wir uns mit Magie beschäftigen.

⁷⁷ Reich hat jedenfalls so Moses, Paulus und Mohammed interpretiert, siehe **Christusmord** (Reich 1953a).

Okkultisten selbst versuchen ihr Tun meist mit Hilfe irgendwelcher "zusätzlicher Dimensionen" zu erklären, in denen sich der Geist bewegen kann bzw. die den Geist konstituieren. Man stelle sich etwa zweidimensionale Wesen auf einem Blatt Papier vor. Ein dreidimensionales Wesen wie wir muß ihnen wie ein "Geist" erscheinen.

Aus orgonometrischer Sicht ist, wie so häufig in diesen Fällen, das Gegenteil der Fall. In seinem Aufsatz "Visualizing the Limit of Thought" hat Jacob Meyerowitz dargelegt, daß sich das menschliche Denken sozusagen quer zur orgonometrischen Entwicklung bewegt; sozusagen zweidimensionale Querschnitte einer dreidimensionalen Realität bildet, die dann auch noch zu einem einzigen Querschnitt überlappen, so daß wirklich alles hoffnungslos durcheinander gerät (Meyerowitz 1994b):



Einerseits macht dies das menschliche Denken ungemein flexibel, da es nicht an die Gesetzmäßigkeiten der funktionellen Entwicklung gebunden ist, doch andererseits werden dadurch die wohlgeordneten funktionellen Zusammenhänge zerrissen. Mittels der Magie scheint das Denken eine Art Eigenleben zu gewinnen. In einer Welt, die rein von Energiebewegungen bestimmt wäre, wäre Denken ohnehin unmöglich. Es gibt keinen Übergang von einer materiellen bzw. "energetischen" Welt in die Welt des Geistes. Keinen Übergang vom Objekt, das sich aus Teilen zusammensetzt, zum Subjekt, das schlichtweg "ist". Egal wie immer wir auch A und B verbinden, es bleiben doch A und B. Anders sieht es bei der orgonotischen Funktion "Nichtlokalität" aus, die die räumliche und zeitliche Trennung aufhebt. Es ist offensichtlich, daß dieser Funktionsbereich, wenn er die spontanen funktionellen Zusammenhänge verläßt und sich verselbständigt, absolut zerstörerisch wirken muß. Die geregelte orgonometrische Entwicklung wird zerrissen, wenn dieser "zweidimensionale" Funktionsbereich ein Eigenleben gewinnt.

Vielleicht ahnt der Leser, was ich von all den Okkultisten halte, die die Orgonomie in ständig wachsender Zahl bevölkern; was von ihrer Spiritualität und was von ihrer "Liebe" (Kontaktlosigkeit, in der alles "eins wird")!⁷⁸ Generell halte ich die Ausbreitung des Okkulten in unserer Gesellschaft für ein Symptom des allumfassenden gesellschaftlichen Zerfalls. Ich denke da etwa an die beiden ansonsten vollkommen unauffälligen jungen Mädchen, die neulich offensichtlich fachsimpelnd mit Stöckern

-

⁷⁸ Erst vor kurzem hatte ich mit einem in entsprechenden Logen aktiven Crowley-Anhänger zu tun, der der "Knabenliebe" frönt und bekennender "Reichianer" ist.

Kreise und Linien in den Boden eines Hamburger Parks ritzten. Als ich mir das Gebilde schließlich anschaute, war es ein Pentagramm in einem Kreis und mit allen möglichen okkulten Zeichen verziert. Wenn *Kinder* anfangen sich mit so etwas zu beschäftigen, ist das von einer Tragik, die tumbe Rationalisten kaum ermessen können. **Harry Potter** ist ein Verhängnis. Er bewegt sich auf dem gleichen Niveau wie MTV und all dem anderen Dreck, mit dem "Hollywood" die Seelen unserer Kinder vergiftet und unsere Gesellschaft irreparabel zerstört.

Aber das Problem reicht tiefer, unendlich viel tiefer. Wie bereits angeschnitten geht es darum, daß Reich im ORANUR-Experiment einen Bereich gestreift hat, der das Ende dieser Welt einläuten könnte, wenn wir nichts unternehmen. Konkret geht es um Ea – um UFOs (Reich 1957a).

Gehen wir von der orgonometrischen Entwicklung aus:

C1
$$\longrightarrow$$
D1

C1 \longrightarrow
D2

D3

C2 \longrightarrow
D4

D5

C3 \longrightarrow
D6

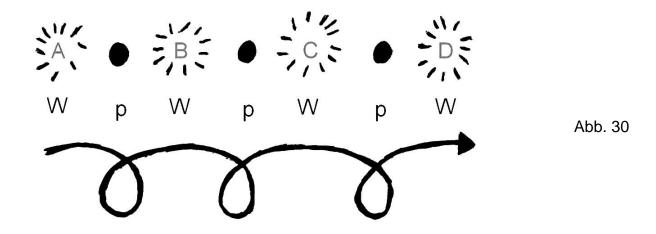
D7

C4 \longrightarrow
D8

Wir haben hier die Aufeinanderfolge von vier funktionellen Bereichen vor uns: A, B, C und D. Anders formuliert sieht das wie folgt aus:

$$A \longrightarrow B \longrightarrow C \longrightarrow D$$
 Gl. 132

Dies wiederum findet seine funktionelle Entsprechung in der Kreiselwelle mit ihrer Abfolge von Wellen (W, Expansion) und Pulsen (p, Kontraktion):



Das kann man sich plastisch vorstellen, wenn man mit dem Finger schnippt, als wollte ein Zirkusdirektor ein Ereignis aufrufen: jetzt kommt Ereignis A, jetzt kommt Ereignis B, jetzt kommt Ereignis C, jetzt kommt Ereignis D. Jeweils eine Kontraktion, ein "enger" "Puls", vor der "weiten" szenischen Chimäre.

Nun zurück zu meinen obigen Ausführungen zu Abb. 29, wo es darum ging, daß außerhalb der funktionellen Abfolge "von links nach rechts" die Dinge ein "vertikales" Eigenleben gewinnen: beispielsweise kann sich C1 zu C4 gesellen oder gar D2 zu B1. Im "Bereich des Geistes" wird jede denkbare ("denkbare"!) Kombination möglich, losgelöst von allen funktionellen Gesetzen.

Wie in **Ea und die Wellenfunktion** http://www.orgonomie.net/hdodorea.htm dargelegt, ist dies der Schlüssel zum UFO-Phänomen. Daß sich UFOs "funktionell korrekt", d.h. den Naturgesetzen (bzw. den Gesetzen der Orgonphysik) folgend durch den Luftraum bewegen, nämlich wie futuristische "Flugzeuge", und daß ihre Insassen, die Außerirdischen, wie "(exo-)biologische Wesen" auftreten, ist verhältnismäßig selten. Das sind die paar spektakulären und gut erforschten UFO-Fälle. Die werden dann von durchaus gutwilligen Skeptikern mit dem Verweis auf all den "offensichtlichen Unsinn" weggewischt, in dem UFO-Erscheinungen ununterscheidbar zu "parapsychologischen" Ereignissen werden, die leicht wegerklärt werden können.

Das Problem ist, daß genau hier, in dem Bereich, wo das UFO-Phänomen wirr, "esoterisch" und schlichtweg psychotisch wird, man denke nur an die Arbeit von Whitley Strieber, der Schlüssel für die Lösung des UFO-Problems zu suchen ist. Primär sind UFOs eben nicht futuristische Flugzeuge bzw. Raumschiffe (das sicherlich auch!), sondern in erster Linie "Objekte", die sich auf der "magischen" Ebene bewegen, die ich oben umrissen habe.

Reich hat diese Ebene in seinem ORANUR-Experiment und seiner anschließenden UFO-Forschung berührt. Dazu verweise ich auf die Erinnerungen des Biologen Robert A. McCullough, der 1953 nach Orgonon kam, um bei Reich zu studieren:

Dr. Reichs Beobachtungsgabe war einfach enorm. Bei der großen Anzahl von Wissenschaftlern, mit denen ich seither zusammengearbeitet habe, bin ich nie gleichartigem begegnet. Er wies mich ständig auf Dinge hin, die mir vollkommen, sogar von nahem besehen, entgangen waren. Seine *Wachheit* war ebenfalls erstaunlich, wie sich z.B. beim Melanor zeigte, der schwarzen Substanz, die wir später mit UFOs in Zusammenhang brachten. (z.n. Constable 1990)

Als McCullough das Melanor von den Gesteinswänden des Observatoriums auf Orgonon abkratzte, entwickelte sich in seinem Kopf ein Druckgefühl, sein Gesicht lief rot an und brannte. Reich, McCullough und anderen auf Orgonon wurde gewahr, daß ihnen Lebensenergie entzogen wurde. Reich gewann die Überzeugung, mit der McCullough auch später übereinstimmte, daß hier eine neue Art von Krieg in Gange war, der Orgonon ausgelöscht hätte, wäre Reich nicht so aufmerksam gewesen.

Reich hatte eine unheilvolle Zeit, in der es ihm oft nicht möglich war, auf Orgonon zu schlafen, sodaß er in einem Kombiwagen herumfahren mußte, um kurze Nickerchen machen zu können. McCullough:

Es war, als ob die Energie – *oder irgendetwas* – ihn verfolgte und man konnte sehen, daß ihn die Anspannung langsam ausmergelte. (z.n. Constable 1990)

Das Gebiet war mit einem allen anhaftenden handgreiflichen DOR vollständig verpestet. Es war nicht zum aushalten. Du mußtest da regelmäßig raus und westwärts fahren oder zu irgendeinem hochgelegenen Punkt oder einfach nur schnellfahren, um es davon abzuhalten, dich auf sein Niveau hinabzuziehen. Alles war purpurn und malvenfarben. Die weißen Birken bogen sich herab wie Gummischläuche, als wären sie mit unsichtbarem Schnee beladen. Dieser Zustand herrschte überall um Orgonon herum, bis hinab nach Farmington. (z.n. Constable 1990)

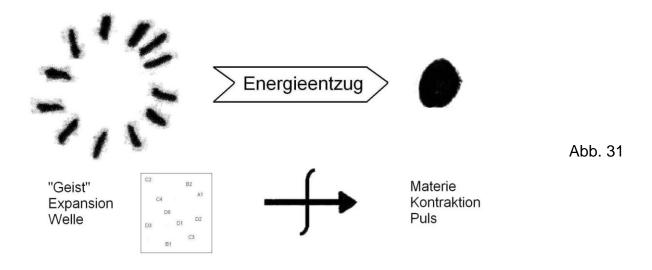
McCullough weiter:

Es gab das fürchterliche Gefühl irgendetwas würde passieren – des Wartens auf etwas Schreckliches. Diese erwartungsvolle Angespanntheit war bedrückend. Irgendetwas war im Anzug und es würde nicht erfreulich sein. Es gab auch Vorkommnisse, als wollten uns Kobolde einen bösen Streich spielen. Kleinere Gegenstände verschwanden und tauchten an Orten wieder auf, wo niemand sie hingestellt hatte. Auf Landkarten waren die Stecknadeln umgesetzt oder einfach rausgezogen. Orgonon wurde wiederholt von nicht markierten Flugzeugen überflogen. Es gab ein Gefühl, man werde schikaniert – von Verfolgung, das schwer einzuordnen ist. (z.n. Constable 1990)

Am Morgen des 6. Dezember 1954 war der Zenit über "Little Orgonon" in der Wüste Arizonas schwarz von DOR. McCullough fing an, das DOR mit dem Cloudbuster abzuziehen. Von je hatte sein Geschmackssinn sehr stark auf DOR angesprochen und nun schmeckte er das abgestandene, ranzige und saure DOR, wie es herabkam. Daraufhin hatte er eine paralysierende Empfindung in seinem rechten Bein und die Lähmung griff auf seine ganze rechte Körperseite über, sodaß er sich kaum noch fortbewegen konnte. Doch als er sich vom Cloudbuster entfernte, verbesserte sich sein Zustand rasch. Am folgenden Morgen arbeitete er wieder mit dem Cloudbuster und zog sich dabei eine noch stärkere Lähmung zu. Speiübel, im Gesicht purpurrot angelaufen und gelähmt taumelte er in die Unterkünfte. Er mußte daraufhin Little Orgonon verlassen. Bis zu seinem Tod zog er seinen rechten Fuß nach.

Nach der Veröffentlichung von Trevor Constables erstem Buch über dessen Entdeckung einer "Himmelsfauna" nahm McCullough Verbindung mit diesem Okkultisten auf und führte ihn in die Arbeit Reichs ein, während umgekehrt Constable ihn mit Rudolf Steiners Werk bekannt machte. Später betrieben die beiden engen Freunde gemeinsam das Unternehmen "Merlin Weather Engineering" zur kommerziellen Anwendung der orgon-energetischen Wetterbeeinflussung (Constables 1990). So traurig es ist, daß einer von Reichs letzten Mitarbeitern dem Mystizismus verfallen ist, hat dies doch eine gewisse Konsequenz…

Reichs Lösung für die Probleme, die das ORANUR-Experiment und die UFO-Angriffe hervorgerufen hatten, war die gleiche, die er seit den 1920er Jahren bei der Heilung von Neurosen und Psychosen angewandt hatte: das Abziehen von Energie, um die alles überwuchernde Expansion einzudämmen und der funktionellen Entwicklung wieder Raum zu geben. Dieses Prinzip ist durchaus mit einem der Hauptplots in Science Fiction-Horror-Filmen vergleichbar, in denen die Erdlinge die Energiezufuhr der außerirdischen Schurken kappen, so daß diese aus ihrem "entmaterialisierten" Zustand in ihren Normalzustand zurückkehren müssen und effektiv bekämpft werden können.



1955 schrieb Reich dazu in seinem Artikel "Die emotionale Wüste":

Das Prinzip des "Energieentzugs" wurde zuerst um 1924 angewandt. Es ist allmählich an die Stelle der alten Methode getreten, Symptome durch Assoziieren aufzulösen. 1952, d.h. 28 Jahre später, tauchten einige der uns aus der Charakteranalyse vertrauten Funktionen völlig unerwartet, aber logisch begründet während des großen DOR-Notstands in Orgonon wieder auf. Unser Überleben in Orgonon hing davon ab, ob es uns gelingen würde, die DOR-Wolken, die sich über Orgonon sammelten und über uns hingen, in einen Brunnen oder See "abzuleiten". Wir sahen uns wiederum mit dem Prinzip des Energieentzugs konfrontiert, diesmal nicht im Bereich der Bio-Energetik, sondern im Bereich der unbelebten Natur.

Wir erkannten bald, daß DOR-Energie bewegungsunfähig gewordene oder stagnierende atmosphärische Lebensenergie ist. Schon Anfang 1952 haben mehrere Personen in Orgonon eine Erregung der natürlichen, bläulichen OR-Energie in der Umgebung der schwärzlichen, Unwohlsein erzeugenden, niederdrückenden DOR-Wolken beobachtet. Offensichtlich wurde die nicht veränderte OR-Energie auf irgendeine Weise durch die Gegenwart der DOR-Wolken hocherregt und kreiste die tödlichen DOR-Wolken ein.

Wenn Rohre, die mit einem Brunnen oder einem See in Verbindung standen, auf die DOR-Wolke gerichtet wurden, begann diese von der Peripherie zum Mittelpunkt hin langsam zu schrumpfen. Das normale Blau dehnte sich weiter auf den zuvor schwärzlichen Bereich aus, bis die DOR-Wolken völlig verschwunden waren. Danach schien die starke Erregung der blauen OR-Energie wieder ausklingen. Bei den Beobachtern verschwanden gleichzeitig die Symptome von Unwohlsein und das Druckgefühl. (Reich 1955b, S. 465)

VI.19. Die Orgonometrie von E. coli

Orgonometrie ist nicht nur eine abstrakte Denktechnik, sondern ist identisch mit den realen Vorgängen in der Natur. Das Grundbeispiel für Orgonometrie ist die Entwicklung von Einzellern, beispielsweise Bakterien, aus einer Mutterzelle. In Gl. 131 sind es vier Generationen.

Es können aber auch, *vorausgesetzt die Umweltbedingungen stimmen*, potentiell unendlich viele Generationen sein.

Ursprünglich betrachteten die Biologen dieses Phänomen rein abstrakt und gingen (wie beispielsweise auch Reich) davon aus, daß Einzeller, jedenfalls "potentiell", unsterblich seien, es also keinen Unterschied zwischen der ursprünglichen Keimzelle und irgendeiner Zelle der, sagen wir mal, 10 000sten Generation gäbe.

Mit der Entwicklung der Mikrobiologie änderte sich diese Einstellung geradezu in ihr Gegenteil: auch bei besten äußeren Bedingungen (Zufuhr von Nährstoffen und Ableitung von Abfallprodukten) würden die Einzeller über die Generationen hinweg schließlich doch altern, da sich unvermeidliche Fehler, etwa oxidierende Proteine, langsam aber sicher akkumulierten.

Ich selbst habe in meiner Einführung in die Orgonometrie in diesem Sinne argumentiert (**Orgonometrie (Teil 1)**, Kapitel I.3.a.): "Unendlichkeit" sei für Entwicklungsgleichungen wie Gl. 131 ein unbrauchbarer Begriff. Selbst unter den besten äußeren Bedingungen würde letztendlich doch alles in den ursprünglichen Orgonenergie-Ozean zurückkehren.

Forschungen haben mittlerweile gezeigt, daß sowohl die "abstrakt-biologischen" als auch die biochemischen Vorstellungen der Entwicklung von Einzellern falsch sind bzw. *beide* Vorstellungen in einer jeweils wohlverstandenen Weise richtig sind (McDonald 2011).

Wenn sich beispielsweise E. coli-Bakterien über viele Generationen hinweg teilen, häufen sich zwar biochemische Fehlbildungen, doch die sammeln sich nicht etwa über die nachfolgenden Generationen weiter an, bis alles entartet und letztendlich zusammenbricht, sondern sie werden sequestriert. Das bedeutet konkret, daß sich die Bakterien nicht mehr gleichmäßig in zwei gleich ausgestattete Hälften teilen, sondern vielmehr die eine Hälfte eine gesunde Struktur hat, die sie entsprechend an folgende Generationen weitervererbt, während die andere Hälfte sämtliche

Entartungen in sich aufnimmt und entsprechend nur noch bedingt überlebensfähige kleinere degenerierte Formen hervorbringt.

Es geht genau um jene Sequestration, die im vorangegangenen Abschnitt in Zusammenhang mit den Nachwirkungen des ORANUR-Experiments beschrieben wurde (Reich 1957a):

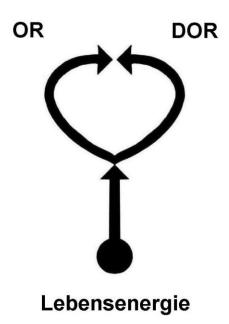


Abb. 32

Das Leben ist unsterblich, weil es immer wieder von vorn anfängt.

Literatur

- Aichelburg PC, Sexl RU (Hrsg.) 1979: Albert Einstein: Sein Einfluß auf Physik, Philosophie und Politik, Braunschweig: Vieweg
- Atkin RH 1952: A Space-Energy Continuum. Orgone Energy Bulletin 4(4):197-206
- Baker CF 1979: The Spinning Wave. Journal of Orgonomy 13(1):55-80
- Baker CF 1984: Editorial: Introducing the I.O.S. Annals of the Institute of Orgonomic Science 1:60f
- Baker CF 1987: Energy: An Overview. Annals of the Institute of Orgonomic Science 4:1-14
- Baker EF 1967: Der Mensch in der Falle, München: Kösel, 1980
- Ballerini M et al. 2008: An empirical study of large, naturally occurring starling flocks: a benchmark in collective animal behavior.
 - http://arxiv.org/ftp/arxiv/papers/0802/0802.1667.pdf
- Barnes C 1979: Toward a Functional View of Economics. Journal of Orgonomy 13(1):124-139
- Becker W 1972: Kritik der Marxschen Wertlehre, Hamburg: Hoffmann und Campe Bell JM 1977: Art and Orgonomy – Preliminary Considerations. Journal of Orgonomy 11(2):226-239
- Berg H von 1986: Marxismus-Leninismus, Köln: Bund-Verlag
- Bertalanffy L von 1941: Die organismische Auffassung und ihre Auswirkungen. Der Biologe 10
- Blasband RA 1969: Orgonomic Functionalism in Problems of Atmospheric Circulation. Part One The Normal Atmosphere. Journal of Orgonomy 3(2):166-187
- Blasband RA 1971: Thermal Orgonometry. Journal of Orgonomy 5(2):175-188
 Blasband RA 1987: Genitality: Myth or Reality? Journal of Orgonomy 21(2):154-158
 Bönker-Vallon A 1995: Metaphysik und Mathematik bei Giordano Bruno, Berlin:
 Akademie-Verlag
- Boone EH 1989: Incarnations of the Aztec Supernatural: The Image of Huitzilopochtli in Mexico and Europe. Transactions of the American Philosophical Society. 79 part 2. Philadelphia, PA: American Philosophical Society. Referiert in:
- https://en.wikipedia.org/wiki/Aztec#Mythology_and_religion Born M 1964: Die Relativitätstheorie Einsteins, Berlin: Springer-Verlag
- Bruno G 1584: Von der Ursache, dem Prinzip und dem Einen, Leipzig: Reclam, 1984 Budzinski-Wecher R 1927: Giordano Bruno-Buch, Bad Oldesloe: Uranus-Verlag Max Duphorn
- Calder N 1980: Einsteins Universum, Frankfurt: Umschau
- Christian P 1959: Medizinische Anthropologie. In: Hartmann F et al. (Hrsg.) Fischer Lexikon Medizin, Bd. 1, Frankfurt: Fischer Bücherei
- Collar J et al. 2011. Berichtet in: "Dark matter" may dress for the changing seasons. http://www.world-science.net/othernews/110607_darkmatter
- Constables TJ 1990: The Cosmic Pulse of Life, Garberville, California: Borderland Sciences
- Davis W 1988: Arbeiten mit dem Instroke. Ströme 2(2):12-20
- DeMeo J 1986: The Orgone Accumulator Handbook, Miami, Florida: Natural Energy Works

- DeMeo J 2006: Saharasia, Ashland, Oregon: Natural Energy Works
- Dew RA 1968: The Biopathic Diathesis. Journal of Orgonomy 2(2):155-170
- Dillmann E 1981: Der Versuch zu leben. emotion 2:151-157
- Dressler A 1987: Die großräumige Eigenbewegung der Galaxien, Spektrum der Wissenschaft, Nov. 1987
- Dressler D 1980: The Cosmic Choreography of Bird-Flight. Offshoots of Orgonomy 1:30-32
- Eden J 1980: The Value of Values, Careywood, Idaho: Jerome Eden
- Einstein A 1920: Über die spezielle und allgemeine Relativitätstheorie, Braunschweig: F. Vieweg, 1960
- Einstein A 1950: Aus meinen späten Jahren, Frankfurt: Ullstein Verlag, 1984
- Einstein A 1953: Mein Weltbild, Frankfurt: Ullstein Verlag 1984
- Einstein A, Born H, Born M 1969: Briefwechsel: 1916–1955, München: Nymphenburger Verlagshandlung
- Everitt F 2011. Berichtet in: Kehse U: Die Erde verdreht die Raumzeit. http://www.wissenschaft.de/wissenschaft/news/313437.html
- Fechner GT 1851: Zendavesta oder die Dinge des Himmels und des Jenseits, Leipzig: Voss
- Fischer K 1983: Galilei, München: Verlag CH Beck
- Fischl J 1964: Geschichte der Philosophie, Graz: Styria Verlag
- Freud S 1900: Die Traumdeutung, Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag, 1961
- Gadamer HG 1980: Hegels Dialektik, Tübingen: Mohr
- Gay P 1989: Freud, Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag, 2006
- Giovannetti M, Avio L, Fortuna P, Pellegrino E, Sbrana C, Strani P 2006: At the Root of the Wood Wide Web.
 - http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC2633692
- Göttner-Abendroth H 1984: Die Göttin und ihr Heros, München: Frauenoffensive
- Grant M 1988: Das heilige Land, Bergisch Gladbach: Bastei-Lübbe Verlag
- Hanlon EC et al. 2016: Sleep Restriction Enhances the Daily Rhythm of Circulating Levels of Endocannabinoid 2-Arachidonoylglycerol.
 - http://www.journalsleep.org/ViewAbstract.aspx?pid=30492
- Harman RA 1986: Recent Advances in Cosmic Superimposition. Journal of Orgonomy 20(2):214-229
- Harman RA 1992a: The Function of Independence. Journal of Orgonomy 26(1):95-103
- Harman RA 1992b: Perception and Consciousness. Journal of Orgonomy 26(2):308-324
- Harman RA 1993: Celestial Motion Part I: A Lawful Relationship Between the Rotation of the Planets and the Galactic Plane. Journal of Orgonomy 27(1):13-23
- Harman RA 1998: Editorial Note: Masses and State. Journal of Orgonomy 32(2):131-133
- Harman RA 2001: The Sociopolitical Spectrum, Part I: Ideology is a Secondary Factor in Defining the Sociopolitical Spectrum. Journal of Orgonomy 35(1):58-79
- Harman RA 2004: Functional Cosmology, Part V: Lumination, Attraction and Mass. Journal of Orgonomy 38(2):21-42

- Harman RA 2007: The Autonomic Nervous System and the Biology of Sleep (Part 1). Journal of Orgonomy 41(1):7-49
- Harman RA 2009: The Autonomic Nervous System and the Biology of Sleep (Part 2). Journal of Orgonomy 42(2):8-28
- Harman RA 2010: In Memoriam: Kenneth Noland (1924-2010). The Journal of Orgonomy 42(2):75-78
- Harman RA 2011a: Practical Functional Economics, Part II: How Exchange Organizes Society. Journal of Organomy 44(2):31-51
- Harman RA 2011b: Practical Functional Economics, Part III: The Form of Movement in Exchange. Journal of Orgonomy 45(1):52-83
- Hass H, Lange-Prollius H 1978: Die Schöpfung geht weiter. Neue Wege des Denkens, Stuttgart: Seewald
- Hegel GWF 1813: Wissenschaft der Logik I. WERKE IN ZWANZIG BÄNDEN, Bd. 5, Frankfurt: Suhrkamp, 1969
- Heisenberg W 1977: Tradition in der Wissenschaft, München: Piper
- Hesse H 1943: Das Glasperlenspiel, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1972
- Higgins MB, Raphael CM (Hrsg.) 1967: Reich Speaks of Freud, London: Penguin, 1975
- Hoevels FE 2001: Wilhelm Reichs Beitrag zur Psychoanalyse, Freiburg: Ahriman-Verlag
- Hoover RB 2011: Fossils of Cyano bacteria in CI1 Carbonaceous Meteorites: Implications to Life on Comets, Europa and Enceladus. http://www.panspermia.org/hoovermeteorites.pdf
- Hoppe W 1984:Wilhelm Reich und andere große Männer der Wissenschaft im Kampf mit dem Irrationalismus, München: Verlag Kurt Nane Jürgensen
- Horstmann RP 1977: Jenaer Systemkonstruktionen. In: Pöggeler O (Hrsg.): Hegel. Einführung in seine Philosophie, Freiburg: Karl Alber Verlag
- Jammer M 1960: Das Problem des Raumes, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- Kaufmann W 1988: Nietzsche, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- Kelley CR 1955: Orgone Energy and Weather. Cosmic Orgone Engineering 7(1-2):54-67
- Kelley CR 1961: Eine neue Methode der Wetterkontrolle, Berlin: Plejaden Verlagsgesellschaft, 1985
- Kelley CR 1978: The Radix Process and the Radix Substratum. Radix Journal 1(1):9-
- Kelley CR 1979: Letter from Chuck Kelley. Radix Journal 1(4):1-6
- Kirchhoff J 1980: Giordano Bruno in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Reinbek: Rowohlt
- Kirchhoff J 1982: Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Reinbek: Rowohlt
- Konia C 1974: An Investigation of the Thermal Properties of the ORAC. Journal of Orgonomy 8(1):47-64
- Konia C 1983: Orgonotic Functions of the Brain: Part IV. Journal of Orgonomy 17(2):227-239
- Konia C 1985: The Rotation of Spiral Galaxies. Journal of Orgonomy 19(2):226-241
- Konia C 1989: The Creation of Matter in Galaxies, Part II. Journal of Orgonomy 23(1):47-56

- Konia C 1998: Orgonotic Contact, Part I. Journal of Orgonomy 32(1):61-81
- Konia C 2001a: Orgonotic Contact, Part II. Journal of Orgonomy 34(2):50-59
- Konia C 2001b: The Biophysical Basis of Sociopolitical Thought. Journal of Orgonomy 35(1):80-87
- Konia C 2007: Applied Orgonometry V: The Function of Dreams 41(1):50-57
- Konia C 2008: Orgonotic Contact, Part V: The Stream of Life (Part II). Journal of Orgonomy 42(2):3-7
- Konia C 2010: Why Are Jews Liberal? Journal of Orgonomy 43(2): 68-69
- Kühn L 1978: Das Milchstraßensystem, Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft
- Lämmel R 1927: Galileo Galilei, Berlin: Paul Franke Verlag
- Lance (Lane) L 1977: Effects of the ORAC on Growing Plants. Journal of Orgonomy 11(1):68-71
- Lange FA 1866: Geschichte des Materialismus (2 Bde.), Frankfurt: Suhrkamp Verlag, 1974
- Levinson DF 1983: Communism and Character: The Case of Kim Philby. Journal of Orgonomy 17(1):81-97
- Lucadou W von 1997: Psi-Phänomene. Neue Ergebnisse der Psychokinese-Forschung, Frankfurt: Insel-Verlag
- Mathews P 1967: A Functional Understanding of the Modern Liberal Character. Journal of Orgonomy 1(1&2):138-148
- McDonald K 2011: Do Bacteria Age? Biologists Discover the Answer Follows Simple Economics.
 - http://ucsdnews.ucsd.edu/newsrel/science/2011_10agingbacteria.asp
- Meyerowitz J 1994: Before the Beginning of Time, Easton, PA.: rRp publishers
- Meyerowitz J 1994: Visualizing the Limit of Thought. The Journal of Orgonomy 28(1):62-83
- Morsella E et al. 2015: Homing in on Consciousness in the Nervous System: An Action-Based Synthesis. Berichtet in:
 - http://www.sciencedaily.com/releases/2015/06/150623141911.htm
- Mrasek V 2013: Tätowierfarben: Gift im Arschgeweih.
 - http://www.spiegel.de/gesundheit/diagnose/immer-haeufiger-alarm-wegengiftiger-substanzen-in-taetowierfarben-a-883195.html
- Nietzsche F 1977: Umwertung aller Werte, München: dtv
- Nietzsche F 1880: Menschliches, Allzumenschliches I und II. In: KRITISCHE STUDIENAUSGABE, Bd. 2, Hrsg. G. Colli, M. Montinari, München: dtv/de Gruyter, 1988
- Nietzsche F 1988: Nachgelassene Fragmente 1882-1884. In: KRITISCHE STUDIENAUSGABE, Bd. 10, Hrsg. G. Colli, M. Montinari, München: dtv/de Gruyter
- NN 1981: Mit uns zieht die neue Zeit. Arbeiterkultur in Österreich 1918-1934, Wien: Habarta & Habarta
- NN 1986: Sex-Forscher. Erlebtes Elend. Spiegel 22/86
- NN 2013: The Friendship Case.
 - http://www.bibliotecapleyades.net/vida_alien/alien_contact45.htm
- Olschki L 1927: Galilei und seine Zeit, Halle: Niemeyer

- Pantke KH, Birbaumer N 2012: Die Lebensqualität nach einem Schlaganfall mit Locked-in-Syndrom. http://www.locked-in-syndrom.org/birbaumer%20296-300.pdf
- Placzek BR (Hrsg.) 1986: Zeugnisse einer Freundschaft, Köln: Kiepenheuer & Witsch
- Planas-Sitjà I 2015: Group personality during collective decision-making: a multi-level approach. Berichtet in: http://www.wissenschaft.de/leben-umwelt/biologie/-/journal_content/56/12054/5692281/Auch-Schaben-haben-eine-Pers%C3%B6nlichkeit/
- Prigogine I 1979: Vom Sein zum Werden, München: Piper
- Radunskaja I 1986: Die Legende vom Ruhm, Köln: Aulis-Verlag Deubner
- Raknes O 1973: Wilhelm Reich und die Orgonomie, Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag
- Reich W 1927: Die Funktion des Orgasmus, Amsterdam: Verlag de Munter, 1979
- Reich W 1929: Dialektischer Materialismus und Psychoanalyse, Amsterdam: Verlag de Munter, 1981
- Reich W 1934: Die Anwendung der Psychoanalyse in der Geschichtsforschung. In: Dialektischer Materialismus und Psychoanalyse, Amsterdam: Verlag de Munter, 1981
- Reich W 1937: Die bio-elektrische Untersuchung von Sexualität und Angst, Frankfurt: Nexus Verlag, 1984
- Reich W 1938: Die Bionexperimente, Frankfurt: Zweitausendundeins, 1995
- Reich W 1942a: Die Funktion des Orgasmus, Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag, 1972
- Reich W 1942b: About the History and the Activities of our Institute. International Journal of Sex-Economy and Orgone-Research 1(1):1-10
- Reich W 1944: Orgonotic Pulsation The differentiation of the orgone energy from electromagnetism, presented in talks with an electrophysicist. International Journal of Sex-Economy and Orgone-Research 3(2,3):97-150
- Reich W 1945: Die sexuelle Revolution, Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag, 1971
- Reich W 1946: Massenpsychologie des Faschismus, Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt 1974
- Reich W 1947a: Orgonomic Functionalism, Part II. On the Historical Development of Orgonomic Functionalism (Cont.): 4. There is a "psychic energy". Orgone Energy Bulletin 2:4-11, 1950
- Reich W 1947b: Orgonomic Functionalism, Part II. On the Historical Development of Orgonomic Functionalism (Cont.): 8. The armoring of the human organism. Orgone Energy Bulletin 2:54-62, 1950
- Reich W 1947c: Orgonomic Functionalism, Part II. On the Historical Development of Orgonomic Functionalism (Cont.): 12. Orgonomic Thinking in Medicine.

 Orgone Energy Bulletin 4:1-12, 1952
- Reich W 1948a: Der Krebs, Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag, 1976
- Reich W 1948b: Rede an den kleinen Mann, Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag, 1984
- Reich W 1948c: The Developmental History of Orgonomic Functionalism. Orgonomic Functionalism, Vol. 1, 1990 Vol. 4, 1992

- Reich W 1948d: Orgonomic Functionalism in Non-Living Nature: Lumination and Attraction, Orgonomic Functionalism, 6:1-9, 1996
- Reich W 1949a: Äther, Gott und Teufel, Frankfurt: Nexus Verlag, 1983
- Reich W 1949b: Charakteranalyse, Köln: KiWi, 1989
- Reich W 1950: Orgonometric Equations: 1. General Form. Orgone Energy Bulletin 2(4):161-183
- Reich W 1951a: Die kosmische Überlagerung, Frankfurt: Zweitausendeins, 1997
- Reich W 1951b: Das ORANUR-Experiment. Erster Bericht, Frankfurt: Zweitausendeins, 1997
- Reich W 1951c: Der Einbruch der sexuellen Zwangsmoral, Köln: KiWi, 1995
- Reich W 1951d: Complete Orgonometric Equations. Orgone Energy Bulletin 3(2):65-71
- Reich W 1953a: Christusmord, Freiburg: Walter-Verlag, 1978
- Reich W 1953b: Menschen im Staat, Frankfurt: Stroemfeld/Nexus, 1995
- Reich W 1953c: The Einstein Affair, Rangeley, Maine: Orgone Institute Press
- Reich W 1955a: Introduction "Melanor, Orite, Brownite and Orene". CORE 7(1,2):29-31
- Reich W 1955b: Die emotionale Wüste. In: Reich 1976
- Reich W 1957a: Das ORANUR-Experiment. Zweiter Bericht, Frankfurt: Zweitausendeins, 1997
- Reich W 1957b: Earth on Trial. Trial Reich Court Case (Petition for a Writ of Certiorari to the United States Court of Appeals for the First Circuit), Careywood, Idaho: Jerome Eden Co., 1988
- Reich W 1976: Ausgewählte Schriften, Köln: Kiepenheuer & Witsch
- Reich W 1977: Frühe Schriften 1, Köln: Kiepenheuer & Witsch
- Reich W 1997: Jenseits der Psychologie, Köln: Kiepenheuer & Witsch
- Reich W 1999: American Odyssey, New York: Farrar, Straus and Giroux
- Ritter J 2013: Ich, Kühnen Deutschlands gefürchtetster Nazi erklärt sich. http://www.waahr.de/texte/ich-k%C3%BChnen-%E2%80%93-deutschlands-gef%C3%BCrchtetster-nazi-erkl%C3%A4rt-sich
- Schmutzer E 1981: Relativitästheorie aktuell. Ein Beitrag zur Einheit der Physik. Thun: Verlag Harri Deutsch
- Schoeck H 1976: Der Spätmarxismus und sein Publikum, Stuttgart: Verlag Bonn aktuell
- Schuett W 2011. Berichtet in: Tiny bugs have own personalities despite being clones, scientists say. http://www.world-science.net/exclusives/110303_aphid
- Seiler H 1986: Der Kosmonenraum, Essen: VGM Verl. für Ganzheitsmedizin
- Seül GM et al. 2015: Ion channels enable electrical communication in bacterial communities. Berichtet in: http://www.wissenschaft.de/leben-umwelt/biologie/-/journal_content/56/12054/8451313
- Sharaf MR 1951: From the History of Science. Orgone Energy Bulletin 3:35-38
- Sharaf MR 1969a: Some Remarks of Reich: Summer 1948 (Continued). Journal of Orgonomy 3(1):116-119
- Sharaf MR 1969b: Some Remarks of Reich: Summer and Fall, 1948. Journal of Orgonomy 3(2):247-253
- Sharaf MR 1978: Reich's Last Statements on the Origin of Armoring and Freud's Death Instinct Theory. Journal of Orgonomy 12(1):100-103

- Silva S et al. 2011: Impaired Visual Hand Recognition in Preoperative Patients during Brachial Plexus Anesthesia. Berichtet in:
 - http://www.sciencedaily.com/releases/2011/01/110119125314.htm
- Slate JH 1999: Handbuch der Aura-Energie, Freiburg im Breisgau: Bauer
- Stecchini L 1966: Am Himmel tut sich was. In: de Grazia A: Immanuel Velikovsky, München: Wilhelm Goldmann Verlag, 1979
- Steig W 1952: Some Notes on Art Inspired by Reich. Orgone Energy Bulletin 4(1):12-36
- Steinbuch K 1971: Mensch, Technik, Zukunft, Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt
- Stirner M 1845: Der Einzige und sein Eigentum, Stuttgart: Reclam, 1981
- Strieber W 1988: Communion, London: Arrow Books
- Suarez EC 2008: Self-reported symptoms of sleep disturbance and inflammation, coagulation, insulin resistance and psychosocial distress: Evidence for gender disparity. http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC3652592/
- Vollmer A 1986: Wirbel, Ringe und Planeten, Oldenburg: ALVO-Verlag
- Weiler G 1984: Ich verwerfe im Lande die Kriege. Das verborgene Matriarchat im Alten Testament. München: Frauenoffensive
- Wiedmann F 1972: Georg Wilhelm Friedrich Hegel in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Reinbek: Rowohlt
- Whitener V 2009: No Man Is an Island: The Individual and Society from an Orgonomic Viewpoint. Journal of Orgonomy 43(1):39-55
- Wurmser L 1983: Plädoyer für die Verwendung von Metaphern in der psychoanalytischen Theoriebildung. Psyche 37(8):673-700
- Wyvell L 1980: Orgone and You: 2. Orgone and God. Offshoots of Orgonomy 1:11-
- Wyvell L, Strick J 1984: Orgonotropism. Offshoots of Orgonomy 9:7-12